

Die berufstätigen verheirateten Frauen in der Schweiz

**Eine statistische Untersuchung auf Grund der
Volkszählung von 1941**

DISSERTATION

**DER RECHTS- UND STAATSWISSENSCHAFTLICHEN FAKULTÄT
DER UNIVERSITÄT ZÜRICH**

ZUR ERLANGUNG DER

WÜRDE EINES DOKTORS DER VOLKSWIRTSCHAFT

VORGELEGT VON

KURT STRICKER
VON ZÜRICH UND GRABS SG.

GENEHMIGT

AUF ANTRAG VON HERRN PROF. DR. W. BICKEL

BRUNNER & BODMER ZÜRICH

1952

Die berufstätigen verheirateten Frauen in der Schweiz

**Eine statistische Untersuchung auf Grund der
Volkszählung von 1941**

DISSERTATION

**DER RECHTS- UND STAATSWISSENSCHAFTLICHEN FAKULTÄT
DER UNIVERSITÄT ZÜRICH**

ZUR ERLANGUNG DER

WÜRDE EINES DOKTORS DER VOLKSWIRTSCHAFT

VORGELEGT VON

KURT STRICKER
VON ZÜRICH UND GRABS SG.

GENEHMIGT

AUF ANTRAG VON HERRN PROF. DR. W. BICKEL

BRUNNER & BODMER ZÜRICH

1952

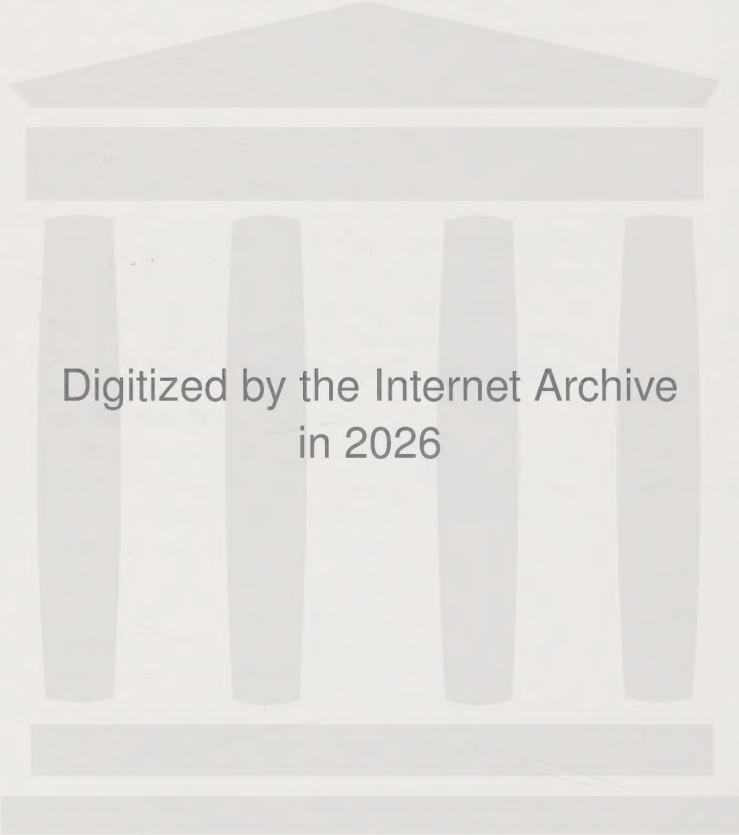
Die Rechts- und staatswissenschaftliche
Fakultät gestattet hierdurch die Drucklegung
vorliegender Dissertation, ohne damit zu den
darin ausgesprochenen Anschauungen Stellung
zu nehmen.

Zürich, den 7. Juli 1951.

Der Dekan:
Prof. Dr. G. Weiss



Meinen lieben Eltern gewidmet.



Digitized by the Internet Archive
in 2026

VORWORT

Während des ganzen Studiums galt mein besonderes Interesse stets der Statistik und deren Anwendung auf praktische Probleme. Durch meinen verehrten Lehrer, Herrn Professor Dr. W. Bickel, wurde ich auf einige Möglichkeiten der Auswertung der amtlichen Berufsstatistiken hingewiesen. Zur Wahl des Themas der vorliegenden Arbeit bewegten mich zwei Gründe: Einerseits wollte ich in meiner Dissertation ein bisher unbearbeitetes Zahlenmaterial ausnützen. In diesem Bestreben kam mir der Umstand gelegen, dass auf Grund der Volkszählung von 1941, deren Resultate für die gesamte Schweiz im Juni 1948 an die Öffentlichkeit gelangten, erstmals eine genaue Auszählung der Berufstätigen nach dem Zivilstand vorgenommen wurde. Andererseits lag mir aber auch daran, mit meiner Arbeit eine Frage von praktischer Bedeutung abzuklären; denn Statistik soll ja nicht Selbstzweck, sondern Hilfsmittel zur Lösung der Probleme aus irgend einem Sachgebiet sein. Dass ich mit meinem Thema ein Problem aufgriff, für das von mancherlei Seite her ein Interesse besteht, steht ausser Zweifel. Wer die Literatur über die Frauenarbeit durchgeht, stösst immer wieder auf das Problem: "Ehe und Beruf". Die Berufstätigkeit verheirateter Frauen muss den Bevölkerungspolitiker, den Sozialpolitiker und Fürsorger beschäftigen und gehört naturgemäss zum Interessenkreis der ganzen Frauenbewegung. In der Öffentlichkeit fand diese Frage zwar in den letzten Jahren der Hochkonjunktur weniger Beachtung; dennoch wird niemand daran zweifeln, dass sie, wie in den dreissiger Jahren, sofort wieder aufgegriffen würde, wenn sich die Wirtschaftslage einmal zum Schlechtern wenden sollte und Arbeitslosigkeit in grösserem Ausmass aufträte. Dann aber wird es von Vorteil sein, wenn man über die Zahl und die Verteilung der berufstätigen Ehefrauen als eines Teils der Berufstätigen unseres Volkes gewisse Anhaltspunkte hat und nicht mehr wie bisher auf grobe Schätzungen angewiesen ist.

Die Zahlen, auf denen meine Arbeit basiert, wurden mir in wohlwollender Weise vom Eidgenössischen Statistischen Amt in Bern grösstenteils aus unveröffentlichten Tabellen zur Verfügung gestellt. Dem Eidgenössischen Statistischen Amt und dessen Direktor, Herrn Dr. A. Koller, sei dafür mein bester Dank ausgesprochen. Ebenso danke ich meinem verehrten Lehrer, Herrn Professor Dr. W. Bickel, für seine Anregungen, die er mir zu meiner vorliegenden, im Herbst 1950 abgeschlossenen Arbeit gab.

Zürich, Februar 1952

Der Verfasser

INHALTSVERZEICHNIS

T e x t

Einleitung	17
1. Problemstellung	17
2. Vorbemerkungen zu den statistischen Unterlagen	21
A. Die Volkszählung vom 1. Dezember 1941	22
B. Die Familienstatistik 1941	30

ERSTER TEIL:

DIE ENTWICKLUNG DER FRAUENARBEIT IN DER SCHWEIZ SEIT 1900

1. Das Ausmass der Berufstätigkeit beim weiblichen Geschlecht	35
a) im allgemeinen	35
b) unter Schweizerinnen und Ausländerinnen	38
c) in seiner Abhängigkeit vom Zivilstand	40
2. Die berufstätigen Frauen nach Berufsstellung und Erwerbsklassen	45
A. Landwirtschaft und Forstwirtschaft	45
B. Die übrigen Erwerbszweige	48
3. Zusammenfassung	67

ZWEITER TEIL:

DIE BERUFSTÄTIGEN EHEFRAUEN IM JAHRE 1941

1. Das Ausmass der Berufstätigkeit unter Ehefrauen	72
a) im allgemeinen	73
b) nach der Berufszugehörigkeit und dem persönlichen Beruf des Ehemannes	77
c) nach der Zahl der noch lebenden Kinder	96
d) nach der Ehedauer und der Zahl der lebendgeborenen Kinder	101
e) Die örtlichen Unterschiede im Ausmass der Berufstätigkeit unter Ehefrauen	126

2. Die Stellung der berufstätigen Ehefrauen im Erwerbsleben	113
A. Die selbständig berufstätigen Ehefrauen	114
a) nach Erwerbszweigen	116
b) nach persönlichen Berufen	120
c) in den Städten und in den übrigen Gemeinden	121
B. Die im familieneigenen Betrieb mitarbeitenden Ehefrauen	123
a) nach Erwerbszweigen	123
b) nach persönlichen Berufen	125
c) in den Städten und in den übrigen Gemeinden	127
C. Die unselbständig berufstätigen Ehefrauen	128
a) nach Erwerbszweigen und Berufsstellung	130
b) nach persönlichen Berufen	136
c) in den Kantonen, den Städten und den übrigen Gemeinden	147
3. Die Altersgliederung der berufstätigen Ehefrauen	151
4. Die Familie der berufstätigen Ehefrau	160
Schluss	171

T a b e l l e n

1. Weibliche Bevölkerung im Alter von 15 und mehr Jahren nach Zivilstand seit 1900	175
2. Weibliche Berufstätige nach Heimat und Berufsstellung seit 1900	175
3. Weibliche Berufstätige nach Zivilstand und Erwerbszweig seit 1900	176
4. Weibliche Berufstätige nach Erwerbsklassen und Berufsstellung seit 1900, sowie Vergleichstabelle der Schema der Erwerbszweige der verschiedenen Volkszählungen	177 180
5. Berufstätige Ehefrauen nach Berufsstellung in den Kantonen, den Gross- und Mittelstädten und den übrigen Gemeinden 1941	181
6. Berufstätige Ehefrauen nach Erwerbszweig und Berufsstellung 1941	182
7. Berufstätige Ehefrauen nach Berufsstellung, ausgewählten persönlichen Berufen und Berufsgruppen und Alter 1941	183

8. Berufstätige Ehefrauen nach ihrer Stellung im Beruf und der Berufszugehörigkeit des Ehemannes 1941	186
9. Verheiratete weibliche Angestellte nach Erwerbszweig 1941	187
10. Berufstätige Ehefrauen nach Berufsstellung, ausgewählten persönlichen Berufen und Berufsgruppen und Zahl der noch lebenden, 1924 und später, bzw. 1927 und später geborenen Kinder aus jetziger Ehe 1941	188
11. Berufstätige Ehefrauen nach Berufszugehörigkeit und Berufsstellung des Ehemannes 1941	191
12. Berufstätige Ehefrauen nach Berufszugehörigkeit des Ehemannes und Zahl der noch lebenden, 1924 und später, bzw. 1927 und später geborenen Kinder aus jetziger Ehe 1941	192
13. Ehefrauen nach Berufszugehörigkeit, Ehedauer und Zahl der lebendgeborenen Kinder aus jetziger Ehe 1941	193

Literaturverzeichnis

I. ALLGEMEINE LITERATUR

- Bickel, Wilhelm. Die Ueberalterung der schweizerischen Bevölkerung. ZschwStuV. 74, 1938.
- Briefs, Goetz. Das gewerbliche Proletariat. Grundriss der Sozialökonomik IX. Abt., I. Teil. Tübingen 1926.
- Dunkmann, Karl. Die Lehre vom Beruf. Berlin 1922.
- Gliederung, Die berufliche und soziale - des deutschen Volkes. Berufszählung von 1925. Statistik des Deutschen Reichs Bd. 408. Berlin 1931.
- Handbuch der sozialen Hygiene und Gesundheitsfürsorge (Gottstein - Schlossmann - Teleky). Berlin 1925-1927.
- Koller, Albert. Fehlerquellen bei der Volkszählung (Erfahrungen 1941). ZschwStuV. 79, 1943.
- Leutwiler, Fritz. Lohnunterschiede in der Schweiz. Zürcher Diss. 1949.
- Maunier, René. Essai sur les groupements sociaux. Paris 1929.
- Meerwarth, Rudolf. Einleitung in die Wirtschaftsstatistik. Jena 1920.
- Müller, Johannes. Deutsche Bevölkerungsstatistik. Jena 1926.
- Neuhaus, G. Die berufliche und soziale Gliederung der Bevölkerung im Zeitalter des Kapitalismus. Grundriss der Sozialökonomik XI. Abt., I. Teil. Tübingen 1926.
- Renggli, Paul. Die wirtschaftlichen Auswirkungen der Ueberalterung. ZschwStuV. 74, 1938.
- Schmoller, Gustav. Grundriss der Allgemeinen Volkswirtschaftslehre. 4. - 6. Aufl. Leipzig 1901.
- Schwarz, Arnold. Zur schweizerischen Berufsstatistik vom Jahre 1920. AllgStatArch. 14, 1923/24.

- Die eidgenössischen Volkszählungen seit 1850. ZschwStuV. 61, 1925.
- Ungricht, Jean. Berufswahl - Lebenswahl. Eine Untersuchung über die Bedeutung der Berufswahl für den Einzelnen und die Gesellschaft; die Faktoren der Berufswahl und die Grundlagen der Berufsberatung. Zürich 1947.
- Vierkandt, Alfred. Gesellschaftslehre. 2. Aufl. Stuttgart 1928.
- Weber, Max. Wirtschaftsgeschichte. 2. Aufl. München und Leipzig 1924.
- Weyermann, M.R. Die ökonomische Eigenart der modernen gewerblichen Technik. Grundriss der Sozialökonomik IV. Abt. Tübingen 1923.
- Winkler, Wilhelm. Grundriss der Statistik. 2. Auf. Wien 1947/48.

II. SPEZIELLE LITERATUR

- Adam, Werner. Frauenarbeit und Doppelverdienertum. Berner Diss. 1944.
- Baum, Marie. Ueber das von einer Familie täglich zu leistende Arbeitspensum und den Rhythmus des Familienlebens. Archiv f. Sozialwissenschaft und Sozialpolitik 64, 1930.
- Americana III. Frauenarbeit in Haus und Beruf. Die Frau 39, 1931/32.
- Baumgarten, Franziska. Ueber die Eignung der Frau zur körperlichen Arbeit. Gesundheit und Wohlfahrt 22, 1942.
- Zum Problem der Unterschiede zwischen männlichen und weiblichen Arbeitskräften. Gesundheit und Wohlfahrt 23, 1943.
- Becker, U. Die Entwicklung des Frauenerwerbs seit der Jahrhundertwende. Breslauer Diss. 1937.
- Bösch, Rose-Emilie. Die Frau im schweizerischen Arbeitsrecht. Freiburger Diss. 1947.
- Brauer, Erich. Die abnehmende Fruchtbarkeit der berufstätigen Frau. Bern 1921.
- Breckinridge, S.P. The activities of women outside the home. Recent social Trends in the United States, Vol. I. New York 1933.
- Brüschweiler, Carl. Saläre und Arbeitsverhältnisse kaufmännischer Angestellter in der Schweiz 1936. Zürich 1938.
- Sozialer Aufbau des Personals der Maschinen und Metallindustrie 1939, Zürich 1942.

- Bücher, Karl. Die Frauenfrage im Mittelalter. 2. Aufl. Tübingen 1910.
- Daric, Jean. La population féminine active en France et à l'étranger. Population 2, 1947.
- Dauriac, F. Le travail des femmes en France devant la statistique (1906-1926). Revue d'économie politique 47, 1933.
- Decouvelaere, Mathilde. Le travail industriel des femmes mariées. Paris 1934.
- Ehen, Die - im Deutschen Reich nach der Zahl der geborenen Kinder. Volks- und Berufszählung von 1933. Statistik des Deutschen Reichs Bd. 452, 1. Berlin 1937.
- Ellert, Gertrud. Welche Faktoren bestimmen den Umfang der Frauenarbeit? Eine Entgegnung. Gewerkschafts-Archiv Bd. 13, 1930.
- Erwerbsarbeit der verheirateten Frauen. Gewerkschafts-Archiv Bd. 10, 1929.
- Family status of breadwinning women in four selected cities. Women's Bureau Bull. 41. Washington 1925.
- Fischer, Edmund. Frauenarbeit und Familie. Berlin 1914.
- Frage, Die - der Arbeit der verheirateten Frau. Internationale Gewerkschaftsbewegung (Amsterdam) 9, 1929.
- Franz, Josef. Heiratsalter und Beruf. Eine Bevölkerungsstatistische Studie. Berlin 1938.
- Frau, Die - in Bern. Statistische Mitteilungen. Bern 1928.
- Frauenarbeit und sogenanntes Doppelverdienertum in der heutigen Krisenzeit. Schweiz. Zentralstelle für Frauenberufe. Zürich 1934.
- Frauenberufe. Ein kleiner Leitfaden zur Berufswahl. Herausgegeben vom Schweizerischen Frauensekretariat, Abt. Frauenberufe. Zürich 1948.
- Freimüller, Eduard. Die wirtschaftliche und soziale Stellung der Beamtin in der Schweiz. Berner Diss. 1925.
- Fornaro, Maria. L'évolution du travail féminin. Schweiz. kaufmännisches Zentralblatt 47, 1943.
- Gagg, Margarita. Weibliche Heimarbeit in der Schweiz. ZschwStuV. 63, 1927.
- Die Frau in der schweizerischen Industrie. Zürich 1928.
- Galli, Beatrice. Die Schweizerfrau im Handels- und Bureauberuf, Berner Diss. 1934.

- Gampert, Rachel. La situation de la femme mariée dans l'enseignement. Bureau international d'Education. Genf 1933.
- Glass, Frieda und Kische, Dorothea. Die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse der berufstätigen Frauen. Berlin 1930.
- Gsell-Trümpi, Frieda. Die Frau in höheren Berufen. Glarus 1937.
- Harrweg, Rita. Tätigkeit und Arbeitsverhältnisse der Arztgehilfin. Berufsberatung und Berufsbildung 30, 1945.
- Hofstätter, Robert. Die arbeitende Frau, ihre wirtschaftliche Lage, Gesundheit, Ehe und Mutterschaft. Wien 1929.
- Huguenin, Elisabeth. Die Frau und ihr Schicksal. Thalwil-Zürich 1946.
- Jaussi, Nelli. Der wirtschaftliche Aufstieg der Frau. Zürich 1928.
- Kaufmann, Gusti. Zum Problem der ausserhäuslichen Erwerbsarbeit der Mutter. Diplomarbeit an der Sozialen Frauenschule Zürich 1943. (Maschinenschrift).
- Kaufmann, Hans. Die Frauenarbeit in der schweizerischen Industrie. Zürcher Diss. 1914.
- Koller, Albert. Die verheiratete berufstätige Frau in der Schweiz. ZschwStuV. 85, 1949.
- Krebs, Hanna. Die Frau im Gewerbe. Zürich 1928.
- Land, Hans. Die Bekämpfung der Schwarzarbeit, des Doppelverdienertums und der Frauenarbeit im Rahmen der deutschen Konjunkturpolitik. Marburger Diss. 1935.
- Lange, Helene. Handbuch der Frauenbewegung. 5 Teile. Berlin 1901 - 1906.
- Leimgruber, Oscar. Die Beschäftigung von Frauen und das Doppelverdienertum in den öffentlichen Verwaltungen und Betrieben, sowie der Nebenerwerb aktiver und pensionierter öffentlicher Funktionäre. Protokoll über die Verhandlungen der Delegiertenversammlung des schweizerischen Städteverbandes 1933. Brugg 1933.
- Linder, Marietta. Die Fabrikarbeiterin als Hausfrau und Mutter. 1928.
- Lüder, M.-E. Druck der Frauen auf den deutschen Arbeitsmarkt. Soziale Praxis 40, 1931.
- Maday, A. de. Le droit des femmes au travail. Genf 1905.

- Meister, Angela. Die deutsche Industriearbeiterin. Ein Beitrag zum Problem der Frauenerwerbsarbeit. Jena 1939.
- Michalke, O. Die Frauenarbeit. Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik 142, 1935.
- Monakow, Beate von. Die verheiratete Arbeiterin mit Kindern (Beobachtungen aus Kreisen der Textilindustrie). Dazu: Erwiderung. Schweiz. Zeitschrift für Gemeinnützigkeit 86, 1947.
- Morel, Lydie. Le droit au travail de la femme mariée. Genf 1937.
- Morton, Gertrude B. Les problèmes sociaux du travail féminin dans l'industrie allemande. Genfer Diss. 1936.
- Moser, Ernst. Die Heimarbeit in der Schweiz. Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz 34, 1942.
- Mothers in Jobs. Political and Economic Planning No. 254, August 1946.
- Mürset, Anna. Arbeitsmarkt und Einschränkung der Frauenarbeit. Winterthur 1942.
- Otto, Rose, Ueber Fabrikarbeit verheirateter Frauen. Stuttgart 1910.
- Pestalozzi, Ruth. Beitrag zum Problem Ehe und Beruf. Ergebnisse einer Umfrage. Diplomarbeit an der Sozialen Frauenschule. Zürich 1938.
- Pierstorff, Julius. Weibliche Arbeit und Frauenfrage. Handwörterbuch der Staatswissenschaften, 3. Auflage, 8. Bd. Jena 1911.
- Platzer, H. Statistik des Frauenerwerbs. Bulletin de l'Institut International de Statistique 26/2, 1931.
- Renard, Georges. Du travail féminin dans les classes moyennes. Revue économique internationale 16, 1924.
- Riemensberger, E.F. Welche Faktoren bestimmen den Umfang der Frauenarbeit? Gewerkschafts-Archiv Bd. 13, 1930.
- Rüttener, Karl. Die Rechtsstellung der verheirateten Berufs- und Gewerbefrau nach dem schweizerischen ZGB. Zürcher Diss. 1922.
- Schilfarth, Else. Psychologie der berufstätigen Frau. Leipzig 1929.
- Schmidt, Dora. Die Bedeutung der Frauenarbeit für die Volkswirtschaft. ZschwStuV. 65, 1929.

- Schnurr, Hans. Der Einfluss der weiblichen Arbeitskraft auf den Arbeitsmarkt. Marburger Diss. 1933.
- Schreiner, Olive. Die Frau und die Arbeit. Jena 1913.
- Schultz-Bascho, Paula. Die besonderen Momente bei der weiblichen Berufswahl. Schweiz. Zeitschrift f. Gesundheitspflege 4, 1924.
- Schutz, Der - der Familie. Festgabe für A. Egger. Zürich 1945.
- Segesser, Olga. Die berufliche Ausbildung der Frau im Gewerbe. Bern 1933.
- Silbermann, J. Die erwerbstätigen Frauen Deutschlands nach Familienstand und Alter. Zeitschrift f. Sozialwissenschaft N.F. 2, 1911.
- Sperling, Hans. Die ökonomischen Gründe für die Minderbezahlung der weiblichen Arbeitskraft. Berlin 1930.
- Statistique des familles en 1936. Statistique générale de la France. Paris 1945.
- Statut, le - légal des travailleuses. Bureau International du Travail, Etudes et Documents Série I, No. 4. Genève 1938.
- Steiger-Lenggenhager, Marie. Ehe, Mutterschaft und Beruf. Schweiz. Zeitschrift für Gemeinnützigkeit 73, 1934.
- Stoetzel, Jean. Une étude du Budget-temps de la femme dans les agglomérations urbaines. Population 3, 1948.
- Thibert, Marguerite. Crise économique et travail féminin. Revue International du Travail Vol. XXVII, 1933.
- Vallentin, Antonina. L'emploi des femmes depuis la guerre. Revue International du Travail Vol. XXV, 1932.
- Vallin, A. La femme salariée et la maternité. Pariser Diss. 1911.
- War, The - and women's employment. The experience of the United Kingdom and the United States. International Labor Office. Montreal 1946.
- Weibel, Valentine. Le travail professionnel féminin en temps de guerre et d'après-guerre. "Schweiz" Jahrbuch der Neuen Helvetischen Gesellschaft 14, 1943.
- Weissauer, Ludwig. Verbot der Lohnarbeit verheirateter Frauen? München 1929.
- Wildbrandt, Robert. Frauenarbeit: ein Problem des Kapitalismus. Leipzig 1906.
- Wolf, Gertraud. Der Frauenerwerb in den Hauptkulturstaaten. München 1916.

Wunderlich, Frieda. Die Beschäftigung verheirateter Frauen in Gewerbe und Handel. Soziale Praxis 37, 1928.

Zahn-Harnack, Agnes. Die arbeitende Frau. Breslau 1924.

Zahn, Friedrich. Die Frau im Erwerbsleben der Hauptkulturstaaten. AllgStatArch. 7, 1914.

- Statistik des Frauenerwerbs. Bulletin de l'Institut International de Statistique 24, 1930.

III. QUELLEN

Eidgenössische Volkszählung vom

1. Dezember 1900: Schweizerische Statistik 151. Lieferung.

1. Dezember 1910: Schweizerische Statistik 212. Lieferung.
Schweizerische statistische Mitteilungen
1, 1919, Heft 2; 2, 1920, Hefte 7, 8.

1. Dezember 1920: Schweizerische statistische Mitteilungen
6, 1924, Heft 7; 7, 1925, Hefte 1, 4.

1. Dezember 1930: Statistische Quellenwerke der Schweiz,
Heft 66.

1. Dezember 1941: Statistische Quellenwerke der Schweiz,
Hefte 139, 140, 142, 145, 148, 150, 153,
154, 157, 158, 160, 161, 162, 166, 167,
169, 170, 178, 181: (Kantonsbände)
Hefte 198, 215 (Schweiz).

Eidgenössische Betriebszählung vom 24. August 1939: Statistische Quellen-
werke der Schweiz, Hefte 101, 146, 151, 159.

Schweizerische Fabrikstatistik vom 14. September 1944: Statistische Quellen-
werke der Schweiz, Heft 163.

Die Volkswirtschaft. Wirtschaftliche, sozialstatistische und arbeitsrechtliche
Mitteilungen.

Statistisches Jahrbuch der Schweiz.

Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich 1929.

Statistik des Deutschen Reichs, Band 458.

Annuaire statistique de la France 1940-45.

Annuaire statistique de la Société des Nations 1933/34.

Demographic Yearbook der UNO 1948.

ERLÄUTERUNGEN

AllgStatArch. = Allgemeines Statistisches Archiv. 1890 ff.

ZschwStuV. = Zeitschrift für schweizerische Statistik und
Volkswirtschaft. 1865 ff.
Seit 1945 Schweizerische Zeitschrift für
Volkswirtschaft und Statistik.

In den Tabellen bedeutet:

- | | |
|------------|--|
| eine Null | (0, 0,0) an Stelle einer anderen Zahl, dass der einzusetzen-
de Wert kleiner ist als die Hälfte der verwendeten Zählein-
heit; |
| ein Strich | (-), dass nichts vorkommt; |
| ein Stern | (*), dass die einzusetzende Zahl nicht bekannt oder nicht
erhoben worden ist; |
| ein Punkt | (.), dass eine Eintragung aus logischen Gründen nicht
möglich ist. |

Einleitung

1. PROBLEMSTELLUNG

Immer und überall gab es Frauenarbeit. Ihre Art und ihr Umfang jedoch änderten sich je nach den wirtschaftlichen und sozialen Gegebenheiten im Verlaufe der Zeit. Das Problem der Frauenarbeit, wie es sich in der heutigen Zeit stellt, ist daher neu. Die heutige Problematik erfassen wir am besten, wenn wir die geschichtliche Entwicklung der Frauenarbeit verfolgen. Wir können uns dabei allerdings kurz fassen, da diese Seite der Frauenarbeit schon öfters dargestellt wurde (1).

In der geschlossenen Hauswirtschaft der Grossfamilie mussten Mann und Frau zusammen in der Produktionswirtschaft tätig sein, sollte der Bedarf in einer so kleinen Einheit nahezu selbst gedeckt werden. Zwischen ihnen bestand schon damals eine Arbeitsteilung. Das Arbeitspensum der Frau war dabei eher grösser als jenes der berufstätigen Ehefrau von heute. "Die Frau war Ackersklavin; in ihrer Hand lag die gesamte Ackerbestellung und alle Tätigkeit, die mit der Nutzung der auf dem Acker wachsenden Pflanzen zusammenhing; ferner die Herstellung der Gefässe, in denen gekocht wurde, endlich die breite Schicht der Textilarbeit (Mattenflechten, Spinnen und Weben)" (2).

Aus der geschlossenen Hauswirtschaft heraus entwickelte sich die spezialisierte gewerbliche Tätigkeit, zunächst als "Hausgewerbe, das für den Eigenbedarf des Klein- und Grosshaushalts arbeitet" (3). Diese lokale Spezialisierung für den Eigenbedarf wandelte sich sodann um zur Spezialisierung für den Markt. Es entstanden die Zunfthandwerke. Anfangs hatte auch die Frau Anteil an den neu entstandenen Betätigungsmöglichkeiten. "In grossem Umfange fanden weibliche Personen als Gehilfinnen und Lohnarbeiterinnen Verwendung. In einer Reihe von Zünften endlich erscheinen Frauen als selbständige Meisterinnen, so bei den Schneider- und den Weberzünften, den schlesischen Garnziehern und Tuchmachern, den Kölner Gürtlern usw." (4). Erst im 16. Jahrhundert setzte in den

1) O. Schreiner, Die Frau und die Arbeit.

M. Decouvlaere, Le travail industriel des femmes mariées.

L. Weissauer, Verbot der Lohnarbeit verheirateter Frauen.

2) M. Weber, Wirtschaftsgeschichte, S. 111.

3) M. Weber, Wirtschaftsgeschichte, S. 115.

4) Siehe folgende Seite!

Zünften die Tendenz der Ausschliessung der Frauen ein. Dagegen benötigte die aufstrebende Hausindustrie die Frauen als Arbeitskräfte, liess sie aber, wie die Bezeichnung ausdrückt, im Hause arbeiten. Die Frauen hatten somit die Möglichkeit, die zahlreichen Aufgaben im Haushalt neben der Berufsarbeit zu erfüllen. Ausserhalb des eigenen Hauses waren demnach die Frauen selten erwerbswirtschaftlich tätig. Man könnte mit Schmoller (1) sagen, dass die Arbeitsteilung zwischen Mann und Frau sich nicht mehr "innerhalb der Familie sondern zwischen der Familienwirtschaft überhaupt und den weiteren sozialen Organisationen" vollzog.

Die weitere Entwicklung der Frauenarbeit hängt direkt mit der industriellen Revolution zusammen. Die Ausscheidung produktiver Tätigkeiten aus der Hauswirtschaft schritt mit der Einführung und Vervollkommnung der Maschinen immer weiter vor. Entscheidend ist vor allem, dass die Vorteile des Zusammenarbeitens in der gleichen Betriebsstätte erkannt wurden. Die auf diese Weise sich entwickelnde Konzentration der Arbeitskräfte wurde noch gefördert durch die Einführung von Kraftmaschinen. Nicht nur konnten nun die meisten Güter mit Hilfe der Maschinen in grösseren Mengen und billiger hergestellt werden als im Haushalt, so dass die häusliche Produktion weiter verdrängt wurde; die neue Produktionsweise hatte für die Frauen eine weit wichtigere Folge: Sie verlangte nach grossen Massen von Arbeitskräften, von denen infolge der Arbeitszerlegung wenig Berufskennntnisse gefordert wurden, und sammelte sie zur Arbeitsverrichtung in der Fabrik. Eine neue Art der Frauenarbeit trat damit auf: die ausserhäusliche Arbeit. Ihr wandten sich zunächst die Frauen der unteren sozialen Schichten des Volkes aus wirtschaftlicher Bedrängnis zu; denn durch die Umwälzungen im Produktionssektor war die Einkommenslage ihrer Familien unsicher geworden. Zur weiblichen Fabrikarbeit kam von der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts an die weibliche Arbeit in den Büros und in liberalen Berufen, die ebenfalls ausserhalb der eigenen Wohnung ausgeführt wird. Ihr wandten sich auch die Mittel- und Oberschichten des Volkes zu, die durch das ständige Zurückgehen der häuslichen Pflichten und eine Wandlung in den kulturellen Anschauungen zum Eintritt ins Erwerbsleben veranlasst wurden.

Mit der ausserhäuslichen Berufsarbeit setzt das moderne Problem der Frauenarbeit ein. Es wird dadurch begründet, dass die Frau von Natur aus zur Mutterschaft bestimmt ist und der junge Mensch infolge seiner langen Entwicklungsperiode einer besonderen Pflege und Erziehung bedarf. Kein Zweifel kann darüber

4) J. Pierstorff, Art. "Weibliche Arbeit und Frauenfrage" in Handwörterbuch der Staatswissenschaften, 3. Aufl., 8. Bd., S. 696.

1) G. Schmoller, Grundriss der Allgemeinen Volkswirtschaftslehre, I. Teil, S. 249.

bestehen, dass das Gebären und Erziehen von Kindern eine für den Fortbestand eines Volkes entscheidende Lebensaufgabe der Frau ist. Die daraus erwachsenden Pflichten aber binden, wenn sie recht erfüllt werden sollen, die Frau für eine längere Zeit ans Haus. "Man mag Probleme herausgreifen, wo man will, überall zeigen sich Besonderheiten, die in der Hauptsache durch die Aufgabe bedingt sind, welche die Natur und die Gesellschaft der Frau als Mutter und Hausfrau zuweist", schreibt Gagg (1). Wenn somit die Problematik der Frauenerwerbsarbeit einerseits im Wesen der Frau begründet liegt, so darf doch andererseits nicht übersehen werden, dass die Verbindung von Mutterschaft und Arbeit nicht neu ist, sondern schon immer bestand. Neu ist, um es zu wiederholen, nur die besondere Art der Arbeit, nämlich die ausserhäusliche in Fabrik, Büro oder sonst irgendwo ausserhalb der eigenen Wohnung der Frau, worauf Weissauer (2) ausdrücklich hinweist. Diese ausserhäusliche Erwerbsarbeit stellt die Frau hinein in das hauptsächlich auf den Mann abgestimmte Erwerbsleben, das auf die besondern Umstände der verheirateten Frauen nur wenig Rücksicht nimmt.

Beträchtlich sind daher die Gefahren, die für die berufstätige verheiratete Frau daraus entstehen, dass sie in den zwei Lebenskreisen der Familie und der Unternehmung steht. Betroffen wird in erster Linie der Kreis der Familie, der in der heutigen wirtschaftlichen und sozialen Ordnung die schwächere Stellung einnimmt. Vom rein wirtschaftlichen Standpunkt aus erfährt allerdings der Haushalt kaum mehr eine Beeinträchtigung durch die ausserhäusliche Erwerbstätigkeit der Ehefrau; denn die Mehrzahl der früheren wirtschaftlichen Funktionen der Frau in der Familie ist heute ohnehin durch die Erwerbswirtschaft übernommen oder könnte noch übernommen werden (3). Es geht aber nicht an, sich bei der Frage "Frauenerwerbsarbeit und Familie" auf die wirtschaftliche Seite zu beschränken. Andere Interessen stehen hier im Vordergrund. So ist die Gesundheit der Frau durch die Doppelbelastung erhöhten Gefahren ausgesetzt, was sich in einer Erschwerung, eventuell sogar Verringerung der Mutterschaftsleistungen auswirken kann. Nach Schreiner soll daneben auch die Gesundheit der künftigen Generation gefährdet sein (4). Von grösster Bedeutung ist ferner die Tatsache, dass das Milieu, in dem die Kinder aufwachsen und in dem sich auch der Mann daheim fühlen sollte, durch die ausserhäusliche Berufsarbeit der Ehefrau gestört wird (5).

-
- 1) M. Gagg, Die Frau in der schweizerischen Industrie, S. 315.
 - 2) L. Weissauer, Verbot der Lohnarbeit verheirateter Frauen, S. 31.
 - 3) Vergl. B. Galli, Die Schweizerfrau im Handels- und Bureaubereich, S. 17.
 - 4) O. Schreiner, Die Frau und die Arbeit, S. 65; ebenso: Mothers in Jobs, Planning No. 254, S. 2.
 - 5) M. Decouvlaere, Le travail industriel des femmes mariées, S. 190-199; R. Otto, Ueber Fabriksarbeit verheirateter Frauen, S. 60/61; Kaufmann, Zum Problem der ausserhäuslichen Erwerbsarbeit der Mutter.

Mit Recht schreibt Hofstätter: "Mutter im Nebenberuf zu sein, schädigt das Haus, die Kinder und gewissermassen auch den "Hauptberuf" " (1). Aus solch ideellen Gründen erscheint die Verbindung von Beruf und Mutterschaft als ein Problem von bevölkerungspolitischem Interesse.

Es ist naheliegend, dass man sich über den Umfang der Berufstätigkeit verheirateter Frauen Klarheit verschaffen muss, wenn man über die Lösung der entstandenen Probleme diskutieren will. Während in andern Staaten die amtlichen Berufsstatistiken seit anfangs unseres Jahrhunderts über die Zahl der im Erwerbsleben stehenden verheirateten Frauen Aufschluss gaben, fehlten in der Schweiz bisher zahlenmässige Unterlagen zu unserem Problem. Dieser Mangel wurde vor allem in der Diskussion um das sogenannte Doppelverdienertum, die in den dreissiger Jahren geführt wurde, empfunden. So bezeichnete Leimgruber (2) das Fehlen von Literatur und erschöpfenden Statistiken als Hauptschwierigkeit bei der Behandlung der Frage des Doppelverdienertums. Selbst Adam (3), der im Jahre 1944 über "Frauenarbeit und sogenanntes Doppelverdienertum" schrieb, konnte nur sehr spärliche Zahlen aus der öffentlichen Verwaltung anführen. Und Gusti Kaufmann musste in ihrer Diplomarbeit aus dem Jahre 1943 feststellen: "Leider ist uns die Zahl der vollbeschäftigten berufstätigen Familienmütter in der Schweiz nicht genau bekannt" (4).

Die bestehende Lücke in der schweizerischen Statistik wurde behoben durch die Volkszählung von 1941, in deren Ergebnissen erstmals für der Schweiz die berufstätigen verheirateten Frauen ausgewiesen werden. Die dort und in der noch zu erwähnenden Familienstatistik enthaltenen Zahlen auszuwerten, ist Zweck dieser Arbeit. Es soll veranschaulicht werden, wie die verheiratete Frau in den beiden Lebenskreisen, der Erwerbswirtschaft einerseits und der Familie anderseits steht. Auszugehen ist von der Frauenarbeit im allgemeinen, deren neueste Entwicklung in der Schweiz in einem ersten Teil dieser Arbeit dargestellt wird. Der zweite Teil, der als Hauptteil gedacht ist, wird sodann von der Berufstätigkeit verheirateter Frauen im speziellen handeln. Auf Grund der statistischen Unterlagen wollen wir darin die folgenden drei Hauptfragen abklären:

1. Wie häufig und unter welchen Umständen betätigt sich die Ehefrau im Erwerbsleben ?
2. Welche Stellung nimmt die berufstätige Ehefrau im Erwerbsleben ein ?
3. Wie sieht die Familie aus, in der die berufstätige Ehefrau lebt ?

-
- 1) R. Hofstätter, Die arbeitende Frau, ihre wirtschaftliche Lage, Gesundheit, Ehe und Mutterschaft, S. 41.
 - 2) O. Leimgruber, Die Beschäftigung von Frauen und das Doppelverdienertum in den öffentlichen Verwaltungen und Betrieben, S. 16.
 - 3) W. Adam, Frauenarbeit und sogenanntes Doppelverdienertum.
 - 4) G. Kaufmann, Zum Problem der ausserhäuslichen Erwerbsarbeit der Mutter, S. 1.

2. VORBEMERKUNGEN ZU DEN STATISTISCHEN UNTERLAGEN

Wenn ein Problem mittels der statistischen Methode untersucht werden soll, erhebt sich zuerst die entscheidende Frage: Welche statistischen Unterlagen sind vorhanden und wie sind sie beschaffen? (1)

Ueber die Berufsverhältnisse der gesamten Bevölkerung geben zweierlei amtliche statistische Erhebungen Auskunft:

1. die Volkszählungen,
2. die Betriebszählungen.

Die beiden Erhebungen unterscheiden sich in mancher Beziehung voneinander. Während die Volkszählungen von den einzelnen Individuen der Gesamtbevölkerung ausgehen und deren Berufsverhältnisse neben anderen Merkmalen erheben, wenden sich die Betriebszählungen an die wirtschaftlichen Einheiten des Erwerbslebens, die Betriebe, und ermitteln unter anderem die darin beschäftigten Personen. Sie erfassen dabei zwar die wichtigsten Gebiete der Erwerbswirtschaft, doch nie deren Gesamtheit. Schon in Bezug auf ihre sachliche Umschreibung unterscheiden sie sich daher von den Volkszählungen. Noch andere Momente erschweren aber eine gleichzeitige Benützung der Resultate der beiden Arten von Erhebungen: verschiedene Begriffe, Unterschiede im Schema der Erwerbszweige und der verschiedenen Zähltermin (2).

Für die vorliegende Arbeit gilt es daher zwischen der einen oder andern Statistik zu wählen. In Frage kommen eindeutig nur die berufsstatistischen Ergebnisse der Volkszählungen; denn die Betriebszählungen geben keinen Aufschluss über die für uns wesentlichen natürlichen Merkmale der Berufstätigen (Zivilstand und Alter) und erfassen zudem bedeutende Gebiete der Frauenarbeit nicht (Hausangestellte in Privathaushaltungen, Berufstätige in der öffentlichen Verwaltung und andere mehr). Wir stellen daher in unserer folgenden Untersuchung stets auf die Ergebnisse der Volkszählungen, im speziellen auf jene der Zählung von 1941, ab. Die Ergebnisse der Betriebszählungen - so wertvoll sie für die Untersuchung

-
- 1) Umfangreiche primärstatistische Erhebungen selbst durchzuführen, kommt für eine Dissertation in der Regel nicht in Frage.
 - 2) Die Volkszählungen finden jeweils am 1. Dezember statt, während die Betriebszählungen im August zur Durchführung gelangen. Die beiden Erhebungen wurden ausserdem in der Schweiz noch nie im gleichen Jahr durchgeführt.

wirtschaftlicher Fragen auch sind - ziehen wir nur zusätzlich zu besonderen Zwecken heran, ebenso jene der Fabrikstatistiken. Es sind daher an dieser Stelle nur die für uns wichtigen methodischen Probleme der Volkszählungen zu erörtern.

A. DIE VOLKSZÄHLUNG VOM 1. DEZEMBER 1941

Die Ergebnisse der Volkszählung von 1941 wurden in 19 Heften für die einzelnen Kantone und in zwei Bänden für die ganze Schweiz veröffentlicht (1). Daneben liegen im Eidgenössischen Statistischen Amt in Bern eine Anzahl von Manuskripttabellen vor, die weitere berufsstatistische Angaben enthalten.

Für die Methodik der Volkszählung von 1941 ist grundsätzlich auf die Einleitung zum Band 21 (Statistische Quellenwerke der Schweiz, Heft 198) hinzuweisen. Im folgenden wird nur auf einige für unsere Untersuchung wesentliche Punkte eingegangen.

a) Zähljahr und Zähltag

Die Volkszählung von 1941 erfolgte zweifellos unter aussergewöhnlichen Umständen. Zwei Jahre des zweiten Weltkrieges waren bereits verflossen und hatten auf das Leben in der Schweiz in mancherlei Hinsicht eingewirkt. Das schweizerische Wirtschaftsleben, insbesondere die Industrie, hatte sich aber im Jahre 1941 bereits an die neuen Verhältnisse angepasst. Der Index der beschäftigten Arbeiter stand im 4. Quartal 1941 auf 112 (1938 = 100) (2). Nur die Stickerei- und die Baumwollindustrie beschäftigten weniger Arbeiter als im Jahresdurchschnitt 1938 (2). Im Hotelgewerbe, einem für die Frauenarbeit wichtigen Erwerbszweig, wurden allerdings in der Wintersaison 1941/42 gegenüber jener von 1938/39 durchschnittlich nur 61 % Beschäftigte festgestellt (3). Ueber die Arbeitsmarktlage lesen wir in den Mitteilungen der Kommission für Konjunkturbeobachtung und in der "Volkswirtschaft": "Die Lage des Arbeitsmarktes hat sich im Berichtsquartal (4. Quartal 1941) weiterhin günstig entwickelt" (4). "Bestimmend für den weiteren Rückgang der Arbeitslosigkeit waren die im allgemeinen gute Beschäftigungslage in der Industrie sowie der grosse Kräftebedarf für den Arbeitseinsatz in der Landwirtschaft und bei Bauarbeiten von

1) Nähere Quellenangabe siehe Literaturverzeichnis.

2) Statistisches Jahrbuch der Schweiz 1943, S. 142.

3) Volkswirtschaft, 1942, S. 67.

4) Die Wirtschaftslage, Mitteilungen der Kommission für Konjunkturbeobachtung Nr. 52, S. 15.

nationalen Interesse" (1). Ueber die Auswirkungen des Krieges auf die Frauenarbeit wurde im "Schweizer Frauenblatt" ausgeführt: "Die erste Wirkung des Krieges auf den Arbeitsmarkt der Frau war eine Vermehrung der Arbeitslosigkeit. Aus dem Rückgang gewisser Produktionszweige (Luxusartikel) ergab sich die Entlassung von Arbeiterinnen. Sogleich taten sich andere Erwerbsmöglichkeiten auf, die bisher den Männern vorbehalten waren" (2). Durch die ausserordentlichen Verhältnisse bedingte Erwerbsmöglichkeiten öffneten sich beiden Geschlechtern vor allem in den öffentlichen Diensten durch den Aufbau der kriegswirtschaftlichen Aemter.

Was die Beschäftigungslage betrifft, fiel die Volkszählung also durchaus nicht in eine ungünstige Zeit sondern in eine Zeit, die den Verhältnissen im Konjunkturaufschwung gleicht (3). Die Verteilung der Berufstätigen auf den privaten und den öffentlichen Sektor der Wirtschaft war allerdings aussergewöhnlich.

Neben dem Zähljahr kommt auch der Wahl des Zähltages besonders für die beruflichen Verhältnisse eine grosse Bedeutung zu, da das Wirtschaftsleben saisonalen Schwankungen unterworfen ist. Im Dezember, wenn die Volkszählungen durchgeführt werden, weisen vor allem drei Erwerbszweige eine saisonal bedingte schwache Beschäftigung auf: Die Landwirtschaft, das Hotelgewerbe und das Baugewerbe. Ein Teil der Berufstätigen, die im Sommer in diesen Erwerbszweigen Beschäftigung finden, figuriert daher in den Ergebnissen der Volkszählung an anderer Stelle. Für die Frauenarbeit wirkt sich dies in der Landwirtschaft und im Gastgewerbe aus.

b) Die Berufsdefinition

Die durch eine Volkszählung ermittelte Zahl der Berufstätigen hängt ab von der Definition des Berufs und von der Zuverlässigkeit, mit der die gezählte Bevölkerung diesen Berufsbegriff auf den konkreten Fall angewandt hat. Um eine möglichst vollständige Erfassung der Frauenarbeit zu erreichen, soll vor allem der Berufsbegriff so gefasst sein, dass sich auch jene Frauen als berufstätig in die Zählkarte eintragen, die nicht gegen einen Geldlohn ar-

1) Volkswirtschaft 1942, S. 8.

2) Schweizer Frauenblatt 22. Jg. Nr. 19 (10. Mai 1940); Von den Auswirkungen des Krieges auf die Frauenarbeit.

3) Vergl. P. Bürgi, Arbeitsmarkt und Beschäftigungslage in der Schweiz während des zweiten Weltkrieges, S. 45: "Dies berechtigt ohne Zweifel zur Annahme, dass die Volkszählung 1941 in eine Uebergangsperiode fiel, die zwischen dem völligen Abbau der dreissiger Depression und der Entfaltung der Vollbeschäftigung lag".

beiten (1). Es betrifft dies die beim weiblichen Geschlecht recht zahlreiche Schicht der mitarbeitenden Familienglieder.

Die Definition des Berufs für die schweizerische Volkszählung von 1941 lautet nach der Anleitung für Haushaltungsvorstände und Volkszähler folgendermassen: "Als Hauptberuf oder Haupttätigkeit ist diejenige Beschäftigung zu betrachten, die dem Lebensunterhalt dient und von welcher der grösste Teil des Erwerbes herrührt". Um die mitarbeitenden Frauen zur Angabe ihrer beruflichen Betätigung zu veranlassen, wurde am gleichen Ort ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, dass "Hausfrauen und Töchter, die neben der Hauswirtschaft auch noch im Betrieb des Mannes oder der Eltern mithelfen", sich entweder im Hauptberuf oder im Nebenberuf als Mitarbeitende einzutragen hätten. Für die Erfassung der Frauenarbeit waren damit günstige Voraussetzungen geschaffen (2). Schwierigkeiten konnten sich jedoch ergeben in der Unterscheidung von haupt- und nebenberuflicher Betätigung der Frau. "Die Volkszählung von 1900 und 1910 bestimmten, dass nur eine Tätigkeit, die wenigstens einen Zehntel der vollen Jahresarbeit in Anspruch nehme, als Nebenberuf gelten solle. Seit 1920 verzichtete man darauf, eine Masszahl zu nennen" (3). In der oben erwähnten Anleitung für Haushaltungsvorstände und Volkszähler hiess es: "Wer verschiedene Berufe ausübt, ... , hat bei der Frage nach dem Hauptberuf jenen Beruf einzutragen, der ihn am stärksten beansprucht". Auch für die Frau, die nicht verschiedene Berufe, sondern einen Beruf neben ihrer Tätigkeit im Haushalt ausübt, hatte das Kriterium der hauptsächlichen Beanspruchung zu gelten, insbesondere für die Unterscheidung der haupt- oder nebenberuflichen Mitarbeit im familieneigenen Betrieb. Die Einteilung nach Haupt- und Nebenberuf musste somit dem subjektiven Urteil der Gezählten über die hauptsächliche Beanspruchung überlassen werden. Der Mann, der nach der geschichtlichen Entwicklung seine Kräfte in erster Linie im Erwerbsleben entfaltet, wird diese Unterscheidung in richtiger Weise treffen (4). Die Frau hingegen und ganz besonders die verheiratete Frau sieht auch heute noch ihre Lebensaufgaben vorwiegend im häuslichen Kreis. Sie wird daher die Neigung haben, die Beanspruchung durch eine Berufsarbeit als nebensächlich zu betrachten, auch wenn diese tatsächlich den grösse-

1) Vergl. F. Zahn, Statistik des Frauenerwerbs, S. 216.

2) Schon G. Wolf, Der Frauenerwerb in den Hauptkulturstaaten, hat auf Seite 2 auf diese Vorzüge der schweizerischen Statistik hingewiesen.

3) Statistische Quellenwerke der Schweiz, Heft 215, S. 9*.

4) Das beweisen die Ergebnisse der Volkszählung von 1941, wo
1'422'272 hauptberuflich tätige Männer und
144 nur nebenberuflich tätige Männer
ausgewiesen sind.

ren Teil ihrer Zeit in Anspruch nimmt (1). Die Aufteilung nach Haupt- und Nebenberuf ist daher bei den weiblichen Berufstätigen immer problematisch. Die als hauptberuflich tätig ausgewiesenen Frauen sind offenbar nicht alle jene, die in objektiv gleichartiger Weise durch eine Berufsarbeit beansprucht werden. Unter sich allerdings sind sie gleichartige Fälle.

Wie sehr neben den psychologischen Momenten, die bei der Zählung selbst sich auswirken, die Methode der Aufbereitung eine Rolle spielt, zeigt eine Gegenüberstellung der Zahlen über die hauptberuflich und die nur nebenberuflich tätigen Frauen von 1941 mit jenen von 1930.

Berufstätige Frauen 1930 und 1941

Art der Berufs- zugehörigkeit	Landwirtschaft, Forstwirtschaft		Uebrige Erwerbszweige	
	1930	1941	1930	1941
Hauptberuflich Tätige	51 295	30 137	559 973	540 078
Nur nebenberuflich Tätige	48 028	159 458	38 234	61 403
Zusammen	99 323	189 595	598 207	601 481

Quelle: Volkszählung

Die Abnahme der Zahl hauptberuflich tätigen Frauen von 1930 bis 1941 und die Zunahme der nur nebenberuflich Tätigen beruhen zu einem grossen Teil auf einer Aenderung der Zuteilungsmethode, wie das Eidgenössische Statistische Amt selbst schreibt: "Während (also) die Volkszählung 1941 grundsätzlich auf die Angaben der Zählkarte abstellte, neigte man bei der Volkszählung 1930 wegen des Vergleichs mit früheren Zählungen dazu, überall, wo kein Hauptberuf, aber ein Nebenberuf vermerkt war, diesen Nebenberuf zum Hauptberuf zu machen" (2).

c) Die Behandlung der Mitarbeit der Familienglieder

Dass auch die Mitarbeit im familieneigenen Betrieb als Beruf in die Zählkarte einzutragen war, haben wir bereits weiter oben erwähnt. Ebenso ist uns das Kriterium bekannt, nach dem Haupt- und Nebenberuf zu unterscheiden waren. Die Abgrenzung zwischen haupt- und nebenberuflicher Betätigung dürfte nun aber

1) A. Schwarz, Die Eidgenössischen Volkszählungen seit 1850, S. 389: "Aber was bei einer Frau als Hauptberuf, was als Nebenberuf anzusehen ist, weiss eigentlich niemand".

2) Statistische Quellenwerke der Schweiz, Heft 215, S. 10*.

insbesondere den mitarbeitenden Frauen Schwierigkeiten bereitet haben; denn "obwohl die mithelfende Tätigkeit ihrem Wesen nach durchaus der Produktion für den Markt dient, tritt sie nach aussen vor allem in ihrer rechtlichen Form kaum in Erscheinung und bleibt auch nach der Stärke und Deutlichkeit ihrer subjektiven Bewertung weit hinter regulärer Lohnarbeit zurück" (1). Da die Frau neben ihrer Mithilfe im Betrieb meistens noch den Haushalt führt, ist es schwer zu sagen, wann die nur nebenberufliche Mitarbeit aufhört und in die hauptberufliche Mitarbeit übergeht. Dazu kommt, dass die Frau je nach dem saisonalen Arbeitsbedarf im Betrieb mehr oder weniger zur Mitarbeit herangezogen wird.

Aus diesen Gründen wäre es zweckmässig, zwischen haupt- und nebenberuflicher Mitarbeit von weiblichen Familienangehörigen gar nicht zu unterscheiden, wenigstens dann, wenn die nebenberufliche Mitarbeit nicht neben einem Hauptberuf ausgeübt wird. Die nur nebenberuflich mitarbeitenden Frauen können aber nach der Volkszählung von 1941 nicht festgestellt werden, weil die Frage nach der Stellung im Nebenberuf gar nicht gestellt worden war.

So sind uns denn nur jene Frauen bekannt, die sich als hauptberuflich Mitarbeitende in die Zählkarten eingetragen haben. Sie wurden in der Bearbeitung der Volkszählung als besondere Gruppe von Berufszugehörigen behandelt und in den Veröffentlichungen unter den Berufstätigen als berufliche Stellung ausgewiesen, in Anbetracht der ihnen eigenen sozialen Stellung (2). Damit wurde ein altes Postulat des Institut International de Statistique erstmals auch in der Schweiz verwirklicht (3). Bei früheren Volkszählungen waren die mitarbeitenden Familienglieder stets auf die einzelnen unselbständigen Berufsstellungen verteilt und nur im ganzen zusätzlich nachgewiesen worden. Sie konnten daher bisher nur von den unselbständig Berufstätigen überhaupt getrennt werden, nicht aber von deren Untergruppen. An Hand der Zahlen von 1941 ist es nun erstmals möglich, einen genaueren Einblick in die unselbständige Frauenarbeit in der Schweiz zu gewinnen.

Wie sehr die Zahlen über die weiblichen Mitarbeiten aber von der Erhebungsmethoden einerseits und dem Zähltermin anderseits abhängig sind, zeigt die folgende Gegenüberstellung der Ergebnisse der Volkszählung von 1941 und jener der Betriebszählung von 1939. Von den in der Betriebszählung ausgewiesenen mitarbeitenden Familiengliedern geben wir nur die Zahl der ganztägig Beschäftigten wieder, in der Annahme, dass diese damals den hauptberuflich Mitarbeitenden entsprochen hätten.

1) H. Platzer, Die Statistik des Frauenerwerbs, S. 581.

2) Vergl. Statistische Quellenwerke der Schweiz Heft 198, S. 16* - 17*.

3) F. Zahn, Statistik des Frauenerwerbs, S. 216.

Die mitarbeitenden Familienangehörigen nach Geschlecht nach der
Volkszählung 1941 und der Betriebszählung 1939

	Volkszählung 1941 (Dezember)	Betriebszählung 1939 (August)	
	Hauptberuflich Mitarbeitende	Ganztägig Mitarbeitende	
In der Land- und Forstwirtschaft	117 168	309 079	In Landwirtschafts-, Forstwirtschafts- und Gartenbaubetrieben
davon			davon
Männer	104 518	107 687	Männer
Frauen	12 650	201 392	Frauen
In den übrigen Erwerbsklassen ¹⁾	33 637	42 007	In Gewerbebetrieben
davon			davon
Männer	17 376	14 655	Männer
Frauen	16 261	27 352	Frauen

Quelle: Volkszählung 1941

Betriebszählung 1939 (Statistische Quellenwerke Heft 146, S. 147, Tab. 155* Heft 151, S. 59*, Tab. 13* und Heft 159, S. 57, Tab. 4*, S. 77, Tab. 4)

Obwohl die beiden Zählungen zwei Jahre auseinander liegen und zu verschiedenen Jahreszeiten durchgeführt wurden, ergaben sich bei den männlichen mitarbeitenden Familiengliedern ähnliche Zahlen. Bei der weiblichen Mitarbeit sind dagegen beträchtliche Abweichungen zwischen den beiden Zählungen festzustellen. Die Unterschiede sind zum Teil saisonal bedingt, insbesondere in der Landwirtschaft, wo die weiblichen Familienglieder besonders im Sommer zur Mithilfe im Betrieb herangezogen werden. Zum andern Teil mögen sie aber dadurch hervorgerufen worden sein, dass bei einer Volkszählung, wie schon erwähnt, die mitarbeitenden Frauen die Neigung haben, ihre Tätigkeit im Betrieb eher als Nebenberuf denn als Hauptberuf anzusehen.

1) In den von der Betriebszählung nicht erfassten Erwerbszweigen finden sich nur wenige Mitarbeitende. Die sachliche Übereinstimmung zwischen den beiden Zählungen ist daher mit ausreichender Genauigkeit gewährleistet.

d) Zeitliche Vergleiche

Die Zahlen der einzelnen Volkszählungen können infolge der Aenderungen in der Erhebungs- und Bearbeitungsmethode kein genaues Bild von der Entwicklung der Frauenarbeit in der Schweiz geben. Das geht schon aus dem oben Gesagten hervor. Immerhin ist eine gewisse Anpassung der Resultate der früheren Volkszählungen an die Begriffe und das Schema der Erwerbszweige von 1941 möglich, so dass die Entwicklung wenigstens in grossen Zügen dargestellt werden kann.

Vergleichende Uebersichten finden sich im ersten Schlussband der Volkszählung von 1941 (1) in den Tabellen 37 bis 42. Die dort veröffentlichten Zahlen bildeten den Ausgangspunkt für weitere, eigene Berechnungen. Auf Grund des Anpassungsschemas, das im Anhang abgedruckt ist, wurden die Anhangtabellen 3* und 4* erstellt. Sie geben eine Uebersicht über die berufstätigen Frauen in den Erwerbsklassen nach Berufsstellung und nach Ledigen und Nichtledigen seit 1900. Wichtig ist, dass es möglich war, darin die mitarbeitenden Frauen von den selbständigen und den eigentlich unselbständigen zu trennen. Diese drei verschiedenen sozialen Stellungen lassen sich somit separat verfolgen. In der weiteren Untergliederung nach Arbeiterinnen und Angestellten konnten allerdings die Mitarbeitenden nicht mehr ausgeschieden werden. Ferner mussten wir dort auf die Ergebnisse von 1910 verzichten, weil damals die Lehrtöchter in der Aufteilung nach gewerblichen und kaufmännischen für die Erwerbsarten nicht veröffentlicht wurden.

e) Die Kombination der beruflichen Merkmale mit dem Zivilstand

Eine möglichst weitgehende Kombination der beruflichen Merkmale mit dem Zivilstand und anderen demographischen Merkmalen ist naturgemäss die Voraussetzung für eine erfolgreiche Untersuchung der Berufstätigkeit verheirateter Frauen.

Bei den Volkszählungen von 1900, 1920 und 1930 wurden zugleich mit der Altersgliederung der Erwerbenden die Ledigen separat nachgewiesen. Eine umfassendere Kombination nach drei Zivilstandsgruppen brachte jedoch die Aufbereitung der Volkszählung von 1941. Es wurden darin die Berufstätigen in der Gliederung nach dem Unternehmerberuf und in jener nach dem persönlichen Beruf unterschieden nach:

1) Statistische Quellenwerke der Schweiz Heft 198.

1. Ledigen
2. Verheirateten
3. Verwitweten und Geschiedenen. (1).

Dabei ist festzuhalten, dass die Volkszählung unter Zivilstand "die Beziehung einer Person zum Rechtsinstitut der Ehe" (2) versteht. "Demnach werden getrenntlebende Ehegatten zu den Verheirateten gezählt, unbekümmert darum, ob der Trennung ein Gerichtsentscheid zugrunde liege oder nicht" (3). Die in soziologischer Hinsicht wünschbare Unterscheidung von mit ihrem Ehegatten zusammenlebenden und von getrenntlebenden Ehefrauen lässt sich somit auf Grund der Berufsstatistik der Volkszählung nicht durchführen (4). Die Möglichkeit ist jedoch gegeben auf Grund der noch zu besprechenden Familienstatistik 1941.

Soweit unserer Untersuchung Zahlen aus einer der hier erwähnten Tabellen zu Grunde liegen, nennen wir als Quelle "Volkszählung 1941".

-
- 1) Die Auszählung der Berufstätigen nach dem Zivilstand im obigen Sinne liegt in folgenden Tabellen vor:
 - a) Berufstätige nach Unternehmerberuf (Erwerbsarten), den drei hauptsächlichsten Berufsstellungen (Selbständige, Mitarbeitende, Unselbständige), Geschlecht, Heimat (Schweizer, Ausländer) und Alter, für die ganze Schweiz; teilweise veröffentlicht in Tabellen 46 des ersten Schlussbandes der Volkszählung von 1941.
 - b) Berufstätige nach persönlichem Beruf, den drei Berufsstellungen, Geschlecht, Heimat und Alter, für die ganze Schweiz; teilweise veröffentlicht in Tabelle 48 des ersten Schlussbandes.
 - c) Berufstätige nach persönlichem Beruf, den drei Berufsstellungen, Geschlecht, Heimat, für die ganze Schweiz, die Kantone und die Gross- und Mittelstädte; veröffentlicht in Tabelle 47 des ersten Schlussbandes und in Tabelle 12 der Kantonsbände.
 - d) Berufstätige nach ausgewählten Berufsgruppen und -arten, Altersklassen, Konfession, Berufsstellung und Charakter der Unternehmung, für die ganze Schweiz; unveröffentlichte Maschinentabelle.
 - 2) Statistische Quellenwerke der Schweiz Heft 198, S. 13*.
 - 3) Statistische Quellenwerke der Schweiz Heft 198, S. 13*.
 - 4) Vergl. G. Wolf, Der Frauenerwerb in den Hauptkulturstaaten, S. 16.

B. DIE FAMILIENSTATISTIK VON 1941

Die Angaben auf den Zählkarten von verheirateten Frauen verwertete das Eidgenössische Statistische Amt nicht nur in der allgemeinen Bearbeitung der Volkszählung, sondern zusätzlich noch als Grundlage für eine Familienstatistik. Zu dieser zweiten Auswertung wurde eine neue Lochkarte erstellt, die sowohl neue Angaben als auch solche, die schon bei der ersten Bearbeitung verwendet worden waren, enthielt. Von den Merkmalen, nach denen zusätzlich ausgezählt wurde, sind für unsere Untersuchung von Bedeutung:

1. Der Beruf des Ehemannes
und zwar:
 - a) Persönlicher Beruf
 - b) Berufliche Stellung
 - c) Erwerbszugehörigkeit
 - d) Erwerbszweig
2. Die Zahl der lebendgeborenen Kinder aus jetziger Ehe
3. Die Zahl der 1924 und später geborenen, bzw. 1925, 1926, 1927 und später geborenen, noch lebenden Kinder
4. Das Heiratsjahr

Zahlen aus der gegenwärtig laufenden, umfassenden Aufbereitung der Familienstatistik lagen noch nicht vor. Dagegen stellte uns das Eidgenössische Statistische Amt drei Maschinentabellen zur Verfügung, die für die erwerbenden verheirateten Frauen erstellt worden waren (1). Ausserdem wurden uns noch zwei

1) Diese Tabellen dienten als Grundlage für einen Vortrag von Herrn Direktor Dr. A. Koller über "Die Frau im schweizerischen Wirtschaftsleben", gehalten am 26. Januar 1949 in der Volkswirtschaftlichen Gesellschaft des Kantons Bern, sowie für seinen Artikel "Die berufstätige verheiratete Frau in der Schweiz" in der Zeitschrift für Volkswirtschaft und Statistik 85 (1949), S. 312 ff.

In den Tabellen sind ausgezählt:

- a) Die erwerbenden Ehefrauen nach Berufszugehörigkeit, persönlichem Beruf, Stellung und Zahl der 1924 und später geborenen, noch lebenden Kinder, sowie die Zahl dieser Kinder;
- b) Die erwerbenden Ehefrauen nach ihrer Berufszugehörigkeit und der Berufszugehörigkeit des Ehemannes, dessen persönlichem Beruf und Berufsstellung und nach der Zahl der 1924 und später geborenen, noch lebenden Kinder, sowie die Zahl dieser Kinder;
- c) Die erwerbenden Ehefrauen nach Berufszugehörigkeit, Erwerbsart und Berufsstellung und nach der Erwerbsart des Ehemannes.

weitere Sonderauszählungen aus der Familienstatistik zur Benutzung überlassen (1). Die Anhangtabellen 8* bis 13* sind erstellt auf Grund einiger Manuskripttabellen, die im Eidgenössischen Statistischen Amt aus den oben erwähnten Maschinentabellen bereits ausgezogen worden waren und auf Grund eigener Auszüge und Zusammenzüge aus den Maschinentabellen. Soweit wir uns in unserer Untersuchung auf diese Zahlen stützen, zitieren wir als Quelle "Familienstatistik 1941".

Da in der Familienstatistik das Urmaterial einer zweiten Bearbeitung unterzogen wurde, stimmen die Ergebnisse der Familienstatistik und der Volkszählung für gleiche Merkmale nicht vollständig überein. Ein Vergleich der Zahlen in den Anhangtabellen 7* und 10* zeigt jedoch, dass die Abweichungen gering sind. Die Ergebnisse der beiden Bearbeitungen dürfen also ohne Bedenken nebeneinander verwendet werden.

Nachdem wir uns in dieser Einleitung über das Ziel unserer Arbeit und die vorhandenen Unterlagen Klarheit verschafft haben, können wir im folgenden an die eigentliche Untersuchung herangehen.

-
- 1) a) Die berufstätigen Ehefrauen nach Ehedauer und Zahl der lebendgeborenen Kinder
b) Die Gesamtzahl der Ehefrauen mit 1924 bzw. 1927 und später geborenen, noch lebenden Kindern nach dem Erwerb (Erwerbsgruppen) des Ehemannes.

I. Teil:

Die Entwicklung der Frauenarbeit

in der Schweiz seit 1900

Die Berufsarbeit der verheirateten Frau bildet einen Teil der Frauenarbeit im allgemeinen. Diese gibt uns daher den Rahmen, in den hinein das besondere Problem unserer Untersuchung gestellt werden muss. Es kann sich jedoch nicht darum handeln, an dieser Stelle eine umfassende Darstellung der Frauenarbeit in der Schweiz zu geben (1). Wir müssen uns damit begnügen, uns an Hand eines Ueberblicks über die Entwicklungslinien und den Stand der Frauenarbeit zu orientieren, um uns nachher eingehend dem Spezialproblem der Berufstätigkeit verheirateter Frauen widmen zu können.

1) Eine umfassende Darstellung der Frauenarbeit in der Schweiz auf Grund neuerer Unterlagen fehlt noch. Nur für das Teilgebiet der industriellen Arbeit liegt die Arbeit von M. Gagg, Die Frau in der schweizerischen Industrie, vor.

1. DAS AUSMASS DER BERUFSTAETIGKEIT BEIM WEIBLICHEN GESCHLECHT

Vom rein produktionswirtschaftlichen Standpunkt aus wäre es zu begrüßen, wenn von den erwerbsfähigen Gliedern eines Volkes möglichst alle tatsächlich ihre Zeit und Arbeitskraft dem Erwerbsleben zur Verfügung stellten. Das Leben hat aber nicht nur eine erwerbswirtschaftliche Seite. Der Erwerbswirtschaft steht die Verbrauchswirtschaft gegenüber, der wirtschaftlichen Seite überhaupt die Fülle der andern Aspekte unseres Daseins als Menschen. Das zeigt sich ganz besonders an der Stellung des weiblichen Geschlechts zum Erwerbsleben, wie schon in der Einleitung dargelegt worden ist. Mit der Mutterschaft als der natürlichen Lebensaufgabe der Frau lässt sich am besten die Uebernahme der nicht erwerbswirtschaftlichen Funktionen in der Lebensgemeinschaft der Familie vereinigen. In der Ehe führt die Frau daher grundsätzlich den Haushalt, während der Mann der Familie das Erwerbseinkommen beschafft (1). Diese Aufgabenverteilung zwischen den Geschlechtern in der Familie wird jedoch nicht immer eingehalten. Es kommen vor allem Abweichungen in dem Sinne vor, dass die Frau, sei es aus Mangel an Aufgaben im Haushalt, sei es aus wirtschaftlicher Bedrängnis, sich im Erwerbsleben betätigt. Wie viele Frauen in der Schweiz berufstätig sind, soll im folgenden abgeklärt werden.

a) DAS AUSMASS DER BERUFSTAETIGKEIT IM ALLGEMEINEN

Die Frage, berufstätig zu sein oder nicht, stellt sich für den Menschen erst, wenn er das erwerbsfähige Alter erreicht hat. Wollen wir eine Ziffer für das Ausmass der Berufstätigkeit berechnen, so haben wir daher die Berufstätigen auf die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter zu beziehen. Der Beginn der Erwerbsfähigkeit, der zwar individuell verschieden sein kann, wird in der Schweiz zu praktischen Zwecken allgemein beim vollendeten 15. Altersjahr angenommen (2). Das ergibt sich aus den gesetzlichen Bestimmungen über das Min-

1) Dieser Tatbestand ist festgehalten im schweizerischen Eherecht, Zivilgesetzbuch Art. 160 und 161.

2) Vergl. W. Bickel, Die Ueberalterung der schweizerischen Bevölkerung, S. 144; ebenso: P. Renggli, Die wirtschaftlichen Auswirkungen der Ueberalterung, S. 175.

destalter beim Eintritt ins Erwerbsleben und aus der Dauer der Schulpflicht (1). Eine obere Grenze der Erwerbsfähigkeit zu ziehen, bietet dagegen erheblich mehr Schwierigkeiten. Die übliche Zuteilung der Bevölkerung im Alter von 65 und mehr Jahren zu den Erwerbsunfähigen (2), scheint uns in diesem Zusammenhang nicht zweckmässig zu sein; beweist doch die Volkszählung selbst, dass von diesen als erwerbsunfähig angenommenen Personen noch zahlreiche tatsächlich einen Beruf ausüben. Um diese Gruppen von Berufstätigen mitberücksichtigen zu können, setzen wir für die Erwerbsfähigkeit keine Obergrenze und nehmen die Bevölkerung im Alter von 15 und mehr Jahren als erwerbsfähig an (3).

Der auf diese Weise festgestellten erwerbsfähigen weiblichen Bevölkerung stellen wir im folgenden die hauptberuflich tätigen Frauen gegenüber (4). Von einer Mitberücksichtigung der nur nebenberuflich tätigen Frauen sehen wir, ausgenommen bei der Landwirtschaft, ab. Dagegen ist es zweckmässig, neben der Entwicklung der Gesamtzahl der hauptberuflich tätigen Frauen auch die Zahl der selbständig und unselbständig Tätigen unter Ausschluss der Mitarbeitenden zu verfolgen, da die Zahl der mitarbeitenden Familienglieder von Zählung zu Zählung oft methodisch bedingten Schwankungen unterworfen war. Durch diese Ausscheidung tritt zugleich die ausserhäusliche Erwerbsarbeit der Frau deutlicher in Erscheinung.

-
- 1) Bundesgesetz über die Arbeit in den Fabriken von 1914/1919, Art. 70 und Bundesgesetz über die Beschäftigung der Jugendlichen und weiblichen Personen in den Gewerben von 1922, Art. 2.
 - 2) Vergl. W. Bickel, Die Ueberalterung der schweizerischen Bevölkerung, S. 144; ebenso: P. Renggli, Die wirtschaftlichen Auswirkungen der Ueberalterung, S. 175.
 - 3) Zweifellos befindet sich unter der Bevölkerung im Alter von 65 und mehr Jahren ein grösserer Teil von nicht voll erwerbsfähigen oder erwerbsunfähigen Personen als unter der Bevölkerung jüngeren Alters. Bei einer zunehmenden Besetzung der höheren Altersklassen wird sich daher eine sinkende Totalziffer der Berufstätigen ergeben. Dieser infolge der Ueberalterung der schweizerischen Bevölkerung eintretende Fehler dürfte indessen gering sein.
 - 4) Die kleine Zahl von unter 15-Jährigen bei den Berufstätigen wird hier nicht abgezählt.

Weibliche Erwerbsfähige und Berufstätige seit 1900

Jahre	Weibliche Bevölkerung	Weibliche Berufstätige			Von 100 erwerbsfähigen Frauen waren berufstätig	
	im Alter von 15 und mehr Jahren	im ganzen	Mit- arbeitende Fam.glieder	Uebrig Berufs- tätige	im ganzen	ohne Mitarbei- tende
1900	1 174 894	497 713	63 119	434 594	42,7	37,0
1910	1 322 796	604 413	91 567	512 846	45,6	38,8
1920	1 471 300	635 444	83 299	552 145	43,2	37,5
1930	1 614 428	611 268	49 046	562 222	37,9	34,8
1941	1 740 683	570 215	28 911	541 304	32,7	31,1

Quelle: Volkszählungen

Die Zahl der berufstätigen Frauen unter Ausschluss der mitarbeitenden Familienglieder hat in der Schweiz von 1900 bis 1930 ständig zugenommen und zwar im ganzen Zeitraum um 128'000. Erst das Jahrzehnt 1930 bis 1941 brachte eine leichte Abnahme um 21'000, die, wie wir noch sehen werden, durch die Abwanderung einer grossen Zahl von Ausländerinnen zu Beginn des zweiten Weltkrieges verursacht wurde.

Bezogen auf die weibliche Gesamtbevölkerung im Alter von 15 und mehr Jahren waren hingegen nach einem Höhepunkt im Jahre 1910 bei jeder folgenden Zählung weniger Frauen berufstätig. Gegenüber 38,8 % im Jahre 1910 betrug die Quote der Berufstätigen (Mitarbeitende ausgenommen) unter den Frauen im Jahre 1941 nur noch 31,1 %. Etwas weniger als ein Drittel aller erwerbsfähigen Frauen standen somit nach der letzten Volkszählung als Selbständige oder eigentlich Unselbständige im Erwerbsleben, während von den übrigen zwei Drittel ein Teil im Betrieb der eigenen Familie mithalf, der grössere Teil aber sich hauptsächlich in der Hauswirtschaft betätigte oder ihr passiv angehörte. Eine ähnliche Verteilung der Frauen auf die beiden Sphären des wirtschaftlichen Lebens, die Erwerbswirtschaft und die Hauswirtschaft, lässt sich auch in andern Ländern feststellen (1). Von 100 Frauen im Alter von 15 und mehr Jahren waren durchschnittlich berufstätig: (2)

1) Bei den Gesamtzahlen der Berufstätigen ist zu beachten, dass die Mithilfe im familieneigenen Betrieb von Land zu Land verschieden behandelt wird. Im allgemeinen sind in den ausländischen Berufsstatistiken bedeutend mehr mithelfende weibliche Familienglieder ausgewiesen als in der Schweiz.

2) siehe Seite 38.

		Berufstätige im ganzen	Berufstätige ohne Mitarbeitende
Deutschland	1925	47	30
	1939	46 (+)	29 (+)
Frankreich	1926	48	*
	1936	45	*
Italien	1936	34	23

+) bezogen auf die über 14 Jährigen

Der Mann wendet sich hingegen, sofern er erwerbsfähig ist, ganz überwiegend dem Erwerbsleben zu. Von der männlichen Bevölkerung im Alter von 15 und mehr Jahren waren in der Schweiz berufstätig:

1900	95 %
1910	94 %
1920	93 %
1930	92 %
1941	90 %

So erkennen wir denn an Hand der statistischen Unterlagen, dass auch in unserer heutigen Zeit die grundsätzliche Aufgabenverteilung zwischen den Geschlechtern noch keineswegs verschwunden ist. Immer noch widmet sich der grösste Teil der Frauen den Aufgaben im Haushalt und in der Familie, während die Männer für das nötige Erwerbseinkommen sorgen.

b) DAS AUSMASS DER BERUFSTÄTIGKEIT UNTER SCHWEIZERINNEN UND AUSLÄNDERINNEN

Wichtige Gebiete der schweizerischen Erwerbswirtschaft, vor allem die Textilindustrie, das Bekleidungsgewerbe und das Gastgewerbe, sowie die Hauswirtschaft waren seit anfangs unseres Jahrhunderts auf den Zuzug weiblicher Arbeitskräfte aus dem Ausland angewiesen. In jedem Volkszählungsjahr, ausgenommen im Kriegsjahr 1941, befand sich daher eine beträchtliche Zahl von berufstätigen Ausländerinnen in der Schweiz. Die Entscheidung für eine berufliche Betätigung war für diese Gruppe von Ausländerinnen offenbar schon mit der Auswanderung aus ihrer Heimat getroffen; sie wanderten in die Schweiz, um hier

2) Berechnet auf Grund des Annuaire statistique de la Société des Nations 1933/34, des Demographic Yearbook der UNO 1948 und des Statistischen Jahrbuchs für das Deutsche Reich 1929.

einen Beruf auszuüben. Da anderseits relativ wenige Ausländerinnen als nicht berufstätige Angehörige in der Schweiz verbleiben (1), muss sich für die Ausländerinnen eine höhere Berufstätigkeitsquote ergeben als für die Schweizerinnen. Es stellt sich daher die Aufgabe, zu untersuchen, ob der allgemeine Rückgang der Frauenerwerbsarbeit nicht nur auf Veränderungen im Bestand der Ausländerinnen zurückzuführen ist.

Erwerbsfähige und berufstätige Schweizerinnen und Ausländerinnen seit 1900

Jahre	Weibliche Bevölkerung		Weibliche Berufstätige		Von 100 erwerbsfähigen Frauen waren berufstätig	
	im Alter von 15 und mehr Jahren	im ganzen	Mit-arbeitende	Uebrig e	im ganzen	ohne Mit-arbeitende
S c h w e i z e r i n n e n						
1900	1 043 024	430 268	59 339	370 929	41,2	35,5
1910	1 132 902	505 496	85 879	419 617	44,6	37,0
1920	1 295 957	536 666	79 299	457 367	41,4	35,3
1930	1 443 092	516 811	46 346	470 465	35,8	32,6
1941	1 631 827	522 320	27 568	494 752	32,0	30,3
A u s l ä n d e r i n n e n						
1900	131 870	67 445	3 780	63 665	51,2	48,4
1910	189 894	98 917	5 688	93 229	52,1	49,1
1920	175 343	98 778	4 000	94 778	56,4	54,1
1930	171 336	94 457	2 700	91 757	55,1	53,6
1941	108 856	47 895	1 343	46 552	44,0	42,8

Quelle: Volkszählungen

Wie aus obiger Tabelle zu ersehen ist, nahm die Zahl der erwerbsfähigen Ausländerinnen seit 1910 ab. Die Zahl der Berufstätigen unter ihnen ging jedoch bis 1930 nur wenig zurück, was sich in einer Erhöhung der Berufstätigkeitsquote auswirkte. Erst zwischen 1930 und 1941, offenbar anfangs des zweiten Weltkrieges wanderte eine grössere Zahl berufstätiger Ausländerinnen (47'000) ins Ausland ab. Bei den Schweizerinnen stieg seit 1900 sowohl die Zahl der

1) Verheiratet sich die Ausländerin mit einem Schweizer, so erhält sie das Schweizerbürgerrecht. Die ledige Ausländerin, die in der Schweiz keine Arbeit mehr findet, wird vermutlich in ihre Heimat zurückwandern.

Erwerbsfähigen als auch die Zahl der selbständig oder unselbständig Berufstätigen. Die absolute Abnahme bei den berufstätigen Frauen zwischen 1930 und 1941 ist demnach nur auf die Abwanderung von Ausländerinnen zurückzuführen. Bezogen auf die Erwerbsfähigen ergibt sich jedoch bei den Schweizerinnen wie im allgemeinen ein Rückgang der Berufstätigkeit seit 1910.

Somit ist erwiesen, dass die in der Schweiz festzustellende Abnahme der Berufstätigkeit bei den Frauen nicht durch den Einfluss der Ausländerinnen hervorgerufen sein kann, sondern als eine Entwicklungsrichtung der schweizerischen Frauenarbeit betrachtet werden muss (1).

c) DAS AUSMASS DER BERUFSTÄTIGKEIT IN SEINER ABHÄNGIGKEIT VOM ZIVILSTAND DER FRAU

Was die Berufstätigkeit beim weiblichen Geschlecht auszeichnet, ist die Abhängigkeit vom Zivilstand, wie schon Silbermann feststellt (2). Als ledig steht die Frau in einer Familiengemeinschaft, die nach ihrer heutigen Struktur ihr nur in den seltensten Fällen Arbeitsmöglichkeit bieten kann. Die ledige Frau tritt daher wie der Mann ins Erwerbsleben hinaus. Mit der Verheiratung aber gründet sie eine neue Familie. Da ihr nun wichtige Aufgaben im Haushalt zufallen, gibt sie in der Regel ihre Berufstätigkeit vor der Verheiratung oder spätestens vor der Geburt des ersten Kindes auf. Der Mann aber führt die in der Ledigenzeit begonnene Erwerbsarbeit fort, um der Familie die nötigen Einnahmen zu beschaffen. Die Verhältnisse ändern für die Frau erst wieder, wenn die Ehegemeinschaft aufgelöst wird, sei es durch Scheidung oder durch den Tod des Ehepartners. Ob sie dann wieder berufstätig wird, hängt wesentlich von der Zusammensetzung des weiter bestehenden Familienrestes ab. Es besteht aber in diesem Fall zweifellos mehr Anlass zu einer Berufstätigkeit als während der Ehe.

Die Abhängigkeit der Berufszugehörigkeit des weiblichen Geschlechts vom Zivilstand kommt in den Zahlen der Volkszählung von 1941 deutlich zum Ausdruck.

-
- 1) Die gleiche Entwicklungsrichtung konnte auch in andern Ländern beobachtet werden. Vergl. hiezu A. Vallentin, *L'emploi des femmes depuis la guerre*, S. 506 - 514.
 - 2) J. Silbermann, *Die erwerbstätigen Frauen Deutschlands nach Familienstand und Alter*, S. 733.

Berufstätige nach Geschlecht und Zivilstand 1941

Zivilstand	Berufstätige		Berufstätigenquote (+) der Zivilstandsgruppen	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen
Ledig	545 274	423 515	88	67
Verheiratet	816 843	76 792	94	9
Verwitwet, Geschieden	60 355	69 908	68	30
Im ganzen	1 422 272	570 215	90	33

Quelle: Volkszählung 1941

*) Berufstätige in Prozent der erwerbsfähigen Bevölkerung des betreffenden Geschlechts und Zivilstand.

Von der ledigen weiblichen Bevölkerung sind rund zwei Drittel berufstätig, während von den verheirateten Frauen sich nur knapp ein Zehntel im Erwerbsleben betätigen. Die häufige Mitarbeit der Ehefrau im Betrieb der eigenen Familie kommt allerdings in den obigen Zahlen nur wenig zum Ausdruck, weil sie, wie schon erwähnt, nur selten als Hauptberuf angegeben wird. Die Zahlen zeigen daher hauptsächlich das Ausmass der ausserhäuslichen Erwerbsarbeit in Abhängigkeit vom Zivilstand.

Ein zeitlicher Vergleich der Berufstätigkeit nach dem Zivilstand lässt sich auf Grund der statistischen Unterlagen nur für die Ledigen einerseits und die Nichtledigen anderseits durchführen. Mit Hilfe von Schätzungen soll aber versucht werden, auch Einblick in die Entwicklung der uns speziell interessierenden Berufstätigkeit verheirateter Frauen zu gewinnen.

Da in der Zivilstandsgliederung die mitarbeitenden Familienglieder nicht aus den Totalzahlen der Berufstätigen ausgeschieden werden können, zählen wir in der folgenden Tabelle deren Haupterwerbsgebiet, die Land- und Forstwirtschaft, von den Totalzahlen ab.

Von der ledigen weiblichen Bevölkerung war seit 1900 stets ein ungefähr gleicher Prozentsatz (70 % bis 71 %) berufstätig. Erst das Jahrzehnt 1930 bis 1941 brachte einen leichten Rückgang der Berufstätigenquote, wie auch der absoluten Zahlen. Dieser ist teils die Folge der bereits erwähnten Abwanderung von Ausländerinnen, teils bedingt durch die verschiedene Erfassung der Mitarbeit. Im grossen ganzen hat die Berufstätigkeit der ledigen Frauen aber seit 1900 keine nennenswerten Wandlungen durchgemacht, wenigstens insofern wir sie als Gesamtes betrachten.

Die weibliche erwerbsfähige und berufstätige Bevölkerung nach Zivilstand seit 1900

Zivilstand	Jahre	Weibliche Bevölkerung im Alter von 15 und mehr Jahren	Weibliche Bevölkerung im Alter von 15 Jahren im ganzen	Berufstätige im u. m. Jahren In ausser-landwirtschaftl. Erwerbsklassen	Von 100 Frauen waren berufstätig In ausser-landwirtschaftl. Erwerbsklassen	
					Im ganzen	
Ledig	1900	481 499	339 900 ¹⁾	294 785 ¹⁾	71	61
	1920	615 806	437 276	393 192	71	64
	1930	650 005	453 895	425 598	70	66
	1941	633 653	421 973	404 300	67	64
Verheiratet, verwitwet, geschieden	1900	693 395	150 907 ¹⁾	117 343 ¹⁾	22	17
	1920	855 494	192 913	140 641	23	16
	1930	964 423	155 042	132 121	16	14
	1941	1 107 030	146 700	134 435	13	12

Quelle: Volkszählungen

1) Inkl. häusliche Dienstboten in Anstalten, die in Statistische Quellenwerke der Schweiz Heft 198, Tabelle 40, nicht berücksichtigt sind.

Die Einstellung der nichtledigen weiblichen Bevölkerung zum Erwerbsleben hat sich dagegen seit 1900, wenn auch nicht auffällig, so doch andauernd in der gleichen Richtung verändert. Von Zählung zu Zählung sank die Berufstätigenquote. War in den Erwerbszweigen ohne Land- und Forstwirtschaft im Jahre 1900 noch jede sechste nichtledige Frau hauptberuflich tätig, so übte 1941 nur noch jede achte einen solchen Beruf aus. Die absolute Zahl der berufstätigen nichtledigen Frauen nahm hingegen erst seit 1920 ab und zwar nur verhältnismässig wenig. In den nichtlandwirtschaftlichen Erwerbszweigen wurden 1941 nur 6'000 berufstätige Frauen dieses Zivilstands weniger gezählt als im Jahre 1920. Als Summe von Einzelfällen kommt daher der Berufstätigkeit nichtlediger Frauen immer noch ungefähr die gleiche Bedeutung zu wie in den vergangenen vier Jahrzehnten.

Diese Feststellungen beziehen sich auf die Berufstätigkeit von verheirateten, verwitweten oder geschiedenen Frauen im ganzen. Ob im gleichen Zeitraum die relative Bedeutung der Erwerbsarbeit verheirateter Frauen zurückgegangen ist, kann damit noch nicht gesagt werden. Nur für das Zähljahr 1941 wissen wir, dass unter den verheirateten Frauen 9 %, unter den verwitweten und geschiedenen Frauen 30 % berufstätig waren (vergleiche Tabelle Seite 41). Lassen wir die

Berufstätigen in der Erwerbsklasse "Landwirtschaft und Forstwirtschaft" ausser Betracht, so lauten die Prozentzahlen der Berufstätigen:

bei den verheirateten Frauen 9 %,
bei den verwitweten und geschiedenen Frauen 26 %.

Nehmen wir an, dass von den verwitweten und geschiedenen Frauen in der ganzen Beobachtungsperiode ein ungefähr gleicher Prozentsatz berufstätig gewesen sei, so folgt aus der stetigen Zunahme der verwitweten und geschiedenen weiblichen Gesamtbevölkerung, dass von den nichtledigen weiblichen Berufstätigen ein immer grösserer Teil verwitwet oder geschieden war. Für die berufstätigen verheirateten Frauen ergibt sich daraus eine Abnahme, wie die folgende Tabelle zeigt.

Verheiratete, verwitwete und geschiedene weibliche Gesamtbevölkerung und
Berufstätige (ohne solche in Land- und Forstwirtschaft)
seit 1900

Jahre	Weibliche Gesamtbevölkerung		Weibliche Berufstätige (ohne Land- und Forstwirtschaft)			Von 100 Ehefrauen waren berufstätig
	verheiratet	verwitwet, geschieden	nichtledig im ganzen	verheiratet	verwitwet, geschieden	
	(a)	(b)	(n)	(n-0,26b)	(0,26b)	
1900	539 598	153 799	117 343	77 000*	40 000*	14
1920	668 841	186 653	140 641	93 000*	48 000*	14
1930	763 681	200 742	132 121	80 000*	52 000*	11
1941	874 849	232 181	134 435	75 056	59 379	9

Quelle: Volkszählungen

* Schätzungen

Am meisten berufstätige Ehefrauen dürften demnach in der Schweiz in den Jahren nach dem ersten Weltkrieg zu finden gewesen sein. Bezogen auf die Gesamtzahl der verheirateten Frauen waren es 1900 und 1920 ungefähr gleich viele. Seit 1920 sank sowohl die absolute Zahl der berufstätigen Ehefrauen (Land- und Forstwirtschaft ausgenommen) als auch die für das Ausmass der sozialen Erscheinung massgebende Berufstätigenquote. Wie Koller (1) können wir daher feststellen, dass die Berufstätigkeit verheirateter Frauen in der Schweiz im Rückgang begriffen ist. Immerhin gilt diese Aussage nur für die hauptberufliche Betätigung der Ehefrauen im Erwerbsleben. Ob daneben eine Zunahme der nur nebenberuflichen Betätigung einhergeht, kann nicht abgeklärt werden.

1) A. Koller, Die berufstätige verheiratete Frau in der Schweiz, S. 312.

Fassen wir die Zahlen der berufstätigen Frauen (15 und mehr jährige) nach dem Zivilstand zusammen, so finden wir in den Erwerbszweigen ohne Land- und Forstwirtschaft folgende Veränderungen seit 1900:

Änderungen in der Zahl der berufstätigen Frauen (ohne solche in der Land- und Forstwirtschaft) nach dem Zivilstand seit 1900

Zivilstand	Stand nach der Zählung 1900	Veränderung		Stand nach der Zählung 1941
		1920 gegenüber 1900	1941 gegenüber 1920	
Ledige	295 000	+ 98 000	+ 11 000	404 000
Verheiratete	77 000	+ 16 000	- 18 000	75 000
Verwitwete, Geschiedene	40 000	+ 8 000	+ 11 000	59 000
Im ganzen	312 000	+122 000	+ 4 000	538 000

Bis 1920 traten im Zuge der starken Bevölkerungszunahme von jeder Zivilstandsgruppe mehr Frauen in die nichtlandwirtschaftlichen Zweige des Erwerbslebens ein als daraus ausschieden. Auffällig ist die starke Zunahme bei den berufstätigen ledigen Frauen, worin die Abkehr der jungen Leute von der landwirtschaftlichen Betätigung zum Ausdruck kommt. In der Periode 1920 bis 1941 verlangsamte sich die Ausbreitung der Frauenarbeit in den nichtlandwirtschaftlichen Erwerbszweigen zusehends. Verursacht wurde diese Entwicklung durch die Abnahme bei den berufstätigen verheirateten Frauen und die schon weiter oben erwähnte Abwanderung einer grossen Zahl von Ausländerinnen, was sich bei den ledigen Berufstätigen auswirkte.

2. DIE BERUFSTÄTIGEN FRAUEN NACH BERUFSSTELLUNG UND ERWERBSKLASSEN

Mit den bisherigen Ausführungen wurde versucht, das Ausmass der weiblichen Berufstätigkeit in der Entwicklung seit 1900 darzustellen. Wir unterschieden dabei aus methodischen Gründen zwei Teile der Erwerbswirtschaft: die Land- und Forstwirtschaft einerseits und die übrigen Erwerbsklassen anderseits. Nachdem wir festgestellt haben, wie viele Frauen sich dem Erwerbsleben in den Jahren von 1900 bis 1941 zuwandten, stellt sich nun die Frage, an welchen Orten und in welcher Stellung diese Frauen Arbeit fanden.

Von Interesse wäre zunächst ein Ueberblick über die Zahl der berufstätigen Frauen nach ihrer Stellung im Beruf. Die Gesamtzahlen der Berufsstellung ohne Untergliederung nach den Erwerbsklassen haben aber keinen allzu grossen Erkenntniswert, insbesondere weil die mitarbeitenden Familienangehörigen nicht von den Unselbständigen der einzelnen Stellungen getrennt werden können. Um trotzdem zu einem Ueberblick zu kommen, bleiben wir bei der oben angewandten Unterteilung des Erwerbslebens in die Landwirtschaft und Forstwirtschaft und die übrigen Erwerbsklassen. Die Gliederung nach der Berufsstellung erfolgt sodann für diese beiden Hauptgruppen in verschiedener Weise. Bei den weiblichen Berufstätigen in der Land- und Forstwirtschaft wird auf eine Untergliederung der Unselbständigen verzichtet, damit die mitarbeitenden Familienglieder gesondert nachgewiesen werden können. In den übrigen Erwerbsklassen kommt dagegen eine Zusammenfassung der Unselbständigen nicht in Frage. Unter den Arbeiterinnen und den Angestellten sind dafür dort auch die mitarbeitenden Familienglieder inbegriffen.

A. LANDWIRTSCHAFT UND FORSTWIRTSCHAFT

Die durch die Statistik des Hauptberufs in den Volkszählungen ausgewiesenen Zahlen der in der Land- und Forstwirtschaft tätigen Frauen sind äusserst kritisch zu beurteilen. Ein grosser Teil dieser berufstätigen Frauen (42 % bis 61 % je nach der Zählung) sind mitarbeitende Familienangehörige, deren Zahl nach den beiden letzten Zählungen stark zurückgegangen ist.

Weibliche Berufstätige in der Land- und Forstwirtschaft
nach der Berufsstellung seit 1900

Berufsstellung	Grundzahlen in 1000					Zunahme in 1000	
	1900	1910	1920	1930	1941	1920 gegenüber 1900	1941 gegenüber 1920
Selbständige	24,1	25,9	26,5	16,3	13,9	2	-12
Mitarbeitende	40,0	63,1	59,4	29,6	12,6	20	-47
Unselbständige	16,2	12,4	11,2	5,4	3,6	-5	- 8
Zusammen	80,3	101,4	97,1	51,3	30,1	17	-67

Quelle: Volkszählungen

Wenn auch ein gewisser Rückgang der landwirtschaftlichen Frauenarbeit sicher eingetreten sein wird (1), so geben doch die obigen Zahlen kaum ein wirklichkeitsgetreues Bild vom Ausmass der Entwicklung. Einzig die Abnahme der in der Landwirtschaft eigentlich unselbständig tätigen Frauen dürfte zutreffend zum Ausdruck kommen. Um über die Gesamtzahl der in dieser Erwerbsklasse tätigen Frauen einen besseren Anhaltspunkt zu erhalten, müssen wir neben den hauptberuflich Tätigen auch die Zahl jener Haushaltsangehörigen der Land- und Forstwirtschaft mitberücksichtigen, die ihre landwirtschaftliche Tätigkeit nicht als Hauptberuf, sondern als Nebenberuf eingetragen haben. Es sind dies die in der Land- und Forstwirtschaft nur nebenberuflich tätigen weiblichen Angehörigen von in der gleichen Erwerbsklassen Berufstätigen (2), unter denen offenbar besonders bei den Zählungen von 1930 und 1941 zahlreiche mitarbeitende Familienangehörige enthalten sind. Da zwischen der Arbeit einer hauptberuflich mitarbeitenden Familienangehörigen eines Landwirts und der nur nebenberuflichen Tätigkeit der gleichen Person kein wesentlicher Unterschied besteht, ist es angebracht, die Zahlen der Hauptberufsstatistik mit den oben erwähnten aus der Nebenberufsstatistik zusammenzuzählen (3).

-
- 1) Vergl. Statistische Quellenwerke der Schweiz Heft 151, 82*.
 - 2) Nicht inbegriffen sind die nebenberuflich in der Land- und Forstwirtschaft tätigen weiblichen Haushaltsangehörigen, deren Ernährer sich in einem nicht landwirtschaftlichen Erwerbszweig betätigt.
 - 3) Vergl. Statistische Quellenwerke der Schweiz Heft 151: Landwirtschaftliche Betriebszählung 1939, S. 55*, wo darauf hingewiesen wird, dass die Grenze zwischen gelegentlich und dauernd Beschäftigten bei den weiblichen Arbeitskräften in der Landwirtschaft besonders flüssig ist.

Die hauptberuflich und die nur nebenberuflich (1) in der
Land- und Forstwirtschaft tätigen Frauen seit 1900

Jahre	Haupt- beruflich Tätige	Nur neben- beruflich Tätige (1)	Zusammen	Index
	(In 1000)			
1900	80,3	54,0	134,3	100
1910	101,4	32,2	133,6	99
1920	97,1	26,3	123,4	92
1930	51,3	39,1	90,4	67
1941	30,1	133,3	163,4	122

Quelle: Volkszählungen

Nach den Zahlen dieser Tabelle ergibt sich nun ein anderes Bild von der Entwicklung der landwirtschaftlichen Frauenarbeit. Einer nur leichten Abnahme der Zahl der Berufstätigen in den ersten beiden Jahrzehnten folgte ein stärkerer Rückgang bis 1930. Im zweiten Weltkrieg aber verursachten der Mehranbau und der Militärdienst eine bedeutende Zunahme der Zahl der landwirtschaftlich tätigen Frauen. Da gleichzeitig die Zahl der in abhängiger Stellung arbeitenden Frauen abgenommen hat (vergl. Tabelle auf Seite 46), kann geschlossen werden, dass der Bedarf an weiblichen Arbeitskräften in der Landwirtschaft immer mehr durch Familienangehörige gedeckt wird. Diese Tendenz der Umstellung auf familieneigene Arbeitskräfte liess sich auch an Hand der Ergebnisse der landwirtschaftlichen Betriebszählungen feststellen. So schreibt der Bearbeiter der landwirtschaftlichen Betriebszählung von 1939: "Mit der Verknappung der landwirtschaftlichen Tagelöhner wird die Frau mehr und mehr die wichtigste Arbeitsreserve zur Deckung des Saison- und Spitzenbedarfes oder sie muss als Ersatz bei Krankheit oder anderen Verhinderungen des Betriebsleiters einspringen" (2).

Inwieweit die Veränderungen bei den weiblichen Berufstätigen in der Land- und Forstwirtschaft die Ledigen oder die Nichtledigen betrafen, kann nicht nachgewiesen werden: denn für die zusätzlichen Zahlen aus der Nebenberufsstatistik fehlt die Untergliederung nach dem Zivilstand. Die oben er-

1) Nicht inbegriffen sind die nebenberuflich in der Land- und Forstwirtschaft tätigen weiblichen Haushaltsangehörigen, deren Ernährer sich in einem nicht landwirtschaftlichen Erwerbszweig betätigt.

2) Statistische Quellenwerke der Schweiz Heft 151, S. 71*.

wähnte Umschichtung zwischen fremden und familieneigenen Arbeitskräften lässt jedoch vermuten, dass der Anteil der Nichtledigen grösser geworden ist.

B. DIE UEBRIGEN ERWERBSZWEIGE (1)

Der grössere Teil der erwerbsfähigen Frauen findet in der Schweiz in den nicht landwirtschaftlichen Erwerbszweigen Beschäftigung. Während sich in der Land- und Forstwirtschaft in den ersten vierzig Jahren unseres Jahrhunderts (Kriegszeit ausgenommen) rund 90'000 bis 130'000 Frauen betätigten, fanden in den übrigen Erwerbsgebieten seit 1910 zwischen 500'000 und 560'000 Frauen einen Erwerb.

Weibliche Berufstätige in den Erwerbsklassen ohne Land- und Forstwirtschaft nach der Berufsstellung seit 1900

Berufsstellung	Grundzahlen in 1000					Zunahme in 1000	
	1900	1910	1920	1930	1941	1920 gegenüber 1900	1941 gegenüber 1920
Selbständige	65,4	92,5	80,6	72,8	65,0	15	-16
Angestellte	41,3	67,3	91,7	107,1	120,9	50	30
Arbeiterinnen	212,5	192,4	228,2	234,7	236,2	41	8
Heimarbeiterinnen		46,0	24,9	16,3	7,2		-18
Lehrtöchter	14,9	16,9	21,3	18,5	19,9	7	- 1
Hausangestellte	83,3	88,1	91,6	110,6	90,9	8	- 1
Zusammen	417,4	503,0	538,3	560,0	540,1	121	2
davon							
Mitarbeitende	23,1	28,5	23,8	19,4	16,3	1	- 8

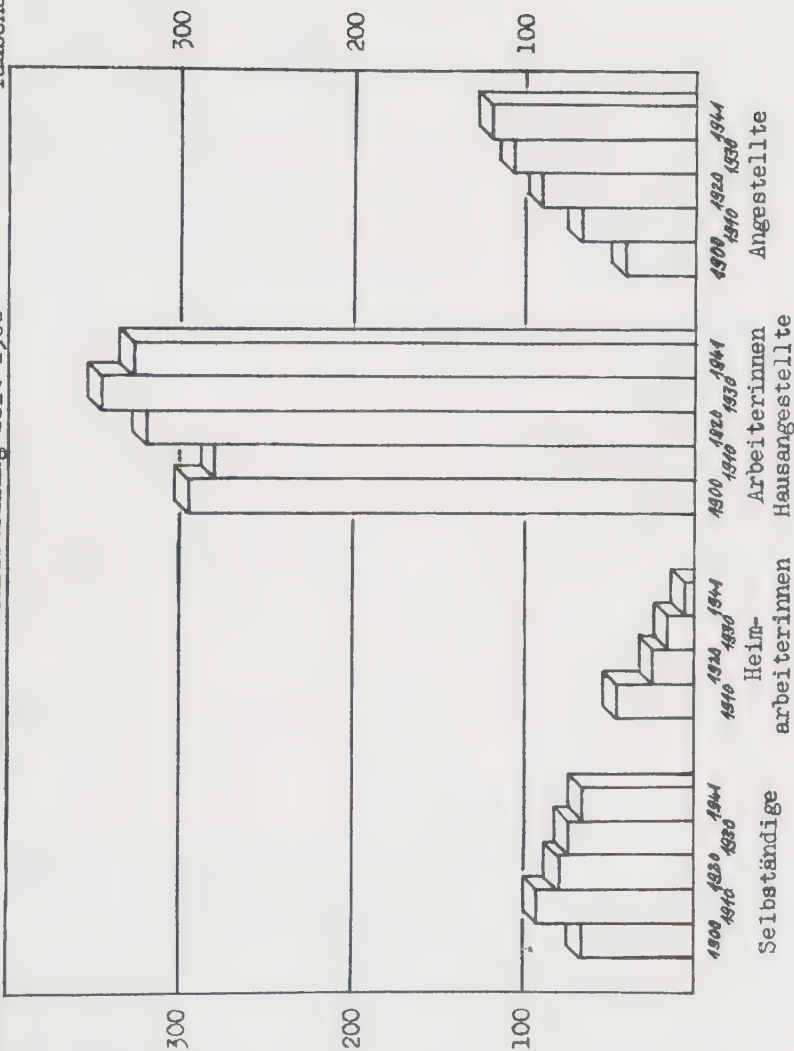
Quelle: Volkszählungen

In den nichtlandwirtschaftlichen Frauenarbeit zeichnen sich folgende Entwicklungslinien ab:

1. Ein Rückgang der weiblichen Selbständigen und der Heimarbeiterinnen.
2. Eine nur geringe Zunahme bei den Arbeiterinnen.
3. Eine fortdauernde starke Ausdehnung der weiblichen Angestelltenschaft.

1) Bei der Behandlung der übrigen Erwerbszweigen beschränken wir uns wieder auf die hauptberuflich tätigen Frauen.

Weibliche Berufstätige (ohne solche in der Land- und Forstwirtschaft)
nach der Berufsstellung seit 1900
Tausend



Die Frauenarbeit folgt darin der allgemeinen Wirtschaftsentwicklung, die auf eine Abnahme der selbständigen Existenzen und eine Verschiebung innerhalb der anwachsenden unselbständig tätigen Bevölkerungsschichten nach der Seite der Angestellten hin tendiert. Doch sind diese Entwicklungslinien bei den berufstätigen Frauen besonders ausgeprägt, insbesondere was die Ausdehnung der Angestelltenschaft betrifft (1). Im Jahre 1941 wurden gegenüber 1900 rund 80'000 weibliche Angestellte mehr gezählt, was nahezu zwei Drittel des Gesamtzuwachses an weiblichen Berufstätigen in den nichtlandwirtschaftlichen Erwerbsklassen entspricht. In den ersten vier Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts ist demnach in der Frauenarbeit das mittelständische Element verstärkt worden.

Diese sozialen Umschichtungen in der Frauenarbeit sind die Folge von Strukturwandlungen innerhalb der schweizerischen Volkswirtschaft, wie sie in der Entwicklung nach Erwerbsklassen zum Ausdruck kommt. Die Zahlen für die nachstehende Darstellung der Verhältnisse in den einzelnen Erwerbsklassen finden sich in den Anhangtabellen 3* und 4*.

Industrie und Handwerk

Seit 1900 fand stets die Mehrheit der Frauen in der Industrie und im Handwerk Beschäftigung. Während aber die Zahl der berufstätigen Männer in dieser Erwerbsklasse mit jeder Zählung anstieg, stellen wir bei den berufstätigen Frauen nach einem Höhepunkt im Jahre 1910 einen Rückgang um rund 65'000 fest. Das hatte zur Folge, dass der Frauenanteil in Industrie und Handwerk von 34 % im Jahre 1900 auf 24 % im Jahre 1941 sank.

Es wäre jedoch verfehlt, auf Grund dieser Gesamtzahlen von einem Rückgang der gewerblichen Frauenarbeit zu sprechen; denn unter dieser versteht man nur die Tätigkeit der Arbeiterin und eventuell noch der selbständigen Handwerkerin. Es gilt daher, Aufschluss zu gewinnen über die Entwicklung der einzelnen Berufsschichten in Industrie und Handwerk.

Wie sich aus der Anhangtabelle 4* ersehen lässt, ist die gewerbliche Frauenarbeit in der Schweiz tatsächlich im Rückgang begriffen. Sowohl Selbständige - sie sind fast alle Handwerkerinnen - wie auch Arbeiterinnen wurden seit 1920 stets weniger gezählt. Diese rückläufige Bewegung ist auch durch die Zahlen der Betriebszählungen und der Fabrikzählungen belegt, mit dem Unterschied allerdings, dass nach diesen Quellen der Höhepunkt erst Ende der zwanziger Jahre erreicht war.

Die relative Bedeutung des weiblichen Geschlechts unter der Arbeiterschaft

1) Diese Entwicklung konnte auch in andern Ländern festgestellt werden. Vergl. dazu L. Weissauer, Verbot der Lohnarbeit verheirateter Frauen, S. 27.

in Industrie und Handwerk nimmt seit anfangs unseres Jahrhunderts ab.

Von 100 Arbeitern in Industrie und Handwerk waren weiblich:

1900	35*
1920	30
1930	25
1941	24

* Heimarbeiter mitberücksichtigt.

Die gleiche Tatsache stellt auch der Bearbeiter der Fabrikstatistik von 1944 fest (1). Von einer Verdrängung der Männer aus den gewerblichen Tätigkeiten kann daher keine Rede sein. Eine gewisse Umschichtung innerhalb der industriellen Frauenarbeit hat allerdings stattgefunden. "Die früher deutlich zu beobachtende Scheidung der Industriezweige in solche mit fast ausschliesslicher Männerarbeit oder Frauenarbeit ist jetzt mehr und mehr der Tendenz gewichen, Frauen in fast allen von Männern beherrschten Betriebszweigen zu beschäftigen" (2). Das lässt sich am besten an Hand der Fabrikstatistiken, deren Ergebnisse besser vergleichbar sind als jene der Volkszählungen, erkennen. Da ohnehin über 90 % der Arbeiterinnen in Industrie und Handwerk in Fabrikbetrieben beschäftigt werden, sind die dort gefundenen Zahlen massgebend für die allgemeine Entwicklungsrichtung.

In jeder Industriegruppe ist der Anteil der Frauen an der Fabrikarbeiterschaft von 1901 bis 1937 gestiegen (3).

-
- 1) Statistische Quellenwerke der Schweiz Heft 163, S. 39*/40*: "Dabei kann von einer Zunahme der Frauenarbeit nach den vorhandenen Statistiken seit der 1895er Zählung nicht eigentlich gesprochen werden. Im Gegenteil lässt sich feststellen, dass die Frauenarbeit relativ und auch in den meisten Industriegruppen absolut abgenommen hat".
 - 2) Statistische Quellenwerke der Schweiz Heft 163, S. 39*; vergl. auch L. Weissauer, Verbot der Lohnarbeit verheirateter Frauen, S. 25/26.
 - 3) Der Frauenanteil an der Industriearbeiterschaft im ganzen ist allerdings zurückgegangen, weil die sich vorwiegend der männlichen Arbeitskraft bedienende Maschinenindustrie 1937 in der schweizerischen Industrie ein grösseres Gewicht hatte als 1901.

Prozentanteil der weiblichen Fabrikarbeiter 1901 und 1937
(nach den Fabrikzählungen)

Industriegruppen	Von 100 Fabrikarbeitern jeder Industrie waren weiblich	
	1901	1937
Tabakindustrie	75,3	78,4
Kleidung, Ausrüstungsgegenstände	65,2	73,6
Textilindustrie	57,8	62,0
Uhrenindustrie, Bijouterie	36,2	50,9
Herstellung und Bearbeitung von Papier, Leder, Kautschuk	31,6	37,3
Nahrungs- und Genussmittel (+)	29,2	37,1
Graphische Industrie	17,5	23,4
Chemische Industrie	15,7	18,8
Herst. und Bearbeitung von Metallen	7,8	10,4
Maschinen, Apparate u. Instrumente	1,5	9,1
Industrie der Erden und Steine	3,4	4,6
Holzbearbeitung	1,5	4,4
Zentralanlagen für Kraft, Gas und Wasserlieferung	0	0,1
Im ganzen	38,1	35,3

Quelle: Fabrikzählungen (Statistische Quellenwerke Heft 163, S. 40*)

+) ohne Tabakindustrie.

Die Entwicklung der industriellen Frauenarbeit in die Breite hat aber kein grösseres Ausmass angenommen (1). Die Reihenfolge der Industriezweige nach der Verwendung weiblicher Arbeitskräfte war 1937 noch nahezu gleich wie 1901. Ueber die Verteilung der weiblichen Arbeitskräfte auf die einzelnen Industrien entscheiden demnach noch immer die gleichen Kriterien. Das wichtigste ist zweifellos das Vorkommen körperlich leichter Arbeit, wie Gagg (2) ausführlich nachweist. Das Ansteigen des Frauenanteils in allen Industriezweigen

1) E. Dauriac, Le travail des femmes en France devant la statistique (1906 bis 1926), S. 93 kam auf Grund der französischen Berufsstatistiken zum gleichen Resultat.

2) M. Gagg, Die Frau in der schweizerischen Industrie, S. 104 - 107.

dürfte daher eine Folge der fortschreitenden Zerlegung, Uniformierung und damit Vereinfachung der Fabrikarbeit sein.

Vom Standpunkt der erwerbsfähigen weiblichen Bevölkerung aus gesehen, spielt allerdings nicht in erster Linie die relative Häufigkeit der Erwerbsmöglichkeit in der Industrie sondern die absolute Zahl der zu besetzenden Arbeitsplätze eine Rolle. In dieser Hinsicht kann man wohl von einer Verlagerung der weiblichen industriellen Arbeitskräfte sprechen; denn einer Abnahme der Arbeitsplätze in der Textilindustrie steht eine Zunahme in den übrigen Industriezweigen gegenüber. Nach den Volkszählungen waren von den Arbeiterinnen (1900 einschliesslich Heimarbeiterinnen) in Industrie und Handwerk tätig in:

	Textilindustrie	Uebrige Industriezweige
1900	61 %	39 %
1920	40 %	60 %
1930	44 %	56 %
1941	31 %	69 %

Auf die einzelnen Industriezweige verteilen sich die Arbeiterinnen im Jahre 1941 wie folgt.

S. Tabelle nächste Seite.

Obwohl die Arbeitsmöglichkeiten in der Textilindustrie seit anfangs unseres Jahrhunderts zurückgegangen waren, wies dieser Industriezweig im Jahre 1941 immer noch die grösste Zahl von Arbeiterinnen auf. Ihm folgten als weitere wichtige Gebiete der gewerblichen Frauenarbeit: Bekleidungsgewerbe, Uhrenindustrie und Bijouterie, Maschinenindustrie und Apparatebau. In den Industriezweigen, die überwiegend weibliche Arbeitskräfte (mehr als 50 %) verwenden, fanden 1941 rund 76'000 Arbeiterinnen Beschäftigung. Das hat deshalb eine Bedeutung, weil unter diesen Verhältnissen eine Rücksichtnahme auf die Besonderheiten der weiblichen Arbeiterschaft nahe liegt, während in den vorwiegenden Männererwerbszweigen die berufstätige Frau sich eher in die auf die Männer eingestellten Betriebsverhältnisse einpassen muss.

Ein Charakteristikum der gewerblichen Frauenarbeit ist die wenig fortgeschrittene Bildung verselbständigter Berufe mit einer Berufslehre. Da Fabrikarbeit vorwiegend angelernte Tätigkeit ist und die meisten Arbeiterinnen in den Fabriken arbeiten, herrschen unter ihnen die An- und Ungelernten vor. Nach der Volkszählung von 1941 waren von den Arbeiterinnen in Industrie und Handwerk 81 % an- oder ungelernt und nur 19 % gelernt. Erwerbszweige mit einem überdurchschnittlichen Prozentsatz gelernter weiblicher Arbeitskräfte gibt es nur wenige. Als wichtigste seien genannt: das Bekleidungsgewerbe und die Uhrenindustrie. Auch auf Grund der Gliederung nach dem persönlichen Beruf kann diese

Die Arbeiterinnen in Industrie und Handwerk nach Erwerbszweigen 1941

Erwerbszweige	Von 100 Arbeitern waren weiblich	Zahl der Arbeiter	
		Im ganzen	weiblich
Tabakindustrie	79	6 810	5 351
Bekleidungsgewerbe	69	44 874	30 671
Textilindustrie	64	62 509	40 067
Uhrenindustrie, Bijouterie	46	38 137	17 708
Papierindustrie	39	12 991	5 056
Kautschukindustrie	30	1 292	385
Graphisches Gewerbe	25	15 623	3 916
Lederindustrie	22	4 596	1 004
Spielwaren, Sportgeräte, Schnitzereien	19	607	115
Chemische Industrie	18	15 753	2 813
Nahrungsmittelindustrie	17	37 525	6 520
Musikinstrumentenbau	13	1 027	130
Maschinenindustrie u. Apparatebau	11	92 936	10 303
Metallindustrie	7	51 850	3 633
Industrie der Steine und Erden	6	13 803	764
Getränkeindustrie, Spritfabr.	3	4 488	126
Holz-, Korkindustrie	3	37 459	1 158
Baugewerbe	0	100 610	481
Elektrizitäts-, Gas-, Wasserversorgung	0	10 467	44
Im ganzen	24	553 357	130 245

Quelle: Volkszählung 1941

Tatsache festgestellt werden. Unter den gewerblichen und industriellen Berufen befinden sich nur wenige spezifische Frauenberufe (1). Die wichtigsten davon

-
- 1) Eine Lehre ist in folgenden gewerblichen Frauenberufen möglich: Damenschneiderin, Konfektionsnäherin, Wäscheschneiderin, Korsettschneiderin, Modistin, Knabenschneiderin, Kleinstückmacherin, Pelznäherin, Kunststopferin, Glätterin, Tapezierer-Näherin, Bunt- und Weiss-Stickerin, Maschinen-Stickerin,

sind solche des Bekleidungsgewerbes, nämlich die Berufe der Schneiderin, Wäscheschneiderin und der Modistin, die 1941 zusammen 29'024 unselbständig berufstätige Frauen zählten. Wenn demnach die gewerbliche Arbeiterin vorwiegend als angelernte Kraft tätig ist, so bedeutet das aber keineswegs, dass es sich dabei um durchwegs unqualifizierte Arbeiterinnen handelt. Denn "wir finden unter der "Masse" qualifizierte und unqualifizierte Maschinen- und Handarbeiterinnen, und unter den in spezifischen Frauenberufen beschäftigten Frauen sowohl tüchtige gelernte Arbeitskräfte wie Frauen, die bei ganz einfacher Teilarbeit verwendet sind" (1).

Neben der Betätigung im fremden Betrieb kommt für die unselbständige Frau in der Industrie auch die Heimarbeit in Frage. Die Möglichkeit, Heimarbeit zu erhalten, schwindet aber in der modernen Wirtschaft immer mehr; denn "überall dort, wo die Produktionstechnik Konzentration in grösserem Stile erheischt: sei es zwecks besserer Organisation der Arbeit, sei es zwecks Einführung mechanischer oder chemischer Verfahrungsweisen, versagt naturgemäss die in die Schranken des isolierten Arbeitsprozesses oder mässiger gesellschaftlicher Arbeitsorganisation gebundene Hausindustrielle Betriebsform" (2). Die Voraussetzungen für die Heimarbeit: "die verhältnismässige Indifferenz der Produktionstechnik und der Saisoncharakter eines Gewerbe" (3) findet man nur noch in wenigen Erwerbszweigen und -arten, deren wichtigste in der Tabelle auf Seite 56 genannt sind.

Der Rückgang der Zahl der Heimarbeiterinnen von Volkszählung zu Volkszählung ist vor allem bedingt durch das Verschwinden der Heimarbeit in ihren ältesten Gebieten, in der Textilindustrie und in der Uhrenindustrie. Hatten 1910 in diesen Erwerbszweigen rund 40'000 Heimarbeiterinnen einen Haupterwerb gefunden, so waren es 1941 nur noch 3'900 (4).

Stickerei-Zeichnerin, Handweberin, Photolaborantin, Buchbinderin, Reglerin der Uhrenindustrie, Gold- und Silberschmiedin, Bijouterie-Polisseuse, Keramikmalerin.

Vergl. Frauenberufe, Ein kleiner Leitfaden zur Berufswahl.

1) M. Gagg, Die Frau in der schweizerischen Industrie, S. 44.

2) Art. Hausindustrie im HwbSt, 4. Aufl., S. 180.

3) Art. Hausindustrie im HwbSt, 4. Aufl., S. 181.

4) Dass durch die Betriebs- und Fabrikzählungen stets eine bedeutend grössere Zahl von Heimarbeiterinnen ausgewiesen wird, hängt, abgesehen vom verschiedenen Zähltermin, damit zusammen, dass dort sowohl die haupt- als auch die nebenberufliche Heimarbeit erfasst werden. Berücksichtigt man bei den Ergebnissen der Betriebszählungen nur die Zahl der Betriebsleiter in der Heimarbeit, für welche die Heimarbeit den Haupterwerb bedeutet, so ergibt sich eine annähernde Uebereinstimmung mit den Volkszählungen.

Hauptberuflich tätige Heimarbeiterinnen seit 1910

Erwerbszweige	Grundzahlen				Index (1910 = 100)	
	1910	1920	1930	1941	1930	1941
Im ganzen	45 970	24 915	16 303	7 232	35	16
Textilindustrie	36 018	18 075	9 483	3 037	26	8
Stickerei	18 531	8 917	5 136	1 295	28	7
Seidenweberei	9 045	4 828	1 938	471	21	5
Baumwollweberei	2 262	1 746	723	123	32	5
Wirkwarenindustrie	2 597	1 476	1 034	750	40	29
Uhrenindustrie, Bijouterie	4 027	2 791	1 808	814	45	20
Bekleidungsgewerbe	4 975	3 437	4 419	2 928	89	59
Schneiderei, Konfektion	2 143	1 403	2 461	1 864	115	87
Näherei, Wäschekonfektion	2 032	1 567	1 580	868	78	43
Schuhindustrie	371	172	76	62	20	17
Papier- u. Lederindustrie	164	134	157	194	96	118

Quelle: Volkszählungen

Geringer war der Rückgang der Heimarbeit im Bekleidungsgewerbe als dem Gebiet der städtischen Heimarbeit. In andern Erwerbszweigen, z.B. in der Papier- und Lederindustrie und in der Korbwarenfabrikation eröffneten sich sogar neue Möglichkeiten zur Heimarbeit, jedoch nur für eine äussert bescheidene Zahl von Frauen.

Der Rückgang der Erwerbsmöglichkeiten in der Heimarbeit muss sich in erster Linie auf die Berufstätigkeit der nichtledigen Frau ausgewirkt haben; denn sie, die neben der Berufsarbeit noch Pflichten im Haushalt zu erfüllen hat, wird sicher einer häuslichen Berufsarbeit den Vorzug geben.

Neben den Arbeiterinnen stehen in der Erwerbsklasse Industrie und Handwerk die andern beruflichen Stellungen stark zurück. Die selbständig berufstätigen Frauen konzentrieren sich sozusagen auf einen einzigen Erwerbszweig, nämlich das Bekleidungsgewerbe, wo 1941 rund 23'500 Frauen einen eigenen Betrieb führten, davon 16'800 als Schneiderinnen. Auch diese Art der gewerblichen Betätigung der Frau ist aber seit 1910 im Rückgang begriffen. Die einzige Berufsschicht, die in der Industrie und im Handwerk eine Zunahme aufweist, sind die weiblichen Angestellten. Die fortschreitende Rationalisierung und Verwissen-

schaftlichung der gewerblichen Produktion, sowie die Ausdehnung der sozialen Aufgaben im Betrieb bewirkten ein ständiges Anwachsen des Büro- und Verwaltungspersonals in den Fabriken und selbst in den Handwerksbetrieben (1). Wie die folgenden Zahlen zeigen, wurden im Zuge dieser Entwicklung für die kaufmännischen Büroarbeiten in vermehrtem Masse weibliche Arbeitskräfte herangezogen, während die Zahl der weiblichen technischen Angestellten und der Verkäuferinnen im Gewerbehandel seit 1920 nahezu unverändert blieben.

Weibliche Angestellte (inkl. mitarbeitende Familienglieder)
in Industrie und Handwerk seit 1900

Jahre	Technische Angestellte	Kaufmännische Angestellte		
		Im ganzen	Verkäuferinnen	Uebrige
1900	7 662		*	*
1920	1 481	16 578	4 952	11 626
1930	1 402	22 221	4 053	18 168
1941	1 552	27 452	4 221	23 231

Quelle: Volkszählungen

Von einer Verdrängung der Männer aus den kaufmännischen Angestelltenberufen in der Industrie kann allerdings nicht gesprochen werden; denn auch die Zahl der männlichen Angestellten nahm seit anfangs des Jahrhunderts stark zu. Der Frauenanteil betrug bei den kaufmännischen Industrieangestellten im Jahre 1920 37,4 % und im Jahre 1941 40,2 %, d.h. nur 2,8 % mehr.

Zum Abschluss der Ausführungen über die Frauenarbeit in dieser grössten aller Erwerbsklassen wollen wir noch auf die Zivilstandsgliederung der berufstätigen Frauen eingehen. Angesichts der verschiedenen Entfaltung der einzelnen Berufsschichten wäre eine Kombination mit der Berufsstellung auch in der Zivilstandsgliederung dringend nötig. Sie liegt aber nur für die Volkszählung 1941 vor. Danach waren von den in den verschiedenen Stellungen tätigen Frauen ledig:

Mitarbeitende	48 %
Heimarbeiterinnen	59 %
Arbeiterinnen	66 %
Selbständige	67 %
Technische Angestellte	67 %
Uebrige Angestellte	84 %
Lehrtöchter	100 %

1) Vergl. Statistische Quellenwerke der Schweiz Heft 146.

Die zeitliche Entwicklung zeigt die Anhangtabelle 3*. Trotz einer Zunahme bei den überwiegend ledigen kaufmännischen Angestellten wurde seit 1920 bei beiden folgenden Zählungen eine niedrigere Zahl von ledigen berufstätigen Frauen festgestellt. Die Zahl der Nichtledigen erfuhr hingegen nur zwischen 1920 und 1930 eine Reduktion und zwar offenbar infolge der Veränderungen bei den mitarbeitenden Familiengliedern. So dürfen wir denn annehmen, dass unter den Arbeiterinnen den nichtledigen Frauen ein immer grösseres Gewicht zukommt. Das bestätigen übrigens die Fabrikzählungen, bei denen die verheirateten Arbeiterinnen separat ausgezählt wurden.

Prozentsatz der Verheirateten unter den Fabrikarbeiterinnen	
1901	26
1911 (1)	24
1937	34
1944	37

Die Verheirateten Frauen erhalten demnach als Arbeitsreserve für die Fabriken eine immer grössere Bedeutung.

Handel, Bank- und Versicherungswesen

Der bemerkenswerteste Zug in der modernen Wirtschaftsentwicklung ist die fortschreitende Ausdehnung der Handelstätigkeit, des Bank- und Versicherungswesens. Sie ist bedingt durch die sich fortsetzende Arbeitsteilung in der Volkswirtschaft und die daraus entstehende Verflechtung der Einzelwirtschaften, durch die Bevölkerungsvermehrung und die Steigerung der Lebenshaltung und nicht zuletzt durch die Produktion für den Export. Da in diesen Wirtschaftszweigen, deren Produkte in Dienstleistungen bestehen, der Einsatz von arbeitsparenden Maschinen und die Betriebskonzentration nur in beschränktem Masse möglich sind, kommt die Ausdehnung deutlich in einer Zunahme der Zahl der Berufstätigen zum Ausdruck. 114'000 Erwerbende mehr oder das 2½fache wurden 1941 gegenüber 1900 in der ganzen Erwerbsklasse gezählt. Dabei nahm die Frauenarbeit stärker zu als die Männerarbeit.

1) Im Jahre 1911 wurden nicht die verheirateten Frauen, sondern die Besorgerinnen eines Hauswesens gezählt.

Index der Berufstätigen in
Handel, Bank- und Versicherungswesen

Jahre	Männer	Frauen
1900	100	100
1910	135	147
1920	162	200
1930	205	271
1941	213	283

Es veränderte sich daher auch der Frauenanteil. Im Jahre 1900 waren von 100 Berufstätigen 30 weiblichen Geschlechts, 1941 aber deren 36. In diesem letzten Volkszählungsjahr wurden demnach in dieser Erwerbsklasse bereits relativ mehr Frauen beschäftigt als in der Industrie und im Handwerk.

Die Ausdehnung der Frauenarbeit ist im Handel, Bank- und Versicherungswesen vor allem einem starken Zustrom lediger Frauen zuzuschreiben. Während am Anfang unseres Jahrhunderts nahezu gleich viele nichtledige wie ledige Frauen ihr Auskommen in diesen Erwerbszweigen fanden, waren 1941 von den weiblichen Berufstätigen 70 % ledig. Einer Zunahme von 35'700 oder 265 % bei den Ledigen steht eine solche von 9'900 oder 87 % bei den Nichtledigen gegenüber.

Die neuen Arbeitskräfte hatten vorwiegend als kaufmännische Angestellte Arbeit gefunden. Die weibliche Angestelltenschaft nahm von 1900 bis 1941 um 34'700 Personen zu, während bei den selbständig Tätigen nur eine Zunahme um 3'000 Frauen festzustellen ist. Da von den weiblichen Handelsangestellten im Jahre 1941 drei Viertel ledig waren, darf wohl gesagt werden, dass es die ledige Frau war, die von den neuen Erwerbsmöglichkeiten in Handel, Bank- und Versicherungswesen profitierte.

Unter den kaufmännischen Angestellten sind zwei Kategorien auseinanderzuhalten:

- a) das Verkaufspersonal,
- b) das übrige kaufmännische Personal (Büroangestellte).

Diese Unterscheidung ist in unserem Zusammenhang von besonderer Bedeutung; denn die Verkaufstätigkeit wird von jeher vorwiegend durch das weibliche Geschlecht ausgeübt und gehört daher zu den unbestrittenen Frauenerwerbsgebieten. Die kaufmännischen Büroarbeiten waren hingegen noch im letzten Jahrhundert fast vollständig dem männlichen Geschlecht vorbehalten. Von einem Eindringen der Frau in die kaufmännischen Berufe kann daher nur gesprochen werden, wenn eine Zunahme der weiblichen Büroangestellten nachgewiesen ist. Ueber diese Untergliederung der kaufmännischen Angestellten gibt seit 1920 die Auszählung der Berufstätigen nach dem Erwerbszweig und dem persönlichen Beruf Aufschluss.

Danach waren im eigentlichen Handel tätig:

1920	22 387	Verkäuferinnen (1)
1930	30 168	Verkäuferinnen
1941	32 264	Verkäuferinnen

Da im Bank- und Versicherungswesen und in den Hilfsdiensten des Handels nur äussert wenige Verkäuferinnen tätig sind (2), ergibt sich das eigentliche weibliche Büropersonal als Differenz zwischen den Gesamtzahlen der weiblichen Angestellten und den obigen Zahlen der Verkäuferinnen.

Weibliche Büroangestellte
in Handel, Bank- und Versicherungswesen

1920	11 800
1930	14 000
1941	25 300

Wenn auch die Frauen immer noch vorwiegend für die Verkaufstätigkeit herangezogen werden, nimmt doch die Zahl der weiblichen Büroangestellten seit 1930 stärker zu als jene der Verkäuferinnen.

Indexzahlen (1920 = 100)

	Verkäuferinnen	Büroangestellte
1930	135	119
1941	144	214

Diese Hinwendung der erwerbsfähigen Frauen zur Büroarbeit, die schon in der Industrie und im Handwerk festgestellt werden konnte, ist einer der auffälligsten Züge der modernen Frauenarbeit (3). Eine immer grössere Zahl der Frauen im Heiratsalter war daher im Verlauf der letzten Jahrzehnte kaufmännisch ausgebildet, so dass auch in der Berufstätigkeit verheirateter Frauen eine Hinwendung zu kaufmännischer Betätigung festzustellen sein wird.

1) Nach Abzug von 9'455 selbständig tätigen Verkäuferinnen. (Schweizerische Statistische Mitteilungen VI. Jg. 1924, 7. Heft).

2) 1930: 2 Verkäuferinnen; 1941 20 Verkäuferinnen.

3) Darauf hat schon M. Gagg, 'Neueste Einblicke in die Frauenerwerbsarbeit der Schweiz, hingewiesen. Für Frankreich hat Dauriac, Le travail des Femmes en France devant la statistique S. 98/99, das gleiche festgestellt.

Gastgewerbe

Seit anfangs unseres Jahrhunderts fand eine zunehmende Zahl von Frauen im Gastgewerbe einen Erwerb. Vor allem als unselbständig Berufstätige, das heisst als Serviertöchter, Köchinnen, Küchenmädchen, Zimmermädchen, Buffetdamen - um nur die wichtigsten persönlichen Berufe zu nennen - wurden bei jeder Zählung mehr Frauen ausgewiesen. Dabei spiegelt sich in diesen Zahlen deutlich die Abhängigkeit des Gastgewerbes von der internationalen wirtschaftlichen und politischen Lage. Die stärkste Vermehrung der weiblichen Berufstätigen finden wir in den beiden Friedensperioden 1900 bis 1910 und 1920 bis 1930 oder eigentlich bis 1939, da der Rückgang bis 1941 in die ersten Jahre des zweiten Weltkrieges fällt. Der Bedarf an Arbeitskräften wurde seit 1900 durch Heranziehung einer beträchtlichen Zahl von Ausländerinnen gedeckt; mit Ausnahme von 1941 belief sich die Ausländerinnenquote bei den unselbständig berufstätigen Frauen im Gastgewerbe auf rund 25 %. In den Aufschwungsperioden wandten sich aber auch die Schweizerinnen vermehrt diesen Berufen zu. So konnten zwischen 1920 und 1941 rund 16'000 zusätzliche Arbeitskräfte aus der schweizerischen weiblichen Bevölkerung herangezogen werden.

Der Zunahme der eigentlich unselbständig Berufstätigen steht eine Abnahme der mitarbeitenden Familienglieder gegenüber. Diese könnte allerdings auch hier eine Folge der verschiedenen Erfassung dieser Berufsschicht sein. Da aber die Zahl der nur nebenberuflich tätigen weiblichen Haushaltsangehörigen seit 1910 nur wenig variiert, muss angenommen werden, dass bei den familieneigenen Arbeitskräften tatsächlich ein Rückgang eingetreten ist. Die Zunahme der Zahl unselbständig berufstätiger Frauen pro Selbständigen im Gastgewerbe von 12 im Jahre 1910 auf 17 im Jahre 1930 wäre damit zum Teil eine Folge der Verschiebung zwischen familieneigenen und fremden Arbeitskräften.

Zu selbständigem Erwerb boten sich dem weiblichen Geschlecht in dieser Erwerbsklasse im Verlaufe der vergangenen vier Jahrzehnte vermehrte Möglichkeiten, vor allem mit Privatpensionen und Zimmervermietung. In dieser Erwerbsart wurden 1900 4'012 und 1941 8'088 selbständig tätige Frauen gezählt.

Kaum in einem andern Wirtschaftsgebiet treffen wir eine solch scharfe Trennung zwischen der Arbeit der ledigen und jener der nichtledigen Frau wie im Gastgewerbe. Die unselbständige Arbeit wird fast ausschliesslich von Ledigen übernommen, während andererseits fast nur nichtledige Frauen einen eigenen Betrieb führen. Auf die beiden Zivilstandsgruppen verteilten sich die weiblichen Berufstätigen im Gastgewerbe 1941 folgendermassen:

Berufsstellung	Prozentanteil der	
	Ledigen	Nichtledigen
Selbständige	17	83
Mitarbeitende	50	50
Unselbständige	90	10

Parallel mit der Zunahme der unselbständig Berufstätigen geht daher eine Zunahme der Ledigen. Nichtledige Frauen haben seit 1920 stets ungefähr gleich viele im Gastgewerbe sich betätigt; denn der Abnahme der Mitarbeitenden stand eine Zunahme der Selbständigen gegenüber.

Verkehr

Das Verkehrswesen weist von allen Erwerbsklassen unter den Berufstätigen am wenigsten Frauen auf. (Vergl. Anhangtabelle 4*). Nur in einer Erwerbsart kommt der Frauenarbeit eine grössere Bedeutung zu, nämlich in "Post, Telegraph, Telephon", wo im Jahre 1941 4'380 oder 69,5 % aller im Verkehrswesen tätigen Frauen Beschäftigung fanden. Vor allem im Telephonbetrieb wurden schon seit längerer Zeit Frauen eingestellt. In der ersten Zeit des Aufkommens dieses neuen Mittels des Nachrichtenverkehrs erforderte die zunehmende Zahl von Telephonanschlüssen und -gesprächen ein immer grösseres Personal. Anfangs der Zwanziger Jahre war aber der Höhepunkt erreicht. Durch die damals einsetzende Automatisierung des Telephonnetzes verloren die Frauen eine Anzahl von Arbeitsplätzen. Andererseits erhielten sie in den letzten Jahrzehnten neue Erwerbsmöglichkeiten bei der Post. 1941 waren bereits 1'454 Frauen als Postangestellte und 659 als Postbeamtinnen tätig.

Das Verhältnis zwischen Ledigen und Nichtledigen unter den weiblichen Berufstätigen erfuhr in der Zeit der sich ausdehnenden Erwerbsschancen eine Verschiebung zugunsten der Ledigen; denn wie überall wurden für die neuen Arbeitsplätze junge, noch ledige Frauen herangezogen.

Oeffentliche Dienste, private Dienstleistungen

In dieser Erwerbsklasse ist ein ähnlicher Aufstieg der Frauenarbeit zu verzeichnen wie im Handel, mit dem Unterschied allerdings, dass im Jahrzehnt 1930 bis 1941 keine Abschwächung eingetreten ist. Es ist aber zu berücksichtigen, dass diese in der Berufsstatistik gebildete Klasse recht komplex zusammengesetzt ist und die einzelnen Erwerbszweige eine verschiedene Entwicklungstendenz aufweisen.

Weibliche Berufstätige in der Erwerbsklasse "Oeffentliche Dienste, private Dienstleistungen" nach Erwerbszweigen und Berufsstellung seit 1900

Erwerbszweig Berufsstellung	Grundzahlen in 1000					Index (1900 = 100)	
	1900	1910	1920	1930	1941	1920	1941
Oeffentliche Verwaltung und Rechtspflege	0,4	0,7	2,3	2,6	5,2	573	1272
Rechtsbeistand, Interessenvertretung	0,3	0,7	1,8	2,8	3,3	655	1214
Gesundheits-, Körperpflege	4,4	7,5	10,7	15,3	18,3	240	413
Unterricht, Wissenschaft, Kunst	12,7	17,1	15,7	16,5	16,1	123	126
Seelsorge, Kirchendienst	0,2	0,3	0,4	0,5	0,6	190	260
Private Wohlfahrtspflege	*	*	*	*	1,4	.	.
Theater, Schaustellungen	0,5	0,7	1,2	1,1	1,5	243	298
Im ganzen	18,6	26,8	32,1	38,8	46,3	173	250

Quelle: Volkszählungen

Die grössten Zunahmen der Zahl berufstätiger Frauen finden wir in den Erwerbszweigen "Oeffentliche Verwaltung und Rechtspflege, Landesverteidigung" und "Rechtsbeistand und Interessenvertretung". Der absoluten Zahl nach hat die Frauenwelt hier allerdings verhältnismässig wenig neue Arbeitsplätze (7'900) erhalten, obwohl in diesen Erwerbszweigen vorwiegend Büroarbeiten, für die sich auch die Frau eignet, auszuführen sind.

Die Tendenz, neu geschaffene Arbeitsplätze mit ledigen Frauen zu besetzen, kann auch hier festgestellt werden. Sie wird noch verstärkt durch die Abneigung

der öffentlichen Körperschaften gegen die berufstätige verheiratete Frau. Wir finden daher unter den weiblichen Berufstätigen dieser Erwerbszweige einen ausgesprochenen hohen Prozentsatz von Ledigen.

Prozentsatz der Ledigen
unter den berufstätigen Frauen

Jahre	Oeffentliche Verwaltung	Rechtsbeistand, Interessenvertretung
1900	64	86
1920	81	93
1941	79	86

Erst in den letzten Jahren vor 1941 konnte auch in der öffentlichen Verwaltung eine etwas grössere Zahl von nichtledigen Frauen Arbeit finden.

In den übrigen Erwerbszweigen war die Ausdehnung der Frauenarbeit verglichen mit dem Stand von 1900 geringer. Nichtsdestoweniger öffnete sich den Frauen im Verlaufe der 41 Jahre in der Gesundheits- und Körperpflege (1) ein grosses Betätigungsfeld. Im Jahre 1920 wurden gegenüber 1900 6'200 weibliche Berufstätige mehr gezählt, im Jahre 1941 gegenüber 1920 sogar 7'600 mehr. Diese Ausbreitung der Frauenarbeit lässt sich auch an der Verteilung der Arbeitsgelegenheit auf die beiden Geschlechter erkennen. Während sich im Jahre 1900 unter 100 Berufstätigen 33 Frauen befanden, waren es 1941 deren 45.

Meist ledige Frauen waren es, die als neue Arbeitskräfte in der Gesundheits- und Körperpflege einen Erwerb fanden. Nicht nur die Zahl der Coiffeusen hat seit 1900 zugenommen, sondern auch die Zahl der übrigen in der Gesundheits- und Körperpflege tätigen Frauen, die zum grössten Teil als Kranken-, Wochen- und Säuglingspflegerinnen, als Hebammen oder als Arztgehilfinnen arbeiten. Die Neigung der Frau, sich zum Wohlergehen anderer Menschen einzusetzen, findet demnach heutzutage gegenüber anfangs unseres Jahrhunderts häufiger in der Berufswahl ihren Niederschlag.

In Unterricht, Wissenschaft und Kunst fanden seit 1910 stets ungefähr gleich viele Frauen Beschäftigung. Dieser Stillstand ist aber nicht etwa für die Frauenarbeit allein charakteristisch; auch die Männerarbeit hat in diesem Erwerbsgebiet keine wesentliche Veränderung mehr erfahren. Die Ursache dazu ist bald gefunden, wenn wir uns vergegenwärtigen, dass hiervon der Gesamtzahl der Berufstätigen rund drei Viertel einen Lehrberuf ausüben (von den Frauen 1900 80 % und 1941 83 %). Bei der ständigen Abnahme der Zahl schulpflichtiger Kin-

1) In diesem Erwerbszweig sind u.a. die Coiffeure und Coiffeusen mitgezählt.

der seit 1910 (1) als Folge des Geburtenrückganges bestand naturgemäss kein Anlass zu einer Ausweitung der Lehrtätigkeit. So wurden denn offenbar, von örtlichen Verschiebungen zwischen Land und Stadt abgesehen, nur die schon bestehenden Stellen wieder neu besetzt. Eine Aenderung in der Verteilung auf die beiden Geschlechter lässt sich dabei nicht feststellen. Von den im Lehramt Tätigen waren bei den verschiedenen Zählungen zwischen 46 % und 50 % weiblich und unter diesen befanden sich stets nur wenige Nichtledige (1900: 17 %; 1941: 16 %).

Die übrigen Erwerbszweige der öffentlichen Dienste und privaten Dienstleistungen haben für die Frauenerwerbsarbeit nur eine geringe Bedeutung. Bemerkenswert ist noch, dass in der privaten Wohlfahrtspflege, einer typischen Hilfstätigkeit, das weibliche Geschlecht im Jahre 1941 75 % der Arbeitskräfte stellte.

Im ganzen haben sich in dieser Erwerbsklasse dem weiblichen Geschlecht in den 41 Jahren von 1900 bis 1941 in ganz besonderem Ausmass neue Erwerbsmöglichkeiten geboten; sind doch in dieser Zeit 27'700 Frauen in den genannten Erwerbszweigen neu aufgenommen worden.

Hauswirtschaft, Taglöhnerei

Da von 1920 weg gegenüber den früheren Zählungen eine andere Abgrenzung zwischen Taglöhnerei und Hauswirtschaft durchgeführt wurde, fassen wir die beiden Erwerbszweige zum zeitlichen Vergleich zusammen. Die Taglöhnerei hat nach den Zahlen von 1941 ein ausgesprochen eigenes Gepräge: sie enthält fast ausschliesslich männliche Tagelöhner. Die Gesamtzahlen der Anhangtabellen 3* und 4* betreffen daher im wesentlichen die weiblichen Erwerbstätigen in der Hauswirtschaft.

In diesem Erwerbszweig, als dem ältesten Betätigungsfeld der Frau, stieg die Zahl der berufstätigen Frauen seit 1900 stetig. Die Zunahme blieb jedoch in engen Grenzen und bewegte sich ungefähr parallel mit der Zunahme der Haushaltungen. Erst im Jahre 1941 ergab sich gegenüber der vorhergehenden Zählung eine Abnahme um 16'600 weibliche Berufstätige. Ursache dazu war der grosse Wanderverlust bei den in diesem Erwerbsgebiet tätigen Ausländerinnen (23'000). Daraus ergaben sich in den Kriegsjahren erhebliche Schwierigkeiten, Arbeitskräfte für die Hauswirtschaft zu erhalten.

1) Die Zahl der Kinder im Alter von 5 - 14 Jahren betrug:
(in Tausend)

1900	650,2	1930	673,2
1910	769,5	1941	638,2
1920	754,4		

Da die in der eigenen Haushaltung tätigen Frauen (Hausfrau und Töchter) mit Recht nicht als Berufstätige betrachtet werden, die hauswirtschaftliche Betätigung im fremden Haushalt in der Regel aber mit der Wohnsitznahme im Hause des Arbeitgebers verbunden ist, finden wir unter den Berufstätigen in der Hauswirtschaft hauptsächlich ledige Frauen. Der Ledigenanteil betrug 1941 85 %, bei den Hausdienstboten in Privathaushaltungen allein sogar 92 %. Die nichtledigen Frauen arbeiten vor allem als Wasch- oder Stundenfrauen und als Putzerinnen, gelegentlich als Hausangestellte mit eigener Wohnung. Ihre Zahl hat sich, seit 1920 kaum verändert.

Anstalten

Von jeher war eine bedeutende Zahl von Frauen in den Anstalten tätig. Die Volkszählungen geben aber erst seit 1920 eingehend Aufschluss über diese Erwerbsklasse. Die Zahlen für 1900 und 1910 betreffen nur die Berufstätigen in gewissen Anstalten, während die Berufstätigen in andern Anstalten auf die übrigen Erwerbszweige verteilt wurden (1). Schon vor dem ersten Weltkrieg war die Zahl der in Anstalten tätigen Frauen in Zunahme begriffen. Diese Entwicklung setzte sich nach 1920 fort, so dass 1941 gegenüber 1920 11'600 berufstätige Frauen mehr gezählt wurden. Dabei kommt der Frauenarbeit in diesen Erwerbsgebieten eine grosse Bedeutung zu. Vom eigentlichen Anstaltsbetriebspersonal waren 1920 73 % und 1941 71 % weiblichen Geschlechts. Da die meisten Anstalten sich im Besitze von öffentlichen Körperschaften oder Stiftungen und Vereinen befinden (2), gehören die berufstätigen Frauen und natürlich auch die Männer hauptsächlich zur Schicht und Unselbständigen. Die meisten von ihnen wurden 1941 in Kranken- und Heilanstalten, in Anstalten für erzieherische Jugendhilfe und in Armenanstalten und Altersheimen beschäftigt. Wir finden daher die folgenden persönlichen Berufe stark vertreten: Krankenpflegerinnen, Irrenpflegerinnen und Säuglings- und Wochenpflegerinnen, daneben auch das Hausdienstpersonal. Wiederum sind es demnach, wie im Gesundheitswesen, Pflegeberufe, denen sich im Verlaufe der vergangenen Jahrzehnte eine zunehmende Zahl von Frauen (meist ledige) zugewandt hat. Wenn dennoch in der letzten Zeit oft von einem Mangel an Arbeitskräften in den Anstalten zu hören war, so dürften diese Verhältnisse auf den infolge der Ueeralterung der schweizerischen Bevölkerung noch stärker ansteigenden Bedarf an Arbeitskräften zurückzuführen sein.

1) Vergl. Statistische Quellenwerke der Schweiz Heft 198, S. 106, Tabelle 40, Fussnote 3.

2) Die wenigen Selbständigen sind meist Inhaber bzw. Inhaberinnen von Ferien- und Erholungsheimen, Pensionaten und Instituten, Altersheimen.

3. ZUSAMMENFASSUNG

Halten wir zusammenfassend nochmals die wichtigsten Entwicklungslinien der Frauenerwerbsarbeit in der Schweiz seit anfangs unseres Jahrhunderts fest (1).

- a) Seit 1910 stand in jedem folgenden Volkszählungsjahr ein kleinerer Teil der erwerbsfähigen Frauen im Erwerbsleben. Die absolute Zahl der berufstätigen Frauen stieg daher trotz der Bevölkerungsvermehrung vor allem seit 1920 nur noch wenig.
- b) Die Landwirtschaft konnte keine zusätzlichen weiblichen Arbeitskräfte aufnehmen, sondern verlor im Gegenteil noch Berufstätige.
- c) Immer mehr Frauen betätigten sich in den nichtlandwirtschaftlichen Erwerbszweigen. Und zwar hat sich dort in der Frauenarbeit eine Umschichtung vollzogen. In den alten Frauenerwerbsgebieten, die in der folgenden Tabelle aufgeführt sind, nimmt die Zahl der weiblichen Berufstätigen nur noch wenig zu oder gar ab, während die übrigen Erwerbszweige einer steigenden Zahl von Frauen Beschäftigung bieten.

Weibliche Berufstätige in ausgewählten Erwerbszweigen
(Land- und Forstwirtschaft ausgenommen) seit 1900

Erwerbszweige	1900	1920	1941
Textilindustrie	108 902	98 711	47 906
Bekleidungsgewerbe	86 032	91 367	68 488
Hauswirtschaft Tagelöhnerie	94 109	112 115	114 935
Gastgewerbe	<u>36 492</u>	<u>50 637</u>	<u>58 779</u>
Alte Frauenerwerbs- gebiete	325 535	352 830	290 108
Uebrige Erwerbszweige	<u>91 830</u>	<u>185 481</u>	<u>249 970</u>
Im ganzen (1)	417 365	538 311	540 078

Quelle: Volkszählungen

1) ohne Land- und Forstwirtschaft.

Fussnote s. nächste Seite

Vor allem die kaufmännischen Büroberufe, daneben aber auch die Pflegeberufe weisen eine Zunahme der weiblichen Berufstätigen auf.

d) Den neuen Erwerbsmöglichkeiten haben sich in erster Linie die jungen, noch ledigen Frauen zugewandt. Das ergibt sich mit aller Deutlichkeit aus der Verteilung der ledigen weiblichen Berufstätigen im Alter von 20 bis 24 Jahren auf die einzelnen Erwerbsklassen.

Promilleverteilung der ledigen weiblichen Berufstätigen
im Alter von 20 - 24 Jahren nach Erwerbsklassen 1900 und 1941

Erwerbsklassen	1900	1941
Land- und Forstwirtschaft	103	34
Industrie und Handwerk, Bergbau	465	360
Handel, Bank- und Versicherungswesen	40	124
Gastgewerbe	89	131
Verkehr	7	11
Öffentl. Dienste, private Dienstleistungen	34	69
Hauswirtschaft, Tagelöhnerie	251	203
Anstalten	11	55
Im ganzen	1000	1000 (1)

Quelle: Volkszählungen

1) Inkl. Arbeitslose (13 ‰)

Vergegenwärtigen wir uns den Einfluss, den die berufliche Betätigung der Frau in ihrer Ledigenzeit auf ihr späteres Leben hat (1), so wird uns die Tragweite dieser Veränderungen klar. In unserem Zusammenhang ist dabei von Bedeutung, dass in Zukunft auch die nichtledige Frau sich bei einer eventuellen Berufstätigkeit in vermehrtem Masse den neuen Erwerbsgebieten zuwenden dürfte; besitzt doch eine stets grössere Zahl von Frauen die berufliche Vorbildung dazu. Andererseits aber werden die nichtledigen Frauen, insbesondere jene, die in ihrer Ledigen-

1) (Anmerkung von Seite 67). Die im folgenden dargelegten Entwicklungstendenzen entsprechen übrigens durchaus jenen in andern Ländern, sind also eine internationale Erscheinung, wie sich aus einem Vergleich mit der Arbeit von A. Vallentin, *L'emploi des femmes depuis la guerre*, zeigt.

1) Vergl. J. Ungricht, *Berufswahl - Lebenswahl*, S. 11 - 65. Auf Seite 62 schreibt er: "Die Berufswahl bestimmt also weitgehend die Entwicklung der gesamten Persönlichkeit, und ihre Auswirkungen erstrecken sich auf beinahe alle Lebensbereiche".

zeit in einem der alten Frauenerwerbsgebiete gearbeitet haben, zur wichtigsten Arbeitsreserve dieser Erwerbszweige. Das gilt sowohl für die Landwirtschaft als auch für einzelne Zweige der Industrie und für das Gastgewerbe, wo die absolute Zahl der nichtledigen berufstätigen Frauen seit 1900 nur wenig zurückgegangen ist.

II. Teil:

Die berufstätigen Ehefrauen

im Jahre 1941

1. DAS AUSMASS DER BERUFSTÄTIGKEIT UNTER EHEFRAUEN

Wie wir schon im ersten Teil dargelegt haben, ist die Berufszugehörigkeit der Frauen weitgehend abhängig von ihrer Stellung in der Familie, das heisst von ihrem Zivilstand. Das bedeutet, dass die Ehefrau eine besondere Einstellung zum Erwerbsleben hat, die sich aus der Ehegemeinschaft selbst und vor allem aus der Regelung der wirtschaftlichen Aufgaben in der Familie erklären lässt.

Wirtschaftliches Ziel der Familie ist die Befriedigung der Bedürfnisse aller Familienglieder durch gemeinsames Haushalten. Da in der modernen Wirtschaft die Beschaffung von Gütern und Leistungen aufgeteilt ist in die Beschaffung von Geldmitteln und den Kauf der gewünschten Güter mittels dieser Geldmittel, entstehen für jeden Haushalt zwei Aufgaben: der Erwerb von Geld einerseits und die Beschaffung und Bereitstellung von realen Gütern und Leistungen anderseits. Die Besonderheit der Familiengemeinschaft auf wirtschaftlichem Gebiet besteht nun darin, dass im Laufe einer langen Entwicklung Mann und Frau sich in die verschiedenen Aufgaben geteilt haben. Der Mann beschafft durch seine Erwerbstätigkeit die nötigen Geldmittel, die Ehefrau sorgt für eine zweckmässige Güterversorgung durch Verwendung der Geldmittel und durch eigene Produktionsleistungen im Haushalt. Durch eine solche Aufgabenverteilung ist es der Frau am besten möglich, die ihr zufallenden ausserökonomischen Aufgaben (vor allem Pflege und Erziehung der Kinder) zu erfüllen. Das Gesetz sanktioniert diese durch das Herkommen geschaffene Arbeitsteilung unter den Ehegatten (1). Diese Aufteilung der gemeinsamen Aufgaben in der Familie ist aber weder zwingend noch scharf abgrenzbar. Zwar bedarf die Ehefrau nach schweizerischem Recht zur befugten Ausübung eines Berufes oder Gewerbes trotz der Rechtsgleichheit der Bewilligung des Ehemanns (2). Aber diese Befugnis kann stillschweigend erteilt sein und ist, wie Rüttener schreibt, immer dann ohne Belang, "wenn die Frau mit ihrer eigenen wirtschaftlichen Kraft auszukommen vermag, auf die Vollhaftung daher nicht angewiesen ist, wie dies bei den meisten unselbständigen Berufen und kleineren Geschäftsbetrieben zutrifft" (3). So sind denn einer Betätigung der Ehefrau

1) Siehe Schweizerisches Zivilgesetzbuch Art. 160, 2; 161, 2, 3.

2) Siehe Schweizerisches Zivilgesetzbuch Art. 167, 1; vergl. auch K. Rüttener, Die Rechtsstellung der verheirateten Berufs- und Gewerbefrau nach dem schweizerischen Zivilgesetzbuch, S. 4 und S. 9.

3) K. Rüttener, a.a.O., S. 205.

im Erwerbsleben von Gesetzes wegen keine praktisch wirksamen Schranken gesetzt.

Die Statistik zeigt uns, dass die Aufgabenverteilung in der Ehegemeinschaft in der Regel nach der geschilderten traditionellen Art vorgenommen wird; denn die überwiegende Mehrzahl der Ehefrauen erscheint als Nichtberufstätige, wie wir schon im ersten Teil festgestellt haben. Da in der heutigen Zeit die meisten Frauen vor der Verheleichung einen Beruf ausüben, folgt daraus, dass die Frau im allgemeinen nach der Heirat ihre Berufstätigkeit aufgibt (1). Die Berufstätigkeit der verheirateten Frau stellt sich somit als eine Abweichung vom Normalfall der Aufgabenverteilung in der Familie dar. Es wird bei dieser Betrachtung des Problems auch sofort klar, dass die Vermischung der beiden Aufgabenkreise verschiedene Grade annehmen kann und wird. Neben die Tätigkeit im Haushalt kann eine nur nebenberufliche Erwerbstätigkeit treten, welche die Ehefrau nur während eines Teils des Tages in Anspruch nimmt. Oder die Erwerbsarbeit kann zwar den grössten Teil der zur Verfügung stehenden Zeit beanspruchen, aber nur während einer kürzeren Zeit, z.B. einigen Wochen zur Aushilfe, erfolgen. Alle Uebergänge sind möglich bis zur vollen, ganztägigen Berufsarbeit.

Die Volkszählung von 1941 greift in ihrem berufsstatistischen Teil aus den verschiedenen Möglichkeiten der Aufgabenverteilung in der Familie jene Fälle heraus, wo eine Abweichung vom Normalfall in der Weise vorliegt, dass die Ehefrau sich bewusst als hauptberuflich tätig bezeichnet hat. Wir dürfen wohl annehmen, dass es sich dabei um Fälle handelt, in denen die Ehefrau tatsächlich den grössten Teil ihrer Arbeitskraft und Zeit für die Erwerbsarbeit zur Verfügung stellen muss. Diese Art der Berufstätigkeit verheirateter Frauen werden wir im folgenden näher untersuchen.

a) DAS AUSMASS DER BERUFSTÄTIGKEIT UNTER EHEFRAUEN IM ALLGEMEINEN

Um ein Bild vom Ausmass der Berufstätigkeit unter Ehefrauen zu erhalten, sind die im obigen Sinn berufstätigen verheirateten Frauen zur Gesamtzahl der verheirateten Frauen in Beziehung zu setzen.

Im Jahre 1941 wurden in der Schweiz 874'849 verheiratete Frauen gezählt. Davon übten einen Hauptberuf aus:

1) Dieser Tatbestand wird ganz allgemein festgestellt. Vergl. H. Sperling, Die ökonomischen Gründe für die Minderbezahlung der weiblichen Arbeitskraft, S. 135; R. Hofstätter, Die arbeitende Frau, S. 48; M. Gagg, Die Frau in der schweizerischen Industrie, S. 143 und S. 163 ff.

76'792 nach der Berufsstatistik der Volkszählung,

76'783 nach der Familienstatistik.

Unter 1000 Ehefrauen befanden sich demnach durchschnittlich 88 Berufstätige. Auf die Art der Berufstätigkeit wird bei dieser Feststellung keine Rücksicht genommen. Das heisst, wir gehen von der Annahme aus, die Eingliederung der Ehefrau in die Erwerbswirtschaft sei eine einheitliche Erscheinung mit im Einzelfall gleichartigen Auswirkung auf die Stellung der Ehefrau in der Familie. Eine solche Gleichartigkeit muss angenommen werden, damit eine statistische Behandlung der Frage überhaupt möglich ist. Indessen sind doch zwei Unterarten der Berufstätigkeit zu unterscheiden:

- a) die Mitarbeit in einem familieneigenen Betrieb,
- b) die übrige Berufstätigkeit.

Die Unterscheidung dieser beiden Arten der Berufstätigkeit hat zunächst einen rein formalen Grund. Wie bereits dargelegt worden ist, kann die Zahl der hauptberuflich mitarbeitenden Familienglieder, wie sie durch die Volkszählung von 1941 ausgewiesen wird, nur als eine Auswahl aus einer grösseren Zahl gleichartiger Fälle betrachtet werden. Dies trifft ganz besonders für die mitarbeitenden Ehefrauen zu. Eine Zusammenfassung dieser Zahlen mit den genauer abgrenzbaren übrigen Berufstätigen müsste daher den Erkenntniswert der Statistik vermindern. Für eine Unterscheidung der beiden Gruppen spricht aber ebenso sehr ein materieller Grund. Die Mitarbeit im familieneigenen Betrieb ist eine von den meisten übrigen Möglichkeiten verschiedene Art der Eingliederung ins Erwerbsleben (1). Sie hat für die Ehefrau eine gewisse Ähnlichkeit mit der nur nebenberuflichen Betätigung; denn die Beanspruchung durch die Berufsarbeit geht bei ihr selten so weit, dass die Besorgung der Hausgeschäfte darunter leiden würde. Da ferner Betrieb und Wohnung dort, wo die Mitarbeit von Familiengliedern vorkommt, meist räumlich miteinander verbunden sind, kommt die Mitarbeit der Ehefrau nicht einem Heraustreten aus dem häuslichen Aufgabenkreis gleich. Eher handelt es sich um die Hereinnahme gewisser Arbeiten des Betriebes in den Aufgabenkreis der Hauswirtschaft, dem die Frau primär immer noch vorsteht. Aus diesen Gründen kann die Mitarbeit im familieneigenen Betrieb als häusliche Erwerbsarbeit der Ehefrau bezeichnet werden.

1) Vergl. Statistische Quellenwerke der Schweiz Heft 198, S. 16*: "Die im Betriebe des Ehemannes, Vaters, Bruders usw. tätigen Familienglieder nehmen zweifellos, vor allem in der Landwirtschaft und im Kleingewerbe, eine andere soziale Stellung ein als familienfremde Arbeitskräfte. Sie stehen zwischen den Selbständigen und den Unselbständigen".

In der Gruppe der übrigen Berufstätigen besteht zweifellos auch nach der Ausscheidung der Mitarbeitenden noch keine vollkommene Gleichartigkeit. Immer noch sind darin einzelne Fälle von häuslicher Erwerbsarbeit, beispielsweise die Heimarbeit und gewisse selbständige Berufe, enthalten. Im Vergleich zur ausserhäuslichen Berufstätigkeit sind diese Teile häuslicher Erwerbsarbeit aber nicht so bedeutend, dass eine weitere Ausscheidung in diesem Abschnitt gefordert werden müsste (1). Wir werden daher vorläufig zwei Gruppen von berufstätigen Ehefrauen auseinanderhalten: die im familieneigenen Betrieb Mitarbeitenden und die übrigen, nämlich die selbständigen und unselbständigen Berufstätigen. In den folgenden Texttabellen werden jene als "Mitarbeitende" und diese als "Berufstätige" bezeichnet.

Ueber diese 1941 festgestellten berufstätigen Ehefrauen gibt die folgende Tabelle einen Ueberblick:

Berufstätige Ehefrauen nach Berufsstellung 1941

Berufsstellung	Nach der	
	Berufsstatistik	Familienstatistik
Selbständige	13 990	13 942
Unselbständige	54 066	54 079
Berufstätige Anstaltsinsassen	77	77
Zusammen	68 133	68 098
Mitarbeitende	8 659	8 685
Berufstätige im ganzen	76 792	76 783

Quelle: Volkszählung/Familienstatistik 1941

Unter 1000 Ehefrauen befanden sich im Jahre 1941 in der Schweiz durchschnittlich:

78 selbständig oder unselbständig tätige Ehefrauen und
10 mitarbeitende Ehefrauen.

1) Bei zahlreichen, hier in Frage kommenden Auszählungen wäre übrigens eine solche Ausscheidung gar nicht möglich.

Im ganzen steht also die Ehefrau nur relativ selten als ausserhäuslich Berufstätige im Erwerbsleben und nimmt die damit verbundene Doppelbelastung auf sich. Noch seltener scheint die Mitarbeit der verheirateten Frau im Familienbetrieb zu sein. Die ausgewiesenen Zahlen sind aber nur deshalb so klein, weil nur die hauptberuflich mitarbeitenden Ehefrauen erfasst werden konnten. In Wirklichkeit dürfte trotz der beschränkten Möglichkeit zur Mitarbeit ein bedeutend grösserer Teil der Ehefrauen in dieser Weise die Berufstätigkeit des Ehemannes unterstützen.

Nachdem wir uns über das Vorkommen der berufstätigen Ehefrau in der Schweiz orientiert haben, ist an dieser Stelle ein Vergleich mit den Verhältnissen in andern Ländern angebracht. Die Berufsstatistiken lassen sich aber nur schwer miteinander vergleichen, da die einzelnen Länder verschiedene Begriffe und Methoden anwenden. Zahlen über die berufstätigen Ehefrauen, die zu einem Vergleich mit den schweizerischen Zahlen geeignet sind, lagen uns nur für Deutschland und Frankreich vor, wobei für Frankreich die mitarbeitenden Familienglieder nicht von den Selbständigen getrennt werden können.

Berufstätige Ehefrauen in Deutschland und Frankreich

Länder/ Jahre		Grundzahlen in 1000			Von 1000 Ehefrauen waren		
		Mit- arbeiten- de	Uebrig Berufs- tätige	Berufs- tätige total	Mit- arbeiten- de	Uebrig Berufs- tätige	Berufs- tätige total
Deutschland	1925	2 501	1 144	3 645	197	90	287
	1933	2 835	1 342	4 177	198	94	292
Frankreich	1936	2 428 ¹⁾	1 588	4 016	254 ¹⁾	157	421

Quellen: Statistik des Deutschen Reichs Bd. 458, Berlin 1937, S. 76

Annuaire statistique de la France 1940-45.

1) Chefs d'établissement, bei denen die mitarbeitenden Familienglieder mitgezählt sind.

Nur wenig häufiger als in der Schweiz stand die Ehefrau in Deutschland als Selbständige oder Unselbständige im Erwerbsleben. In Frankreich dagegen war die eigentliche Berufstätigkeit verheirateter Frauen viel verbreiteter. Am auffälligsten aber sind die Unterschiede in Bezug auf die Mitarbeit im familieneigenen Betrieb. Während nach den schweizerischen Zahlen von 1000 Ehefrauen nur 10 in einem familieneigenen Betrieb mitarbeiteten, waren in den beiden Nachbarländern rund 200 bzw. 250 Ehefrauen in dieser Weise tätig. Diese Tatsache zeigt, dass in der Schweiz die Mitarbeit weniger vollständig erfasst wird; denn so viel seltener wird sie wohl kaum vorkommen.

Mit diesen Durchschnittsaussagen ist ein erster Ueberblick über das Vorkommen der Berufstätigkeit unter verheirateten Frauen gegeben. Wir müssen nun aber weiter fragen: Sind für alle berufstätigen Ehefrauen gleichartige Verhältnisse gegeben, die sie zu einer Berufstätigkeit veranlasst haben könnten? Oder sind es nicht vielmehr spezielle, nicht für alle Ehefrauen zutreffende Umstände, unter denen die verheirateten Frauen einen Beruf ausüben? Um dies zu untersuchen, ist die statistische Masse, d.h. die Gesamtzahl der verheirateten Frauen, nach möglichst sämtlichen wesentlichen Gesichtspunkten in Teilmassen aufzulösen (1). Als Gliederungsmerkmale kommen in Frage:

1. Die Berufszugehörigkeit und der Beruf des Ehemannes
2. Die Zahl der noch lebenden Kinder im Kindesalter
3. Die Ehedauer und die Zahl der lebendgeborenen Kinder

Innerhalb dieser Teilmassen sind daraufhin die mitarbeitenden und die eigentlich berufstätigen Ehefrauen auszuscheiden. Durch Bildung von Verhältniszahlen für diese Teilmassen ergibt sich sodann das Ausmass der Berufstätigkeit verheirateter Frauen unter bestimmten Verhältnissen. Ob bei einem solchen Vorgehen auf die Ursachen der Erscheinung geschlossen werden kann, hängt wesentlich davon ab, wie stark die einzelnen Teilursachen des Ursachenkomplexes sich überkreuzen und ob die Zerlegung in Teilmassen genügend weit fortgesetzt werden kann. Zu einer weitgehenden Differenzierung fehlt uns aber die dazu nötige Aufgliederung der Masse nach allen wesentlichen Merkmalen. So müssen wir uns denn damit begnügen, das Ausmass der Berufstätigkeit nach verschiedenen Gesichtspunkten darzustellen und auf die möglichen kausalen Faktoren hinzuweisen.

b) DAS AUSMASS DER BERUFSTÄTIGKEIT UNTER EHEFRAUEN NACH DER BERUFZUGEHÖRIGKEIT UND DEM PERSÖNLICHEN BERUF DES EHEMANNES

Wenn auch für die Befriedigung der Bedürfnisse aller Familienglieder die Erfüllung der verschiedenen Aufgaben in der Familie unerlässlich ist, so kommt doch der Beschaffung des Geldeinkommens in unserer modernen Wirtschaftsverfassung die entscheidende Bedeutung zu. Nach der verfügbaren Kaufkraft richtet sich in erster Linie die Möglichkeit der Bedürfnisbefriedigung. Eine Produktion der benötigten Güter und Leistungen in der eigenen Hauswirtschaft kommt - abgesehen von der Landwirtschaft - kaum noch in grösserem Umfang in Betracht. Da im Normalfall der Ehemann mit seiner Berufstätigkeit der Familie das Haupteinkommen verschafft, ist es naheliegend, zunächst zu untersuchen, inwiefern

1) Vergl. W. Winkler, Grundriss der Statistik, I. Teil, S. 89.

er dieser Aufgabe auch in den Familien mit berufstätiger Ehefrau zu genügen vermag. Reicht sein Erwerbseinkommen aus irgend einem Grunde zum Unterhalt der Familie nicht aus oder fehlt es gar ganz, so besteht zweifellos ein besonderer Anlass zur Berufstätigkeit der Ehefrau. Die wirtschaftliche Not wird denn auch von zahlreichen Autoren als erste, eigentliche Ursache der Berufstätigkeit verheirateter Frauen bezeichnet (1).

Auszugehen ist in der folgenden Untersuchung davon, dass in der schweizerischen Statistik, wie in der Einleitung schon erwähnt wurde, unter Zivilstand die Beziehung einer Person zum Rechtsinstitut der Ehe verstanden wird. "Unterscheidungsmerkmal ist also nicht das subjektive Empfinden, sondern das Rechtsverhältnis", heisst es im ersten Schlussband der Volkszählung von 1941 (2). Für das Problem der Berufstätigkeit verheirateter Frauen ist hingegen nicht der rechtliche Zivilstand sondern das tatsächliche Vorhandensein einer Ehegemeinschaft wesentlich. Wenn wir davon ausgehen, dass durch die Trennung der Ehegatten die wirtschaftliche Einheit der Ehegemeinschaft aufgehoben wird - was nicht immer zuzutreffen braucht -, so werden durch die genannte Begriffsumschreibung des Zivilstands "verheiratet" Fälle zusammengefasst, bei denen für die Berufstätigkeit der Ehefrauen ganz verschiedene Voraussetzungen vorliegen. Wir haben daher die Verheirateten in zwei Gruppen mit grösserer Gleichartigkeit aufzuteilen: die zusammenlebenden Ehegatten und die getrenntlebenden Verheirateten. Die Gesamtzahlen der Verheirateten beider Gruppen entnehmen wir den veröffentlichten Ergebnissen der Volkszählung, die Zahl der mitarbeitenden und übrigen Berufstätigen einer Tabelle der Familienstatistik, in der die Ehefrauen nach der Berufszugehörigkeit des Ehemannes gegliedert sind (Anhangtabelle 8*)

S. Tabelle nächste Seite.

Die folgenden Zahlen bestätigen unsere Vermutung: Unter den getrenntlebenden verheirateten Frauen kommt die Berufstätigkeit weit häufiger vor als unter den Zusammenlebenden. Der Unterschied ist so ausgeprägt, dass wir trotz der Möglichkeit des Einwirkens anderer kausaler Faktoren den Tatbestand der Trennung als relevant für die Berufstätigkeit der verheirateten Frau ansehen

1) Vergl. M. Decouvelaere, Le travail industriel des femmes mariées, S. 236/37: "La cause dominante du travail des femmes est donc bien la nécessité causée par l'insuffisance des ressources du foyer, soit que le gain du mari n'existe pas, soit que le salaire de la femme vienne compléter ce qui manque au salaire du mari".

ebenso: L. Weissauer, Verbot der Lohnarbeit verheirateter Frauen, S. 61-70.

2) Statistische Quellenwerke der Schweiz Heft 198, S. 13*.

Die mit ihrem Ehegatten zusammenlebenden und die getrennt-
lebenden Ehefrauen nach Berufstätigkeit 1941

Ehe- zugehörigkeit	Ehefrauen im ganzen	Berufs- tätige ¹⁾ Ehefrauen	Mitar- beitende Ehefrauen	Von 1000 Ehefrauen waren	
				berufs- tätig ¹⁾	mitar- beitend
Zusammenlebend	853 988	59 627	8 548	70	10
Getrenntlebend	20 861	8 471	137	406	7
Zusammen	874 849	68 098	8 685	78	10

Quelle: Volkszählung/Familienstatistik 1941

1) ohne Mitarbeitende

dürfen. Die Gründe für die grössere Häufigkeit der Berufstätigen unter den Getrenntlebenden sind offensichtlich. Liegt eine faktische Aufhebung der Ehegemeinschaft vor, so hat die Ehefrau für den Ausfall an Geldeinkommen häufig selbst aufzukommen. Wenn die eheliche Zusammenarbeit zwar weiterbesteht und die Trennung nur durch verschiedene Wohnsitznahme der Ehegatten verursacht ist, wird die getrennte Lebensführung mit erhöhten Kosten verbunden sein, was ebenfalls die Ehefrau zur Berufsausübung veranlassen kann. Zur Geldbeschaffung kann für die getrenntlebende Frau nur die eigentliche Berufstätigkeit in selbständiger oder unselbständiger Stellung in Frage kommen; denn eine Mitarbeit im Betrieb des Ehemannes ist naturgemäss ausgeschlossen, da sie ein eheliches Zusammenleben voraussetzt. Mitarbeit im Betrieb eines andern Familiengliedes ist anderseits nur selten möglich. So standen denn 1941 zwei Fünftel der getrenntlebenden Ehefrauen als Selbständige oder Unselbständige im Erwerbsleben. Von ihnen waren 20 % ausländischer Nationalität. Die Vermutung liegt nahe, dass deren Ehegatten sich im Ausland befanden, um ihrer Militärpflicht zu genügen. In diesen Fällen handelte es sich daher um eine wirkliche Trennung mit ihren einschneidenden Auswirkungen auf die Aufgabenverteilung in der Familie.

In den Familien von zusammenlebenden Ehepaaren wären dagegen die Ehefrauen im Jahre 1941 viel seltener berufstätig, nämlich in nur 70 von 1000 Fällen. Dafür war in diesen Familien die Mitarbeit der Ehefrau im familien-eigenen Betrieb etwas häufiger zu finden als unter den getrenntlebenden Ehefrauen. Auch unter den Familien von zusammenlebenden Ehepaaren nimmt aber die Berufstätigkeit der Frau ein verschiedenes Ausmass an, wenn wir weiter nach der Berufszugehörigkeit und dem Beruf des Ehemannes gliedern.

Die mit ihrem Ehegatten zusammenlebenden Ehefrauen
nach ihrer Berufstätigkeit und Berufszugehörigkeit des Ehemannes 1941

Berufs- zugehörigkeit des Ehemannes	Ehefrauen im ganzen	Berufs- tätige ¹⁾ Ehefrauen	Mitar- beitende Ehefrauen	Von 1000 Ehefrauen waren	
				berufs- tätig ¹⁾	mitar- beitend
Erwerbend					
Selbständig ²⁾	317 017	9 004	7 817	28	25
Mitarbeitend	13 661	601	360	44	26
Unselbständig	517 991	48 608	364	94	1
Nichterwerbend ³⁾	5 319	1 414	7	266	1
Zusammen	853 988	59 627	8 548	70	10

Quelle: Familienstatistik 1941

1) ohne Mitarbeitende

2) Inkl. Rentner, Pensionierte, Unterstützte

3) Inkl. berufstätige Anstaltsinsassen

Aehnliche Verhältnisse wie für die Getrenntlebenden liegen vor, wenn der Ehemann sich im Erwerbsleben überhaupt nicht betätigen kann, sei es infolge einer länger dauernden Krankheit oder infolge Invalidität. Ein Arbeitseinkommen des Mannes steht in diesen Fällen der Familie nicht zur Verfügung. In durchschnittlich jeder vierten solchen Familie ging daher im Jahre 1941 die Ehefrau einer Berufsarbeit nach. Der absoluten Zahl nach betraf es 1'400 Familien.

Die grösste Zahl von berufstätigen Ehefrauen lebt jedoch in Gemeinschaft mit einem Mann, der irgendein Erwerbseinkommen hat. Eine besondere Gruppe bilden dabei jene Ehemänner, die zwar erwerbend, aber nicht berufstätig sind. In obiger Tabelle konnten sie leider nicht ausgeschieden, sondern mussten mit den selbständig Berufstätigen zusammengefasst werden, weil die entsprechenden Zahlen für die Ehepaare im ganzen fehlen. Da aber in diesen Familien ebenfalls besondere Verhältnisse vorliegen, seien die Zahlen im folgenden noch aufgeführt.

S. Tabelle nächste Seite.

In den Familien zusammenlebender Ehepaare mit berufstätigem Mann wird die Ehefrau dann am häufigsten zur Ausübung eines Berufes veranlasst, wenn der Mann als Unselbständiger im Erwerbsleben steht. Knapp jede Zehnte in solchen Verhältnissen lebende Ehefrau war im Jahre 1941 berufstätig und zwar hauptsächlich

Berufstätige Ehefrauen von nicht berufstätig
erwerbenden Ehemännern 1941

Erwerbsangehörigkeit des Ehemannes	Berufstätige Ehefrauen (1)	Mitarbeitende Ehefrauen
Rentner	398	3
Pensionierter	629	14
Unterstützter	154	-

Quelle: Familienstatistik 1941

1) Ohne Mitarbeitende

als Selbständige oder Unselbständige. Die Mitarbeit in einem Betrieb der eigenen Familie kommt naturgemäss nur selten in Frage. Relativ häufig fand sich die Berufstätigkeit der Ehefrau auch in Ehen von mitarbeitenden Männern, wo bereits die gemeinsame Mitarbeit im Betrieb eines dritten Familiengliedes eine Rolle spielt. Die gesicherte Position des selbständig Erwerbenden erfordert dagegen nur selten das Heraustreten der Ehefrau ins eigentliche Berufsleben; besteht doch in diesem Fall die Möglichkeit, im eigenen Betrieb mitzuhelfen. Selbst in diesen Familien kommt jedoch die Mitarbeit der Ehefrau als hauptberufliche Betätigung selten vor, wie die bescheidene Zahl (7'800) von mitarbeitenden Ehefrauen selbständig Erwerbender zeigt. Irgendeine Arbeit im Betrieb wird allerdings in Wirklichkeit der grössere Teil der in Betracht fallenden 317'000 Ehefrauen leisten; nur kommt sie als häusliche Betätigung nicht mit gleicher Stärke zum Bewusstsein wie die ausserhäusliche Erwerbsarbeit.

Durch die Gliederung der berufstätigen Ehefrauen nach der Berufszugehörigkeit des Ehemannes sind für unsere Problemstellung also folgende Erkenntnisse gewonnen: Selbständig oder unselbständig berufstätig ist die Ehefrau in erster Linie dann, wenn sie vom Ehemann getrennt lebt oder wenn der Ehemann erwerbsunfähig ist, und in zweiter Linie, wenn er als Unselbständiger im Erwerbsleben steht.

Für die Gruppe der Familien mit berufstätigem Ehemann stellt sich weiter die Frage: In welcher Weise geben die einzelnen Berufe, die der Ehemann ausübt, Anlass zur Berufstätigkeit der Ehefrau? Zur Abklärung dieser Frage steht uns eine Tabelle der Familienstatistik 1941 zur Verfügung. Die berufstätigen Ehefrauen sind darin gegliedert nach dem persönlichen Beruf und der Berufsstellung des Ehemannes. Diese Zahlen wären wiederum in Beziehung zu setzen zur Gesamtzahl der zusammenlebenden Ehepaare, deren männlicher Partner den betreffenden persönlichen Beruf ausübt. Diese Beziehungsgrundlage

fehlt jedoch. Wir müssen daher ersatzweise auf die Gesamtzahl der verheirateten Männer in den persönlichen Berufen abstellen. Da bei den verheirateten Männern im ganzen auch die Getrenntlebenden enthalten sind, ist diese Beziehungsgrundlage zu gross. Die berechneten Verhältniszahlen werden daher zu klein ausfallen. Der Fehler hat aber kein grosses Ausmass (1), sodass dieses Vorgehen berechtigt ist.

Den Einfluss der Berufsverhältnisse des Ehemannes auf die Berufstätigkeit der Ehefrau untersuchen wir für die beiden wichtigsten Gruppen berufstätiger Ehemänner:

- a) die selbständig Berufstätigen,
- b) die unselbständig Berufstätigen.

Auf die im Betrieb eines Familiengliedes mitarbeitenden verheirateten Männer kommen wir dagegen nicht mehr zu sprechen.

1. Die berufstätigen Ehefrauen von selbständig Erwerbenden

In der Tabelle auf der folgenden Seite sind jene persönlichen Berufe ausgewählt, die über 1000 selbständig tätige verheiratete Männer aufweisen (2). Dazu kommen zwei Berufe mit geringerer Besetzung, die zur Darstellung der Verhältnisse in liberalen Berufen mitberücksichtigt werden. Die Anordnung der Berufe erfolgt nach der Höhe des Anteils berufstätiger Ehefrauen auf 1000 selbständig tätige verheiratete Männer der betreffenden Berufe.

- 1) Im Durchschnitt lebten 1941 2,22 % der verheirateten Männer getrennt und zwar sowohl bei den selbständig als auch bei den unselbständig Erwerbenden. Der sich hieraus ergebende durchschnittliche Fehler bei den Verhältniszahlen kann folgendermassen berechnet werden:

p = Berechneter Anteil berufstätiger Ehefrauen auf 1000 verheiratete Männer.

p' = Anteil berufstätiger Ehefrauen auf 1000 zusammenlebende Ehepaare.

$$p' = p \cdot \frac{1}{0,9778} = p \cdot 1,023$$

Die Verhältniszahlen werden also um 2,3 % zu klein sein.

- 2) Die Beschränkung auf diese Berufe ist nötig, weil Promillezahlen berechnet werden müssen und eine Besetzung von weniger als 1000 die zufälligen Schwankungen zu stark hervortreten liesse.

Die mitarbeitenden und übrigen berufstätigen Ehefrauen von selbständig
Berufstätigen nach dem persönlichen Beruf des Ehemannes 1941

Ausgewählte persönliche Berufe des Ehemannes	Selbständig berufs- tätige Ehemänner	Berufs- tätige Ehefrauen	Mitar- beitende Ehefrauen	Von 1000 Ehe- männern hatten berufs- tätige Frauen	mitar- beitende Frauen
Selbständige im ganzen	272 597	7 823	7 800	29	29
Musiker, Musiklehrer, Sänger	589	108	9	184	15
Bildhauer, Kunstmaler	890	143	4	161	4
Hausierer	1 635	178	16	109	10
Reisender, Vertreter	2 349	209	28	89	12
Coiffeur	4 409	355	540	81	112
Tapezierer-Dekorateur	1 019	69	15	68	15
Schuhmacher in Werkst.	5 170	337	21	65	4
Maler	3 478	224	9	64	2
Schneider	3 320	200	62	60	19
Mechaniker	3 520	212	44	60	12
Architekt	1 444	75	6	52	4
Elektroinstallateur	1 027	51	33	50	32
Maurer	1 861	93	3	50	2
Schreiner	5 721	236	15	41	3
Schlosser	1 524	63	7	41	5
Berufe im Handel (2)	23 551	936	2 123	40	90
Spengler	1 738	63	15	36	9
Sattler-Tapezierer, Sattler	2 030	68	15	34	7
Zimmermann	2 107	67	3	32	1
Arzt, Zahnarzt	3 800	123	70	32	18
Anwalt, Notar	1 582	51	20	32	13
Wagner	1 768	48	2	27	1
Gärtner	4 279	115	86	27	20
Metzger	3 656	94	536	26	147
Bäcker, Konditor	7 051	140	1 144	20	162
Schmied	2 639	54	6	20	2
Hotelier	2 745	51	554	19	202
Wirt	6 794	89	1 094	13	161
Landwirt	130 881	1 413	364	11	3

Quelle und Fussnote siehe Seite 84.

Als wichtigstes Ergebnis ergibt sich aus vorheriger Tabelle, dass die Berufstätigkeit der Ehefrauen in Familien von selbständig Berufstätigen keine einheitliche Erscheinung ist. Die Promillezahlen reichen von 11 bis 184 in einer ziemlich regelmässigen Verteilung. Man ist daher geneigt, die Unterschiede auf das zufällige Hervortreten des einen oder andern Faktors aus dem Ursachenkomplex zurückzuführen.

Auch die Häufigkeit des Vorkommens der Mitarbeit weist eine starke Streuung (2 bis 202 ‰) auf. Die Verteilung ist aber unregelmässig. Deutlich hebt sich eine Gruppe von selbständigen Berufen ab, die in besonderem Masse Gelegenheit zur Mitarbeit der Ehefrau geben. Zu ihr zählen:

Hoteliers	mit	20,2 ‰	mitarbeitenden Ehefrauen
Wirt	"	16,1 ‰	" "
Bäcker, Konditoren	"	16,2 ‰	" "
Metzger	"	14,7 ‰	" "
Coiffeure	"	12,2 ‰	" "
Selbständige in Handelsberufen	"	9,0 ‰	" "

und schliesslich auch die Gärtner und Landwirte, bei denen die Mitarbeit nur infolge der Verschiedenheiten in der Erfassung nicht zahlenmässig zum Ausdruck kommt. In Familien, deren Vorstand einen dieser Berufe ausübt, trägt die Ehefrau in erster Linie durch ihre Mitarbeit im Betrieb zur Vermehrung der Einkünfte bei. Einer selbständigen oder unselbständigen Berufstätigkeit geht sie nur in höchst seltenen Fällen nach, ausgenommen bei den Coiffeuren. Zur Differenzierung der Berufstätigkeit verheirateter Frauen nach dem Beruf der Selbständigen sind daher diese Berufe mit einer besonderen Arbeitsmöglichkeit für die Frau auszuscheiden.

Unter den übrigen selbständigen Berufen reicht die Streuung der Promillezahlen noch von 20 bis 184. Das arithmetische Mittel beträgt nicht mehr 290/00 sondern 520/00. Durch dieses neue Mittel wird nun die Liste der Berufe weit besser in zwei sinnvolle Teile zerschnitten. Ueberdurchschnittlich kommt die Berufstätigkeit der Ehefrau in jenen Berufen von Selbständigen vor, die erfahrungsgemäss im Durchschnitt ein niedriges Einkommen abwerfen. Es betrifft dies vor allem die Künstlerberufe, die Hausierer, die Vertreter und Reisenden, die Schuhmacher und die Schneider. Eine zahlenmässige Belegung dieses Zusam-

Quelle der Tabelle auf Seite 83: Volkszählung/Familienstatistik 1941.

1) ohne Mitarbeitende.

2) Diverse, insbesondere Inhaber von Ladengeschäften.

menhangs mit der Einkommenshöhe nach den Ergebnissen der Steuerstatistiken ist leider aus verschiedenen Gründen nicht möglich (1). Das Berufseinkommen des Ehemannes wird aber zweifellos ein sehr massgebender Faktor für die Berufstätigkeit der Ehefrau sein. Immerhin können neben der wirtschaftlichen Notwendigkeit noch andere Momente die Ehefrau zur Berufsausübung veranlassen. Es sind folgende Möglichkeiten zu erwähnen:

- a) Die Art des Betriebes des Ehemannes lässt einen Ergänzungsbetrieb, den die Ehefrau als Selbständige führt, wünschbar erscheinen.
- b) Die Berufstätigkeit der Ehefrau entspringt dem persönlichen Bedürfnis, die beruflichen Fähigkeiten oder die zur Verfügung stehende Zeit voll auszunützen. Aus diesem Grunde werden vor allem liberale Berufe, die eine besondere Begabung und Ausbildung erfordern, von der Frau nach der Verehelichung weiter ausgeübt.

Wüssten wir, welchen persönlichen Beruf die Ehefrau jeweils ausübt, so wäre ein Rückschluss auf die Motive bedeutend leichter. Da uns aber nur bekannt ist, ob die Frau überhaupt berufstätig ist, bleiben die Auswirkungen der verschiedenen Motive auch bei den einzelnen Berufen immer mehr oder weniger vermengt.

2. Die berufstätigen Ehefrauen von unselbständig Erwerbenden

Für die Ehefrau eines unselbständig Erwerbenden besteht fast nur die Möglichkeit der selbständigen oder unselbständigen Berufstätigkeit. Die Mitarbeit im Betrieb eines Familiengliedes hat solch geringe Bedeutung, dass wir sie im folgenden nicht berücksichtigen.

Im Durchschnitt war 1941 in 92 von 1000 Familien unselbständig Erwerbender die Ehefrau berufstätig. Die heterogene Zusammensetzung der Unselbständigen verlangt nun aber eine Aufteilung in Untergruppen mit grösserer Gleichartigkeit. Dazu bietet zunächst die Gliederung nach der beruflichen Stellung Gelegenheit.

1) In den kantonalen und kommunalen Steuerstatistiken wird in der Gliederung nach Berufen nur das Gesamteinkommen (Einkommen der Ehefrau inbegriffen) ausgewiesen; in der eidgenössischen Wehrsteuerstatistik 1945 fehlt die Aufteilung nach Geschlecht.

Die berufstätigen Ehefrauen von Unselbständigen
nach der Berufsstellung des Ehemannes 1941

Berufsstellung des Ehemannes	Berufstätige ¹⁾ Ehefrauen
Leitender Angestellter	1 390
Uebriger Angestellter	8 378
Gelernter Arbeiter	15 656
Angelernter Arbeiter	16 123
Ungelernter Arbeiter	6 702
Heimarbeiter	321
Stellung unbekannt	42
Unselbständiger überhaupt	48 612

Quelle: Familienstatistik 1941

1) Ohne Mitarbeitende

Die meisten berufstätigen Ehefrauen sind in der Arbeiterschaft zu finden und zwar in den Familien von angelernten Arbeitern. Die obigen absoluten Zahlen geben aber noch keinen Aufschluss über das Ausmass der Berufstätigkeit von Ehefrauen in den verschiedenen sozialen Schichten. Dies könnte nur mittels der Verhältniszahlen, die in diesem Zusammenhang nicht berechnet werden können (1), dargelegt werden.

Die Unselbständigen lassen sich aber noch auf andere Weise unterteilen, nämlich nach persönlichen Berufen. Für diese sind die als Beziehungsgrundlage benötigten Zahlen der unselbständig berufstätigen Ehemänner in den Tabellen der Volkszählung von 1941 vorhanden. Aus der Vielfalt der Berufe, die in unserer modernen arbeitsteiligen Wirtschaft in abhängiger Stellung ausgeübt werden, sind in der folgenden Tabelle wie bei den Selbständigen wiederum jene mit der grössten Besetzung ausgewählt. Die Anordnung erfolgt nach Berufsgruppen und erst innerhalb dieser Gruppen nach der Höhe des Anteils der berufstätigen Ehefrauen auf 1000 unselbständig tätige verheiratete Männer.

1) Die Berufstätigen wurden in der allgemeinen Aufbereitung der Volkszählung 1941 nach der Berufsstellung und dem Zivilstand nicht vollständig durchkom-
biniert. Es liegen nur die Zahlen der Ledigen der einzelnen Berufsstellun-
gen vor. Vergl. Statistische Quellenwerke der Schweiz Heft 198, Tabelle 44.

Die berufstätigen (1) Ehefrauen von unselbständig Berufstätigen
nach dem persönlichen Beruf des Ehemannes 1941

Ausgewählte persönliche Berufe des Ehemannes	Unselb- ständig berufs- tätige Ehemänner	Berufs- tätige ¹⁾ Ehefrauen	Von 100 Ehemänner hatten berufstätige ¹⁾ Frauen
Unselbständige im ganzen	529 828	48 612	92
<u>Berufe in Landwirtschaft, Forstwirtschaft</u>			
Knecht	5 742	416	73
Gärtner	4 376	304	70
Waldarbeiter	6 459	430	67
Melker	1 929	123	64
Tagelöhner i.d. Landwirtschaft	4 182	246	59
<u>Berufe der Nahrungs- und Genussmittelindustrie</u>			
Tabakfabrikarbeiter	772	362	469
Schokolade-, Konserven-, Teigwarenfabrikarbeiter	1 752	249	142
Bäcker, Konditor	3 183	441	138
Metzger	2 824	269	95
<u>Berufe im Bekleidungsgewerbe (inkl. Coiffeure)</u>			
Coiffeur	1 042	290	278
Schuhfabrikarbeiter	3 151	565	179
Schuhmacher in Werkstätten	889	124	139
Schneider	2 366	223	96
<u>Berufe der Textilindustrie</u>			
Weber	2 308	692	300
Uebrige Berufe	12 589	2 295	182

Fortsetzung der Tabelle auf Seite 88.

Die berufstätigen (1) Ehefrauen von unselbständig Berufstätigen
nach dem persönlichen Beruf des Ehemannes 1941

Ausgewählte persönliche Berufe des Ehemannes	Unselb- ständig berufs- tätige Ehemänner	Berufs- tätige ¹⁾ Ehefrauen	Von 100 Ehemänner hatten berufstätige ¹⁾ Frauen
<u>Berufe der Papier-, Leder- und Kautschukindustrie</u>			
Buchbinder	1 009	123	122
Sattler-Tapezierer, übr. Sattler	1 062	114	107
Papier-, Kartonfabrikarbeiter	2 870	278	97
<u>Berufe im graphischen Gewerbe</u>			
Schrift-, Maschinensetzer und Maschinenmeister	4 964	380	77
<u>Berufe der chemischen Industrie</u>			
Chemiker, Laborant	2 083	116	56
Uebrige Berufe	6 197	541	87
<u>Berufe der Uhrenindustrie, Bijouterie</u>			
Acheveur et visiteur	1 463	308	211
Remonteur et termineur	3 770	661	175
Pierriste	911	158	173
Monteur de boîtes	1 515	233	154
<u>Berufe der Metall-, Maschinenindustrie</u>			
Schleifer, Polierer, Scharfmacher	2 109	302	143
Schweisser, Schweissergehilfe	1 344	188	140
Heizungsmonteur	1 368	179	131
Gussputzer, Gussereihändler	1 794	233	130
Metallhobler, -fräser, -bohrer	2 984	381	126

Fortsetzung der Tabelle auf Seite 89.

Die berufstätigen (1) Ehefrauen von unselbständig Berufstätigen
nach dem persönlichen Beruf des Ehemannes 1941

Ausgewählte persönliche Berufe des Ehemannes	Unselb- ständig berufs- tätige Ehemänner	Berufs- tätige ¹⁾ Ehefrauen	Von 100 Ehemänner hatten berufstätige ¹⁾ Frauen
Giessereiegehilfe	1 436	176	123
Spengler	2 948	347	118
Dreher, Revolverdreher	6 228	722	116
Mechaniker	13 689	1 382	101
Schlosser	17 794	1 720	97
Installateur f. Gas, Wasser	1 780	165	93
Former, Giesser	1 554	125	80
Elektroinstallateur, -monteur	8 028	619	77
Schmied	2 629	183	70
<u>Berufe der Industrie der</u>			
<u>Steine und Erden</u>			
Zementfabrik-, Kunststeinfabrik-, Ziegeleiarbeiter	3 936	317	81
<u>Berufe der Holz-, Korkindustrie</u>			
Schreiner	12 231	1 169	96
Holzmaschinist	1 527	123	81
Säger	1 738	114	66
Zimmermann	4 870	306	63
<u>Berufe im Baugewerbe</u>			
Maler	6 773	917	136
Maler und Gipser, Gipser	1 987	251	126
Bauhandlanger	26 476	2 798	106
Maurer	15 959	1 663	104

Fortsetzung der Tabelle auf Seite 90.

Die berufstätigen (1) Ehefrauen von unselbständig Berufstätigen
nach dem persönlichen Beruf des Ehemannes 1941

Ausgewählte persönliche Berufe des Ehemannes	Unselb- ständig berufs- tätige Ehemänner	Berufs- tätige ¹⁾ Ehefrauen	Von 100 Ehemänner hatten berufstätige ²⁾ Frauen
<u>Berufe in Handel, Bank-, Versicherungswesen und Verwaltung</u>			
Packer	2 423	368	152
Verkäufer	2 135	330	143
Magaziner	10 711	1 173	109
Nacht-, Sekuritaswächter	1 123	104	93
Reisender, Vertreter	12 070	1 105	92
Versicherungsinspektor, -agent	2 448	200	82
Kaufmännischer und Verwaltungsangestellter o.n.A.	49 456	3 208	65
Korrespondent	2 736	160	59
Buchhalter	9 435	541	57
Polizist	4 296	106	25
<u>Berufe im Gastgewerbe</u>			
Kellner	947	144	152
Koch	1 936	244	126
<u>Berufe im Verkehrswesen</u>			
Chauffeur	11 788	1 061	90
Streckenarbeiter	3 380	218	65
Karrer, Kutscher	2 171	139	64
Briefträger	3 787	189	50
Uebrige Postbeamte, -angestellte	8 223	249	30

Fortsetzung der Tabelle auf Seite 91.

Die berufstätigen (1) Ehefrauen von unselbständig Berufstätigen
nach dem persönlichen Beruf des Ehemannes 1941

Ausgewählte persönliche Berufe des Ehemannes	Unselb- ständig berufs- tätige Ehemänner	Berufs- tätige ¹⁾ Ehefrauen	Von 100 Ehemänner hatten berufstätige ¹⁾ Frauen
<u>Liberales Berufe</u>			
Musiker, Sänger, Musiklehrer	1 180	156	132
Zeichner (ohne Textilzeichner)	2 098	175	83
Arzt, Zahnarzt	743	56	73
Primarschullehrer	6 623	330	50
Architekt	608	30	49
Techniker	6 619	316	48
Hochschul-, Mittelschullehrer	3 953	139	35
Ingenieur	3 272	79	24
<u>Uebrigere Berufe</u>			
Ausläufer, Tagelöhner	2 844	372	131
Heizer, Maschinist	5 268	403	77
Hauswart	3 374	232	69

Quelle: Volkszählung/Familienstatistik 1941.

1) Ohne Mitarbeitende.

Bei den Familien von Unselbständigen zeigen sich in Bezug auf die Häufigkeit des Vorkommens berufstätiger Ehefrauen noch grössere Unterschiede zwischen den Berufen als bei den Familien von Selbständigen. Die Skala der Promillezahlen reicht für die in den Tabellen von Seite 87 bis 90 dargestellten Berufe von 24 bis 469. Diese grosse Streuung der Erscheinung ist zweifellos die Folge der verschiedenen Stellung der Unselbständigen im Erwerbsleben. Wir müssen daher die einzelnen Berufsschichten auseinanderhalten. Dies kann geschehen durch eine Auswahl einzelner persönlicher Berufe, die vorwiegend in einer bestimmten Berufsstellung ausgeübt werden. Massgebend für diese Auswahl war die Untergliederung nach der Berufsstellung in einer Manuskripttabelle der Familienstatistik.

Am wichtigsten ist die Unterscheidung von Angestellten- und Arbeiterberufen. Obwohl sich die Unterschiede in der letzten Zeit zu verwischen beginnen, kann man doch immer noch sagen, dass die Angestellten ein höheres Berufseinkommen erzielen als die Arbeiter. Sie unterscheiden sich ausserdem von den Arbeitern durch ihre Zugehörigkeit zu einer besonderen Klasse in der Gesellschaft, nämlich zum Mittelstand. Sowohl das wirtschaftliche wie das soziologische Moment aber haben einen Einfluss auf die Berufstätigkeit der Ehefrau. Um die verschiedene Häufigkeit der Berufstätigkeit von Ehefrauen in Angestelltenfamilien und Arbeiterfamilien zu veranschaulichen, seien folgende Berufe als Beispiel ausgewählt:

Persönlicher Beruf des Ehemannes	Von 1000 Ehemännern hatten berufstätige Frauen
Kaufmännischer Angestellter o.n.A.	65
Packer	152
Techniker	48
Mechaniker	101

Die Beispiele liessen sich vermehren. Immer gilt der Satz: In Arbeiterfamilien ist die Ehefrau durchschnittlich häufiger berufstätig als in Angestelltenfamilien. Und zwar befanden sich 1941 unter 1000 Ehen von Arbeitern in der Regel mehr als 100, in denen neben dem Ehemann auch die Frau einen Beruf ausübte. In der Schicht der Angestellten ging dagegen die Ehefrau im allgemeinen in weniger als 100 unter 1000 Fällen einem ausserhäuslichen Erwerb nach. Am seltensten kam die Berufstätigkeit der Ehefrau in den Familien von öffentlichen Beamten und Angestellten vor, wie die folgenden Berufe zeigen:

Persönlicher Beruf des Ehemannes	Von 1000 Ehemännern hatten berufs- tätige Frauen	Von 100 un- selbständigen Männer standen im öffentlichen Dienst
Briefträger	50	100
Primarschullehrer	50	92
Postbeamte, -angestellte (übrige)	30	100
Polizisten	25	100

Da die öffentlichen Angestellten wenigstens in den stark besetzten unteren Stellungen durchschnittlich besser entlohnt sind als die Privatangestellten und diese wiederum besser als die Arbeiter, ist der Schluss berechtigt, dass die Berufstätigkeit verheirateter Frauen wesentlich mitbestimmt wird durch die Einkommenslage der Familie.

Diese Feststellung wird bestätigt, wenn wir die Arbeiterberufe näher untersuchen. In Bezug auf die Einkommenslage ist zu unterscheiden zwischen gelernten Arbeitern einerseits und an- und ungelernten Arbeitern anderseits. Nach der Lohn- und Gehaltserhebung vom Oktober 1942 (1) betrugen die durchschnittlichen Stundenverdienste der an- und ungelernten Arbeiter 79 % jener der gelernten Arbeiter. Es ist daher zu erwarten, dass in den Familien von an- und ungelernten Arbeitern die Ehefrau häufiger berufstätig ist als in Familien von gelernten Arbeitern. Zur Darstellung der Verhältnisse bedienen wir uns wieder einer Auswahl typischer persönlicher Berufe, die wir jeweils der gleichen Berufsgruppe entnehmen.

Persönlicher Beruf des Ehemannes		Von 1000 Ehemännern hatten berufstätige Frauen
Former, Giesser	(gelernt)	80
Giessereigehilfe	(angelernt)	123
Giessereihandlanger	(ungelernt)	130
Schneider	((gelernt)	96
Schuhfabrikarbeiter	(angelernt)	179
Maurer	(gelernt)	104
Bauhandlanger	(ungelernt)	106

1) Volkswirtschaft 1944, S. 231.

Nach diesen Beispielen findet man tatsächlich in den Familien von An- und Ungelernten häufiger eine berufstätige Ehefrau als in Familien von Gelernten. Die Unterschiede sind aber oft nicht sehr ausgeprägt, wie das Beispiel aus dem Baugewerbe zeigt. Es kommen sogar Fälle vor, wo das Ausmass der Berufstätigkeit der Ehefrauen bei den Angelernten kleiner ist als bei den Gelernten. Diese Tatsache beweist, dass die Einkommenslage der Familie nur als wesentlichste, niemals aber als einzige Ursache für die Berufstätigkeit der Ehefrau betrachtet werden darf.

Ueberblicken wir die Tabelle auf Seite 87 bis 90, so fällt uns noch ein weiteres auf. Das Ausmass der Berufstätigkeit verheirateter Frauen ändert offenbar nicht nur nach der Berufsstellung, die der Ehemann einnimmt, sondern auch nach dem Erwerbszweig, in welchem er seine Arbeit leistet. Um den Einfluss der Berufsstellung auszuschalten, greifen wir aus jeder Berufsgruppe den stärkst besetzten vorwiegend an- oder ungelernten Beruf heraus.

Persönlicher Beruf des Ehemannes	Von 1000 Ehemännern hatten berufstätige Frauen
Tabakfabrikarbeiter	469
Weber	300
Schuhfabrikarbeiter	179
Pierriste	173
Schokolade-, Konserven-, Teigwarenfabrikarbeiter	142
Giessereiegehilfe	123
Metallhobler-, -fräser, -bohrer	126
Bauhandlanger	106
Papier-, Kartonfabrikarbeiter	97
Berufe der chemischen Industrie (ohne Chemiker, Laboranten)	87
Zement-, Kunststeinfabrik-, Ziegelei- arbeiter	81
Holzmaschinisten	81

Da die angelernten Berufe fast ausschliesslich im gleich bezeichneten Erwerbszweig vorkommen, dürfen wir die oben aufgeführten Berufe als Repräsentanten der verschiedenen Zweige der Industrie betrachten. Es stellt sich nun die Frage, ob ein Zusammenhang zwischen dem Lohnniveau für an- und ungelernte Arbeiter in den einzelnen Industriezweigen und dem Ausmass der Berufstätigkeit verheirateter Frauen besteht.

Nach der Lohn- und Gehaltserhebung vom Oktober 1942 betrugen die durchschnittlichen Stundenverdienste der an- und ungelernten Arbeiter in den ein-

zelnen Erwerbszweigen (1):

Erwerbszweige	Stundenverdienste in Rappen
Holzindustrie	130
Textilindustrie	133
Industrie der Erden und Steine	142
Bekleidung und Ausrüstung	148
Graphisches Gewerbe	152
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	154
Metall- und Maschinenindustrie	155
Chemische Industrie	159
Papier- und Lederindustrie	160
Uhren- und Bijouterieindustrie	171

Die Erwerbszweige mit dem niedrigsten Lohnniveau weisen keineswegs alle das grösste Ausmass der Berufstätigkeit unter den ihnen zugehörigen Ehefrauen auf. Im Gegenteil; die Ehefrauen, deren Mann als Angelernter in der Holzindustrie oder in der Industrie der Steine und Erden tätig ist, sind unter den Frauen von Angelernten am seltesten berufstätig. Das Umgekehrte gilt für die angelernten Arbeiter der Uhrenindustrie, deren Ehefrau trotz der relativ hohen Durchschnittsverdienste des Mannes häufig auch einen Beruf ausüben. Für andere Erwerbszweige allerdings zeigt sich eine gewisse Übereinstimmung zwischen der durchschnittlichen Lohnhöhe und der Berufstätigkeit der Ehefrauen. Der Zusammenhang ist aber ein loser. Innerhalb der gleichen Berufsschicht wirken neben der Einkommenslage offenbar andere Momente stärker auf die Berufstätigkeit verheirateter Frauen ein.

Einer dieser weiteren Faktoren lässt sich aus der Zusammenstellung ausgewählter Berufe auf Seite 94 herauslesen. Es handelt sich um die Nachfrage der Industrie nach weiblichen Arbeitskräften oder anders ausgedrückt, um die Möglichkeit für die Ehefrau, regelmässige Arbeit zu finden. Die Ehefrau ist nämlich dann am häufigsten berufstätig, wenn der Ehemann in einer Industrie mit einem hohen Frauenanteil tätig ist. Dies trifft zu für die Tabakindustrie (Frauenanteil bei den Arbeitern im Jahre 1941: 79 %),¹⁾ die Textilindustrie (64 %), die Schuhindustrie (49 %) und die Uhrenindustrie (47 %). Diese Industriezweige entwickeln zweifellos eine starke Nachfrage nach weiblichen Arbeitskräften. Der Anreiz für die Ehefrau, einen Beruf auszuüben, geht in diesen Fällen offenbar nicht nur von der Situation der Familie sondern ebenso

1) Volkswirtschaft 1943, S. 280.

sehr von der Erwerbswirtschaft selbst aus. Es kam in den Kriegsjahren tatsächlich vor, dass der Unternehmer die Arbeiterin veranlasste, nach der Verheiratung im Betrieb weiterzuarbeiten (1).

Aus der Untersuchung der Berufstätigkeit verheirateter Frauen in ihrer Abhängigkeit vom Beruf des Ehemannes ergeben sich zusammenfassend folgende Ergebnisse:

1. Die verheiratete Frau ist dann am häufigsten (nämlich zu 40 %) berufstätig, wenn sie von ihrem Ehegatten getrennt lebt. Sie beschafft in diesen 8'600 Fällen der Familie das Haupteinkommen.
2. Im übrigen ist die berufstätige Ehefrau vorwiegend eine Erscheinung der Arbeiterfamilien, bei denen sie im allgemeinen in 10 bis 20 von 100 Familien anzutreffen ist. Im ganzen gehören 38'800 berufstätige Ehefrauen mit ihren Familien zur Arbeiterschaft und zwar überwiegend zu deren untersten Schichten.
3. Diese beiden ersten Punkte lassen darauf schliessen, dass die wirtschaftliche Not der Familie das Hauptmotiv für die Berufstätigkeit verheirateter Frauen ist.
4. Daneben gibt es immerhin auch eine beträchtliche Zahl berufstätiger Ehefrauen von Angestellten und von selbständig Erwerbenden (17'600). Bezogen auf die Gesamtzahl der Familien von Ehepaaren kommt jedoch die Berufstätigkeit der Ehefrau in diesen Schichten des Mittelstandes weniger häufig vor als in der Arbeiterschaft. Bei den Selbständigen einzelner Berufe benutzt die Ehefrau in ausgedehntem Masse die Gelegenheit zur Mitarbeit im eigenen Betrieb.

c) DAS AUSMASS DER BERUFSTAETIGKEIT UNTER EHEFRAUEN NACH DER ZAHL DER NOCH LEBENDEN KINDER

Der wesentlichste Einfluss auf die Aufgabenverteilung in der Ehegemeinschaft geht von den Kindern so lange aus, als sie der Pflege und Erziehung bedürfen. Da diese beiden Aufgaben vorwiegend von der Mutter übernommen werden müssen - dies nicht nur aus traditionellen, sondern ebenso sehr aus psychologischen Gründen -, bedeuten Kinder immer eine Erweiterung des Aufgabenkreises der Ehefrau. Ihre Tätigkeit als Mutter und Hausfrau nimmt sie in diesem Fall meistens so stark in Anspruch, dass ihr gar keine Zeit verbleibt, um einer Erwerbsarbeit nachgehen zu können. Wir hätten daher guten Grund anzunehmen, dass die Berufstätigkeit unter Ehefrauen mit Kindern selten oder gar nicht vorkommt.

1) Vergl. B. Monakow, Die verheiratete Arbeiterin mit Kindern, S. 144.

Die Kinder sind aber für die Familiengemeinschaft noch in anderer Weise von Bedeutung. Sie belasten das Familienbudget und zwar umso mehr, je älter sie werden, bis zu jenem Alter, da sie schliesslich selbst für ihren Lebensunterhalt sorgen können. Es entsteht daher in der Familie mit Kindern ein wachsender Bedarf an Einkommen, was die Ehefrau veranlassen kann, durch eigene Berufstätigkeit ein Zusatzeinkommen zu beschaffen.

Inwieweit auch in der Familie mit Kindern die Ehefrau sich im Erwerbsleben betätigt, soll in diesem Kapitel auf Grund der statistischen Unterlagen abgeklärt werden. Es sind dazu die Zahlen aus der Familienstatistik über die Ehen und die berufstätigen Ehefrauen nach der Zahl der 1924 bzw. 1927 und später geborenen, noch lebenden Kinder heranzuziehen. Die Frage nach der Dauer des Kindesalters wird damit in zweifacher Hinsicht beantwortet. Einerseits wird das 15. Altersjahr als Grenze betrachtet, jener Zeitpunkt also, in welchem in der Regel die Schulpflicht erfüllt ist und der Eintritt ins Erwerbsleben erfolgen kann. Als Grenze für das Kindesalter ist anderseits aber auch das 18. Altersjahr sinnvoll; denn für eine grosse Zahl von Kindern beginnt mit dem 15. Altersjahr erst noch die berufliche Ausbildung oder die Ausbildung an einer höheren Schule. Drei bis vier Jahre sind diese Kinder daher weiterhin auf die wirtschaftliche Unterstützung von seiten der Eltern angewiesen, verursachen unter Umständen sogar vermehrte Familienauslagen. Die Auszählungen nach der Zahl der unter 18 jährigen Kinder, wie sie für die berufstätigen Ehefrauen vorliegen, sind demnach für unsere Betrachtungsweise durchaus zweckmässig. Zweierlei muss jedoch noch erwähnt werden. Die folgenden Zahlen beziehen sich immer auf die Kinder aus der 1941 bestehenden Ehe. Ueber minderjährige Kinder aus einer früheren Ehe gibt die Familienstatistik keinen Aufschluss. Ebenso wenig wissen wir, ob die gezählten Kinder tatsächlich mit der Mutter zusammenlebten; denn die Angaben wurden der Individualzählkarte der Ehefrau und nicht einer Haushaltungsliste entnommen. Wir dürfen aber annehmen, dass die Mehrzahl der Kinder unter 18 Jahren und erst recht jener unter 15 Jahren im elterlichen Haushalt wohnten (1).

Die folgende Tabelle zeigt die Gliederung der berufstätigen Ehefrauen (Mitarbeitende und übrige Berufstätige zusammen) nach der Zahl der noch lebenden Kinder in etwas grösserer Ausführlichkeit als die Anhangtabellen.

1) 1930 befanden sich von den unter 15 jährigen Kindern, deren Eltern im Zeitpunkt der Zählung noch lebten, 92 % in Familienhaushaltungen von Ehepaaren. Siehe Statistische Quellenwerke der Schweiz Heft 66, Tab. 30 und Statistisches Jahrbuch der Schweiz 1936, S. 423.

Ehefrauen im ganzen und berufstätige (1) Ehefrauen nach der Zahl der 1924 bzw. 1927 und später geborenen, noch lebenden Kinder aus jetziger Ehe 1941

Kinder- zahl	Nach der Zahl der unter 18jährigen Kinder		Nach der Zahl der unter 15jährigen Kinder		Von 1000 Ehefrauen mit Kindern unter 18 unter 15 Jahren Jahren waren berufstätig ¹⁾	
	Ehefrauen im ganzen	Berufstätige Ehefrauen ¹⁾	Ehefrauen im ganzen	Berufstätige Ehefrauen ¹⁾		
0	408 892	47 475	458 965	50 992	116	111
1	194 400	16 611	186 466	15 613	85	84
2	139 510	8 052	123 737	6 731	58	54
3	67 085	2 911	56 307	2 234	44	40
4	31 716	964	24 448	694	30	28
5	15 909	396	12 262	274	25	22
6 u.m.	17 337	297	11 664	168	17	14
Total	874 849	76 706	874 849	76 706	88	88

Quelle: Familienstatistik 1941

1) ohne die 77 als Anstaltsinsasse berufstätigen Ehefrauen

Die Abhängigkeit der Berufstätigkeit bei den Ehefrauen von der Kinderzahl geht deutlich aus den in obiger Tabelle enthaltenen Promillezahlen hervor. Am häufigsten übt die verheiratete Frau einen Beruf aus, wenn sie keine minderjährigen Kinder zu betreuen hat. Sind Kinder in der Familie, so steht sie seltener als Berufstätige im Erwerbsleben und zwar umso seltener, je mehr Kinder die Familie zählt. Die Kinder halten demnach die Ehefrau vom Erwerbsleben fern. Immerhin; die Berufstätigkeit unter Ehefrauen mit Kindern kommt vor. Es sind somit auch jene andern Tendenzen wirksam, die die verheiratete Frau trotz der Kinder zur Ausübung eines Berufes veranlassen.

Aufschlussreich ist eine Gegenüberstellung der beiden Reihen von Promillezahlen, die sich in der obigen Tabelle finden. Sie ergibt, dass sich unter den Ehefrauen mit unter 15jährigen Kindern weniger Berufstätige befanden als unter den Ehefrauen mit Kindern im Alter von unter 18 Jahren. Mit andern Worten: Befinden sich unter den Kindern 15 bis 17-jährige, so ist die Ehefrau häufiger im Erwerbsleben tätig. Sie gibt offenbar ihre Berufsarbeit nicht auf, wenn die Kinder älter werden und selbst ins erwerbsfähige Alter kommen, sondern nimmt eher die frühere oder eine neue Arbeit auf. Da im Alter von 15 bis 17 Jahren die Berufsausbildung oder höhere Schulausbildung der Kinder einsetzt, scheint

die Feststellung von Weissauer bestätigt zu sein: "Je mehr die Kinder in das schulpflichtige Alter kommen, je gesteigert die Ausgaben sind, destomehr pflegt die Mutter wieder Berufsarbeit zu suchen"(1). Denkbar wäre allerdings auch, dass die verminderte Inanspruchnahme durch die Hausarbeiten die Ehefrau zur Wiederaufnahme einer Berufstätigkeit veranlasst.

In den bisherigen Zahlen haben wir zwischen der selbständigen oder unselbständigen Berufstätigkeit und der Mitarbeit nicht unterschieden. Das wird in der folgenden Tabelle nachgeholt. Um die Bedeutung der Kinderzahl für die Berufstätigkeit verheirateter Frauen besser hervortreten zu lassen, gliedern wir gleichzeitig noch nach der Erwerbszugehörigkeit des Ehemannes.

Ehefrauen im ganzen, mitarbeitende und übrige berufstätige Ehefrauen nach der Erwerbszugehörigkeit des Ehemannes und der Zahl der 1924 und später geborenen, noch lebenden Kinder aus jetziger Ehe 1941

Erwerbszugehörigkeit des Mannes	Kinderzahl	Ehefrauen im ganzen	Berufstätige ¹⁾ Ehefrauen	Mitarbeitende Ehefrauen	Von 1000 Ehefrauen waren	
					berufstätig ¹⁾	mitarbeitend
Erwerbend	0	390 994	36 503	4 546	93	12
	1	189 901	12 710	1 885	67	10
	2	137 300	5 791	1 339	42	10
	3	66 218	2 058	510	31	8
	4 u.m.	64 256	1 151	261	18	4
	Total	848 669	58 213	8 541	69	10
Nicht-erwerbend ²⁾	0	17 898	6 395	79	357	5
	1	4 499	1 977	46	439	10
	2	2 210	916	13	414	6
	3	867	343	5	396	6
	4 u.m.	706	254	1	360	1
	Total	26 180	9 885	144	378	6

Quelle: Familienstatistik 1941

1) ohne Mitarbeitende.

2) einschliesslich berufstätige Anstaltsinsassen und Getrenntlebende

1) L. Weissauer, Verbot der Lohnarbeit verheirateter Frauen, S. 72.

Bei jenen Familien, deren Vorstand ein Erwerbseinkommen hat, werden unsere obigen Feststellungen bestätigt. Die Häufigkeit sowohl der ausserhäuslichen Berufstätigkeit als auch der Mitarbeit der Ehefrau nimmt mit steigender Kinderzahl ab. Es ist dies die natürliche Folge davon, dass Pflege und Erziehung von Kindern und hauptberufliche ausserhäusliche Erwerbsarbeit sich nur schwer miteinander verbinden lassen. Zwischen der Mitarbeit im familieneigenen Betrieb und der übrigen Berufstätigkeit sind jedoch deutliche Unterschiede zu erkennen. Die Häufigkeit der Mitarbeit nimmt weniger ab mit steigender Kinderzahl. Diese Art der beruflichen Betätigung wird demnach eher auch dann ausgeübt, wenn in der Familie Kinder leben.

In den Familien, deren Ehemann keinen Erwerb hat oder getrennt lebt, wirkt sich die Kinderzahl in anderer Weise auf die Berufstätigkeit der Ehefrau aus. Wie wir schon im vorhergehenden Kapitel ausgeführt haben, geht die verheiratete Frau unter solchen Umständen viel häufiger einer Berufsarbeit nach. Sie muss einspringen in die Lücke, die dadurch entsteht, dass der Familie das Berufseinkommen des Ehemannes fehlt. Dass eine Einkommensbeschaffung durch eigene Erwerbstätigkeit umso dringender ist, wenn Kinder zu erhalten sind, kann uns unter diesen Umständen nicht überraschen. In den Familien ohne erwerbstätigen Mann und mit 1 bis 3 minderjährigen Kindern waren denn auch mehr Ehefrauen berufstätig als in jenen Familien, die keine Kinder aufwiesen.

Die Zahl der minderjährigen Kinder ist somit neben der beruflichen Stellung des Ehemannes ebenfalls ein Faktor, nach dem sich die Berufstätigkeit der Ehefrau entscheidet. Ob aber die Ehefrau durch eine wachsende Zahl von Kindern zur Aufgabe oder zur Aufnahme bzw. Weiterführung einer Berufsarbeit veranlasst wird, hängt wesentlich von den Einkommensverhältnissen der Familie ab. Wenn der Ehemann einen Erwerb hat, ist die Frau im Durchschnitt umso weniger berufstätig, je mehr Kinder da sind. Fehlt aber der Erwerb des Ehemannes, so bleibt ihr schliesslich nichts anderes übrig, als durch eigene Berufstätigkeit für ein Einkommen zu sorgen, seien Kinder zu erhalten oder nicht.

d) DAS AUSMASS DER BERUFSTÄTIGKEIT UNTER EHEFRAUEN NACH DER EHEDAUER UND DER ZAHL DER LEBENDGEBORENEN KINDER

In diesem Kapitel interessiert uns zunächst nicht der Zusammenhang zwischen der Berufstätigkeit und der Kinderzahl sondern die Frage, wann die Ehefrau ohne Kinder und jene mit Kindern im Verlauf der Ehe einen Beruf ausübt. Zur Abklärung dieser Frage müsste eine Kombination von Ehedauer und Zahl der unter 18jährigen Kinder vorliegen. Eine solche Auszählung fehlt in der Familienstatistik. Dagegen steht uns eine Tabelle über die Ehefrauen nach der Ehedauer und der Zahl der lebendgeborenen Kinder zur Verfügung. Zu beachten ist, dass darin unter Ehefrauen mit Kindern nicht dasselbe verstanden wird wie in den Tabellen auf Seite 98 und 99. Unter den Ehefrauen mit lebendgeborenen Kindern befinden sich sowohl solche, deren Kinder im Zähljahr das Alter von 18 Jahren noch nicht überschritten hatten, als auch solche, deren Kinder schon älter oder bereits gestorben waren. Die Ehefrauen ohne lebendgeborene Kinder sind andererseits nur ein Teil jener Frauen, die keine minderjährigen Kinder zu betreuen hatten. Aus diesem Grund gliedern wir in der folgenden Tabelle nicht nach der Zahl der Kindern sondern bilden nur zwei Gruppen: die Ehefrauen, die in der 1941 bestehenden Ehe überhaupt keine Kinder geboren hatten, und die Ehefrauen, die im Verlauf der Ehe Kindern das Leben geschenkt hatten.

Unter den Ehefrauen, die als Selbständige oder Unselbständige einen Beruf ausüben, befanden sich 1941 ungefähr gleich viele, die keine Kinder geboren hatten, wie solche, die Kinder geboren hatten. Schon an den absoluten Zahlen fällt aber die unterschiedliche Gliederung nach der Ehedauer auf. Die Zahl der berufstätigen Ehefrauen ohne Kinder fällt mit zunehmender Ehedauer stark ab, weil die meisten Frauen im Verlauf der Ehe Kinder gebären. Da aber die Zahl der berufstätigen Ehefrauen mit Kindern nicht entsprechend steigt, muss geschlossen werden, dass der grösste Teil der vorerst noch berufstätigen Ehefrauen die Erwerbsarbeit vor der Geburt des ersten Kindes aufgibt. Das ergibt sich noch deutlicher aus der relativen Häufigkeit der Berufstätigen unter den Ehefrauen.

S. Tabelle nächste Seite.

Die selbständige und unselbständige Berufstätigkeit der Ehefrau kommt am häufigsten in den ersten Jahren der Ehe vor, solange die Frau noch keine Kinder geboren hat. In jeder fünften Ehe ohne Kinder von einer Dauer von 0 bis 4 Jahren war 1941 die Ehefrau berufstätig. Mit zunehmender Ehedauer sinkt die Quote der berufstätigen Ehefrauen. Die Frau gibt demnach ihre Berufsarbeit im Verlaufe der Ehe auf, was finanziell offenbar dadurch ermöglicht wird, dass das Einkommen des Ehemannes mit zunehmendem Alter steigt (1). Da die Zahlen der

1) Vergl. F. Leutwiler, Lohnunterschiede in der Schweiz, S. 18-22; ebenso:

Die berufstätigen (1) Ehefrauen ohne und mit lebendgeborenen
Kindern nach der Ehedauer 1941

Ehedauer in Jahren	Berufstätige ²⁾ Ehefrauen		Mitarbeitende Ehefrauen		Von 1000 Ehefrauen			
	ohne lebendgeb. Kinder	mit lebendgeb. Kindern	ohne lebendgeb. Kinder	mit lebendgeb. Kindern	ohne Kinder waren		mit Kinder waren	
					berufs- tätig	mitar- beitend	berufs- tätig	mitar- beitend
0 - 4	16 110	4 668	978	581	200	12	62	8
5 - 9	6 606	5 698	608	994	182	17	54	9
10 - 14	4 438	6 289	465	1 019	158	17	60	10
15 - 19	2 773	5 558	345	880	132	16	60	9
20 - 24	1 606	4 748	249	798	103	16	55	9
25 - 29	680	2 765	108	518	83	13	48	9
30 - 34	547	2 351	73	504	82	11	41	9
35 u.m.	408	2 776	56	509	53	7	31	6
Total	33 168	34 853	2 882	5 803	163	14	52	9

Quelle: Familienstatistik 1941

1) Ohne berufstätige Anstaltsinsassen

2) Ohne berufstätige Anstaltsinsassen und Mitarbeitende

Volkszählung ein Querschnitt durch eine Bevölkerung verschiedenen Alters sind, könnte in den Promillezahlen allerdings auch eine zeitliche Wandlung in den Anschauungen über die Berufsarbeit verheirateter Frauen zum Ausdruck kommen. Die Folgerung müsste in diesem Fall lauten: Die jüngeren Ehefrauen neigen häufiger zur Berufsarbeit als die älteren, weil sie in einer anderen Zeit aufgewachsen sind, in einer Zeit, die eine Berufstätigkeit verheirateter Frauen befürwortet. Aus dem ersten Teil ist uns jedoch bekannt, dass die Berufstätigkeit verheirateter Frauen seit anfangs unseres Jahrhunderts im Rückgang begriffen ist, so dass eine solche Auslegung der Zahlen über die berufstätigen Ehefrauen nach der Ehedauer nicht in Frage kommt.

Unter den Ehefrauen mit Kindern ist die Berufstätigkeit bedeutend weniger verbreitet als unter Frauen ohne Kinder. Von 670'753 Ehefrauen, die in der bestehenden Ehe Kinder geboren hatten, waren 1941 im ganzen nur 34'853 oder 52‰ selbständig oder unselbständig berufstätig. Wenn es der Ehefrau möglich ist,

Steuerstatistik 1948, Mitteilungen des statistischen Amtes des Kantons Basel-Stadt Nr. 66, S. 109

schon vor der ersten Geburt die Berufsarbeit aufzugeben, so zieht sie sich offenbar in jenem Moment für immer aus dem Erwerbsleben zurück. Jene Frauen aber, die trotz der Kinder einem ausserhäuslichen Erwerb nachgehen müssen, setzen ihre Berufstätigkeit während mehreren Ehejahren fort. Das geht daraus hervor, dass die Quote der Berufstätigen bis zur Ehedauer von 24 Jahren nur wenig variiert. Erst wenn das erste Kind volljährig ist, kann die Mutter ihre Berufsarbeit aufgeben.

Die Mitarbeit im familieneigenen Betrieb erfolgt unter ganz anderen Gesichtspunkten. Ihre Häufigkeit ändert nur wenig mit zunehmender Ehedauer. Wenn in jungen Ehen noch wenige mitarbeitende Frauen zu finden sind, so hängt dies mit der Möglichkeit zur Mitarbeit zusammen. Die Gründung einer selbständigen Existenz gelingt dem Mann nämlich in der Regel erst in späteren Jahren nach einiger Zeit der unselbständigen Betätigung (1).

Wenn wir zusammenfassend sagen können, die Berufstätigkeit verheirateter Frauen sei eine Erscheinung der jungen, noch kinderlosen Ehen, so drängt sich doch die Frage auf, ob nicht umgekehrt die Berufstätigkeit der Ehefrau sich auf die Kinderzahl auswirkt, indem sie zu Geburtenbeschränkung Anlass gibt. Diese Problemstellung muss in erster Linie den Bevölkerungspolitiker interessieren. Es sind dazu im folgenden die Familien auf ihre Grösse, ausgedrückt durch die Zahl der lebendgeborenen Kinder, zu untersuchen.

Aus den Institution der Ehe und aus der begrenzten Fruchtbarkeitsperiode der Frau ergibt sich, dass die Zahl der Kinder im wesentlichen zunächst von der Dauer der Ehe und vom Alter der Ehefrau abhängt. Daneben aber bestimmt sich die Familiengrösse weitgehend auch noch nach einem kulturellen Faktor, der Einstellung der Ehepartner zur Familie, die unter anderem abhängig ist von der sozialen Lage der Familie, wie sie durch den Beruf und die Berufsstellung des Ehemannes und durch die Vermögensverhältnisse gegeben ist. In der gleichen Weise vermag schliesslich auch die Berufstätigkeit der Ehefrau auf die Familiengrösse Einfluss zu gewinnen. Es versteht sich, dass die Isolierung dieses letztgenannten Faktors auf erhebliche Schwierigkeiten stossen muss, weil auch in den Familien mit berufstätiger Ehefrau alle übrigen Momente mitwirken. In formaler Hinsicht wäre daher bei einer Untersuchung des Zusammenhangs zwischen der Berufstätigkeit der Ehefrau und der Zahl der lebendgeborenen Kinder die Forderung zu stellen, die Gesamtzahl der berufstätigen und der nichtberufstätigen Ehefrauen nach den Merkmalen Ehedauer, Beruf und Berufsstellung des Ehemannes in Teilmassen

-
- 1) Nach der Betriebszählung von 1939 standen von den männlichen Betriebsinhabern bei der Gründung der selbständigen Existenz 41 % im Alter von 30 und mehr Jahren. Siehe Statistische Quellenwerke der Schweiz Heft 146, S. 144.

zu zerlegen (1). Nur innerhalb solcher Teilmassen wäre sodann ein Vergleich durchzuführen. Eine solch weitgehende Differenzierung ist aber auf Grund des vorliegenden Zahlenmaterials der Familienstatistik von 1941 nicht möglich. Nur nach der Ehedauer können die Frauen gegliedert werden. Die soziale Stellung der Familie muss gänzlich unberücksichtigt bleiben.

Die Ableitung eines Kausalzusammenhangs zwischen der Berufstätigkeit der Ehefrau und der Familiengrösse stösst aber noch in anderer Hinsicht auf Schwierigkeiten. Berufstätig war die Ehefrau mit Sicherheit nur im Jahr der Zählung. Unbestimmt bleibt auf Grund der Volkszählung, wie lange sie diese Berufsarbeit schon ausübte. Die Kinder, die in den Resultaten der Volkszählung ausgewiesen sind, wurden dagegen in einer vergangenen Zeit geboren. Eine Einwirkung der Berufsarbeit der Ehefrau auf die Familiengrösse kann jedoch nur dann angenommen werden, wenn die Ehefrau in den für die Fortpflanzung wichtigsten Altersjahren erwerbstätig war. Wir müssten demnach von der Voraussetzung ausgehen können, die Ehefrau habe den im Jahre 1941 angegebenen Beruf während der ganzen Dauer der Ehe ausgeübt. Dass diese Annahme nicht zulässig ist, wird uns die Untersuchung der Altersgliederung zeigen. Sie ergibt, dass offenbar eine beträchtliche Zahl von Ehefrauen nicht seit Beginn der Ehe im Erwerbsleben steht, sondern erst nach einigen oder mehreren Jahren der Ehe, wenn möglicherweise schon Kinder geboren sind, eine Berufsarbeit aufnimmt. Selbst wenn die statistischen Massen weitgehend nach den wesentlichen Merkmalen differenziert werden, bleibt daher der Zusammenhang zwischen der Berufstätigkeit der Frau und der Zahl der lebendgeborenen Kinder fraglich.

Trotz dieser Schwierigkeiten wird in der folgenden Tabelle, die auf Grund der Anhangtabelle 13* berechnet wurde, eine Gegenüberstellung der nichtberufstätigen Ehefrauen in Bezug auf die Kinderzahl gegeben. Zwecks Vereinfachung der Darstellung wählen wir dazu die vier wichtigsten Ehedauerklassen aus.

S. Tabelle nächste Seite.

In jeder Ehedauerkategorie hatten bis 1941 die nichtberufstätigen Ehefrauen durchschnittlich mehr Kinder geboren als die hauptberuflich im Erwerbsleben stehenden Ehefrauen. Die Unterschiede in den Promillezahlen sind so gross, dass sie nur schwer auf die obenerwähnten formalen Mängel des Vergleichs zurückgeführt werden könnten. Sie zeigen vielmehr in gewisser Masse die geburtenhemmende Wirkung der Berufstätigkeit bei den Ehefrauen. Besonders ausgeprägt tritt die Geburtenbeschränkung bei den selbständig oder unselbständig berufstätigen Ehe-

1) Die Abhängigkeit der Familiengrösse von der beruflichen Situation des Ehemannes geht eindeutig aus der deutschen Familienstatistik von 1933 hervor. Siehe Statistik des Deutschen Reichs Bd. 452, 1, S. 31-33.

Die Ehefrauen nach der Ehedauer, der Berufszugehörigkeit und
der Zahl der lebendgeborenen Kinder aus jetziger Ehe 1941
Promillezahlen

Ehedauer in Jahren	Berufszu- gehörigkeit	Von 1000 Ehefrauen hatten ... lebend- geborene Kinder				
		0	1	2	3	4 u.m.
0 - 4	Nichtberufstätige	475	357	135	29	4
	Mitarbeitende	628	282	75	13	2
	Uebrigc Berufstätige	775	187	33	5	0
5 - 9	Nichtberufstätige	227	261	277	139	96
	Mitarbeitende	379	262	236	97	26
	Uebrigc Berufstätige	536	265	136	46	17
10 - 14	Nichtberufstätige	193	201	255	158	193
	Mitarbeitende	314	226	258	121	81
	Uebrigc Berufstätige	413	269	186	81	51
15 - 19	Nichtberufstätige	171	176	240	163	250
	Mitarbeitende	282	193	280	131	114
	Uebrigc Berufstätige	333	247	210	111	99

Quelle: Familienstatistik 1941

frauen zu Tage. Von ihnen hatten in jeder Ehedauerklasse rund doppelt soviele keine Kinder geboren wie von den Nichtberufstätigen. Bei den in den ersten fünf Ehejahren stehenden Frauen muss allerdings berücksichtigt werden, dass von den Berufstätigen ein grosser Teil deshalb keine Kinder hat, weil sie nur bis zur ersten Geburt im Berufsleben verbleiben. Aber selbst nach 10 bis 14-jähriger Ehe hatten von den selbständig oder unselbständig berufstätigen Ehefrauen noch immer 41 % keine Kinder geboren. Jene Ehefrauen, die trotz der ausserhäuslichen Beanspruchung durch das Erwerbsleben die Mutterpflichten auf sich nehmen, haben durchwegs weniger Kinder geboren als die nur im Haushalt tätigen Frauen. Die Berufstätigkeit der Ehefrau drängt demnach zu einer Kleinhaltung der Familie.

Da die deutsche Familienstatistik von 1933 nach den gleichen Methoden wie die schweizerische aus dem Jahre 1941 durchgeführt worden war, ist an dieser Stelle ein Vergleich der Ergebnisse am Platze. Wir wählen dazu die mitarbeitenden und die übrigen berufstätigen Ehefrauen in 5 bis unter 10-jährigen Ehen aus.

Von 100 berufstätigen Ehefrauen hatten nach einer Ehedauer von
5 - 9 Jahren in der jetzigen Ehe an Kindern geboren (1):

			0	1	2	3	4 u.m.
Mitarbeitende	Schweiz	1941	37	26	24	10	3
	Deutschland	1933	16	27	30	16	11
Selbständige, Unselbständige	Schweiz	1941	53	26	14	5	2
	Deutschland	1933	35	32	19	8	6

Die geburtenhemmende Wirkung der Berufstätigkeit der Ehefrau geht somit in der Schweiz ausgesprochen weit. Doch spielt neben der Verschiedenheit der Nationalität auch der Umstand eine Rolle, dass die schweizerische Zählung in der Ehedauerklasse 5-9 Jahre jene Ehepaare aufweist, die in den Depressionsjahren 1932 bis 1936 geheiratet haben, das heisst in einer Zeit, in der eine starke Geburtenbeschränkung festzustellen war.

e) DIE ÖRTLICHEN UNTERSCHIEDE IM AUSMASS DER BERUFSTÄTIGKEIT UNTER EHEFRAUEN

Der bisherigen Betrachtungsweise haben stets die Zahlen für die ganze Schweiz zu Grunde gelegen. Wir sind dabei stillschweigend von der Voraussetzung ausgegangen, dass eventuelle örtliche Unterschiede als zufällige Schwankungen anzusehen wären, so dass in den Landesdurchschnitten die Wesensform der Erscheinung nach den untersuchten Merkmalen zum Ausdruck komme. In diesem Kapitel ist nun zu prüfen, inwieweit bei einer örtlichen Differenzierung wesentliche Abweichungen vom Landesdurchschnitt zu Tage treten.

Eine örtliche Gliederung der berufstätigen Ehefrauen ist nach zwei Richtungen hin möglich:

1. nach Gross- und Mittelstädten einerseits und übrigen Gemeinden andererseits,
2. nach Kantonen.

Die Zahlen liegen vor in der Gliederung nach persönlichen Berufen und Berufsstellung. Die Auszählung nach anderen für die Berufstätigkeit verheirateter Frauen wesentlichen Merkmalen wie Beruf des Ehemannes, Kinderzahl, Ehedauer, fehlt in der örtlichen Gliederung. Aus diesem Grunde sind uns in der Ausscheidung der sich überkreuzenden Einflüsse ziemlich enge Grenzen gesetzt. Wir werden im wesentlichen nur eine Darstellung der tatsächlichen Verhältnisse nach Gebieten geben können, wie sie sich aus dem Zusammenwirken der verschiedenen

1) Schweiz: Familienstatistik von 1941 (unveröffentlicht). Deutschland: Statistik des Deutschen Reichs Bd. 452, 1, S. 45.

ursächlichen Faktoren als Endergebnis herausgestellt haben.

"Bei den zahlreich existierenden Siedlungsgebilden ist die inhaltsreichste Unterscheidung die von Stadt und Land", schreibt L. von Wiese im Handwörterbuch der Soziologie (1). Die Gegenüberstellung des Ausmasses der Berufstätigkeit verheirateter Frauen in städtischen und ländlichen Verhältnissen muss daher an erste Stelle in der örtlichen Differenzierung gerückt werden. Erst in zweiter Linie soll eine Aufteilung nach Kantonen als den Repräsentanten der verschiedenen Landesgegenden durchgeführt werden. Da wir von den Städten nur die Gross- und Mittelstädte (Gemeinden mit 30'000 und mehr Einwohnern) ausscheiden können, die Kleinstädte aber bei den übrigen Gemeinden enthalten sind, handelt es sich in der folgenden Gliederung nicht um eine reine Gegenüberstellung von Stadt und Land. Doch sind mit den Gross- und Mittelstädten die typisch städtischen Siedlungen herausgegriffen.

Die Städte gliedern wir weiter nach solchen des deutschschweizerischen Kulturgebietes und solchen des welschschweizerischen Kulturgebietes (2). Bei den übrigen Gemeinden der Kantone bilden wir nach der wirtschaftlichen Struktur der Kantone drei Gruppen:

1. Die Gemeinden in vorwiegend agrarischen Kantonen; (3);
2. Die Gemeinden in ausgesprochenen Industriekantonen (4);
3. Die Gemeinden in den übrigen Kantonen.

Auch in dieser Gliederung handelt es sich nicht um eine reine Aufteilung nach Landwirtschafts- und Industriegegenden der Schweiz, weil in den einzelnen Kantonen Gebiete mit verschiedener Wirtschaftsstruktur vorhanden sind. In den Zahlen kommt daher nur die allgemeine Tendenz zum Ausdruck.

-
- 1) Handwörterbuch der Soziologie, Art. "Ländliche Siedlungen" S. 523/24.
 - 2) Die Stadt Biel zählen wir zum welschschweizerischen Kulturgebiet.
 - 3) Als vorwiegend agrarische Kantone betrachten wir: Luzern, Obwalden, Fribourg, Appenzell l.Rh., Graubünden, Wallis. Bei ihnen entfallen in allen nichtstädtischen Gemeinden von der berufstätigen Bevölkerung 38 % bis 48 % auf die Erwerbsklasse "Land- und Forstwirtschaft".
 - 4) Als ausgesprochene Industriekantone betrachten wir: Glarus, Solothurn, Aargau, Basel-Land, Zürich. Von der Bevölkerung in den nichtstädtischen Gemeinden entfallen dort 49 % bis 61 % auf die Erwerbsklasse "Industrie und Handwerk" (inkl. Bergbau).

Ehefrauen im ganzen, mitarbeitende und übrige berufstätige Ehefrauen
in den Gross- und Mittelstädten und den übrigen Gemeinden 1941

Gemeindegrös- sen- klasse, Gebiet		Ehefrauen im ganzen	Berufs- tätige ¹⁾ Ehefrauen	Mitar- beitende Ehefrauen	Von 1000 Ehe- frauen waren	
					berufs- tätig ¹⁾	mitar- beitend
<u>Gross- und Mittelstädte</u>	total	257 633	26 905	3 751	105	15
im deutschschweize- rischen Gebiet		186 101	16 743	2 619	90	14
im welschschweize- rischen Gebiet		71 532	10 162	1 132	142	16
<u>Uebrige Gemeinden</u>	total	617 216	41 228	4 908	67	8
in Agrarkantonen		101 375	3 911	695	39	7
in Industriekantonen		174 789	15 539	1 159	89	7
in den übrigen Kantonen		341 052	21 778	3 054	64	9

Quelle: Volkszählung 1941

1) Ohne Mitarbeitende

Die Unterschiede zwischen "Stadt und Land" in Bezug auf das Ausmass der Berufstätigkeit unter Ehefrauen sind bedeutend. Sowohl als Berufstätige im eigentlichen Sinne als auch als Mitarbeitende kommt die verheiratete Frau in den Gross- und Mittelstädten häufiger vor als in den übrigen Gemeinden. Die Zahlen über die Mitarbeit im familieneigenen Betrieb sind allerdings entstellt infolge der Schwierigkeiten der Erfassung dieser Art der beruflichen Betätigung. Es ist kaum anzunehmen, dass in den nichtstädtischen Gemeinden nur rund 1'200 Ehefrauen mehr in Familienbetrieben mitarbeiteten als in den Städten; besteht doch in der Wirtschaft der ländlichen Siedlung weit mehr Gelegenheit zur Mitarbeit. Die selbständige oder unselbständige Berufstätigkeit der Ehefrauen ist hingegen eine Erscheinung, die deutlich in den Gross- und Mittelstädten häufiger anzutreffen ist als in den übrigen Gemeinden.

Sind aber die Unterschiede auf die örtlichen Verhältnisse zurückzuführen oder werden sie nur durch eine verschiedene Zusammensetzung der Gesamtzahl der

Ehefrauen in den Städten und übrigen Gemeinden bewirkt ? Um diese Frage beantworten zu können, sind die örtlichen Teilmassen nach ihrer Gefügegleichheit in Bezug auf die relevanten Merkmale hin zu untersuchen. Wir prüfen der Einfachheit halber die Zusammensetzung nur nach zwei Richtungen hin, indem wir

1. den Anteil der Ehefrauen ohne lebendgeborene Kinder bei einer Ehedauer von 0 - 4 Jahren und
2. den Anteil der Selbständigen und Mitarbeitenden unter den verheirateten Männern

berechnen:

Gemeindegrössen- klasse Gebiet	Prozentsatz der Frauen ohne Kinder in Ehen von 0-4 jäh- riger Dauer	Prozentsatz der Selbständigen und Mitarbeitenden unter den verheirateten Männern
Gross- und Mittel- städte total	12,4	18
deutschschweizerische	12,1	17
welschschweizerische	13,2	19
Uebrige Gemeinden, total	7,9	39
in Agrarkantonen	7,1	51
in Industriekantonen	8,2	31
in übrigen Kantonen	8,0	40
Ganze Schweiz	9,2	33

Die oben angeführten Prozentzahlen zeigen eindeutig, dass in Bezug auf die beiden ausgewählten Merkmale unter den örtlich gegliederten Teilmassen von verheirateten Frauen keine Gefügegleichheit besteht. Die Abweichungen sind am auffälligsten bei einer Gegenüberstellung der Städte zu den übrigen Gemeinden. In den Gross- und Mittelstädten unter sich ist die Zusammensetzung nach den beiden Merkmalen jedoch annähernd gleich. Die Städte dürfen daher am ehesten zu einem örtlichen Vergleich herangezogen werden.

Zwischen den Promillezahlen der Berufstätigen in der Tabelle auf Seite 108 und der Zusammensetzung der örtlich gegliederten Teilmassen der Ehefrauen besteht nun zweifellos eine gegenseitige Abhängigkeit. Die Unterschiede beim Ausmass der Berufstätigkeit verheirateter Frauen zwischen Stadt und Land sind indessen zu gross, als dass sie nur durch die Gefügeungleichheit verursacht sein könnten. Die örtlichen Verhältnisse müssen ebenfalls als ein bestimmender Faktor betrachtet werden.

Die Berufstätigkeit verheirateter Frauen ist demnach tatsächlich eine Erscheinung der Städte, insbesondere der Grosstädte. Die Gründe dazu finden wir in den wirtschaftlichen und kulturellen Besonderheiten der Stadt. Die Lebenshaltung kommt in der Stadt teurer zu stehen als auf dem Lande. Zwar bestehen bei den Nahrungskosten fast keine örtlichen Unterschiede (1), ebenso bei den Kosten der Bekleidung. Dagegen erfordert die Wohnungsmiete in den Städten bedeutend mehr Geldmittel (2), Und schliesslich regt die städtische Umgebung zu vermehrten Kulturausgaben an, was sich im Familienbudget besonders beim Posten "Bildung und Erholung" äussert (2). Um die hohen Kosten der städtischen Lebensweise decken zu können, musste in 26'900 Familien die Ehefrau einen Beruf ausüben, obwohl das Berufseinkommen des Mannes in der Stadt grösser ist als in ländlichen Verhältnissen (3). Neben den wirtschaftlichen Motiven für die Berufstätigkeit dürften ganz besonders in den Städten auch ideelle Beweggründe eine Rolle spielen, so dass die Ehefrau auch dann einer Erwerbsarbeit nachgeht, wenn keine wirtschaftliche Notwendigkeit dazu besteht.

Die wirtschaftliche und soziale Struktur der Bevölkerung und die Lebenshaltung sind die Faktoren, nach denen sich das Ausmass der Berufstätigkeit verheirateter Frauen in den nichtstädtischen Gemeinden im wesentlichen bestimmt. Wo die Landwirtschaft die Haupteinkommensquelle der Bevölkerung bildet und demzufolge ein grosser Teil der Familien zur Schicht der Selbständigen gehört, sind die Ehefrauen nur selten (in 39 von 1000 Fällen) ausserhäuslich berufstätig. Es ist ihnen dort möglich, durch Mitarbeit im Familienbetrieb oder eventuell durch landwirtschaftlichen Nebenerwerb die Einkommenslage der Familie zu verbessern. In den Gemeinden der vorwiegenden Industriekantone finden wir dagegen ähnliche Verhältnisse wie in den Städten. Die Quote der Berufstätigen unter den Ehefrauen stand dort mit 89 % ebenfalls über dem Landesdurchschnitt. In drei Kantonen wurde sogar der Durchschnitt der deutschschweizerischen

1) Vergl. Volkswirtschaft 1950, S. 13: Relative Nahrungskosten nach Ortsgrössenklasse.

	1941
	(ganze Schweiz = 100)
Gemeinden mit unter 10'000 Einw.	100
" " über 100'000 "	101

2) Vergl. F. Leutwiler, Lohnunterschiede in der Schweiz, S. 93/94; ebenso: Volkswirtschaft 1945, S. 424.

3) Vergl. Volkswirtschaft 1944, S. 232 und 237, wo auf Grund der Lohn- und Gehaltserhebung vom Oktober 1943 die relativen durchschnittlichen Stundenverdienste von Arbeitern bzw. Monatsgehälter von Angestellten nach Ortsverhältnissen ermittelt wurden.

Städte übertroffen, nämlich im

Kanton Zürich (ohne Städte) mit	95 ‰	berufstätigen Ehefrauen	
Kanton Solothurn	" 97 ‰	"	"
Kanton Glarus	" 233 ‰	"	"

Für schweizerische Verhältnisse ausserordentlich stark verbreitet ist die Berufstätigkeit verheirateter Frauen im Kanton Glarus, wo im Jahre 1941 nahezu jede vierte Ehefrau als Selbständige oder Unselbständige im Erwerbsleben stand. Obwohl der Kanton Glarus einer der stärkst industrialisierten Kantone der Schweiz ist, können diese Verhältnisse doch nicht aus der Wirtschaftsstruktur allein erklärt werden; denn im ebenso stark industrialisierten Kanton Solothurn zählte man auf 1000 Ehefrauen weniger als halb so viele Berufstätige. Dass im Kanton Glarus eine so grosse Zahl von Ehefrauen im Erwerbsleben stehen, liegt offenbar in der Lebensweise in dieser Landesgegend begründet. Der kulturelle Einfluss lässt sich auch nachweisen durch eine Gegenüberstellung des deutschschweizerischen und welschschweizerischen Kulturgebietes. Dazu eignen sich die statistischen Unterlagen für die Städte am besten. Von 1000 Ehefrauen waren 1941 berufstätig:

in den deutschschweizerischen Städten im Durchschnitt 90,

in den welschschweizerischen Städten im Durchschnitt 142,

oder, um zwei einzelne Städte herauszugreifen:

in Zürich 110,

in Genf 180.

Genf steht in Bezug auf das Ausmass der Berufstätigkeit verheirateter Frauen an der Spitze der schweizerischen Städte, und auch in den übrigen Städten der welschen Schweiz ist die berufstätige Ehefrau häufiger anzutreffen als in gleichartigen Städten der deutschsprachigen Schweiz. Es ist naheliegend, die Unterschiede auf den Einfluss des französischen Kulturgebietes in der Westschweiz zurückzuführen; denn in Frankreich ist die verheiratete Frau im Durchschnitt weit häufiger berufstätig als in der Schweiz, wie wir auf Seite 76 festgestellt haben (1).

Die Ergebnisse aus der örtlichen Differenzierung können wir wie folgt zusammenfassen:

1. Die Mitarbeit der Ehefrau im familieneigenen Betrieb variiert nur wenig nach

1) Vergl. auch Recensement général de la population, effectué le 10 mars 1946, Etat civil et activité professionnelle de la population présente, p. XLVII, wo für die verheirateten Frauen eine Quote der Berufstätigen in nichtlandwirtschaftlichen Berufen von 25 % berechnet wird.

Ebenso: M. Decouvelaere, Le travail industriel des femmes mariées, S. 122.

der Landesgegend. Soweit Abweichungen vorkommen, bringen sie infolge der unterschiedlichen Erhebung die tatsächlichen Verhältnisse nur ungenau zum Ausdruck.

2. Die selbständig oder unselbständig berufstätige Ehefrau ist in erster Linie eine Erscheinung der Städte und der Industriegegenden der Schweiz. Sie ist häufiger anzutreffen im Einflussbereich der französischen Kultur als in der deutschsprachigen Schweiz. Kulturelle Momente sind demnach neben den wirtschaftlichen ebenfalls massgebend für das Ausmass der Berufstätigkeit unter Ehefrauen.

2. DIE STELLUNG DER BERUFSTÄTIGEN EHEFRAUEN IM ERWERBSLEBEN

Nachdem wir wissen, wie oft und unter welchen Umständen die Ehefrauen sich im Erwerbsleben betätigen, gilt es nun zu untersuchen, an welchen Orten und in welcher Weise sie Beschäftigung finden.

Die Eingliederung eines jeden Menschen in die Erwerbswirtschaft erfolgt im wesentlichen nach zwei Gesichtspunkten:

1. Nach Faktoren, die im Menschen selbst begründet liegen, wie die persönlichen Fähigkeiten und Begabungen, die berufliche Ausbildung, die soziale Lage;
2. Nach dem Bedarf an bestimmten Arbeitsleistungen, der in einer gegebenen Wirtschaft besteht.

Neben diesen Gesichtspunkten, die für alle Arbeitskräfte Geltung haben, wirkt sich bei den verheirateten Frauen noch die besondere Stellung in der Familie auf die Art ihrer Berufsarbeit aus. Auch als Berufstätige hat nämlich die Ehefrau in der Regel noch den Haushalt zu führen. Es muss ihr daher daran gelegen sein, eine Berufsarbeit zu erhalten, die ihr möglichst günstige Gelegenheit bietet, in der Freizeit die Hausarbeiten zu erledigen. Dies trifft für die sogenannte häusliche Erwerbsarbeit, die in der eigenen Wohnung oder im direkt angeschlossenen Betrieb ausgeführt wird, zu. Muss eine Berufstätigkeit ausserhalb des Hauses aufgenommen werden, so kommen aus den erwähnten Gründen in der Regel nur Arbeitsgelegenheiten am Wohnort oder in dessen nächster Nähe in Frage; denn die Ehefrau wird auf den Weg zum und vom Arbeitsort möglichst wenig Zeit verwenden wollen (1). Da der Wohnsitz der Familie aber selten durch den Arbeitsort der Frau sondern vielmehr durch jenen des Mannes bestimmt wird, ergibt sich für die Frau eine gewisse Gebundenheit in der Auswahl der Erwerbsmöglichkeiten. Eine früher verrichtete, eventuell sogar erlernte Tätigkeit kann sie möglicherweise nicht mehr ausüben, weil am Wohnort keine Nachfrage nach solchen Arbeitsleistungen besteht.

In welche Arten der Berufstätigkeit die verheirateten Frauen auf Grund dieser Faktoren gelangen, soll im folgenden auf Grund der statistischen Unterlagen der Volkszählung von 1941 untersucht werden. Wir gehen dabei von den drei

1) Vergl. auch M. Gagg, Die Frau in der schweizerischen Industrie, S. 164.

wichtigsten beruflichen Stellungen, den Selbständigen, den mitarbeitenden Familiengliedern und den Unselbständigen aus, als drei grundsätzlich verschiedenen Möglichkeiten der Berufsausübung. Innerhalb dieser Berufsschichten fragen wir weiter nach den Erwerbszweigen und -arten und den persönlichen Berufen, in denen die Ehefrauen tätig sind. Den berufstätigen Ehefrauen stellen wir in dieser Betrachtungsweise die übrigen Berufstätigen gegenüber, um ein Bild von der Beeinflussung der verschiedenen Teile des Arbeitsmarktes durch die Berufstätigkeit verheirateter Frauen zu erhalten.

A. DIE SELBSTAENDIG BERUFSTAETIGEN EHEFRAUEN

In der Kategorie der Selbständigen werden in der Statistik die verschiedensten Existenzen zusammengefasst: Unternehmer, Handwerker, Händler, Selbständige in freien Berufen und andere mehr. "In ihrer Verfügung über ihre Zeit sind sie allerdings nicht beschränkt, und auch die Art der Arbeit können sie nach Belieben einteilen" (1). Diese Stellung zur Arbeit gibt ihnen trotz der verschiedenen sozialen Lage das Gemeinsame, das sie zu einer besonderen Gruppe im Wirtschaftsleben stempelt. Ob sie nun eigentliche Unternehmer, Handwerker, Kleingewerbetreibende, Kleinhändler oder andere Selbständige seien, immer fassen sie die Produktionsfaktoren zusammen und ermöglichen dadurch die Sachgüter- oder Dienstleistungsproduktion. Auf dem Arbeitsmarkt treten sie daher, soweit sie nicht im Alleinbetrieb arbeiten, als Nachfragende auf.

Als solche selbständig Berufstätige wurden in der Volkszählung von 1941 gezählt:

Die Selbständigen nach Geschlecht und Zivilstand 1941

	Geschlecht Zivilstand	Grund- zahlen	Prozent- zahlen
Frauen			
Ledige		35 577	8,5
Verheiratete		13 990	3,3
Verwitwete, Geschiedene		29 267	6,9
Frauen im ganzen		78 834	18,7
Männer im ganzen		342 076	81,3
Zusammen		420 910	100,0

Quelle: Volkszählung 1941

1) Statistische Quellenwerke der Schweiz Heft 146, S. 141.

Die 13'990 Ehefrauen, die als Selbständige im Erwerbsleben stehen, sind demnach nur ein kleiner Teil dieser Berufsschicht. Soweit aber die verheiratete Frau berufstätig ist, betätigt sie sich relativ häufig als Selbständige, wie die nachstehenden Selbständigenquoten zeigen.

Von 100 weiblichen Berufstätigen (Mitarbeitende
ausgenommen) waren 1941 selbständig

Ledige	8,8
Verheiratete	20,5
Verwitwete, Geschiedene	42,3
Im ganzen	14,6

Die höhere Selbständigenquote der Verheirateten gegenüber den Ledigen ist in dieser rohen Gegenüberstellung allerdings zum Teil die Folge der verschiedenen Altersstrukturen der ledigen und der verheirateten Berufstätigen; denn es ist zu beachten, was schon Wildbrandt schrieb: "In höhere Stellungen, besonders in die wirklich selbständige, gelangt man im allgemeinen erst in einem Alter, in dem die meisten Frauen die Erwerbsarbeit schon verlassen haben, um ihren Frauen- und Mutterberuf zu erfüllen" (1). Sollen die Unterschiede in der Art der beruflichen Betätigung zwischen ledigen und verheirateten Frauen richtig zum Ausdruck kommen, so müssen wir die Selbständigenquoten für eine bestimmte Altersklasse berechnen. Wir wählen dazu die weiblichen Berufstätigen im Alter von 30 - 39 Jahren.

Von 100 weiblichen Berufstätigen im Alter
von 30-39 Jahren waren 1941 selbständig

Ledige	9,6
Verheiratete	13,5

Die verheiratete Frau ist demnach häufiger selbständig berufstätig als ihre gleichaltrige ledige Berufskollegin. Dieser Tatbestand findet seine Begründung darin, dass die verheiratete Frau in zahlreichen Fällen offenbar ein in der Ledigenzeit gegründetes eigenes Geschäft während der Ehe weiterführt, während sie die unselbständige Berufsarbeit bei der Verheiratung eher aufgibt. Ob es sich bei der selbständigen Betätigung aber vorwiegend um eine solche Fortführung einer früher begonnenen Existenz handelt oder ob die Ehefrau auch im Verlauf der Ehe eine neue selbständige Berufsarbeit aufnimmt, kann auf Grund

1) Handbuch der Frauenbewegung, 4. Teil: Wildbrandt, Die deutsche Frau im Beruf, S. 61.

der Berufsstatistik nicht mit Gewissheit gesagt werden. Einige Rückschlüsse werden weiter unten bei der Behandlung der Altersgliederung möglich sein.

a) Die selbständig berufstätigen Ehefrauen nach Erwerbszweigen

Die Möglichkeiten zur selbständigen wirtschaftlichen Betätigung sind durch die Struktur der Volkswirtschaft mehr oder weniger bestimmt. Wir haben uns daher zunächst Rechenschaft darüber zu geben, in welchem Umfang in den einzelnen Gebieten der schweizerischen Wirtschaft im Jahre 1941 Selbständige vorkamen.

Die Selbständigen nach Geschlecht und Erwerbsklassen 1941
(Prozentverteilung)

Erwerbsklassen	Männer im ganzen	Frauen im ganzen	Ehefrauen
Landwirtschaft, Forstwirtschaft	51	18	6
Industrie und Handwerk (inkl. Bergbau)	28	33	23
Handel, Bank- und Versicherungswesen	11	17	24
Gastgewerbe	3	18	34
Verkehr	1	0	0
Oeffentliche Dienste, private Dienstleistungen	6	14	13
Anstalten	0	0	0
Im ganzen	100	100	100

Die verschiedene Bedeutung der Erwerbsgebiete für die Männer und die Frauen kommt in der obigen Tabelle deutlich zum Ausdruck. Die verheiratete selbständig berufstätige Frau hält sich naturgemäss an die Erwerbsmöglichkeiten für Frauen. Sie konzentriert sich jedoch noch stärker auf den Handel und das Gastgewerbe und wendet sich somit hauptsächlich jenen Erwerbszweigen zu, die Dienstleistungen darbieten.

Die Beschränkung auf wenige Erwerbsgebiete kommt deutlich zum Ausdruck, wenn wir jene Erwerbsarten auswählen, die am meisten selbständig berufstätige Ehefrauen aufweisen. 12'173 oder 87 % der Ehefrauen, die 1941 selbständig berufstätig waren, werden durch die 14 ausgewählten Erwerbsarten in der folgenden Tabelle erfasst.

Die selbständig berufstätigen Ehefrauen
in ausgewählten Erwerbsarten 1941

Ausgewählte Erwerbsarten	Grund- zahlen	Von 100	
		weiblichen Selb- ständigen waren Ehefrauen	Selb- ständigen im ganzen
Privatpensionen, Zimmervermietung	3 115	39	36
Restaurants, Cafés	1 180	29	10
Hotels, Gasthöfe, Fremden- pensionen	322	22	7
Handel mit Nahrungs- und Genussmitteln	1 705	30	11
Handel mit Artikeln der Textil- und Bekleidungsindustrie	599	23	9
Hausierhandel	336	28	7
Gemischtwarenhandlungen	220	26	13
Schneiderei, Kleiderkonfektion	1 802	11	8
Wäscherei, Glätterei	414	25	22
Modisterei	314	28	28
Näherei, Wäschekonfektion	188	5	5
Coiffeure	760	38	10
Hebammen	413	35	35
Landwirtschaft	805	6	0

Quelle: Volkszählung 1941

Wenn auch die Ehefrauen unter allen Selbständigen nur eine kleine Gruppe sind, so kommt ihnen doch in einzelnen Erwerbsarten eine wesentlich grössere Bedeutung zu. Mehr als ein Drittel der Inhaberinnen von Privatpensionen und Zimmervermieterinnen, der Inhaberinnen von Coiffeursalons und der Hebammen waren 1941 verheiratet. Auch in den meisten übrigen Erwerbsarten der obigen Tabelle machen die Ehefrauen einen beträchtlichen Teil der weiblichen Selbständigen aus.

Das Motiv, das die Ehefrau in der Regel zur Ausübung eines Berufes veranlasst, bestimmt auch die Art der selbständigen Betätigung. Da die verheira-

tete Frau im allgemeinen ein Zusatzeinkommen zu erzielen sucht und zwar durch eine Arbeit, die ihr weitgehend Gelegenheit zur Erfüllung der häuslichen Pflichten gibt, finden wir die meisten selbständig berufstätigen Ehefrauen in Erwerbsarten, die folgende Kennzeichen tragen:

1. Es herrschen die Kleinbetriebe vor.

Ueber die Grösse der Betriebe von Selbständigen geben zwar die Volkszählungen keinen Aufschluss. Selbst in den Ergebnissen der Betriebszählungen fehlen die nötigen Angaben. Dort werden nur die Betriebe überhaupt und ihr Gesamtpersonal nach der Betriebsgrösse gegliedert, nicht aber die Betriebe der Einzelfirmen. Weil aber in jenen Betriebsarten, die den ausgewählten Erwerbsarten in der Tabelle auf Seite 117 entsprechen, relativ zahlreiche Betriebe von Einzelpersonen zu finden sind und unter den Inhabern das weibliche Geschlecht überwiegt, darf die folgende Grössengliederung als für Betriebe von weiblichen Selbständigen charakteristisch angesehen werden.

Grössengliederung der Betriebe in ausgewählten Betriebsarten 1939
(Prozentzahlen)

Ausgewählte Betriebsarten	Betriebe mit ... Personen			
	1	2 - 3	4 - 5	6 u.m.
Damenschneiderei	68	24	5	3
Wäscheschneiderei	73	13	3	11
Modisterei	42	39	13	6
Reinigen, Glätten, Färben	54	32	7	7
Coiffeure (Damensalons)*	48	43	7	2
Kleinhandel mit				
Lebens- u. Genussmitteln	41	52	6	1
Bekleidungsartikeln				
und Textilwaren	50	36	7	7
Gemischwarenhandlungen	31	59	6	4
Gasthöfe, Pensionen	3	42	28	27
Restaurants, Cafés	6	71	17	6
Berufsmässige Kostgeberei,				
Zimmervermietung	46	46	6	2

Quelle: Betriebszählung 1939 (Statistische Quellenwerke der Schweiz Heft 103, Tab. 9.*) Statistische Quellenwerke der Schweiz Heft 146, S. 137)

Ueber 90 % der Betriebe in den für die selbständige Berufstätigkeit verheirateter Frauen wichtigsten Betriebsarten (Kostgeberei und Zimmervermietung, Kleinhandel mit Lebens- und Genussmitteln, Damenschneiderei) beschäftigten 1939 nur bis 3 Personen. In den übrigen Betriebsarten der Tabelle auf Seite 118 gehören, von zwei Ausnahmen im Gastgewerbe abgesehen, über 80 % zu diesen kleinsten Betrieben. Es bestätigt sich somit für die Schweiz, was in Deutschland auf Grund einer besonderen Auszählung festgestellt werden konnte: "Die Tätigkeit der Frau als Betriebsleiterin ist im wesentlichen auf kleine und kleinste Betriebe beschränkt. Mehr als neun Zehntel aller Betriebsleiterinnen sind in Betrieben bis zu 3 Personen beschäftigt" (1). Sind aber schon die selbständigen Frauen überhaupt überwiegend Inhaberinnen von Kleinbetrieben, so wird dies auch für die selbständig tätigen Ehefrauen zutreffen. Tatsächlich; wer kennt nicht die kleinen Verkaufsläden, die direkt an die Wohnung angeschlossen sind und von einer verheirateten Frau geführt werden? Oder die kleinen Ateliers der Bekleidungsbranche, die in der Wohnung der verheirateten Frau untergebracht sind?

2. Die Betriebsstätte und die Wohnung liegen meist im gleichen Gebäude.
Im Gastgewerbe und in der Landwirtschaft ergibt sich diese Verbindung aus der Natur der Erwerbsart. Berufsarbeit und häusliche Betätigung fliessen dort ineinander über, sodass für die Ehefrau aus der Eingliederung in die beiden Lebenskreise kaum ein Konflikt entsteht. Im Gastgewerbe finden wir denn auch die meisten selbständig berufstätigen Ehefrauen. In der Landwirtschaft wurden dagegen nur 805 hauptberuflich selbständige Ehefrauen gezählt; doch dürften in dieser Erwerbsart zahlreiche Inhaberinnen eines kleinen Betriebes sich als nebenberuflich Tätige eingetragen haben, wie sich nach den Zahlen über den Nebenberuf vermuten lässt (2). In den übrigen Erwerbsarten folgt der Zusammenhang zwischen Betriebsstätte und Wohnung aus der Kleinheit der Betriebe.

- 1) Statistik des Deutschen Reichs Bd. 462: Die gewerblichen Niederlassungen im Deutschen Reich 1933, Heft 3, S. 6.
- 2) Nur nebenberuflich in der Landwirtschaft tätige weibliche Haushaltsangehörige wurden 1941 gezählt:

Im ganzen	156 586
davon Angehörige von in der Landwirtschaft	
hauptberuflich Erwerbenden	<u>129 286</u>
	27 300
	=====

Unter diesen 27'300 Frauen befindet sich vermutlich eine grössere Zahl von Selbständigen.

3. Die Berufstätigen sind einer wechselnden Beanspruchung unterworfen.

Wir denken dabei an die Wartezeit in den kleinen Detailverkaufsgeschäften, in den Restaurants und Pensionen, im Coiffeurgewerbe, ebenso an die unregelmässige Beanspruchung der selbständigen Hebammen. In allen diesen Fällen kann die Ehefrau neben und zwischen der Berufstätigkeit die Hausarbeiten erledigen.

So erkennen wir denn, dass die verheiratete Frau als selbständig Berufstätige jene Erwerbsmöglichkeiten wählt, die eine günstige Ergänzung zu ihrer häuslichen Arbeit sind. Man darf daher die selbständige Betätigung zur häuslichen Frauenarbeit rechnen.

b) Die selbständig berufstätigen Ehefrauen nach persönlichen Berufen

Eine Gliederung nach persönlichen Berufen bringt bei den Selbständigen keine wesentlich neuen Erkenntnisse, weil schon durch die Erwerbsart die Tätigkeit der berufstätigen Person umschrieben ist. Nur nach einer Richtung hin sei daher die Untersuchung noch weitergeführt, nämlich im Hinblick auf die Berufstätigkeit der Ehefrau in den liberalen Berufen.

Die Berufstätigen in den sogenannten liberalen Berufen nehmen in der Volkswirtschaft eine besondere Stellung ein, weil sie qualifizierte Dienstleistungen darbringen. Sie verdanken ihre Position im Erwerbsleben einer speziellen Begabung und einer qualifizierten Ausbildung. Obwohl sich unter ihnen nur eine kleine Zahl von Ehefrauen befindet, kommt diesen doch eine relativ grosse Bedeutung zu; hängt doch vom einzelnen Berufstätigen in den liberalen Berufen mehr ab als in den stark besetzten übrigen Berufen. Es ist daher am Platze, diese an und für sich kleinen Zahlen anzuführen.

S. Tabelle nächste Seite.

In den nachfolgend genannten liberalen Berufen waren im Jahre 1941 im ganzen 492 Ehefrauen als Selbständige hauptberuflich tätig. Ihre Berufstätigkeit wird in diesen Fällen hauptsächlich eine Fortsetzung des in der Ledigenzeit erlernten und ausgeübten Berufes sein. Unter den selbständig tätigen Frauen dieser Berufe sind die Ehefrauen eine relativ grosse Gruppe; mit Bezug auf die Selbständigen überhaupt ist ihr Anteil aber, von drei Ausnahmen abgesehen, bescheiden.

Die selbständig berufstätigen Ehefrauen
in liberalen Berufen 1941

Ausgewählte persönliche Berufe	Grund- zahlen	Von 100	
		weiblichen Selb- ständigen waren Ehefrauen	Selb- ständigen im ganzen
Aerztinnen	86	37	3
Zahnärztinnen	44	46	3
Apothekerinnen	16	30	2
Anwälte	9	45	1
Privatlehrerinnen	46	7	5
Privatgelehrte, Schriftstellerinnen	30	22	4
Redaktorinnen, Journalistinnen	11	13	2
Musikerinnen, Musiklehrerinnen	125	10	6
Sängerinnen, Gesangslehrerinnen	24	16	12
Tänzerinnen, Tanzlehrerinnen	17	29	15
Artistinnen	9	35	10
Bildhauerinnen	18	31	7
Kunstmalerinnen	57	17	4

Quelle: Volkszählung 1941

c) Die selbständig berufstätigen Ehefrauen in den Städten und in den übrigen Gemeinden

Die Berufstätigkeit verheirateter Frauen, ist, wie wir bereits wissen, vor allem eine Erscheinung der Gross- und Mittelstädte. Wir haben daher auch bei der Frage nach der Art der beruflichen Betätigung der Ehefrauen auf die örtliche Gliederung einzugehen. Eine Aufteilung der berufstätigen Ehefrauen nach Gross- und Mittelstädten einerseits und übrigen Gemeinden anderseits ist möglich für die persönlichen Berufe, deren wichtigste in der folgenden Tabelle aufgeführt sind.

Die selbständig berufstätigen Ehefrauen in ausgewählten persönlichen Berufen
in den Gross- und Mittelstädten und den übrigen Gemeinden 1941

Persönliche Berufe	Grundzahlen			Prozentverteilung	
	Städte	Uebrig Gemeinden	Zusammen	Städte	Uebrig Gemeinden
Selbständige im ganzen	5 911	8 079	13 990	100,0	100,0
Diverse Berufe im Handel ¹⁾	1 304	1 755	3 059	22,1	21,7
Hausiererinnen	116	184	300	2,0	2,3
Zimmervermieterinnen	1 545	866	2 411	26,2	10,7
Wirtinnen, Hôtelières	301	1 285	1 586	5,1	15,9
Schneiderinnen	686	1 095	1 781	11,6	13,5
Modistinnen	157	159	316	2,7	2,0
Wäsche-, Korsett- schneiderinnen	103	114	217	1,7	1,4
Wäscherinnen, Glätterinnen	162	190	352	2,7	2,4
Bäuerinnen	8	787	795	0,1	9,7

Quelle: Volkszählung 1941

1) Insbesondere Inhaberinnen von Handelsgeschäften

Von allen selbständig berufstätigen Ehefrauen wohnten 1941 42 % in Gross- und Mittelstädten. Die verheirateten Frauen betätigten sich dort häufiger als Selbständige im Erwerbsleben als in den übrigen Gemeinden.

Von 100 weiblichen Selbständigen waren 1941
verheiratet

in den Städten	22,5
in den übrigen Gemeinden	15,4

Die Berufe, die sie ausüben, sind aber zum Teil andere als in den nichtstädtischen Gemeinden. Die Zimmervermietung steht in den Städten als selbständige Erwerbsmöglichkeit an der Spitze, gefolgt vom Handel. In den übrigen Gemeinden waren dagegen die meisten Ehefrauen Inhaberinnen von Handelsgeschäften, Wirtinnen oder Hôtelières und Schneiderinnen. Die übrigen in der obigen Tabelle aufgeführten Berufe weisen auffallenderweise eine ähnliche relative Besetzung in den Städten und in den übrigen Gemeinden auf.

B. DIE IM FAMILIENEIGENEN BETRIEB MITARBEITENDEN EHEFRAUEN

Die Mitarbeit im familieneigenen Betrieb hat eine grosse Aehnlichkeit mit der selbständigen Berufsausübung. Vorgesetzter der mitarbeitenden Frau ist ein Glied der eigenen Familie, bei der Ehefrau meistens der Ehegatte. Was die Wahl der auszuführenden Arbeit und die Zeiteinteilung anbetrifft, hat die mitarbeitende Ehefrau daher eine weit grössere Freiheit als die im fremden Betrieb unselbständig Tätige. Da die Mitarbeit zudem gewöhnlich dort vorkommt, wo Wohnung und Betriebsstätte miteinander verbunden sind, kann diese Art der Berufstätigkeit nahezu reibungslos mit der häuslichen Betätigung vereinigt werden. Sie ist denn auch die älteste Form der Frauenarbeit.

a) Die mitarbeitenden Ehefrauen nach Erwerbszweigen

Die Mitarbeit von Familienangehörigen ist logischerweise an das Vorkommen von Selbständigen in der Volkswirtschaft gebunden. In den öffentlichen Diensten, in der Hauswirtschaft und in der Tagelöhnerei kommt diese Berufsstellung daher nicht vor. Für die Anstalten konnte sie nicht separat ausgezählt werden. In den übrigen Erwerbszweigen vermuten wir zunächst dort den höchsten Prozentsatz von mitarbeitenden Ehefrauen, wo die meisten verheirateten Männer selbständig tätig sind; denn die Ehefrauen arbeiten grösstenteils im Betriebe ihres Ehegatten mit (1). Da jedoch in einzelnen Erwerbsarten in besonderem Ausmass familieneigene Arbeitskräfte herangezogen werden, besteht zwischen dem Vorkommen von Selbständigen und der Mitarbeit von Familiengliedern nur ein loser Zusammenhang, der noch dadurch gestört wird, dass die Mitarbeit nicht überall in gleicher Weise angegeben wurde.

Mit aller Deutlichkeit belegt die Anhangtabelle 6* die unterschiedliche Erfassung der Mitarbeit von Ehefrauen in der Land- und Forstwirtschaft einerseits und in den übrigen Erwerbsgebieten anderseits. Den 139'205 selbständig tätigen Ehemännern stehen in der Land- und Forstwirtschaft nur 694 mitarbeitende Ehefrauen gegenüber. Dabei ist doch zuzugeben, dass in diesem Erwerbsgebiet "die Heirat den Zusammenhang mit der Berufsarbeit nicht nur nicht löst, sondern häufig sogar noch festigt" (2). Für eine Darstellung der landwirtschaftlichen Mitarbeit der Ehefrau sind daher die Zahlen der Volkszählung wenig geeignet (3).

1) Vergl. S. 124

2) J. Silbermann, Die erwerbstätigen Frauen Deutschlands nach Familienstand und Alter, S. 735.

3) Vergl. auch A. Schwarz, Die eidgenössischen Volkszählungen seit 1850,

Ausserhalb der Landwirtschaft weisen nur drei Erwerbszweige eine grössere Zahl von mitarbeitenden Ehefrauen auf, nämlich der Handel, das Gastgewerbe und die Nahrungsmittelindustrie. Ueber die Erwerbsarten, in denen die Mitarbeit der Ehefrau von Bedeutung ist, gibt die folgende Tabelle Aufschluss.

Die mitarbeitenden Ehefrauen in ausgewählten Erwerbsarten 1941

Erwerbsart	Mitarbeitende Ehefrauen im ganzen	davon Ehefrauen, deren Mann in der gleichen Er- werbsart tätig war ¹⁾
Handel mit Nahrungs-, Genussmitteln	1 244	1 077
Restaurants, Cafés, Wirtschaften	1 224	1 046
Bäckerei (auch mit Konditorei)	979	948
Hotels, Gasthöfe, Fremdenpensionen	654	585
Metzgerei, Wursterei	616	587
Coiffeure	557	539
Handel mit Artikeln der Textil- und Bekleidungsindustrie	480	404
Konditorei allein	205	189
Handel mit Metallen, Metallwaren, Maschinen, Apparaten	174	128
Gemischthandlungen	170	146

Quelle: Volkszählung/Familienstatistik 1941

1) Ohne die ebenfalls bei einem dritten Familienglied mitarbeitenden Ehemänner.

Am häufigsten wird die Ehefrau im Handel zur hauptberuflichen Mitarbeit herangezogen. Daneben arbeitet sie vor allem in jenen handwerklichen Erwerbsarten mit, die ihre Produkte traditionsgemäss in einem eigenen Laden absetzen.

S. 389. Besseren Aufschluss über die Mitarbeit in der Landwirtschaft geben die landwirtschaftlichen Betriebszählungen.

b) Die mitarbeitenden Ehefrauen nach persönlichen Berufen

Nur wenige, bestimmte Tätigkeiten sind es, die von den Ehefrauen in ihrer Mithilfe im Betrieb übernommen werden. Ausgeschlossen sind zunächst, wie bei der Frauenarbeit im allgemeinen, die körperlich schweren Arbeiten. Unter den übrigen Arbeiten im Betrieb erfolgt die Auswahl in der Weise, dass der Ehefrau neben der Berufsarbeit die Möglichkeit gewahrt bleibt, die Aufgaben im Haushalt und in der Familie zu erfüllen. Dies trifft dann zu, wenn die betreffende Teilarbeit im Betrieb nicht andauernd sondern nur zu gewissen Zeiten ausgeübt werden muss. Ferner gilt auch für die Mitarbeit wie für jede wirtschaftliche Betätigung, dass gewisse Fähigkeiten und Kenntnisse vorausgesetzt werden. Es kommen daher für die Ehefrau nur solche Arbeiten in Frage, die sie entweder vor der Verheiratung ausgeübt hat oder die leicht zu erlernen sind. Häufig erfolgt schon die Wahl des Ehepartners im Hinblick auf eine solche spätere Zusammenarbeit.

Den genannten Anforderungen entsprechen vor allem drei persönliche Berufe: jener der Bäuerin, jener der Wirtin und jener der Verkäuferin. Die beiden erstgenannten Berufe umfassen eine grössere Zahl von verschiedenen, wenig spezialisierten Arbeiten, von denen oft nur schwer zu sagen ist, ob sie der Erwerbs- oder der Haushaltssphäre angehören. Die Zahl der im familieneigenen Betrieb mitarbeitenden Ehefrauen ist in diesen Berufen nach der Volkszählung nur deshalb nicht grösser, weil die Grenze zwischen haupt- und nebenberuflicher Mitarbeit hier besonders fliessend ist.

S. Tabelle nächste Seite.

Die meisten hauptberuflich mitarbeitenden Ehefrauen betätigen sich nach der Volkszählung von 1941 als Verkäuferinnen. Neben den 2'553 Ehefrauen, die sich direkt als mitarbeitende Verkäuferin bezeichneten, waren auch die meisten der in den Berufen der Nahrungsmittel- und Getränkeindustrie gezählten Ehefrauen in einem Laden tätig; denn die Frauen von Bäckern und von Metzgern wurden in diese Berufsgruppe eingereiht. Nahezu die Hälfte aller mitarbeitenden Ehefrauen war demnach mit dem Verkauf beschäftigt. Mit kaufmännischen Büroarbeiten befassten sich nur wenige. Diese Tatsache muss überraschen; denn, da die kaufmännischen Arbeiten im Kleinbetrieb unregelmässig auftreten und zu beliebiger Tageszeit ausgeführt werden können, wäre es vorteilhaft, sie einem Familienglied zu übertragen. Wenn die Ehefrau dennoch nur selten eine solche Arbeit übernimmt, mag das damit zusammenhängen, dass dazu besondere, in einer Lehre oder an einer Fachschule erworbene Kenntnisse erforderlich sind.

Noch seltener arbeitet die Ehefrau in einer gewerblichen Tätigkeit mit. Es fehlen dort, soweit es sich nicht um einfache Hilfsarbeiten handelt, die wichtigsten Voraussetzungen, die eine Tätigkeit zur Mitarbeit geeignet machen:

Die mitarbeitenden Ehefrauen nach ausgewählten
persönlichen Berufen 1941

Persönliche Berufe	Grund- zahlen	Prozente
Mitarbeitende im ganzen	8 659	100,0
Bäuerinnen	613	7,1
Verkäuferinnen	2 553	29,5
Berufe der Nahrungsmittel- und Getränkeindustrie	1 693	19,5
Wirtinnen, Hôtelières	1 835	21,2
Uebrige Berufe im Gastgewerbe	154	1,8
Kaufmännische Angestellte ¹⁾	514	5,9
Coiffeusen	515	5,9
Schneiderinnenberufe ²⁾	81	0,9
Wäscherinnen, Glätterinnen	80	0,9
Liberales Berufe	62	0,7

Quelle: Volkszählung 1941

- 1) Kaufmännische Angestellte o.n.A., Buchhalterinnen, Kassiererinnen, Korrespondentinnen
- 2) Zuschneiderinnen, Schneiderinnen, Wäsche- und Korsettschneiderinnen

die Möglichkeit der Vereinigung von Haus- und Berufsarbeit und die leichte Erlernbarkeit. In den liberalen Berufen endlich wird die Mitarbeit der Ehefrau zur Zusammenarbeit der Ehegatten im gleichen Beruf, für den beide sich in einer langen Ausbildung die nötigen Kenntnisse erworben haben.

Wissen wir, womit sich die Ehefrau in ihrer Mitarbeit im familieneigenen Betrieb beschäftigt, so kann nun auch eine Frage abgeklärt werden, die gelegentlich in der Diskussion um das Doppelverdienertum aufgetaucht ist: Inwieweit werden durch die mitarbeitenden Ehefrauen Lohnempfänger verdrängt (1) ? Wir wollen zunächst davon ausgehen, dass die Leistung der mitarbeitenden Ehefrau tatsächlich durch eine unselbständige Arbeitskraft erbracht werden könnte.

1) In der Zeitschrift "Frauenrecht" vom November 1932 war unter dem Titel "Gegen falsche Frontstellung" zu lesen: "Es ist bisher unberücksichtigt geblieben, dass die "Mitheifenden" in grossem Masse Lohnempfänger verdrängen".

Die Belastung des Arbeitsmarktes durch die mitarbeitenden Ehefrauen lässt sich dann abschätzen, indem wir berechnen, wieviele mitarbeitende Ehefrauen auf 100 Unselbständige im gleichen Beruf entfallen. In Betracht kommen von vornherein nur die vier Berufe, in denen eine grössere Zahl von Ehefrauen mitarbeiten.

Persönlicher Beruf	Auf 100 Unselbständige entfallen mitarbeitende Ehefrauen
Verkaufspersonal ¹⁾	11,6
Coiffeure (-sen)	6,1
Kaufmännische Angestellte	0,3
Berufe im Gastgewerbe	3,1

Die Verkaufsarbeit wird tatsächlich noch weitgehend von mitarbeitenden Ehefrauen ausgeführt. Eine Einschränkung der Mitarbeit müsste in diesem Beruf zu einer beträchtlichen Vermehrung der Nachfrage nach unselbständigen Arbeitskräften führen. Bei den übrigen drei Berufen bzw. Berufsgruppen trifft dies aber nicht zu. Von einer starken Belastung des Arbeitsmarktes durch die Mitarbeit der Ehefrauen kann demnach keine Rede sein. Im übrigen ist die Annahme, die Arbeit der Ehefrau im Betrieb der eigenen Familie könnte einer fremden Arbeitskraft übertragen werden, kaum zutreffend. In den kleinbetrieblichen Verhältnissen ist vielmehr die Mitarbeit der Ehefrau oder anderer Familienangehöriger oft eine betriebliche Notwendigkeit. Die Erwerbseinkünfte dieser Selbständigen sind meist so bemessen, dass ein Ersatz durch eine ständige fremde Arbeitskraft nicht in Frage käme.

c) Die mitarbeitenden Ehefrauen in den Städten und in den übrigen Gemeinden

Entsprechend der grösseren Gelegenheit zur Mitarbeit im familieneigenen Betrieb finden wir in den nichtstädtischen Gemeinden die meisten mitarbeitenden Ehefrauen. In den Gross- und Mittelstädten wurden 1941 3'751 mitarbeitende Ehefrauen gezählt, in den übrigen Gemeinden 4'908.

Zu landwirtschaftlicher Mitarbeit hat die in den Gross- und Mittelstädten wohnhafte Ehefrau naturgemäss sozusagen keine Gelegenheit. Dafür übernimmt sie häufiger eine kaufmännische Tätigkeit. Im übrigen besteht in der örtlichen Gliederung in Bezug auf die Verteilung der Mitarbeitenden auf die einzelnen Berufe eine weitgehende Uebereinstimmung.

¹⁾ Verkäuferinnen und bei den Ehefrauen auch Berufe der Nahrungsmittel- und Getränkeindustrie.

Aufschlussreich sind die Unterschiede, die bei den Verheiratetenquoten der weiblichen Mitarbeitenden zwischen Stadt und Land bestehen. Von 100 weiblichen mitarbeitenden Familiengliedern waren nämlich 1941 verheiratet:

in den Gross- und Mittelstädten	64,6,
in den übrigen Gemeinden	21,3.

Während in den Städten neben den Ehefrauen nur wenige andere weibliche Familienglieder zur Mitarbeit zur Verfügung stehen, werden in den übrigen Gemeinden insbesondere zur landwirtschaftlichen Arbeit in grösserem Ausmass auch ledige Familienangehörige herangezogen.

C. DIE UNSELBSTAENDIG BERUFSTAETIGEN EHEFRAUEN

Die breiteste Berufsschicht der Bevölkerung sind in unserer heutigen Wirtschaft die Unselbständigen. Da sie an den verschiedensten Stellen ins Erwerbsleben eingegliedert sind, weisen sie grosse Unterschiede in Bezug auf ihre soziale Lage auf. Eines aber haben sie alle gemeinsam: Sie arbeiten weder auf eigene Rechnung noch im familieneigenen Betrieb, sondern stellen ihre Arbeitskraft und ihre Fähigkeiten einem andern Wirtschaftssubjekt zur Verfügung. Dies geschieht durch den Abschluss eines Arbeitsvertrages oder durch Wahl in ein Beamtenverhältnis. Leistung und Gegenleistung und die Bedingungen, unter denen diese zu erfolgen haben, sind im voraus festgelegt, teils im individuellen Arbeitsvertrag, teils im öffentlichen Arbeitsrecht (1). Wenn auch das Arbeitsverhältnis rechtlich ein freies ist, muss doch der unselbständig berufstätige Mensch verschiedene Bedingungen als objektiv durch den Betrieb gegeben hinnehmen. "Die Lage der Betriebe ist für den Arbeiter gegeben, ebenso die Betriebsgrösse, die Betriebsorganisation, die Betriebstechnik, die Betriebsart, die Betriebsverfassung, die Methoden der Arbeitsausholung im Betriebe" (2).

Diese Gebundenheit der Unselbständigen an eine bestimmte Arbeitsordnung und eine ausserhalb der Wohnung liegende Arbeitsstätte muss sich für die be-

1) Für die Frauenarbeit kommen vor allem in Frage:

1. Das Bundesgesetz über die Arbeit in den Fabriken von 1914/1919.
2. Das Bundesgesetz über die Beschäftigung der Jugendlichen und weiblichen Personen in den Gewerben von 1922.
3. Das Bundesgesetz betr. die Arbeitszeit beim Betrieb der Eisenbahnen und anderer Verkehrsanstalten von 1920.
4. Das Bundesgesetz über die Heimarbeit von 1940.

2) G. Briefs, Das gewerbliche Proletariat, S. 207.

berufstätige Ehefrau nachteilig auswirken. Die neben der Berufstätigkeit verbleibende Freizeit, in der die Ehefrau ihre Aufgaben in der Familie erfüllen kann, ist durch die Arbeitsordnung festgelegt und lässt sich nicht nach den Bedürfnissen der Ehefrau einrichten. Kostbare Zeit geht zudem oft noch durch den Weg zu und von der Arbeit verloren. Die Vereinigung von Ehe und unselbstständiger Berufstätigkeit muss daher häufiger zu einer eigentlichen Doppelbelastung der Frau führen als die selbständige Berufsausübung oder die Mitarbeit.

Trotz dieser Nachteile der unselbständigen Berufsarbeit waren im Jahre 1941 rund 54'000 Ehefrauen in abhängiger Stellung tätig. Sie mussten sich offenbar dieser Art der Berufstätigkeit zuwenden, weil für sie die Gründung einer selbständigen Existenz oder die Mitarbeit in einem familieneigenen Betriebe gar nicht in Frage kam; stammen sie doch zum grössten Teil aus Arbeiterkreisen.

Die Unselbständigen nach Geschlecht und Zivilstand 1941

	Geschlecht Zivilstand	Grund- zahlen	Prozent- zahlen
Frauen			
Ledige		368 502	26,0
Verheiratete		54 143	3,8
Verwitwete, Geschiedene		39 835	2,8
Frauen im ganzen		462 470	32,6
Männer im ganzen		958 302	67,4
Zusammen		1 420 772	100,0

Quelle: Volkszählung 1941

Neben den andern Berufstätigen sind die Ehefrauen auch in dieser Berufsschicht im ganzen gesehen eine kleine Gruppe. Das Bild ändert sich hingegen, wenn wir die verschiedenen Erwerbszweige, Berufsstellungen und persönlichen Berufe gesondert betrachten. Wie bei den Selbständigen so sind es auch bei den Unselbständigen nur gewisse Teilgebiete der Erwerbswirtschaft, in denen die Berufstätigkeit verheirateter Frauen von Bedeutung ist.

a) Die unselbständig berufstätigen Ehefrauen nach Erwerbszweigen und Berufsstellung

Wie die Struktur einer jeden Volkswirtschaft die Möglichkeit zur selbständigen Betätigung bis zu einem gewissen Grade festlegt, bedingt sie auch den Bedarf an unselbständigen Arbeitskräften in den einzelnen Wirtschaftszweigen. Ueber diese Verteilung der Unselbständigen in der schweizerischen Wirtschaft im Jahre 1941 müssen wir uns daher zunächst Klarheit verschaffen.

Die Unselbständigen nach Geschlecht und Erwerbsklassen 1941
(Prozentverteilung)

Erwerbsklassen	Frauen	Männer	Im ganzen
Landwirtschaft, Forstwirtschaft	0,8	10,9	7,6
Bergbau, Steinbrüche, Gruben	0,0	0,7	0,5
Industrie und Handwerk	37,3	57,4	50,8
Handel, Bank-, Versicherungswesen	11,2	9,2	9,8
Gastgewerbe	8,8	1,5	3,9
Verkehr	1,4	6,9	5,1
Oeffentliche Dienste, private Dienstleistungen	7,4	8,4	8,1
Hauswirtschaft	24,8	0,2	8,2
Tagelöhnerie	0,0	0,4	0,3
Arbeitslose	0,9	2,5	2,0
Anstalten	7,4	1,9	3,7
Im ganzen	100,0	100,0	100,0

Deutlich erkennt man in der obigen Tabelle die Hauptgebiete der unselbständigen Frauenarbeit: Industrie und Handwerk, Hauswirtschaft, Handel, Bank- und Versicherungswesen und Gastgewerbe. Die Ehefrauen wenden sich in ihrer unselbständigen Berufstätigkeit ebenfalls diesen Frauenerwerbsgebieten zu, konzentrieren sich aber in weit stärkerem Masse als die übrigen weiblichen Berufstätigen auf die Erwerbsklasse "Industrie und Handwerk". Rund 70 % von ihnen fanden im Jahre 1941 dort eine Beschäftigung.

Die unselbständig berufstätigen Ehefrauen nach Erwerbsklassen 1941

Erwerbsklassen	Grund- zahlen	Prozent- zahlen
Landwirtschaft, Forstwirtschaft	198	0,4
Industrie und Handwerk (inkl. Bergbau)	37 267	68,8
Handel, Bank- Versicherungswesen	6 344	11,7
Gastgewerbe	1 557	2,9
Verkehr	748	1,4
Oeffentliche Dienste, private Dienstleistungen	3 190	5,9
Hauswirtschaft	3 617	6,7
Tagelöhneri	17	0,0
Arbeitslose	69	0,1
Anstalten		
Betriebspersonal	1 059	2,0
Berufstätige Insassen	77	0,1
Im ganzen	54 143	100,0

Quelle: Volkszählung 1941

Eine grössere Zahl von Ehefrauen betätigte sich ferner in den Erwerbsklassen "Handel, Bank-, Versicherungswesen", "Oeffentliche Dienste und private Dienstleistungen" und "Hauswirtschaft". Charakteristisch für die Erwerbstätigkeit verheirateter Frauen ist die äusserst kleine Zahl von Arbeitslosen. Infolge ihrer Stellung in der Familie betrachtet sich die Ehefrau, auch wenn sie keine Erwerbsmöglichkeit hat, nur selten als eigentlich arbeitslos. Sie wird sich unter diesen Umständen wie die nichtberufstätige Ehefrau als Hausfrau ohne Hauptberuf in die Zählkarte eingetragen haben. Die Zahlen der Volkszählung von 1941 geben uns daher Aufschluss über die tatsächlich im Erwerbsleben stehenden Ehefrauen, was insbesondere für die Gliederung nach persönlichen Berufen, wo die Arbeitslosen nicht ausgeschieden sind, wichtig ist.

Haben wir bisher die unselbständig Berufstätigen im ganzen betrachtet, so wollen wir im folgenden diese Berufsschicht in ihre Untergruppen aufteilen. Die Volkszählung von 1941 unterscheidet 11 Gruppen von Unselbständigen, die nach der Stellung im Betrieb und nach der Art der Arbeit gebildet werden. Die daraus sich ergebende Verteilung der Unselbständigen ist ein ungefähres Abbild des innerbetrieblichen Organisation. Von der stellvertretenden Unternehmer-tätigkeit über die dispositive, organisatorische Arbeit und die Bürohilfsarbeiten schreitet die Stufenleiter fort zur ausführenden manuellen Arbeit und

schliesslich zu den in der Lehre Stehenden.

Die Eingliederung der berufstätigen Ehefrauen in diese Berufshierarchie vollzieht sich in ausgesprochen einseitiger Weise. Liegt schon bei den weiblichen Unselbständigen im ganzen der Schwerpunkt in den Stellungen "angelernte Arbeiterinnen" und "übrige untere Angestellte", so geht diese Konzentration auf die unteren Berufsstellungen bei den berufstätigen Ehefrauen noch bedeutend weiter. Diese sind demnach unter jenen Arbeitskräften zu finden, die "das originäre Erzeugnis der modernen industriellen Technik und Arbeitsteilung" sind (1). In verschiedenem Ausmass ist daher die verheiratete Frau an den einzelnen Berufsschichten beteiligt. Während 1941 ungefähr jede fünfte angelernte Arbeiterin und untere technische Angestellte verheiratet war, traf es bei den nicht-technischen unteren Angestellten und den gelernten Arbeiterinnen auf 100 weibliche Berufstätige nur rund 10 Verheiratete. Diese besonders geschulten Arbeitskräfte gehören vorwiegend dem Ledigenstande an, wie auch die Hausangestellten in Privathaushaltungen, unter denen sich 1941 nur 1,4 % Verheiratete befanden.

Die unselbständig berufstätigen Ehefrauen nach Berufsstellung 1941

Berufsstellung	Grund- zahlen	Prozent- zahlen	Von 100 berufstätigen Frauen waren verheiratet
Direktorinnen	34	0,1	29,8
Leitende Angestellte	519	0,9	11,6
Untere technische Angestellte	385	0,7	19,8
Uebrige untere Angestellte	11 459	21,2	11,2
Gelernte Arbeiterinnen	4 822	8,9	9,9
Angelernte Arbeiterinnen	30 913	57,1	19,5
Ungelernte Arbeiterinnen	3 588	6,6	12,5
Heimarbeiterinnen	1 154	2,1	16,0
Hausangestellte	1 282	2,4	1,4
Im ganzen	54 156	100,0	11,7

Quelle: Familienstatistik 1941

Für die Eingliederung der berufstätigen Ehefrau in die unteren Stellungen der Arbeiterschaft und der Angestelltenschaft sind vor allem zwei Umstände massgebend:

1) G. Briefs, Das gewerbliche Proletariat, S. 221.

1. Die meisten Ehefrauen sind vor der Verheleichung schon als angelernte Arbeiterinnen oder als untere kaufmännische Angestellte tätig gewesen (1). Da während der Ehe eine Berufslehre nicht mehr möglich ist, kann für diese Frauen nur eine Fortsetzung oder Wiederaufnahme der früheren oder einer neuen angelernten Tätigkeit in Frage kommen.
2. Der unselbständig berufstätigen Ehefrau geht es in der Regel darum, möglichst sofort, aber nur solange, als die Notlage der Familie andauert, einen Zuschussverdienst zu beschaffen. Was Gagg über die Frau in der Fabrik im allgemeinen schreibt, bekommt daher für die verheiratete Frau ein besonderes Gewicht: "Es ist ihr weniger wichtig, was sie arbeitet, als dass sie überhaupt erwirbt" (2). Es werden somit auch solche Ehefrauen eine angelernte Arbeit übernehmen, die in ihrem früheren Beruf am Wohnort keine lohnende Erwerbsmöglichkeit finden oder die durch den Unterbruch in der Berufsausübung die erforderliche Geschicklichkeit verloren haben.

Haben wir bisher die unselbständig berufstätigen Ehefrauen nach den Erwerbsklassen einerseits und nach der Berufsstellung anderseits gegliedert, so soll nun noch eine Kombination nach diesen beiden Merkmalen vorgenommen werden. Ueber die Verteilung der verheirateten weiblichen Angestellten auf die Erwerbszweige gibt die Angangtabelle 9* Aufschluss. Die Zahl der Arbeiterinnen errechnen wir als Differenz zwischen den Unselbständigen im ganzen und den Angestellten und Heimarbeiterinnen, wobei wir auf Zehner runden.

S. Tabelle nächste Seite.

Die weitaus grösste Gruppe der unselbständig berufstätigen Ehefrauen sind die 33'050 Industriearbeiterinnen. Stellen wir ihnen die nur 1'154 Heimarbeiterinnen gegenüber, so erkennen wir, dass sich die hauptberuflich tätige Ehefrau heutzutage viel häufiger der besser bezahlten ausserhäuslichen Arbeit zuwendet als der weniger einträglichen Heimarbeit. Zahlreich sind ferner die Ehefrauen, die sich als untere Handelsangestellte, als nichttechnische Angestellte in der Industrie und als Angestellte in den öffentlichen Diensten betätigen. Als untere technische Angestellte und als leitende Angestellte stehen dagegen nur wenige verheiratete Frauen im Erwerbsleben. Einzig die öffentlichen Dienste und darunter die Lehrtätigkeit geben ihnen in vermehrtem Masse die Möglichkeit, in leitender Stellung tätig zu sein.

1) Von den ledigen weiblichen Berufstätigen waren 1941 47 % angelernte Arbeiterinnen und 22 % nichttechnische untere Angestellte oder kaufmännische Lehrtöchter.

2) M. Gagg, Die Frau in der schweizerischen Industrie, S. 163.

Die unselbständig berufstätigen Ehefrauen nach Erwerbsklassen
und Berufsstellung 1941

Erwerbsklassen	Leitende	Untere Angestellte		Arbeits- rinnen
	Ange- stellte ¹⁾	technische	übrige	
Grundzahlen				
Land-, Forstwirtschaft	-	-	5	190
Industrie und Handwerk ²⁾	73	347	2 641	33 050
Handel, Bank-, Versicherungs- wesen	92	8	5 448	800
Gastgewerbe	90	2	229	1 240
Verkehr	3	-	381	360
Oeffentliche Dienste, private Dienstleistungen	226	23	2 261	680
Hauswirtschaft ³⁾	-	-	7	2 320
Taglöhnerei	-	-	-	20
Anstalten	68	5	456	610
Arbeitslose	1	-	31	40
Im ganzen	533	385	11 459	39 310
Von 100 berufstätigen Frauen waren verheiratet				
Land-, Forstwirtschaft	-	-	.	6
Industrie und Handwerk ²⁾	22	23	11	25
Handel, Bank-, Versicherungs- wesen	23	.	13	19
Gastgewerbe	17	.	7	3
Verkehr	.	-	8	33
Oeffentliche Dienste, private Dienstleistungen	13	10	10	9
Hauswirtschaft ³⁾	-	-	3	19
Taglöhnerei	-	-	-	11
Anstalten	5	3	11	2
Arbeitslose	.	-	1	2
Im ganzen	12	20	11	17

Quelle und Anmerkungen der obigen Tabelle siehe Seite 135, Fussnote.

Unter allen Arbeiterinnen sind die verheirateten Frauen in den einzelnen Erwerbsklassen und Berufsstellungen in verschiedenem Ausmass vertreten, wie die in der Tabelle auf Seite 134 berechneten Verheiratetenquoten zeigen. In besonderem Masse sind die Industrie und das Verkehrswesen auf die manuelle Arbeit verheirateter Frauen angewiesen. Diese stellten dort im Jahre 1941 ein Viertel bzw. ein Drittel der Arbeiterinnen. Häufig wird die verheiratete Frau auch zu den qualifizierten Posten im Erwerbsleben herangezogen. Mit Ausnahme der Anstalten liegen die Verheiratetenquoten bei den leitenden Angestellten überall höher als bei den nichttechnischen unteren Angestellten. Das ergibt sich daraus, dass die meisten Frauen sich in jenem Zeitpunkt verheiraten, da auf Grund der Erfahrungen im Beruf eine Beförderung in Frage käme. Der Unternehmer wird daher zur Besetzung der leitenden Stellen kaum auf die Beschäftigung verheirateter Frauen verzichten können. Als untere nichttechnische Angestellte stehen hingegen genügend ledige Frauen zur Verfügung, so dass dort die Verheirateten nur einen Zehntel ausmachen. Am seltensten trifft man in jenen Erwerbsgebieten auf verheiratete Frauen, wo infolge der ungünstigen Arbeitsbedingungen eine Verbindung von Ehe und Berufsarbeit nur schwer durchführbar wäre. Dazu gehören: die Landwirtschaft, das Gastgewerbe und die Anstalten. Die Arbeiterin hat dort in der Regel beim Arbeitgeber Wohnung zu nehmen. Die Arbeitszeit ist lang und unregelmässig; die Arbeitsbedingungen sind nur wenig durch gesetzliche Bestimmungen geregelt. Daher gehören die Unselbständigen in diesen Gebieten ganz überwiegend dem Ledigenstande an. Die Ehefrau betätigt sich dort nur in der Stellung der Selbständigen oder der Mitarbeitenden, in der ihr eine grössere Freiheit gewährt ist.

Haben wir uns an Hand der Gliederung nach Erwerbsklassen einen Ueberblick über die unselbständige Betätigung verheirateter Frauen verschafft, so wollen wir im folgenden auf die Verhältnisse in den einzelnen Berufen eingehen.

Quelle und Anmerkungen der Tabelle von Seite 134:

Quelle: Volkszählung/Familienstatistik 1941

1) Inkl. Direktorinnen

2) Inkl. Bergbau, Steinbrüche, Gruben

3) Ohne Hausangestellte in Privathaushaltungen

b) Die unselbständig berufstätigen Ehefrauen nach persönlichen Berufen

Die Zugehörigkeit zu einem bestimmten Beruf ist für unsere Betrachtungsweise wesentlicher als die Zugehörigkeit zu einem der Erwerbszweige, weil sie einerseits die Belastung der verschiedenen Teile des Arbeitsmarktes durch die Berufstätigkeit verheirateter Frauen und anderseits die Art der Beanspruchung der Ehefrauen durch das Erwerbsleben zeigt.

In der Bearbeitung der Volkszählung von 1941 gelangten 384 Berufsarten einzeln zur Darstellung (1). Sie fassen jeweils Berufstätige mit gleicher oder ähnlicher Tätigkeit zusammen. In jeder Wirtschaftsgruppe wurden ferner unter dem Sammelnamen "Uebrig" jene Berufe zusammengefasst, "die ihrer Eigenart nach zur betreffenden Gruppe gehören, jedoch nicht zur besonderen Darstellung bestimmt waren" (1). Aus diesen persönlichen Berufen haben wir jene ausgewählt, die unter den Berufstätigen eine grössere Zahl verheirateter Frauen aufweisen (2). Wo im Verhältnis zu den einzeln ausgewiesenen Berufen die Berufsart "Uebrig" zu stark mit verheirateten Frauen besetzt ist, haben wir alle Berufe der betreffenden Wirtschaftsgruppe zusammengefasst. Durch eine solche Auswahl und Zusammenfassung sind die Anhangtabellen 7* und 10* entstanden.

Da die meisten persönlichen Berufe überwiegend in einer bestimmten Berufsstellung ausgeübt werden, liegt es nahe, nach diesem Gesichtspunkt Gruppen zu bilden.

1. Berufe mit vorwiegend gelernten Arbeiterinnen

Nur in wenigen Arbeiterberufen ist dem weiblichen Geschlecht eine Berufslehre überhaupt möglich. Die Gelegenheit, als gelernte Arbeitskraft einen Erwerb zu finden, ist daher für die Ehefrau begrenzt. Da eine Berufslehre in den späteren Jahren kaum mehr in Frage kommt, stehen diese gelernten Berufe zudem nur jenen Ehefrauen offen, die in ihrer Jugendzeit die erforderliche Ausbildung erhalten haben.

S. Tabelle nächste Seite.

Von allen 1941 gezählten verheirateten gelernten Arbeiterinnen übten 68 % einen der in der Tabelle auf folgender Seite genannten Berufe aus. Die übrigen als gelernte Arbeitskräfte tätigen Ehefrauen verteilen sich auf die selten gelernten Frauenberufe oder jene industriellen Berufe, in denen neben angelernten auch gelernte Arbeiterinnen tätig sind, was namentlich für gewisse Berufe der Uhrenindustrie zutrifft.

1) Statistische Quellenwerke der Schweiz Heft 198, S. 17*.

2) In der Regel sind es die Berufe mit 100 und mehr berufstätigen Ehefrauen.

Die unselbständig berufstätigen Ehefrauen in Berufen mit
vorwiegend gelernten Arbeiterinnen 1941

Persönliche Berufe	Unselb- ständige total	davon gelernte Arbeits- rinnen	Von 100 weib- lichen Un- selbständigen waren verheiratet
Schneiderinnen	1 924	1 554	9
Wäscheschneiderinnen	435	330	9
Korsettschneiderinnen	102	96	19
Zuschneiderinnen	187	177	18
Modistinnen	195	184	10
Glätterinnen	585	372	14
Coiffeusen	236	236	8
Köchinnen ¹⁾	335	243	6
Kranken-, Irrenpflegerinnen	108	107	9

Quelle: Familienstatistik 1941

1) Ohne Köchinnen in Privathaushaltungen

Von der gesamten weiblichen Arbeitnehmerschaft sind in den wichtigsten gelernten Berufen rund ein Zehntel verheiratet. Dieser Prozentsatz der Verheirateten kann als Norm für gelernte Berufe betrachtet werden, insbesondere da unter den weiblichen nichttechnischen Angestellten, das heisst in ebenfalls vorwiegend gelernten Berufen, ein ähnlicher Prozentsatz gefunden werden kann.

Immerhin kommen auch bei den gelernten Berufen Abweichungen von dieser durchschnittlichen Verheiratetenquote vor. Charakteristische Verhältnisse finden wir vor allem in den folgenden zwei Berufen: bei den Zuschneiderinnen und bei den Glätterinnen. Auf sie sei noch näher eingegangen.

Beim Beruf der Zuschneiderin ist zu berücksichtigen, dass es sich um eine qualifizierte Tätigkeit handelt, die man in der Regel erst nach einigen Jahren praktischer Vorbildung zur Ausführung erhält (4). Die meisten Frauen werden daher bald ~~verheiratet~~, wenn sie die nötigen Fähigkeiten zur Zuschnei-

1) Vorausgesetzt wird meist eine Lehre und praktische Betätigung als Damenschneiderin, Wäscheschneiderin oder Konfektionsnäherin. Siehe: Frauenberufe; Ein kleiner Leitfaden zur Berufswahl, S. 9. Ebenso: Berufsbilder der Schweizerischen Zentralstelle für Frauenberufe "Zuschneiderin" 1930.

derin besitzen. Eine qualifizierte Arbeit wird aber die Frau eher während der Ehe fortsetzen als eine unqualifizierte, die ihr keine Befriedigung gibt. Ausserdem hat der Arbeitgeber alles Interesse, fähige Arbeitskräfte im Betrieb zu behalten. So wirken denn sowohl von seiten des Arbeitsangebotes wie auch von seiten der Nachfrage nach Arbeitskräften Momente mit, die eine stärkere Beteiligung der verheirateten Frauen an den qualifizierten Berufen zur Folge haben.

Umgekehrt verhält es sich beim Beruf der Glätterin. Hier steht die Forderung der beruflichen Ausbildung in einer Lehre nicht so sehr im Vordergrund. Kann aber ein Beruf nach kürzerer Anlernzeit ausgeübt werden, so steht er einer weit grösseren Zahl von Ehefrauen offen. Die überdurchschnittliche Verheiratenquote erklärt sich demnach aus dem Umstand, dass zahlreiche Ehefrauen diesen Beruf in späteren Jahren neu aufnehmen (1).

Nur in wenigen der vorwiegend gelernten Berufe, die von Ehefrauen ausgeübt werden, treten die weiblichen Berufstätigen in Wettbewerb mit den männlichen Arbeitskräften, so etwa im Beruf der Zuschneiderin, der Coiffeuse und der Köchin. Die andern Berufe werden sozusagen ausschliesslich von Frauen ausgeübt. Von einer Verschärfung der Konkurrenz zwischen Mann und Frau im Erwerbsleben durch die Beteiligung verheirateter Frauen an den gelernten Berufen kann daher nicht gesprochen werden. Selbst der weiblichen Arbeitnehmerschaft geben die durchschnittlich 10 % Ehefrauen kaum das Gepräge.

2. Berufe mit vorwiegend an- und ungelernten Arbeiterinnen

Die an- und ungelernten Tätigkeiten werden weniger als typische Berufe ausgeübt sondern zeichnen sich durch eine grosse Mannigfaltigkeit aus. Nur einzelne unter ihnen werden in der Berufsstatistik mit einem besonderen Namen bezeichnet. Die meisten jedoch erhalten ihre Bezeichnung auf Grund des Erwerbszweiges, in dem sie vorkommen. In der Gliederung nach persönlichen Berufen sind daher die an- und ungelernten Arbeiterinnen hauptsächlich in den Berufsarten "Uebrige" zu finden. Eine Zusammenfassung zu Berufsgruppen rechtfertigt sich hier durchaus. Zu beachten ist aber, dass in dieser Gliederung nach persönlichen Berufen immer nur die brancheneigenen Berufe der verschiedenen Erwerbszweige zusammengefasst sind.

S. Tabelle nächste Seite.

Die meisten verheirateten Arbeiterinnen findet man in den Berufen der Textilindustrie, in denen 1941 10'794 verheiratete angelernte Arbeiterinnen gezählt wurden. Es folgen die Berufe der Uhrenindustrie und jene der Metall- und Maschinenindustrie. In diesen drei Hauptindustrien der Schweiz arbeiteten

1) Siehe weiter unten im Abschnitt über die Altersgliederung.

Die unselbständig berufstätigen Ehefrauen in Berufen mit
vorwiegend an- oder ungelernten Arbeiterinnen 1941

Persönliche Berufe	Unselb- ständige total	davon angelernte Arbeiter- rinnen	Von 100 weib- lichen Un- selbständigen waren verheiratet
Vorspinnerinnen, Spinnerinnen	1 141	1 036	32
Spulerinnen	1 229	1 208	30
Weberinnen	2 644	2 604	40
Wirkerinnen, Strickerinnen	311	254	14
Uebrige Berufe der Textil- industrie	6 435	5 692	25
Pierristes	655	547	21
Uebrige Berufe der Uhren- industrie, Bijouterie	4 911	3 893	32
Berufe der Metall- und Maschinenindustrie	3 726	3 417	28
Tabakfabrikarbeiterinnen	1 968	1 926	38
Schokolade-, Konserven-, Teigwarenfabrikarbeiterinnen	1 098	1 046	34
Uebrige Berufe der Nahrungs- mittel- u. Getränkeindustrie	460	397	25
Schuhfabrikarbeiterinnen	1 133	1 093	24
Wäscherinnen	129	124	14
Berufe der Papier-, Leder- und Kautschukindustrie	1 683	1 494	25
Berufe im graphischen Gewerbe	809	604	21
Berufe der chemischen Industrie	547	330	18
Magazinerinnen	199	196	23
Packerinnen	924	916	27
Kellnerinnen	591	589	3
Uebrige Berufe im Gastgewerbe ¹⁾	595	201	3

Die unselbständig berufstätigen Ehefrauen in Berufen mit
vorwiegend an- oder ungelernten Arbeiterinnen 1941
(Fortsetzung)

Persönliche Berufe	Unselb- ständige total	davon angelernte Arbeits- rinnen	Von 100 weib- lichen Un- selbständigen waren verheiratet
Bahnarbeiterinnen	287	270*	35
Wasch-, Stundenfrauen, Putze- rinnen	1 757	1 752*	15
Hausangestellte	1 183	1 183	1
Haushälterinnen	577	577	4
Hauswartinnen	586	584	32

Quelle: Familienstatistik 1941

* Ungelernte Arbeiterinnen

1) Ohne Köchinnen und Wirtinnen, Hôtelières

1941 60 % aller verheirateten angelernten Arbeiterinnen. Zahlreiche weitere Verdienstmöglichkeiten bieten sich der Ehefrau auch in den übrigen Industrieberufen. Daneben findet noch eine grössere Zahl von Ehefrauen in den hauswirtschaftlichen Berufen Beschäftigung, insbesondere als Wasch- und Stundenfrauen oder Putzerinnen. Zu diesem Beruf gehörten 1941 die Hälfte aller verheirateten ungelernten Arbeiterinnen.

So wertvoll die absoluten Zahlen sind, um darzulegen, wo die Mehrzahl der berufstätigen Ehefrauen im Erwerbsleben steht, so sagen sie doch wenig über die Bedeutung der Berufsarbeit dieser Ehefrauen für die Erwerbswirtschaft aus. Wenn man vom Einfluss, den die berufstätige Ehefrau auf das Erwerbsleben ausübt, spricht, so denkt man an die relative Bedeutung der Ehefrauen unter den Berufstätigen. Wie aus der Tabelle auf Seite 139 und 140 zu ersehen ist, befinden sich unter den weiblichen Unselbständigen der gewerblichen Berufe meist 20 bis 30 % Verheiratete; also ein immerhin beachtlicher Prozentsatz. Nach der Höhe der Verheiratetenquote stehen einige wichtige industrielle Frauenberufe an der Spitze.

Persönliche Berufe	Von 100 weiblichen Unselbständigen waren verheiratet	Von 100 Unselb- ständigen waren weiblich
Weberinnen	40	64
Tabakfabrikarbeiterinnen	38	81
Schokolade-, Konserven-, Teigwarenfabrikarbeiterinnen	34	57
Berufe der Uhrenindustrie (ohne Pierristes)	32	44
Spinnerinnen	32	73
Spulerinnen	30	96

Die Arbeitsmarktlage ist in diesen Berufen wesentlich mitbestimmt durch die Berufstätigkeit verheirateter Frauen.

In den übrigen vorwiegend angelernten Berufen von Industrie und Handwerk befinden sich relativ weniger Ehefrauen unter den weiblichen Unselbständigen; doch liegen die Verheiratenquoten auch bei diesen Berufen noch beträchtlich über jenen bei den gelernten Berufen. Allen angelernten Tätigkeiten wenden sich demnach die Ehefrauen häufiger zu als den gelernten Berufen. Die Gründe dazu haben wir bereits früher erwähnt. Trotz dieser beachtlichen Beteiligung verheirateter Frauen an solchen Berufen ist jedoch selten die Forderung gestellt worden, die Ehefrauen als sogenannte Doppelverdienerinnen aus diesen Erwerbsgebieten auszuschliessen.

Eine besondere Stellung nehmen die Berufe des Gastgewerbes und der Hauswirtschaft ein. Sie sind beim weiblichen Geschlecht ausgesprochene Ledigenberufe. Neben über 90 % Ledigen befinden sich unter den unselbständig berufstätigen Frauen dieser Berufe nur 1 bis 5 % Verheiratete. Grund für diese ausgesprochen schwache Beteiligung der Ehefrauen sind die für sie ungünstigen Arbeitsbedingungen, wie wir schon erwähnt haben. Fehlen die Nachteile, wie zum Beispiel im Beruf der Wasch-, Stundenfrau und Putzerin, so findet man bedeutend mehr Ehefrauen unter den weiblichen Unselbständigen.

Schliesslich sind noch zwei besondere Berufe zu nennen, die zu einem erheblichen Teil von verheirateten Frauen ausgeübt werden, nämlich der Beruf der Bahnarbeiterin (35 %) und der Beruf der Hauswartin (32 %). Als Bahnarbeiterin zählen vor allem die Barrierenwärterinnen und die Haltestellenvorsteherinnen. Beide Berufe gehören mehr oder weniger zum Gebiet der häuslichen Erwerbsarbeit; denn die Ehefrau hat die Möglichkeit, in den Wartezeiten gewisse Hausarbeiten zu verrichten.

3. Berufe mit vorwiegend Angestellten

Nicht alle Angestellten sind in den typischen Angestelltenberufen tätig. Insbesondere die technischen Angestellten werden weitgehend bei den Berufen mit vorwiegend Arbeitern mitgezählt. Die wichtigsten Gruppen von Angestellten sind aber dennoch in der folgenden Tabelle enthalten. Von den als übrige untere nichttechnische Angestellte tätigen Ehefrauen widmeten sich im Jahre 1941 97 % einem dieser Berufe, von den leitenden Angestellten sogar 99 %.

Die unselbständig berufstätigen Ehefrauen in Berufen mit
vorwiegend Angestellten 1941

Persönliche Berufe	Unselb- ständige total	davon		Von 100 weib- lichen Un- selbständigen waren verheiratet
		Leitende Ange- stellte)	Untere Ange- stellte	
Kaufmännische und Verwaltungsangestellte o.n.A.	4 298	162	4 136	9
Buchhalterinnen	403	15	388	14
Korrespondentinnen	201	-	201	9
Kassierinnen	155	3	152	16
Verkäuferinnen	3 945	6	3 939	12
Reisende, Vertreterinnen	217	-	217	20
Postbeamtinnen, -angestellte	307	-	287	14
Telephonistinnen, Telegraphistinnen	117	-	117	4
Wirtinnen, Hôtelières	123	73	39	24
Anstaltsbetriebspersonal	337	10	277	14
Aerztinnen, Zahnärztinnen	60	60	-	22
Arztgehilfinnen	108	-	107	6
Mittelschullehrerinnen	55	55	-	4
Primarschullehrerinnen	765	2	763	11
Berufsschullehrerinnen	280	50	230	8
Kindergärtnerinnen	125	-	125	7
Musikerinnen, Sängerinnen, Musiklehrerinnen	90	43	47	18
Schauspielerinnen, Tänze- rinnen, Artistinnen	91	-	91	21

Quelle und Anmerkung der Tabelle auf Seite 142.

Quelle: Familienstatistik 1941

1) Inkl. Direktorinnen

Wie in der Einleitung dargelegt worden ist, gelangten im Zuge der Wirtschaftsentwicklung die kaufmännischen Berufe zu immer grösserer Bedeutung. Es ist daher nicht erstaunlich, dass 1941 bereits eine beträchtliche Zahl von Ehefrauen (rund 9'000) als kaufmännische Angestellte eine Beschäftigung fand. Daneben waren nur noch die Lehrberufe von ebenfalls grösserer Bedeutung für die berufstätige Ehefrau. In leitender Stellung arbeiteten die Ehefrauen vor allem in den liberalen Berufen.

Nach der relativen Bedeutung, die den Ehefrauen unter den weiblichen Unselbständigen zukommt, können wir drei Gruppen von Angestelltenberufen unterscheiden:

a) Berufe, in denen die Ehefrauen rund 10 % der weiblichen Unselbständigen ausmachen.

Die Beteiligung der Ehefrauen an diesen Berufen entspricht ungefähr der Beteiligung an den gelernten gewerblichen Berufen. Zu dieser Gruppe gehören weitaus die meisten als Angestellte tätigen Ehefrauen, nämlich:

Kaufmännische und Verwaltungsangestellte o.n.A.

Korrespondentinnen

Kassierinnen

Buchhalterinnen

Verkäuferinnen

Postbeamtinnen und -angestellte

Anstaltsbetriebspersonal o.n.A.

Primarschullehrerinnen

Berufsschullehrerinnen

Kindergärtnerinnen

Will man die Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt abwägen, so sind die eigentlichen Frauenberufe von den übrigen Berufen, in denen Mann und Frau nebeneinander tätig sind, zu trennen. Vorwiegend vom weiblichen Geschlecht werden vier der genannten Berufe ausgeübt, nämlich der Beruf der Verkäuferin, der Berufsschullehrerin, der Kindergärtnerin und des Anstaltsbetriebspersonals. Die darin tätigen Ehefrauen stehen demnach mit Berufstätigen ihres eigenen Geschlechts in Konkurrenz. Anders verhält es sich in den Berufen, in denen den Frauen eine grössere Zahl berufstätiger Männer gegenübersteht. Da die Frauen dort wie in andern Berufen die billigeren Arbeits-

kräfte sind (1), wird die Konkurrenz zwischen den Geschlechtern deutlich spürbar. In diesen Gebieten war denn auch die berufstätige Ehefrau in erster Linie der öffentlichen Kritik ausgesetzt. Von allen in diesen Berufen unselbständig Tätigen waren aber 1941 die berufstätigen Ehefrauen nur ein kleiner Teil.

Von 100 Unselbständigen überhaupt
waren 1941 verheiratete Frauen

Kaufmännische und	
Verwaltungsangestellte o.n.A.	3,3
Korrespondenten	2,9
Buchhalter	2,5
Kassiere	4,7
Postbeamte, -angestellte	1,7
Primarschullehrer	4,7

Von einer wesentlichen Belastung des Arbeitsmarktes durch die Berufstätigkeit verheirateter Frauen kann also auch in diesen Berufen nicht gesprochen werden.

Die öffentlichen Körperschaften nahmen im Jahre 1941 gegenüber der Berufstätigkeit verheirateter Frauen keineswegs mehr eine besonders ablehnende Haltung ein wie noch in den dreissiger Jahren. Von 100 weiblichen Unselbständigen waren nämlich verheiratet (2):

-
- 1) Nach der Lohn- und Gehaltserhebung von 1944 stellten sich die durchschnittlichen Monatsgehälter der männlichen und weiblichen Angestellten (Kategorie 2) wie folgt:

	Männer	Frauen	Frauengehalt in
	Fr.	Fr.	% des Männergeh.
Bank- und Versicherungswesen	493	359	73
Handel	428	310	72

(Volkswirtschaft 1945, S. 227, 325).

- 2) Die Zahlen sind auf Grund einer Manuskripttabelle der Volkszählung 1941 berechnet. Unter den kaufmännischen Angestellten o.n.A. sind dort auch die unselbständigen Ferggerinnen und die Bibliothekarinnen integrifien, während anderseits die Stenodaktylographinnen fehlen. Bei den Lehrerinnen werden sowohl Primarschul- als auch Mittelschullehrerinnen berücksichtigt.

	In der Privatwirtschaft	In der öffentlichen Wirtschaft
Kaufmännische und Verwaltungsangestellte o.n.A.	9,5	7,0
Lehrerinnen	3,3	11,0

Zu dieser Wandlung hatte offenbar der infolge des Krieges steigende Bedarf an Arbeitskräften in der öffentlichen Verwaltung beigetragen.

Eine Erscheinung, die wir schon in den gelernten Frauenberufen festgestellt haben, zeigt sich auch bei den Angestelltenberufen: In qualifizierten Stellungen sind die Ehefrauen stärker vertreten als in den unteren. Das lässt sich einerseits nachweisen für die kaufmännischen Angestellten und Beamtinnen o.n.A.:

Von 100 weiblichen Unselbständigen
waren verheiratet

Leitende Angestellte	14,6
Untere Angestellte	9,8

Es ergibt sich aber auch aus der höheren Verheiratetenquote bei den Kassierinnen und Buchhalterinnen. Solch qualifizierte Arbeiten werden in der Regel älteren, bewährten Arbeitskräften übertragen. Die Frau mit langjähriger Berufserfahrung ist aber sehr oft die verheiratete Frau, die schon vor ihrer Verheiratung im gleichen Beruf tätig war.

- b) Berufe, in denen die Ehefrauen 18 % und mehr der weiblichen Unselbständigen ausmachen.

Von den in Tabelle auf Seite 142 genannten Berufen gehören zu dieser Gruppe:

Reisende, Vertreterinnen
Wirtinnen, Hôtelières
Ärztinnen, Zahnärztinnen
Musikerinnen, Musiklehrerinnen
Schauspielerinnen, Tänzerinnen

So verschieden diese Berufe auch sind, eines haben sie gemeinsam: Sie bieten den Ausübenden auch in unselbständiger Stellung eine weitgehende Selbständigkeit. Dieses Moment aber ist für die verheiratete Frau von grosser Wichtigkeit; hat sie doch dadurch die Möglichkeit, ihren Pflichten in der Familie besser nachzukommen, als wenn sie an eine starre Arbeitsordnung gebunden ist. In den liberalen Berufen drängt ausserdem die Begehung und die langjährige Ausbildung zu einer Weiterführung der Be-

rufstätigkeit nach der Verehelichung. Deshalb findet man in diesen Berufen recht häufig Ehefrauen.

- c) Berufe, in denen die Ehefrauen nur 4 bis 6 % der weiblichen Unselbständigen ausmachen.

Drei voneinander völlig verschiedene Angestelltenberufe sind in dieser Gruppe zu nennen:

Telephonistinnen, Telegraphistinnen
Arztgehilfinnen
Mittelschullehrerinnen

Die beiden ersten sind ausgesprochene Frauenberufe mit vorwiegend ledigen Berufstätigen. Als Telephonistinnen werden hauptsächlich angelernte Arbeitskräfte beschäftigt. Auch die Arztgehilfin absolviert keine eigentliche Lehre. Sie kommt aber meist aus andern gelernten Berufen oder erwirbt sich ihre Kenntnisse in speziellen Kursen (1). Auf Grund der verschiedenen Möglichkeiten der Berufsvorbereitung müsste man annehmen, die Ehefrauen würden sich häufig diesen Erwerbsmöglichkeiten zuwenden. Beide Berufe bringen aber eine starke zeitliche Beanspruchung mit sich - es sei nur an die unregelmässige Arbeitszeit der Telephonistin im öffentlichen Dienst erinnert -, und das erklärt die kleine Zahl der darin tätigen Ehefrauen. Im Beruf der Mittelschullehrerin dürften die Gründe für die niedrige Verheiratenquote auf der Arbeitgeberseite zu suchen sein. Offenbar wirkt sich in diesem Beruf noch die frühere ablehnende Haltung der öffentlichen Körperschaften gegenüber der berufstätigen Ehefrau aus.

Die Ergebnisse dieser Untersuchung der Berufstätigkeit verheirateter Frauen nach persönlichen Berufen können wir folgendermassen zusammenfassen:

1. Die Ehefrauen versuchen, auch in der unselbständigen Berufstätigkeit eine möglichst günstige Verbindung von Berufsarbeit und Hausarbeit zu finden (2). Jene Berufe, die für ihre Verhältnisse allzu ungünstige Arbeitsbedingungen bieten, üben sie daher selten aus. Im übrigen richtet sich die Wahl der Berufsarbeit nach der beruflichen Vorbildung und den örtlichen Verhältnissen.
2. Wenn in einem Beruf eine Berufslehre oder der Besuch einer Fachschule vorausgesetzt wird, so sind die Ehefrauen rund ein Zehntel der weiblichen Berufstätigen.

1) Vergl. R. Harrweg, Tätigkeit und Arbeitsverhältnisse der Arztgehilfin, S. 123.

2) Vergl. auch L. Weissauer, Verbot der Lohnarbeit verheirateter Frauen, S. 54.

3. Häufiger findet man die verheirateten Frauen unter den weiblichen Unselbständigen eines Berufes dann, wenn
 - a) keine besondere berufliche Vorbildung verlangt wird, sondern die Arbeit nach kurzer Anlernzeit aufgenommen werden kann, vor allem in der angelernten Fabrikarbeit;
 - b) der Beruf auch in unselbständiger Stellung eine weitgehende Selbständigkeit gewährt;
 - c) eine qualifizierte Tätigkeit vorliegt, zu deren Ausübung neben der Berufslehre eine längere praktische Erfahrung erforderlich ist.
4. Zwischen den öffentlichen Körperschaften und der privaten Wirtschaft bestanden 1941 mit Bezug auf die Einstellung von verheirateten Frauen kaum mehr Unterschiede.

c. Die unselbständig berufstätigen Ehefrauen in den Kantonen, den Städten und den übrigen Gemeinden

Schon aus der Verteilung der unselbständig berufstätigen Ehefrauen auf die einzelnen Berufe folgt, dass diese Ehefrauen in den Industriegegenden am zahlreichsten zu finden sind. Die höchste Verheiratenquote bei den weiblichen Unselbständigen weist der Kanton Glarus auf. Von den dort wohnhaften, als Arbeiterin oder Angestellte tätigen Frauen waren 1941 32,6 % verheiratet. Sie arbeiteten wohl hauptsächlich in den Fabriken ihres Wohnkantons; denn unter den vom Fabrikgesetz erfassten Arbeiterinnen befanden sich im Jahre 1944 im Kanton Glarus 60,7 % verheiratete Frauen. Man darf sagen, dass in diesem Kanton die Frauenerwerbsarbeit weitgehend durch die Berufstätigkeit verheirateter Frauen das Gepräge erhält. In den übrigen Industriekantonen traf es auf 100 weibliche Unselbständige rund 10 bis 15 Ehefrauen. Auffallend ist der geringe Anteil der unselbständig berufstätigen Ehefrauen in den Kantonen St. Gallen (8,4 %) und Uri (6,4 %), wo immerhin ein grosser Teil der Wohnbevölkerung in der Industrie und im Handwerk Beschäftigung findet. In vorwiegend landwirtschaftlichen Gegend endlich trifft man unter den unselbständig berufstätigen Frauen nur relativ wenige Verheiratete. Die Frage der Belastung des Arbeitsmarktes durch die Berufstätigkeit verheirateter Frauen stellt sich somit in erster Linie in den Industriekantonen.

Unter den weiblichen Unselbständigen befinden sich sowohl in den Gross- und Mittelstädten wie in den übrigen Gemeinden im ganzen ungefähr gleich viele Ehefrauen. Nur drei Städte im Einflussbereich des französischen Kulturgebietes (Genf, La Chaux-de-Fonds und Biel) machen hierhin eine Ausnahme. Für sie ergibt sich eine beträchtlich höhere Verheiratenquote der weiblichen Unselbständigen. Ganz besonders gilt dies für Genf, wo die verheirateten Frau-

en 1941 unter den weiblichen Unselbständigen der wichtigsten Berufe folgendermassen vertreten waren:

Persönliche Berufe	Verheiratetenquote in %
Schneiderinnen	19,7
Berufe der Nahrungsmittel- und Getränkeindustrie	49,0
Berufe der Papier-, Leder-, Kautschukindustrie	36,3
Berufe der Uhrenindustrie	40,2
Verkäuferinnen	25,8
Kaufmännische Angestellte o.n.A.	17,5
Primarschullehrerinnen (1)	33,3

Die örtlichen Unterschiede im Ausmass der Berufstätigkeit verheirateter Frauen wirken sich selbstverständlich auf die Verheiratetenquote in jenen Berufen aus, die im betreffenden Kanton hauptsächlich vorkommen. Da die am stärksten besetzten industriellen Berufe entsprechend den Standorten der schweizerischen Industrien auf bestimmte Landesgegenden konzentriert sind, wird eine Gliederung nach persönlichen Berufen und Kantonen keine neuen Erkenntnisse bringen. So finden wir beispielsweise die meisten verheirateten Textilarbeiterinnen in der Nord- und Ostschweiz, die grösste Zahl der Uhrenarbeiterinnen im Neuenburger-, Berner- und Solothurner-Jura, die meisten Arbeiterinnen der Metall- und Maschinenindustrie in den Kantonen Zürich, Aargau, Solothurn und Bern.

Von Interesse ist hingegen noch die Frage, wie sich die in den Gross- und Mittelstädten und die in den übrigen Gemeinden wohnhaften Ehefrauen an den wichtigsten Berufen beteiligen. Es sind zu dieser Gegenüberstellung natürlich solche Berufe auszuwählen, die sowohl in den Städten wie auch in den übrigen Gemeinden häufig vorkommen.

S. Tabelle nächste Seite.

Von einer einzigen Ausnahme (Primarschullehrerinnen) abgesehen, waren die Ehefrauen in allen ausgewählten Berufen unter den weiblichen Berufstätigen in den Gross- und Mittelstädten stärker vertreten als in den übrigen Gemeinden.

1) Der hohe Prozentsatz verheirateter Lehrerinnen in Genf dürfte darauf zurückzuführen sein, dass keine gesetzlichen Bestimmungen die Fortsetzung der Lehrtätigkeit nach der Verheiratung erschweren und dass das Gehalt weder nach Geschlecht noch nach Zivilstand differenziert wird. Siehe R. Gampert, La situation de la femme mariée dans l'enseignement, S. 70.

Die unselbständig berufstätigen Ehefrauen in ausgewählten persönlichen
Berufen in den Gross- und Mittelstädten und den übrigen Gemeinden
1941

Persönliche Berufe	Grundzahlen			Von 100 weiblichen Unselbständigen waren verheiratet	
	Städte	Uebrige Gemeinden	Zusammen	Städte	Uebrige Gemeinden
Unselbständige im ganzen	20 994	33 149	54 143	12,3	11,3
Schneiderinnen	1 170	754	1 924	13,6	5,5
Berufe der Nahrungs- mittel-, Getränke-, Genussmittelindustrie	403	1 163	1 566	36,3	29,9
Berufe der Papier-, Leder- Kautschukindustrie	726	961	1 687	28,5	23,2
Berufe der Uhren- industrie, Bijouterie	1 718	3 839	5 557	35,4	27,9
Kellnerinnen	434	157	591	5,8	1,3
Hausangestellte	428	757	1 185	1,5	1,2
Wasch-, Stundenfrauen	988	770	1 758	15,4	13,6
Kaufm. Angestellte o.n.A.	2 841	1 476	4 317	10,7	7,3
Verkäuferinnen	2 429	513	3 942	14,8	3,2
Primarschullehrerinnen	145	620	765	11,2	11,3
Berufsschullehrerinnen, Kindergärtnerinnen	140	264	404	8,5	6,5

Quelle: Volkszählung 1941

Die Unterschiede zwischen Stadt und Land fallen besonders bei den Schneiderinnen und den Verkäuferinnen auf, sind aber auch bei den industriellen Berufen beträchtlich. Der absoluten Zahl nach kommt allerdings die verheiratete Industriearbeiterin in den Kleinstädten und ländlichen Siedlungen häufiger vor als in den Gross- und Mittelstädten. Dies folgt notwendigerweise aus der örtlichen Verteilung der schweizerischen Industrie. Die typisch städtischen Siedlungen geben dagegen einer grossen Zahl von Ehefrauen die Gelegenheit, in kaufmännischen Berufen einen Erwerb zu finden. Mehr als ein Viertel aller in Gross- und Mittelstädten unselbständig berufstätigen Ehefrauen arbeiteten 1941

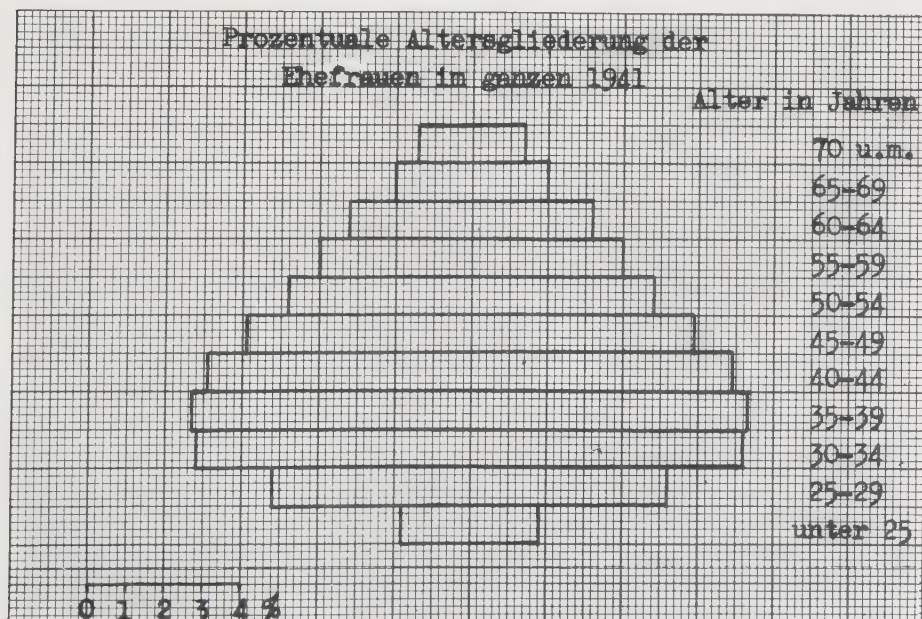
in einem kaufmännischen Beruf. In der Beteiligung der Ehefrauen an den Lehrberufen bestehen zwischen Städten und übrigen Gemeinden nahezu keine Unterschiede; doch gilt diese Feststellung nur für die Gesamtzahlen. In den einzelnen Kantonen, liegen die Verhältnisse sehr verschieden (1), ebenso in den Gemeinden unter sich. So wurden beispielsweise in vier Mittelstädten (St. Gallen, Winterthur, Luzern, La Chaux-de-Fonds) gar keine verheiratete Primarschullehrerinnen gezählt, in Genf aber deren 74 und in Zürich 32.

Die Untersuchung über die Beteiligung verheirateter Frauen an einzelnen ausgewählten Berufen in den Städten und in den übrigen Gemeinden zeigt uns, dass die Berufstätigkeit von Ehefrauen nicht nur in dem Sinn eine städtische Erscheinung ist, dass in den Städten von ihr mehr Familien betroffen werden, sondern auch, weil sie dort im Wirtschaftsleben deutlicher bemerkbar ist.

1) Vergl. R. Gampert, La situation de la femme mariée dans l'enseignement, S. 69 - 75.

3. DIE ALTERSGLIEDERUNG DER BERUFSTÄTIGEN EHEFRAUEN

Bei einer Untersuchung der Altersverhältnisse der berufstätigen Ehefrauen ist auszugehen von der Altersstruktur der verheirateten weiblichen Bevölkerung überhaupt. Diese wird einerseits durch Faktoren bestimmt, die in der gesamten Bevölkerung wirksam sind, wie die Zahl der Geborenen der einzelnen Jahrgänge, die Absterbeverhältnisse und die Wanderbewegungen (1). Andererseits kommen für den Altersaufbau der Verheirateten als weitere Grundbedingungen dazu: Das Heiratsalter, das die Basis der "Alterspyramide" bestimmt; die Ehelösungen durch Tod des Ehegatten oder durch Scheidung, die auf eine schärfere Zuspitzung der Pyramide nach oben hinwirken. Auf Grund dieser Einflüsse ergab sich bei der Volkszählung im Jahre 1941 die folgende Altersgliederung der verheirateten Frauen:



1) Vergl. J. Müller, Deutsche Bevölkerungsstatistik, S. 32.

Würde sich von den Ehefrauen jeder Altersklasse ein ungefähr gleicher Prozentsatz im Erwerbsleben betätigen, so müsste der Altersaufbau der berufstätigen Ehefrauen ein ähnliches Bild ergeben. Wie wir bereits im Abschnitt über das Ausmass der Berufstätigkeit verheirateter Frauen festgestellt haben, übt aber die Ehefrau vorwiegend in den ersten Ehejahren einen Beruf aus (1). Daher weicht die Altersgliederung der berufstätigen Ehefrauen wesentlich von jener der Ehefrauen überhaupt ab.

S. Tabelle nächste Seite.

Die berufstätigen Ehefrauen sind stärker auf die unteren Altersklassen konzentriert als die verheirateten Frauen im ganzen. Wir können hier wiederholen, was Koller schrieb: "Genau vier Fünftel der verheirateten berufstätigen Frauen sind 20 bis 49 Jahre alt, stehen also in jenem Alter, das für die Berufsausübung das ergiebigste, zugleich aber auch für die Fortpflanzung das ausschlaggebende ist" (2).

Bei den unselbständig berufstätigen Ehefrauen tritt diese Konzentration auf die unteren Altersklassen am stärksten hervor. Von ihnen waren 1941 33'700 oder drei Viertel weniger als 40 Jahre alt und nur 7'800 standen im Alter von 50 oder mehr Jahren, das heisst, in einem Alter, in dem die Familienpflichten die Frau weniger belasten. Diese Verteilung auf die Altersklassen lässt darauf schliessen, dass die verheiratete Frau eine unselbständige Berufstätigkeit als Provisorium betrachtet, das sie so bald als möglich aufzuheben sucht. Wie lange sie allerdings dennoch den Beruf ausüben muss, kann nicht aus der Altersgliederung abgeleitet werden, da Berufsaufnahme und Berufsaufgabe in verschiedenem Alter möglich sind. Erst weiter unten bei der Behandlung einzelner Berufe werden wir näheres darüber aussagen können.

Im Altersaufbau der selbständig berufstätigen Ehefrauen liegt der Schwerpunkt bedeutend höher als bei den Unselbständigen, nämlich in den Altersklassen von 40 bis 49 Jahren. Das hängt einerseits damit zusammen, dass die selbständig tätige Frau vermutlich erst in höherem Alter heiratet und anderseits damit, dass die Gründung einer selbständigen Existenz in der Regel erst nach mehreren Jahren der unselbständigen Betätigung möglich ist. Auffällig ist die weitgehende Uebereinstimmung der Altersstruktur der selbständig berufstätigen Ehefrauen mit jener der Ehefrauen überhaupt. Hat die Frau ihre selbständige Berufsarbeit bei der Verheiratung nicht aufgegeben, so führt sie diese offenbar noch längere Zeit weiter. Immerhin zieht sie sich auch aus der selbständigen Erwerbsarbeit früher zurück als der verheiratete Mann, dem der Beruf

1) Siehe Seite 101 ff.

2) A. Koller, Die verheiratete berufstätige Frau in der Schweiz, S. 315.

Die Ehefrauen im ganzen und die berufstätigen Ehefrauen
nach dem Alter 1941

Altersklassen in Jahren	Ehefrauen überhaupt	im ganzen	Berufstätige Ehefrauen		
			Selb- ständige	Mitar- beitende	Unselb- ständige
			G r u n d z a h l e n		
unter 25	33 754	5 351	287	260	4 804
25 - 29	90 927	11 268	966	916	9 386
30 - 34	127 103	13 317	1 613	1 342	10 362
35 - 39	128 868	12 455	1 873	1 447	9 135
40 - 44	121 018	10 852	2 129	1 283	7 440
45 - 49	103 062	8 450	2 069	1 148	5 233
50 - 54	84 387	6 119	1 821	939	3 359
55 - 59	69 584	4 267	1 355	639	2 273
60 - 64	54 863	2 799	1 038	420	1 341
65 - 69	35 308	1 355	559	184	612
70 u.m.	25 975	559	280	81	198
Total	874 849	76 792	13 990	8 659	54 143

P r o m i l l e z a h l e n

unter 25	39	70	21	30	89
25 - 29	104	147	69	106	173
30 - 34	145	173	115	155	191
35 - 39	147	162	134	167	169
40 - 44	138	141	152	148	137
45 - 49	118	110	148	133	97
50 - 54	96	80	130	108	62
55 - 59	80	56	97	74	42
60 - 64	63	36	74	49	25
65 - 69	41	18	40	21	11
70 u.m.	29	7	20	9	4
Total	1000	1000	1000	1000	1000

Quelle: Volkszählung 1941

Lebensaufgabe ist. Das zeigt die folgende Gegenüberstellung, in der der besseren Vergleichbarkeit wegen eine einzelne Erwerbsklasse ausgewählt wurde.

Altersgliederung der selbständig berufstätigen verheirateten
Männer und Frauen im Handel 1941
Promillezahlen

Altersklassen in Jahren	Verheiratete Männer	Verheiratete Frauen
unter 25	5	14
25 - 29	39	47
30 - 39	220	243
40 - 49	278	315
50 - 59	244	240
60 - 69	170	126
70 u.m.	44	15
Total	1000	1000

Die Altersgliederung der im familieneigenen Betrieb mitarbeitenden Ehefrauen hält die Mitte zwischen jener der Selbständigen und jener der Unselbständigen. Sie folgt weitgehend dem Altersaufbau der selbständigen verheirateten Männer, wobei entsprechend dem häufigsten Altersunterschied der Ehegatten die unteren Altersklassen stärker besetzt sind als die oberen.

Nach dieser Uebersicht über die Altersgliederung der berufstätigen Ehefrauen gehen wir dazu über, die Verhältnisse in ausgewählten Berufen zu untersuchen. Es soll dadurch die Frage beantwortet werden: Werden bestimmte Berufe vorwiegend von jungen Ehefrauen, andere vorwiegend von älteren Ehefrauen ausgeübt? Die Zahlen dazu sind in der Anhangtabelle 7* zu finden.

Die Altersgliederung der Berufstätigen eines bestimmten Berufes ist das Ergebnis der verschiedensten Vorgänge, wie etwa der Art und Dauer der Berufsausbildung, der Möglichkeit der Zuwanderung von oder der Abwanderung nach andern Berufen, sowie der besonderen Sterblichkeitsverhältnisse. Alle diese Momente, die auf die Altersgliederung der berufstätigen Ehefrauen eines bestimmten Berufes Einfluss nehmen, werden aber an Bedeutung übertroffen von der einen Tatsache, dass die verheiratete Frau in der Regel sich so bald als möglich aus dem Erwerbsleben zurückzieht. Wie wir bereits wissen, kommt die Vereinigung von Ehe und Beruf bei der Frau am häufigsten noch in den ersten Ehejahren vor. In der Altersstruktur der berufstätigen Ehefrauen müsste daher das Maximum ungefähr in der Altersklasse 30 bis 34 Jahre liegen. Das trifft tatsächlich zu für die in abhängiger Stellung tätigen Ehefrauen im

ganzen. Bei den einzelnen Berufen finden wir jedoch ganz verschiedene Verhältnisse.

Vier Typen von Altersgliederungen können wir im grossen und ganzen unterscheiden. Sie sind auf Seite 156 mittels je eines ausgewählten typischen Berufes graphisch dargestellt.

1. Berufe, die hauptsächlich von Ehefrauen im Alter von unter 35 Jahren ausgeübt werden, nämlich:

- Verkäuferinnen
- Kaufmännische und Verwaltungsangestellte o.n.A.
- Korrespondentinnen
- Zuschneiderinnen
- Coiffeusen (Selbständige und Unselbständige)
- Schuhfabrikarbeiterinnen
- Unselbständige in Berufen
 - der Papier-, Leder-, Kautschukindustrie
 - der chemischen Industrie
 - der Metall- und Maschinenindustrie
- Kellnerinnen
- Ärztinnen, Zahnärztinnen (nur Unselbständige)

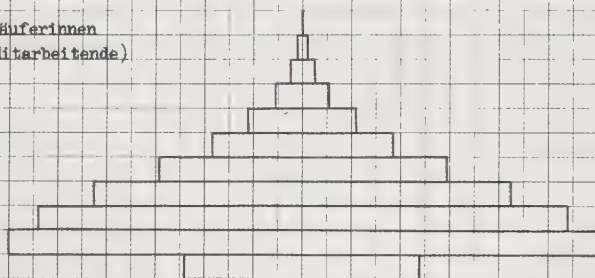
Von den in diesen Berufen tätigen Ehefrauen waren 53 % bis 69 %, von den unselbständigen Coiffeusen sogar 90 %, weniger als 35 Jahre alt und nur wenige standen im höheren Alter (45 und mehr Jahre). Daraus wird man schliessen dürfen, dass die Berufstätigkeit der Ehefrauen in diesen Berufen in den weitaus meisten Fällen eine Fortführung der in der Ledigenzeit ausgeübten Arbeit ist und dass die Ehefrau eine solche Berufsarbeit im Verlauf der Ehe bald aufgibt. Daneben ist aber auch ein Uebergang in einen andern, qualifizierteren Beruf oder in die selbständige Stellung denkbar. Insbesondere trifft diese zweite Möglichkeit für die unselbständigen Ärztinnen und Zahnärztinnen zu, von denen zahlreiche in späteren Jahren nicht etwa den Beruf aufgeben, sondern eine eigene Praxis gründen. Der soziale Aufstieg in einen andern Beruf ist auch bei den kaufmännischen Angestellten möglich, dürfte aber dort weniger häufig vorkommen.

So folgt denn aus der Altersgliederung trotz den möglichen Ausnahmen, dass die meisten in diesen Berufen tätigen Ehefrauen ihre Erwerbsarbeit nur während einigen Jahren ausüben und sie dann ganz aufgeben. Die Auswirkungen der Berufsarbeit der Ehefrau auf die Familienverhältnisse können dennoch bedeutend sein, da die wichtigen ersten Ehejahre davon betroffen werden.

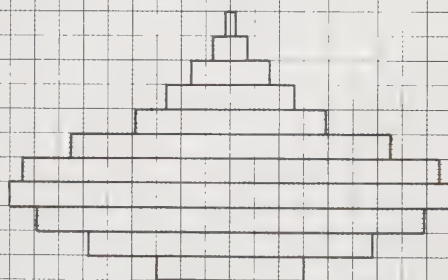
Prozentuale Altersgliederung der berufstätigen Ehefrauen
in ausgewählten persönlichen Berufen 1941

Alter in Jahren

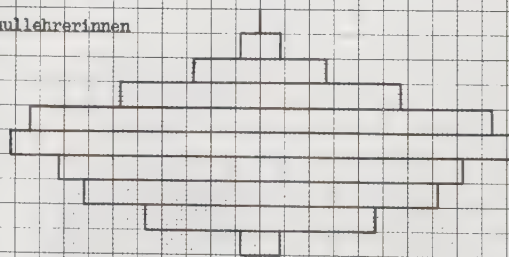
Verkäuferinnen
(ohne Mitarbeitende)



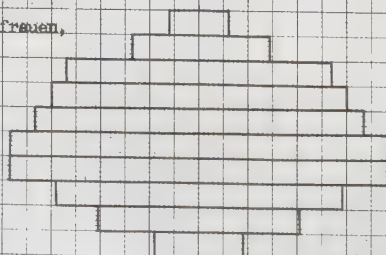
Weberinnen



Primarschullehrerinnen



Wesch., Stundenfrauen,
Putzerinnen



0 1 2 3 4 5

unter 25

2. Berufe, in denen bei den Ehefrauen die Altersklassen vom 30sten bis zum 45sten Altersjahr eine verhältnismässig ausgeglichene Besetzung aufweisen, nämlich:

Schneiderinnen (Selbständige und Unselbständige)
Wäscheschneiderinnen (nur Unselbständige)
Modistinnen (Selbständige und Unselbständige)
Telephonistinnen, Telegraphistinnen
Packerinnen
Buchhalterinnen
Kassierinnen
Musikerinnen, Musiklehrerinnen
Unselbständige in Berufen
der Textilindustrie
der Uhrenindustrie und Bijouterie
des graphischen Gewerbes

So waren beispielsweise von den verheirateten Weberinnen 16 % 30 - 34-jährig, 18 % 35 - 39-jährig und 17 % 40 - 44-jährig und für die verheirateten unselbständigen Schneiderinnen lauteten die gleichen Prozentzahlen 20, 16, 13. Die oben aufgeführten Berufe werden demnach von den verheirateten Frauen offenbar vom Beginn der Ehe an während längerer Zeit (10 oder mehr Jahren) ausgeübt. Zu berücksichtigen ist dabei, dass zahlreiche dieser Arbeiten von Ehefrauen, die ihre Berufstätigkeit zu Beginn der Ehe aufgegeben hatten, in späteren Jahren wieder aufgenommen werden können. Daher stehen die meisten berufstätigen Ehefrauen in diesen Berufen im mittleren Alter. Für sie wird die Vereinigung von Ehe und Beruf am ehesten zu einer Doppelbelastung führen; sind sie doch in jenen Jahren am stärksten durch die Pflichten in der Familie beansprucht. Diese Schwierigkeiten ergeben sich, wie die obige Liste der Berufe zeigt, vor allem in den typischen, stark besetzten gelernten und angelernten gewerblichen Frauenberufen.

3. Berufe, die nur von wenigen Ehefrauen im Alter von unter 30 Jahren, dagegen von vielen 40 bis 49-jährigen Ehefrauen ausgeübt werden, nämlich:

Primarschullehrerinnen
Berufsschullehrerinnen
Kindergärtnerinnen
Kranken- und Irrenpflegerinnen
Anstaltsbetriebspersonal und berufstätige Insassen o.n.A.
Schokolade-, Konserven-, Teigwarenfabrikarbeiterinnen
Die meisten selbständigen Berufe.

Von den im Jahre 1941 tätigen Primarschullehrerinnen standen beispielsweise nur 12 % im Alter von unter 30 Jahren, dagegen 30 % im Alter von 30 bis 39 Jahren und 39 % im Alter von 40 bis 49 Jahren, und von den selbständigen Wirtinnen und Hôtelières entfielen 34 % auf die stärkst besetzte Altersklasse 40 bis 49 Jahre. Aus dieser Altersgliederung folgt, dass die obigen Berufe von einer beträchtlichen Zahl von Ehefrauen erst in späteren Ehejahren aufgenommen werden. Dies mag teils geschehen, weil die betreffenden Tätigkeiten eine vorausgehende Betätigung in einem andern Beruf oder in unselbständiger Stellung erfordern; teils aber dürfte es in verschiedenen dieser Berufe der Ehefrau möglich sein, nach einem Unterbruch die frühere Berufsarbeit wieder aufzunehmen oder überhaupt erst neu zu beginnen. Da dies in einem Alter geschieht, wenn die Kinder bereits die oberen Schulklassen besuchen, ergibt sich für die Ehefrau in diesen Berufen ein Nacheinander von Mutterschaft und Beruf, was als relativ günstige Lösung des Problems "Ehe und Beruf" bezeichnet werden darf (1).

4. Berufe, in denen ausgesprochen viele Ehefrauen im Alter von 50 oder mehr Jahren stehen, nämlich:

Von den selbständigen Berufen:

Bäuerinnen

Wäscherinnen

Glätterinnen

Zimmervermieterinnen

Hebammen

Von den unselbständigen Berufen:

Wäscherinnen

Wasch-, Stundenfrauen, Putzerinnen

Haushälterinnen

Hauswartinnen

Postbeamtinnen und -angestellte

Bahnarbeiterinnen

Wirtinnen, Hôtelières

Reisende, Vertreterinnen.

Von den in den genannten Berufen tätigen Ehefrauen waren 1941 zwischen 24 % und 54 % 50 oder mehr Jahre alt. Eine grosse Zahl von Ehefrauen, die längere Zeit nicht mehr im Erwerbsleben tätig gewesen waren, erhält demnach in solchen Berufen eine Verdienstmöglichkeit. Zu einer schwerwiegenden Doppelbelastung

1) Ueber die Wünschbarkeit des Nacheinanders von Mutterschaft und Berufsarbeit vergl. H. Lange, Handbuch der Frauenbewegung, IV. Teil, S. 393.

führt diese Betätigung kaum mehr; sind doch die Kräfte der Ehefrau in jenem Alter in geringerem Masse durch die Familie in Anspruch genommen. Dagegen muss naturgemäss die Berufsarbeit an und für sich von Personen im Alter von über 50 Jahren als stärkere Belastung empfunden werden als von Jungen. In diesem Sinne kann man wohl die oben genannten Berufe zum Teil als Schicksalsberufe bezeichnen.

Zusammenfassend ergibt sich auf Grund der Untersuchung über die Altersgliederung der berufstätigen Ehefrauen, dass die Probleme der Vereinigung von Ehe und Beruf je nach den Berufen sehr verschieden liegen und die Ehefrauen sich ihnen gegenüber verschieden verhalten. Während die verheirateten Frauen in gewissen Berufen nur kurze Zeit tätig sind, üben sie andere Berufe, meist gezwungenermassen, während längerer Zeit aus und stehen auch dann im Erwerbsleben, wenn sie als Hausfrau und Mutter in der Familie wichtige Aufgaben zu erfüllen haben.

4. DIE FAMILIE DER BERUFSTÄTIGEN EHEFRAU

Nur weil der Ehefrau in der Familie die Stellung der Gattin und Mutter zukommt, ist ihre Berufstätigkeit innerhalb der Frauenarbeit überhaupt ein besonderes Problem. Wenn wir in diesem letzten Kapitel nach der Familie der berufstätigen Ehefrau fragen, kommen wir also zum Kern der ganzen Frage.

Nochmals muss in diesem Zusammenhang auf die Unterscheidung von häuslicher und ausserhäuslicher Erwerbsarbeit hingewiesen werden. Dort, wo die Produktion noch in die Hauswirtschaft eingegliedert oder doch direkt an sie angegliedert ist, kann sich die Ehefrau in ihrer beruflichen Betätigung weitgehend dem Rhythmus des Familienlebens anpassen. Eine gegenseitige Beeinträchtigung von Berufs- und Familienleben kommt daher in der Regel nicht vor. In früheren Jahrhunderten, als diese Art der Berufsarbeit die allgemein übliche war, bestand somit die Problematik der Erwerbstätigkeit verheirateter Frauen noch gar nicht. Heute aber finden wir diese Verhältnisse nur noch in einer relativ kleinen Zahl von Familien, nämlich in den Familien gewisser Selbständigerwerbender und bei den als Heimarbeiterinnen und als Selbständige tätigen Ehefrauen. Weit häufiger kommt die ausserhäusliche Erwerbsarbeit der Ehefrau vor. Diese Art der Betätigung bringt aber ganz andere Auswirkungen auf das Familienleben mit sich; denn die Berufsleistung muss dabei während einer ganz bestimmten Zeit des Tages erbracht werden und zwar in einer ausserhalb der eigenen Wohnung liegenden Arbeitsstätte. Der ausserhäuslich berufstätigen Ehefrau fehlt daher meist die Möglichkeit, für einen geordneten Ablauf des Familienlebens zu sorgen. In ihrer Untersuchung über "Arbeitspensum und Rhythmus des Familienlebens" schreibt Marie Baum über die Familien mit erwerbstätigen Ehefrauen: "In keinem Fall dieser Gruppe konnte von ruhigem Gleichmass der Arbeit gesprochen werden; vielmehr verlangte die Durchführung der Hausarbeit und die Gestaltung des Familienlebens hier eine ausserordentliche Anspannung aller Kräfte, die zwar rhythmisch, aber nur in einem besonders intensiven, auf bestimmte Tagesstunden zusammengepressten Rhythmus angesetzt werden konnten" (1). Dass durch die ausserhäusliche Berufstätigkeit der Ehefrau das Familienleben beeinträchtigt wird, bestätigen auch andere Autoren (2). Vermag man

1) M. Baum, Arbeitspensum und Rhythmus des Familienlebens, S. 613/14.

2) R. Otto, Ueber Fabriksarbeit verheirateter Frauen S. 60/61.

M. Decouvelaere, Le travail industriel des femmes mariées, S. 159.

aber das Familienleben dem Rhythmus der Erwerbsarbeit noch anzupassen, so kann demgegenüber die Mutter bei der Erziehung der Kinder nicht entbehrt werden (1). Nicht nur für die Pflege der Kinder im jüngsten Alter sondern ebenso sehr für die Erziehung der schulpflichtigen Kinder ist die Anwesenheit der Mutter im Hause von grosser Bedeutung. Die ausserhäusliche Berufstätigkeit der Ehefrau muss daher besonders dann mit den Anforderungen von seiten der Familie in Konflikt geraten, wenn noch minderjährige Kinder bei den Eltern leben. Ein Bild über diese Auswirkungen der ausserhäuslichen Erwerbstätigkeit der Mutter auf die Kinder kann man nur auf Grund von Spezialuntersuchungen erhalten. Zur Konkretisierung der folgenden Zahlen sei daher auf die Arbeiten von G. Kaufmann und B. v. Monakow (2) hingewiesen.

Wollen wir die Frage der doppelten Belastung abklären, so dürfen wir von den Kindern nur die im Zeitpunkt der Zählung noch lebenden Kinder, die noch der Pflege und Erziehung durch die Mutter bedurften, berücksichtigen. Das geschieht in der Statistik dadurch, dass für die zu zählenden Kinder die weiter oben erwähnte Altersgrenze festgelegt wird (3). Für die persönlichen Berufe liegt eine Auszählung der berufstätigen Ehefrauen nach der Zahl der unter 18-jährigen Kinder vor. Daneben werden auch die Frauen mit Kindern unter 15 Jahren, das heisst mit schulpflichtigen Kindern, im ganzen ausgewiesen. Wir sind berechtigt, diese Zahlen als Massstab für die doppelte Belastung der berufstätigen Ehefrauen durch Haushalt und Beruf zu betrachten.

-
- 1) Vergl. M. Decouvaere, Le travail industriel des femmes mariées, Seite 190/91: "Lorsque les enfants sont mis en garde ou en nourrice, en admettant qu'ils soient bien soignés physiquement, ils ne sont pas entourés de l'atmosphère morale qui est aussi nécessaire à leur développement que l'hygiène physique". "L'abandon des enfants plus âgés n'en est que plus grave". Ebenso: G. Kaufmann, Zum Problem der ausserhäuslichen Erwerbsarbeit der Mutter, S. 15: "Mutter sein, bedeutet ständige körperliche und seelische Bereitschaft zur Hingabe. Wenn darum eine Mutter gänztägig ausserhalb des Hauses einer Arbeit nachgeht, so entsteht notwenig eine Lücke, die zwar mehr oder weniger ausgefüllt, aber nicht zum Verschwinden gebracht werden kann".
 - 2) G. Kaufmann, Zum Problem der ausserhäuslichen Erwerbsarbeit der Mutter; B. v. Monakow, Die verheiratete Arbeiterin mit Kindern.
 - 3) Zum folgenden vergleiche auch weiter oben, S. 97.

Die berufstätigen Ehefrauen nach der Zahl der noch lebenden Kinder
im Alter von unter 18 Jahren bzw. unter 15 Jahren 1941

Berufsstellung der Ehefrau	Ehefrauen mit ... unter 18-jährigen Kindern					Berufs- tätige Ehefrauen total	davon mit unter 15-jährig Kindern
	0	1	2	3	4 u.m.		
Grundzahlen							
Selbständige	8 573	2 774	1 541	607	447	13 942	4 518
Mitarbeitende	4 625	1 931	1 352	515	262	8 685	3 567
Heimarbeiterinnen	668	239	144	65	38	1 154	426
Uebrige Unselb- ständige	33 653	11 677	5 023	1 729	920	53 002	17 232
Im ganzen	47 519	16 621	8 060	2 916	1 667	76 783	25 743
Prozentzahlen							
Selbständige	62	20	11	4	3	100	32
Mitarbeitende	53	22	16	6	3	100	41
Heimarbeiterinnen	58	21	12	6	3	100	37
Uebrige Unselb- ständige	64	22	9	3	2	100	33
Im ganzen	61	22	11	4	2	100	34

Quelle: Familienstatistik 1941

Mehr als die Hälfte der 1941 berufstätigen Ehefrauen im ganzen hatten keine unter 18-jährigen Kinder zu betreuen; zwei Drittel keine schulpflichtigen Kinder. Am kleinsten sind die Familien mit ausserhäuslich berufstätiger Ehefrau. In den Familien mit häuslich berufstätiger Ehefrau findet man hingegen etwas häufiger minderjährige Kinder. Von allen 1941 gezählten berufstätigen Ehefrauen waren nur 17'232 oder 22,5 % ausserhäuslich Tätige mit Kindern unter 15 Jahren und 19'349 oder 25,2 % hatten unter 18-jährige Kinder. Bezogen auf die Ehefrauen überhaupt lauten die Prozentzahlen: 2,0 % bzw. 2,2 %. Nur selten sind somit die Frauen hauptberuflich ausserhalb des Hauses erwerbstätig, wenn sie ihre Mutterpflichten zu erfüllen haben. Die rund 19'000 Ehefrauen, die Mutter und Berufsarbeiterin sind, unterliegen hingegen zweifellos einer spürbaren Doppelbelastung. Diese Verhältnisse werden sich ferner auf die Kinder auswirken. Inwieweit die Erziehung dieser Kinder Lücken aufweist, hängt allerdings wesentlich von der Zusammensetzung der Haushaltung

der berufstätigen Ehefrau ab. Sicher aber bleibt bei allen Ersatzmöglichkeiten, dass den Kindern die Erziehung durch die Mutter weitgehend fehlt. Es ist daher von Interesse, auch die Zahl der von solchen Verhältnissen betroffenen Kinder zu ermitteln. Von den Kindern im Alter von unter 15 Jahren waren es 1941 26'298 oder 2,8 %, von den unter 18-Jährigen 31'183 oder 2,7 %, deren Mutter hauptberuflich als Arbeiterin oder Angestellte tätig war. Sie lebten meist als einzige Minderjährige oder zu zweit in der Familie.

Die Kinder im Alter von unter 18 Jahren von ausserhäuslich
berufstätigen Ehefrauen nach der Familiengrösse 1941

In Familien mit ... unter 18-jährigen Kindern	Grundzahlen	Prozente
1	11 677	37,4
2	10 046	32,2
3	5 187	16,7
4 u.m.	4 273	13,7
Im ganzen	31 183	100,0

Quelle: Familienstatistik 1941

In den Familien ohne berufstätige Ehefrau waren dagegen nur 18,6 % einzige minderjährige Kinder und 33,6 % lebten in Familien mit vier oder mehr unter 18-jährigen Kindern.

Neben dieser Uebersicht interessieren vor allem die Familienverhältnisse der Ehefrauen, die in den verschiedenen Berufen tätig sind; denn erst die einzelnen Berufe geben Aufschluss über die Art der beruflichen Beanspruchung. Die absoluten Zahlen für die wichtigsten persönlichen Berufe sind in der Anhangtabelle 10* niedergelegt. Die Prozentzahlen der folgenden Texttabellen zeigen, wie häufig die verheirateten Frauen einen bestimmten Beruf auch dann ausüben, wenn sie minderjährige Kinder zu betreuen haben.

Wir greifen zunächst jene Berufe heraus, in denen über 50 % der Ehefrauen unter 18-jährige Kinder hatten.

S. Tabelle nächste Seite.

Die verschiedenartigsten Berufe sind in der folgenden Zusammenstellung enthalten. Neben industriellen Frauenberufen, die vorwiegend von den untersten Schichten des Volkes ausgeübt werden, stehen Berufe der öffentlichen Wirtschaft (Post und Bahn) und sogar drei liberale Berufe (Primarschullehrerinnen und Aerztinnen, Zahnärztinnen). Es ist naheliegend, dass ganz verschiedene

Die berufstätigen Ehefrauen in ausgewählten persönlichen Berufen
nach der Zahl der noch lebenden Kinder
im Alter von unter 18 Jahren 1941
Prozentzahlen

Persönliche Berufe der Ehefrauen	Von 100 berufstätigen Ehefrauen hatten ... unter 18-jährige Kinder				
	im ganzen	1	2	3	4 u.m.
<u>Selbständige:</u>					
Aerztinnen, Zahnärztinnen	53	25	17	6	5
<u>Mitarbeitende:</u>					
Berufe der Nahrungsmittelindustrie	62	25	23	10	4
<u>Unselbständige:</u>					
Primarschullehrerinnen	59	28	19	8	4
Anstaltsbetriebspersonal o.n.A.	55	17	23	7	8
Bahnarbeiterinnen	55	22	20	8	5
Vorspinnerinnen, Spinnerinnen	55	28	18	5	4
Weberinnen	53	29	15	6	3
Tabakfabrikarbeiterinnen	51	26	16	6	3
Postbeamtinnen, -angestellte	51	21	18	6	6

Quelle: Familienstatistik 1941

Gründe solch ähnliche Verhältnisse in Bezug auf die Familiengrösse verursacht haben.

Für die in einem industriellen Beruf tätigen Ehefrauen wird die wirtschaftliche Not der Anlass sein, trotz der Kinder die Berufsarbeit weiterzuführen. Je grösser die Familie ist, desto dringender wird dort der Zuschussverdienst der Ehefrau benötigt. 1941 wurden denn auch 331 verheiratete Spinnerinnen und Weberinnen und 177 verheiratete Tabakfabrikarbeiterinnen, die drei oder mehr Kinder hatten, gezählt und deren 1'701 bzw. 820 mit einem oder zwei Kindern. Für sie lag zweifellos eine schwere Doppelbelastung vor; ist doch ihre Berufsarbeit keine leichte.

Auffallen muss die grosse Zahl von Frauen mit Kindern bei den verheirateten Barrièrenwärterinnen und übrigen Bahnarbeiterinnen (157) und bei den Postangestellten (153); denn die Altersgliederung (starke Besetzung der Al-

tersklassen vom 50ten Altersjahr an) liesse auf eine geringe Zahl minderjähriger Kinder schliessen. Vermutlich sind die noch nicht 18-jährigen Kinder in zahlreichen dieser Fälle die letzten aus einer grösseren Zahl von Kindern. Obwohl die Ehefrauen dieser Berufe im allgemeinen grosse Familien haben, werden sie doch nicht einer so ausgeprägten Doppelbelastung wie die Industriearbeiterinnen unterliegen, da sie ihre Berufsarbeit meist in der Nähe der Wohnung zu verrichten haben.

Bei den in liberalen Berufen tätigen Ehefrauen spielt das wirtschaftliche Moment weniger mit, wenn auch nicht behauptet werden kann, es fehle ganz. Häufiger dürften dort jedoch andere Erwägungen die Ehefrau zur Weiterführung der Berufstätigkeit trotz der Kinder veranlassen, nämlich vor allem die Neigung zum erlernten Beruf. Die Vereinigung von Beruf und Mutterschaft führt in diesen Berufen nicht zu einer schwerwiegenden Doppelbelastung der Frau; denn für die Kindererziehung bleibt der Frau neben der Berufsarbeit immer eine gewisse Zeit zur Verfügung, und die Arbeiten im Haushalt können infolge der gehobenen Stellung der Familie einer fremden Arbeitskraft übertragen werden (1).

Den Gegensatz zu den bisher besprochenen Berufen bilden die folgenden Berufe, welche die Ehefrauen nur selten ausüben, wenn sie minderjährige Kinder zu betreuen haben.

S. Tabelle nächste Seite.

Diese Berufe tragen ein relativ einheitliches Gepräge: Sie werden vorwiegend in der Stellung der Angestellten ausgeübt. Die beiden gewerblichen Berufe, die darunter enthalten sind, gehören zu den gelernten Frauenberufen. Nach dem Alter zeichnen sich die Ehefrauen dieser Berufe dadurch aus, dass nur ein Achtel oder weniger im Alter von 50 und mehr Jahren stehen. Hätten sie Kinder, so müssten demnach die meisten noch minderjährig sein. Aus dem hohen Anteil der kinderlosen Ehefrauen darf aber nicht geschlossen werden, diese Arten der Berufstätigkeit veranlassten in besonderem Masse zur Kleinhaltung der Familie.

1) F. Gsell-Trümpi, Die Frau in höheren Berufen, schreibt auf Seite 49: "Mit verschwindenden Ausnahmen halten sich alle berufstätigen Frauen mit minderjährigen Kindern eine fremde Hilfe, ausser der Künstlerin, deren Einkommen dazu oft nicht ausreicht".

Vergl. ferner auch E. Fischer, Frauenarbeit und Familie, S. 16: "Eine Berufstätigkeit der Frau, die ein hohes Einkommen verbürgt, so dass Hilfskräfte für die Kinderpflege und die Hauswirtschaft herangezogen werden können, tut dem Familienleben wenig Abbruch, jedenfalls nicht wesentlich mehr als die Berufstätigkeit des Mannes".

Die berufstätigen Ehefrauen in ausgewählten persönlichen Berufen nach der
Zahl der noch lebenden Kinder im Alter von unter 18 Jahren 1941
Prozentzahlen

Persönliche Berufe der Ehefrauen	Von 100 berufstätigen Ehefrauen hatten ... unter 18-jährige Kinder				
	im ganzen	1	2	3	4 u.m.
<u>Unselbständige:</u>					
Kranken-, Irrenpflegerinnen	25	17	5	3	-
Schauspielerinnen, Tänzerinnen, Tanzlehrerinnen, Artistinnen	24	19	4	-	1
Modistinnen	24	18	4	1	1
Kaufmännische und Verwaltungsangestellte o.n.A.	21	15	5	1	0
Buchhalterinnen	20	11	6	2	1
Korrespondentinnen	19	14	5	-	-
Telephonistinnen, Telegraphistinnen	19	10	6	3	-
Coiffeusen	18	15	3	-	-
Kassierinnen	16	14	1	1	-
Arztgehilfinnen	8	7	1	-	-

Quelle: Familienstatistik 1941

Vielmehr haben nur deshalb wenige dieser Ehefrauen Kinder, weil die meisten von ihnen den Beruf gewöhnlich vor der ersten Geburt aufgeben und nachher nicht mehr zu ihm zurückkehren (1). Die wirtschaftliche Möglichkeit dazu dürfte ihnen dadurch gegeben sein, dass sie meist mit einem in besser bezahlter Stellung tätigen Mann verheiratet sind (2).

-
- 1) Zu einem ähnlichen Ergebnis sind F. Glass und D. Kische, Die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse der berufstätigen Frauen, gelangt. Auf S. 6 lesen wir dort: "Ganz allgemein wird aus den angeführten Zahlen die Erfahrungstatsache erhärtet, dass die kaufmännische Angestellte weitgehend bei ihrer Verhehlung den Beruf verlässt und nicht mehr in ihn zurückkehrt, auch dann nicht, wenn sie durch Tod oder Trennung ihren Ernährer wieder verlor".
 - 2) Ueber den persönlichen Beruf des Ehemannes sind wir zwar auf Grund der Familienstatistik nicht orientiert. Die Berufskombination der Eheschliessen-

Die berufstätigen Ehefrauen in ausgewählten persönlichen Berufen nach der
Zahl der noch lebenden Kinder im Alter von unter 18 Jahren 1941
Prozentzahlen

Persönliche Berufe der Ehefrauen	Von 100 berufstätigen Ehefrauen hatten ... unter 18-jährige Kinder				
	im ganzen	1	2	3	4 u.m.
<u>Selbständige:</u>					
Wirtinnen, Hôtelières	46	21	15	6	4
Berufe in Handel, Bank-, Versicherungswesen	39	20	12	4	3
Schneiderinnen	38	21	11	4	2
Zimmervermieterinnen	35	18	11	4	2
<u>Mitarbeitende:</u>					
Verkäuferinnen	45	22	15	5	3
Wirtinnen, Hôtelières	39	20	12	5	2
<u>Unselbständige:</u>					
Spulerinnen	48	27	12	5	4
Schokolade-, Konserven-, Teigwarenfabrikarbeiterinnen	47	26	14	5	2
Schuhfabrikarbeiterinnen	42	27	10	4	1
Berufe der Metall- und Maschinenindustrie	39	25	10	3	1
Berufe der Uhrenindustrie	37	24	9	3	1
Hausangestellte	36	22	7	4	3
Berufe der Papier-, Leder-, Kautschukindustrie	35	23	8	3	1
Schneiderinnen	29	19	7	2	1
Verkäuferinnen	26	17	6	2	1

Quelle: Familienstatistik 1941

In der grossen Zahl der übrigen Berufe hatten von den berufstätigen Ehefrauen 25 % bis 50 % Kinder im Alter von unter 18 Jahren und 20 % bis 45 % solche im schulpflichtigen Alter. Das Verbleiben im Beruf nach der Geburt von Kindern richtet sich auch bei diesen Berufen nach der sozialen Stellung. Am häufigsten hat die an- oder ungelernte Arbeiterin eine Familie mit Kindern. Ebenso oft betreut die selbständig tätige Ehefrau neben der Berufsarbeit minderjährige Kinder. Die gelernte Arbeiterin und die Angestellte vereinigen dagegen seltener Mutterschaft und Berufsarbeit. Zur Darstellung dieser Verhältnisse greifen wir in der folgenden Texttabelle nur die mehr als tausend Ehefrauen umfassenden Berufe und Berufsgruppen heraus.

S. Tabelle Seite 167.

Da die Berufstätigkeit der Ehefrau mit Kindern somit weitgehend von der sozialen Lage der Familie, diese aber von der Stellung des Ehemannes im Erwerbsleben abhängig ist, kommen wir an dieser Stelle nochmals auf die Gliederung der berufstätigen Ehefrauen nach der Berufszugehörigkeit des Ehemannes zurück (1). Auf den Beruf der Ehefrau können wir dabei allerdings keine Rücksicht mehr nehmen. Die in der Anhangtabelle 12* enthaltenen Zahlen tragen aber dennoch ein weiteres zur Abklärung der Familienverhältnisse berufstätiger Ehefrauen bei. Von der Gesamtzahl der berufstätigen Ehefrauen müssen uns in erster Linie jene 68'098 Frauen interessieren, die entweder einen eigenen Betrieb führten oder im abhängigen Arbeitsverhältnis tätig waren. Unter diesen befanden sich 57'036 Ehefrauen, deren Ehegatte ebenfalls im Erwerbsleben tätig war. Schwierig dürfte sich das Familienleben bei jenen 21'548 Ehepaaren gestaltet haben, die unter 18-jährige Kinder hatten. In solchen Familien, wo beide Eltern einer Erwerbsarbeit nachgehen, lebten im Jahre 1941

29'858 Kinder im Alter von unter 15 Jahren und

5'762 Kinder im Alter von 15 bis unter 18 Jahren.

Wir finden diese Verhältnisse - wie schon erwähnt - hauptsächlich in den Volksschichten mit niedrigem Einkommen, wo die Not zur Berufstätigkeit beider Eltern drängt. Von den Familien mit berufstätigen Eltern und minderjährigen Kindern war der Vater tätig:

den, wie sie beispielsweise im Kanton Basel-Stadt in der Statistik der Bevölkerungsbewegung durchgeführt wird, lässt jedoch auf den obigen Zusammenhang schliessen. Von den in den Jahren 1941-43 eheschliessenden weiblichen Angestellten hatten dort 70 % einen Selbständigen oder Angestellten zum Ehegatten.

1) Siehe weiter oben S. 77 ff.

in einem Beruf der Textilindustrie:	1 424 Familien
als Bauhandlanger:	1 204 "
als unselbständiger Maurer:	820 "
als Waldarbeiter:	210 "

Gleiche Auswirkungen auf die Pflege und Erziehung der Kinder zeigen sich zweifellos auch in den Familien der getrenntlebenden berufstätigen Ehefrauen. Solche unvollständige Familien mit minderjährigen Kindern wurden 1941 3'163 gezählt. Seltener hat hingegen die berufstätige Ehefrau von Rentnern und Pensionierten und von Nichterwerbenden für minderjährige Kinder zu sorgen.

Betrachten wir zum Abschluss dieses Kapitels noch die Grösse der Familien mit berufstätiger Ehefrau nach einzelnen typischen Berufen des Ehemannes.

Ehen mit berufstätiger Frau nach dem persönlichen Beruf des Ehemannes
und der Zahl der unter 18-jährigen Kinder 1941

Persönlicher Beruf des Ehemannes	Ehen mit berufs- tätiger Frau absolut	Von 100 dieser Ehepaare hatten ... unter 18-jährige Kinder				
		0	1	2	3	4 u.m.
<u>Selbständige:</u>						
Landwirte	1 413	51	19	15	8	7
im Handel ¹⁾	829	64	19	10	4	3
<u>Unselbständige:</u>						
Maurer	1 663	51	29	12	5	3
Textilberufe	2 987	53	27	13	4	3
Bauhandlanger	2 798	57	22	12	5	4
Schreiner	1 169	64	23	9	3	1
Schlosser	1 720	65	23	8	3	1
Mechaniker	1 382	69	21	8	1	1
Untere kaufm. Angestellte ²⁾	2 575	74	16	7	2	1
Leitende kaufm. Angestellte ²⁾	633	55	20	15	6	4
Primarschullehrer	330	41	26 ^{a)}	18	9	6

Quelle: Familienstatistik 1941

1) Nicht näher bezeichnete Berufe

2) Ohne nähere Angabe

Alle Familien zusammenlebender Ehepaare mit berufstätigem Ehemann gliedern sich dagegen nach der Kinderzahl folgendermassen:

Berufsstellung des Ehemannes	Von 100 Ehepaaren hatten ... unter 18-jährige Kinder				
	0	1	2	3	4 u.m.
Selbständige	51	17	14	8	10
Unselbständige	43	26	17	8	6

Die Ehen von Selbständigen mit berufstätiger Frau unterscheiden sich demnach in Bezug auf die Familiengrösse nur wenig vom Durchschnitt aller Ehepaare der gleichen Berufsschicht. Gross ist dagegen die Abweichung vom Durchschnitt bei den Familien von unselbständig Erwerbenden, in denen die Ehefrau einen Beruf ausübt. Einzig die Familien mit nur einem minderjährigen Kind sind ungefähr gleich stark vertreten wie im Durchschnitt aller Familien. Zwei, drei oder gar mehr unter 18-jährige Kinder sind dagegen in den Familien von Unselbständigen mit berufstätiger Ehefrau selten anzutreffen. In besonderem Masse gilt diese Feststellung für die Familien von Angestellten. Innerhalb der gleichen sozialen Schicht geht die Ehefrau häufiger auch in grossen Familien einer Erwerbsarbeit nach, wenn der Ehemann einen in der Regel niedrig bezahlten Beruf ausübt. Eine Ausnahme von dieser Regel besteht nur für die Familien des oberen Mittelstandes. Bei ihnen scheint sich die Berufstätigkeit der Ehefrau gar nicht oder jedenfalls äusserst wenig nach der Kinderzahl zu richten. Wer also behauptet, die Berufstätigkeit der Ehefrau schliesse eine Familie von durchschnittlicher Grösse nicht aus, hat Recht, wenn er nur an diese oberen Bevölkerungsschichten denkt. Der absoluten Zahl nach sind aber diese Ehefrauen, die Berufsarbeit und Mutterschaft ohne nachteilige Auswirkungen zu verbinden vermögen, eine kleine Minderheit gegenüber der grossen Zahl von Frauen, die ihre Erwerbsarbeit so bald als möglich aufgeben, wenn sie für Kinder zu sorgen haben oder aber, wenn sie gezwungen sind die Berufsarbeit weiterzuführen, einer Doppelbelastung mit nachteiligen Folgen für die Familie unterliegen.

Schluss

Mit der vorliegenden Arbeit ist versucht worden, an Hand der statistischen Unterlagen ein zahlenmässiges Bild über das Vorkommen und die Art der Berufstätigkeit verheirateter Frauen in der Schweiz zu geben. Die Ergebnisse sind zunächst und vor allem konkrete, die nur für die Zeit der Zählung, d.h. für 1941, Gültigkeit haben. Sie besitzen somit, wenn wir sie zahlenmässig genau nehmen, nur mehr historischen Wert. Sofern wir jedoch mittels der Zahlen nur Aufschluss über die ungefähren Grössenverhältnisse gewinnen wollen, können sie uns heute noch von Nutzen sein. Ganz besonders dürfte dies zutreffen für die Relativzahlen, welche die Wesensform der Erscheinung zum Ausdruck bringen. Erkenntnisse, die wir daraus abgeleitet haben, tragen daher einen gewissen allgemeinen Charakter.

Ein allgemeiner Ueberblick über die Ergebnisse der Untersuchung zeigt, dass die Berufstätigkeit verheirateter Frauen in der Schweiz relativ wenig verbreitet ist. Wir haben es nicht mit einer sozialen Erscheinung zu tun, die wegen ihrer Häufigkeit Aufsehen erregt. Dennoch können wir dieses Problem nicht einfach übergehen; denn, auch wenn wir die Mitarbeit im Familienbetrieb ausser Acht lassen, so zählen wir in unserem Volk doch rund 68'000 hauptberuflich tätige Ehefrauen. Von diesen sind etwa die Hälfte (rund 33'000) Industriearbeiterinnen. Die Berufstätigkeit verheirateter Frauen gehört daher vor allem zu den Problemen der Industriearbeiterschaft, wenn auch nicht zu übersehen ist, dass sich daneben auch unter den kaufmännischen Angestellten rund 9'000 verheiratete Frauen befinden. In der Industrie sind die Ehefrauen hauptsächlich in Textilberufen beschäftigt. Es mahnt zum Aufsehen, dass gerade in diesen Berufen besonders viele Frauen im Alter von 25 bis 45 Jahren stehen, in einem Alter also, das für die Familienbildung und Kindererziehung so überaus wichtig ist. Unter den Textilarbeiterinnen finden wir denn auch eine grosse Zahl (rund 5000), die als Mutter für noch unter 15-jährige Kinder zu sorgen haben. Gegenüber der Doppelbelastung, die sie auf sich nehmen, bedeutet das zusätzliche Einkommen, das sie der Familie durch ihre Berufarbeit beschaffen können, eigentlich ein bescheidener Nutzen. Die Berufstätigkeit zahlreicher Ehefrauen ist daher nur aus den finanziellen Sorgen der Familie heraus zu verstehen. Wenn wir auch über die Motive, die die Frau zur Berufsausübung veranlassen, keine Zahlen beibringen konnten, so geben doch die vorliegenden Ergebnisse in dieser Beziehung manche Hinweise. Jedenfalls

finden wir die Ehefrau weitaus am häufigsten dann berufstätig, wenn der Mann einen in der Regel niedrig bezahlten Arbeiterberuf ausübt. Massnahmen zur Behebung der durch die gleichzeitige Berufsarbeit von Mann und Frau in zahlreichen Familien geschaffenen Misstände müssten demnach in erster Linie auf eine Verbesserung der Einkommensverhältnisse des Familienvaters hinzielen.

In der Untersuchung haben wir stets das Gewicht auf die Darstellung und Auslegung der tatsächlichen Verhältnisse gelegt, ohne uns darüber auszusprechen, ob die Berufstätigkeit verheirateter Frauen in dieser oder jener Form wünschbar sei oder nicht. Die Meinungen sind hier zu sehr geteilt und die Antworten zu sehr von den einzelnen konkreten Verhältnissen abhängig, als dass sich etwas allgemein Gültiges sagen liesse. So haben wir uns denn auch nicht mit dem Problem des sogenannten Doppelverdienertums auseinandergesetzt, sondern sind nur an geeigneten Stellen auf einzelne Fragen eingegangen, um auf die wirkliche Sachlage hinzuweisen. Hauptsächlich aber lag uns daran, Grundlagen für eine Diskussion des ganzen Problemkreises "Beruf - Ehe - Mutterschaft" zu legen.

T A B E L L E N

**Weibliche Bevölkerung im Alter von 15 und mehr Jahren
nach Zivilstand seit 1900**

1* Jahre	Ledig	Verheiratet	Verwitwet, Geschieden	Im ganzen
1900	481 499	539 596	153 799	1 174 894
1910	528 325	624 321	170 150	1 322 796
1920	615 806	668 841	186 653	1 471 300
1930	650 005	763 681	200 742	1 614 428
1941	633 653	874 849	232 181	1 740 683

Weibliche Berufstätige nach Heimat und Berufsstellung seit 1900

2* Jahre	Selbständige	Mitarbeitende Familien- glieder	Angestellte, Arbeiterinnen, Lehrtöchter	Haus- angestellte	Berufstätige im ganzen
	Schweizerinnen				
1900	81 073	59 339	227 535	62 321	430 268
1910	104 749	85 879	251 391	63 477	505 496
1920	95 373	79 299	296 012	65 982	536 666
1930	80 258	46 346	312 156	78 051	516 811
1941	72 708	27 568	341 010	81 034	522 320
	Ausländerinnen				
1900	8 420	3 780	34 307	20 938	67 445
1910	13 701	5 688	54 908	24 620	98 917
1920	11 731	4 000	57 426	25 621	98 778
1930	8 770	2 700	50 447	32 540	94 457
1941	6 126	1 343	30 558	9 868	47 895
	Zusammen				
1900	89 493	63 119	261 842	83 259	497 713
1910	118 450	91 567	306 299	88 097	604 413
1920	107 104	83 299	353 438	91 603	635 444
1930	89 028	49 046	362 603	110 591	611 268
1941	78 834	28 911	371 568	90 902	570 215

Weibliche Berufstätige nach Zivilstand und Erwerbsklasse seit 1900

3* Erwerbsklasse	1900	1920	1930	1941
L e d i g e				
Landwirtschaft, Forstwirtschaft	46 784	44 861	28 374	17 872
Bergbau, Steinbrüche, Gruben	11	79	66	97
Industrie und Handwerk	161 825	185 581	160 563	141 006
Handel, Bank-, Versicherungswesen	13 497	35 076	49 473	49 259
Gastgewerbe	21 650	31 786	43 655	41 154
Verkehr	2 136	5 719	5 589	4 872
Oeffentliche Dienste, private Dienstleistungen (ohne Hauswirtschaft)	13 482	24 268	30 039	36 252
Hauswirtschaft, persönliche Dienste, Tagelöhneri	83 030 ¹⁾	94 152	113 161	97 162
Arbeitslose ²⁾	*	*	*	3 622
Anstalten ³⁾	5 438	21 009	25 306	32 219
Im ganzen	347 853	442 531	456 226	423 515
N i c h t l e d i g e				
Landwirtschaft, Forstwirtschaft	33 564	52 272	22 921	12 265
Bergbau, Steinbrüche, Gruben	12	23	16	26
Industrie und Handwerk	71 796	76 996	63 301	63 553
Handel, Bank-, Versicherungswesen	11 407	14 814	18 003	21 261
Gastgewerbe	14 842	18 851	19 674	17 625
Verkehr	1 593	2 262	1 923	1 444
Oeffentliche Dienste, private Dienstleistungen (ohne Hauswirtschaft)	5 075	7 806	8 775	10 036
Hauswirtschaft, persönliche Dienste, Tagelöhneri	12 126 ¹⁾	17 963	18 498	17 773
Arbeitslose ²⁾	*	*	*	451
Anstalten ³⁾	492	1 926	1 931	2 266
Im ganzen	150 907	192 913	155 042	146 700

1) Einschliesslich häusliche Dienstboten in Anstalten.

2) Bei den früheren Volkszählungen wurden die Arbeitslosen dem Erwerbszweig zugeteilt, in dem sie vor der Arbeitslosigkeit tätig waren.

3) Im Jahre 1900 wurden das Anstaltsbetriebspersonal und die berufstätigen Anstaltsinsassen ganz oder teilweise den übrigen Erwerbsklassen zugeteilt.

Weibliche Berufstätige nach Erwerbsklasse und Berufsstellung seit 1900

4*	Erwerbsklasse	1900	1910	1920	1930	1941
	Weibliche Berufstätige im ganzen					
	Landwirtschaft, Forstwirtschaft	80 348	101 441	97 133	51 295	30 137
	Bergbau, Steinbrüche, Gruben	23	21	102	82	123
	Industrie und Handwerk	233 621	268 988	262 577	223 864	204 559
	Handel, Bank-, Versicherungswesen	24 904	36 736	49 890	67 476	70 520
	Gastgewerbe	36 492	49 688	50 637	63 329	58 779
	Verkehr	3 729	5 509	7 981	7 512	6 316
	Oeffentliche Dienste, private Dienstleistungen (ohne Hauswirtschaft)	18 557	26 845	32 074	38 814	46 288
	Hauswirtschaft, persönliche Dienste, Tagelöhneri	94 109	105 710	112 115	131 659	114 935
	Arbeitslose ¹⁾	*	*	*	*	4 073
	Anstalten ²⁾	5 930	9 475	22 935	27 237	34 485
	Im ganzen	497 713	604 413	635 444	611 268	570 215
	Selbständige					
	Landwirtschaft, Forstwirtschaft	24 082	25 943	26 495	16 268	13 887
	Bergbau, Steinbrüche, Gruben	12	10	7	6	10
	Industrie und Handwerk	42 187	63 449	49 659	36 282	26 812
	Handel, Bank-, Versicherungswesen	10 054	11 117	10 648	12 286	13 031
	Gastgewerbe	7 369	9 384	10 549	14 229	13 816
	Verkehr	191	173	103	103	104
	Oeffentliche Dienste, private Dienstleistungen (ohne Hauswirtschaft)	5 564	7 921	9 164	9 431	10 821
	Hauswirtschaft, persönliche Dienste, Tagelöhneri	-	405	229	8	1
	Anstalten ²⁾	34	48	250	415	352
	Im ganzen	89 493	118 450	107 104	89 028	78 834

1) Bei den früheren Volkszählungen wurden die Arbeitslosen dem Erwerbszweig zugeteilt, in dem sie vor der Arbeitslosigkeit tätig waren.

2) In den Jahren 1900 und 1910 wurden das Anstaltsbetriebspersonal und die berufstätigen Anstaltsinsassen ganz oder teilweise den übrigen Erwerbsklassen zugeteilt.

Weibliche Berufstätige nach Erwerbsklasse und Berufsstellung seit 1900

4* Erwerbsklasse	1900	1910	1920	1930	1941
Mitarbeitende Familienglieder					
Landwirtschaft, Forstwirtschaft	40 027	63 099	59 461	29 608	12 650
Bergbau, Steinbrüche, Gruben	4	3	4	8	5
Industrie und Handwerk	7 625	6 970	5 780	5 499	5 165
Handel, Bank-, Versicherungswesen	5 165	7 263	6 269	6 541	5 634
Gastgewerbe	10 013	13 604	11 074	6 571	4 243
Verkehr	10	21	22	33	33
Oeffentliche Dienste, private Dienstleistungen (ohne Hauswirtschaft)	247	555	685	782	1 181
Hauswirtschaft, persönliche Dienste, Tagelöhneri	-	2	4	-	-
Anstalten ²⁾	28	50	-	4	-
Im ganzen	63 119	91 567	83 299	49 046	28 911
Angestellte, Arbeiterinnen, Lehrtöchter					
Landwirtschaft, Forstwirtschaft	16 239	12 399	11 177	5 419	3 600
Bergbau, Steinbrüche, Gruben	7	8	91	68	108
Industrie und Handwerk	183 809	198 569	207 138	182 083	172 582
Handel, Bank-, Versicherungswesen	9 685	18 356	32 973	48 649	51 855
Gastgewerbe	19 110	26 700	29 014	42 529	40 720
Verkehr	3 528	5 315	7 856	7 376	6 179
Oeffentliche Dienste, private Dienstleistungen (ohne Hauswirtschaft)	12 746	18 369	22 225	28 601	34 286
Hauswirtschaft, persönliche Dienste, Tagelöhneri	94 109	105 303	111 882	131 651	114 934
Arbeitslose ¹⁾	*	*	*	*	4 073
Anstalten ²⁾	5 868	9 377	22 685	26 818	34 133
Im ganzen	345 101	394 396	445 041	473 194	462 470

1) Bei den früheren Volkszählungen wurden die Arbeitslosen dem Erwerbszweig zugeteilt, in dem sie vor der Arbeitslosigkeit tätig waren.

2) In den Jahren 1900 und 1910 wurden das Anstaltsbetriebspersonal und die berufstätigen Anstaltsinsassen ganz oder teilweise den übrigen Erwerbsklassen zugeteilt.

Weibliche Berufstätige nach Erwerbsklasse und Berufsstellung seit 1900

4*	Erwerbsklasse	1900	1920	1930	1941
		Angestellte ³⁾			
	Landwirtschaft, Forstwirtschaft	81	93	43	100
	Bergbau, Steinbrüche, Gruben	3	26	30	43
	Industrie und Handwerk	7 662	18 059	23 623	29 004
	Handel, Bank-, Versicherungswesen	12 754	34 177	44 118	47 515
	Gastgewerbe	8 170	10 063	7 636	6 161
	Verkehr	1 991	5 923	5 927	4 828
	Oeffentliche Dienste, private Dienstleistungen (ohne Hauswirtschaft)	9 892	17 612	20 334	25 077
	Hauswirtschaft, persönliche Dienste, Tagelöhneri	-	181	180	225
	Arbeitslose ¹⁾	*	*	*	2 294
	Anstalten ²⁾	789	5 616	5 202	5 781
	Im ganzen	41 342	91 750	107 093	121 028
		Arbeiterinnen ⁴⁾			
	Landwirtschaft, Forstwirtschaft	56 166	70 491	34 909	16 058
	Bergbau, Steinbrüche, Gruben	8	67	41	68
	Industrie und Handwerk	170 022	153 954	137 272	131 604
	Handel, Bank-, Versicherungswesen	1 426	1 838	5 467	4 550
	Gastgewerbe	20 656	29 637	41 144	38 504
	Verkehr	1 492	1 504	1 230	1 109
	Oeffentliche Dienste, private Dienstleistungen (ohne Hauswirtschaft)	3 011	4 539	7 260	8 871
	Hauswirtschaft, persönliche Dienste, Tagelöhneri	94 109	111 697	131 471	114 709
	Arbeitslose ¹⁾	*	*	*	1 779
	Anstalten ²⁾	5 082	16 565	21 432	25 878
	Im ganzen	351 972	390 272	380 226	343 130

- 1) Bei den früheren Volkszählungen wurden die Arbeitslosen dem Erwerbszweig zugeteilt, in dem sie vor der Arbeitslosigkeit tätig waren.
- 2) Im Jahre 1900 wurden das Anstaltsbetriebspersonal und die berufstätigen Anstaltsinassen ganz oder teilweise den übrigen Erwerbsklassen zugeteilt.
- 3) Einschliesslich der in der Stellung der Angestellten tätigen mitarbeitenden Familienglieder.
- 4) Einschliesslich der in der Stellung der Arbeiterin tätigen mitarbeitenden Familienglieder und der Hausangestellten in Privathaushaltungen; im Jahre 1900 einschliesslich Heimarbeiterinnen.

Vergleichstabelle der Schemas der Erwerbszweige
der verschiedenen Volkszählungen

(Buchstaben und Nummern der betreffenden Veröffentlichung)

Erwerbsklassen 1941	Erwerbsklassen, -zweige und -arten			
	1930	1920	1910	1900
A	A - Ac	A - Aa	A - Aa	A - Aa
B	Ac + 75	Aa - 4 - 5	Aa - 4 - 5	Aa - 4 - 5
C	B - 65 - 75 - 90	B + 4 + 5 - 56	B + 4 + 5 + 223 + 225 + 226 - 59	B + 4 + 5 + 202 + 213 + 215 + 216 - 57
D	C + 274	Ca + 217 + 234 + 245	Ca + 202 + 221 + 230	C + 195 - 178 - 179
E	D	Cb	Cb	178 + 179
F	E	D	D	D
G	F + 65 + 90 - 274	E + 56 - 217 - 234	E + 59 - 202 - 206a - 206b - 216 - 221 - 223 - 225 - 226	E + 57 - 195 - 198 - 202 - 208 - 213 - 215 - 216
H	G - 299	247 + Dienstboten	232 + Dienstboten	221 + Dienstboten
J	299	246	231	220
K	-	-	-	-
L	K	E ₁	206a + 206b + 216	198 + 208

Berufstätige Ehefrauen nach Berufsstellung in den Kantonen,
den Gross- und Mittelstädten und den übrigen Gemeinden 1941

5* Kantone/ Städte	Alle Gemeinden				Gemeinden mit weniger als 30 000 Einwohnern			
	Selb- ständige	Mitar- beitende Familien- glieder	Ange- stellte, Arbeits- rinnen	Berufs- tätige im ganzen	Selb- ständige	Mitar- beitende Familien- glieder	Ange- stellte, Arbeits- rinnen	Berufs- tätige im ganzen
Zürich	2 861	2 165	12 228	17 254	571	516	5 076	6 163
Bern	1 850	1 163	8 404	11 417	1 180	761	5 387	7 328
Luzern	484	327	1 152	1 963	260	179	695	1 134
Uri	75	40	140	255	75	40	140	255
Schwyz	189	124	487	800	189	124	487	800
Obwalden	53	37	33	123	53	37	33	123
Nidwalden	52	39	37	128	52	39	37	128
Glarus	139	91	1 611	1 841	139	91	1 611	1 841
Zug	84	47	416	547	84	47	416	547
Fribourg	420	179	860	1 459	420	179	860	1 459
Solothurn	302	224	2 859	3 385	302	224	2 859	3 385
Basel-Stadt	655	400	2 753	3 808	-	-	-	-
Basel-Land	196	85	1 021	1 302	196	85	1 021	1 302
Schaffhausen	159	114	779	1 052	159	114	779	1 052
Appenzell A.R.	121	76	548	745	121	76	548	745
Appenzell I.R.	17	13	24	54	17	13	24	54
St. Gallen	662	541	2 657	3 860	451	384	1 922	2 757
Graubünden	358	135	397	890	358	135	397	890
Aargau	429	243	3 335	4 007	429	243	3 335	4 007
Thurgau	271	122	2 033	2 426	271	122	2 033	2 426
Ticino	924	475	1 138	2 537	924	475	1 138	2 537
Vaud	1 516	910	3 435	5 861	905	632	2 134	3 671
Valais	469	152	325	946	469	152	325	946
Neuchâtel	344	206	2 225	2 775	260	140	1 286	1 686
Genève	1 360	751	5 246	7 357	194	100	606	900
Schweiz	13 990	8 659	54 143	76 792	8 079	4 908	33 149	46 136
Zürich	2 117	1 506	6 438	10 061	.	.	.	.
Basel 1)	655	400	2 753	3 808	.	.	.	.
Bern	546	265	1 720	2 531	.	.	.	.
Genève 2)	1 166	651	4 640	6 457	.	.	.	.
Lausanne	611	278	1 301	2 190	.	.	.	.
St. Gallen	211	157	735	1 103	.	.	.	.
Winterthur	173	143	714	1 030	.	.	.	.
Luzern	224	148	457	829	.	.	.	.
Biel	124	137	1 297	1 558	.	.	.	.
Chaux-de-Fds.	84	66	939	1 089	.	.	.	.

1) Kanton Basel-Stadt

2) Agglomeration Genf (Carouge inbegriffen)

Berufstätige Ehefrauen nach Erwerbszweig und Berufsstellung 1941

6*	Erwerbszweige	Selbst- ständige	Mitarbei- tende Familien- glieder	Ange- stellte, Arbeiter- innen	Berufs- tätige im ganzen
	Land-, Forstwirtschaft	844	694	198	1 736
	Landwirtschaft, Gartenbau	844	693	194	1 731
	Forstwirtschaft, Fischerei	-	1	4	5
	Bergbau, Steinbrüche, Gruben	-	2	10	12
	Bergbau	-	-	7	7
	Steinbrüche, Gruben	-	2	3	5
	Industrie und Handwerk	3 187	2 562	37 257	43 006
	Nahrungsmittel	87	1 839	2 199	4 125
	Getränke, Spirit	2	9	61	72
	Tabak	1	1	2 072	2 074
	Bekleidung	2 815	305	5 682	8 802
	Textilien	142	47	12 313	12 502
	Papier	3	12	1 342	1 357
	Kautschuk (ohne Kleider, Schuhe)	-	-	151	151
	Leder (ohne Schuhe)	9	18	258	285
	Graphisches Gewerbe	24	54	1 072	1 150
	Chemische Industrie	19	12	861	892
	Metalle	15	75	1 150	1 240
	Maschinen und Apparate	3	53	3 405	3 461
	Musikinstrumente	-	-	9	9
	Uhren, Bijouterie	16	30	5 913	5 959
	Steine und Erden	8	7	211	226
	Holz und Kork	15	36	297	348
	Spielwaren, Sportg., Schnitzerei	2	4	30	36
	Baugewerbe	26	60	197	283
	Elektrizität, Gas, Wasser	-	-	34	34
	Handel, Bank-, Versicherungswesen	3 363	2 662	6 344	12 369
	Handel	3 311	2 632	5 793	11 736
	Banken, Börsen	2	2	118	122
	Versicherungen	-	4	193	197
	Hilfsdienste des Handels	50	24	240	314
	Gastgewerbe	4 688	1 994	1 557	8 239
	Verkehr	12	10	748	770
	Oeffentliche Dienste, private Dienst- leistungen (ohne Hauswirtschaft)	1 839	735	3 190	5 764
	Oeffentl. Verwaltung, Rechtspflege	-	-	438	438
	Rechtsbeistand, Interessenvertr.	9	20	280	309
	Gesundheits-, Körperpflege	1 465	671	599	2 735
	Unterricht, Wissensch., Kunst	283	10	1 436	1 729
	Seelsorge, Kirchendienst	-	-	52	52
	Private Wohlfahrtspflege	2	-	131	133
	Theater, Schausstellungen	80	34	254	368
	Hauswirtschaft, Tagelöhneri	-	-	3 634	3 634
	Arbeitslose	-	-	69	69
	Anstalten	57	*	1 136	1 193
	Im ganzen	13 990	8 659	54 143	76 792

Berufstätige Ehefrauen nach Berufsstellung, ausgewählten persönlichen Berufen und Berufsgruppen und Alter 1941

7* Persönliche Berufe	Berufs- tätige Ehe- frauen total	Berufstätige Ehefrauen im Alter von ... Jahren						
		unter 25	25-29	30-34	35-39	40-44	45-49	50 u. mehr
	S e l b s t ä n d i g e							
Selbständige im ganzen davon	13 990	287	966	1 613	1 873	2 129	2 069	5 053
Bäuerinnen	795	4	25	47	83	113	125	398
Schneiderinnen	1 781	113	236	286	291	239	193	423
Wäscheschneiderinnen, Korsettschneiderinnen	217	5	15	21	27	34	31	84
Modistinnen	316	9	22	60	55	45	48	77
Wäscherinnen	148	-	3	8	11	21	25	80
Glätterinnen	204	1	10	19	22	18	39	95
Hausiererinnen	300	15	16	31	36	47	39	116
Uebrige Berufe in Handel, Bank-, Versicherungswesen	3 059	29	139	333	417	505	472	1 164
Wirtinnen, Hôtelières	1 586	23	87	188	244	261	279	504
Zimmervermieterinnen	2 411	21	92	214	271	350	372	1 091
Uebrige Berufe im Gastgewerbe	692	2	19	50	67	99	107	348
Ärztinnen, Zahnärztinnen	130	-	3	22	22	33	20	30
Hebammen	416	1	21	41	45	51	61	196
Coiffeusen	686	48	192	160	106	80	57	43
Musikerinnen, Sängerinnen, Musik-, Gesanglehrerinnen	149	2	16	23	30	29	19	30
Bildhauerinnen, Kunstmalerinnen	75	1	8	8	10	19	6	23
	M i t a r b e i t e n d e F a m i l i e n g l i e d e r							
Mitarbeitende Familien- glieder im ganzen	8 659	260	916	1 342	1 447	1 283	1 148	2 263
davon								
Bäuerinnen	613	49	98	74	76	51	53	212
Berufe der Nahrungs- mittelindustrie	1 693	40	227	391	351	253	167	264
Schneiderinnenberufe ¹⁾	81	-	10	5	10	10	18	28
Kaufm.Angestellte o.n.A.	451	12	38	61	82	82	68	108
Verkäuferinnen	2 553	54	190	339	413	398	392	767
Wirtinnen, Hôtelières	1 835	30	107	205	276	304	296	617
Coiffeusen	515	47	155	126	78	49	32	28

1) Zuschneiderinnen, Schneiderinnen, Wäscheschneiderinnen, Korsettschneiderinnen

Berufstätige Ehefrauen nach Berufsstellung, ausgewählten persönlichen Berufen und Berufsgruppen und Alter 1941

7* Persönliche Berufe	Berufs- tätige Ehe- frauen total	Berufstätige Ehefrauen im Alter von ... Jahren						
		unter 25	25-29	30-34	35-39	40-44	45-49	50 u. mehr
		Angestellte, Arbeiterinnen						
Angestellte und Arbeiterinnen im ganzen	54 143	4 804	9 386	10 362	9 135	7 440	5 233	7 783
davon								
Schokolade-, Konserven-, Teigwarenfabrikarbeiterinnen	1 110	44	148	191	196	222	155	154
Uebrigc Berufe der Nahrungsmittel- und Getränkeindustrie	456	45	77	105	81	67	44	37
Tabakfabrikarbeiterinnen	1 968	134	285	303	310	281	211	444
Zuschneiderinnen	181	23	63	39	28	10	13	5
Schneiderinnen	1 924	225	381	395	313	244	149	217
Wäscheschneiderinnen	433	36	85	79	58	63	41	71
Korsettschneiderinnen	94	12	31	16	16	11	5	3
Modistinnen	195	32	44	52	41	11	10	5
Schuhfabrikarbeiterinnen	1 132	156	278	242	186	106	89	75
Wäscherinnen	128	4	12	10	21	16	22	43
Glätterinnen	583	44	85	100	76	87	78	113
Vorspinnerinnen, Spinnerinnen	1 140	120	211	246	229	154	96	84
Spulerinnen	1 231	84	152	221	191	204	149	230
Weberinnen 1)	2 638	161	305	418	480	452	345	477
Wirkerrinnen, Strickerinnen	310	32	64	61	53	47	19	34
Uebrigc Berufe der Textilindustrie	6 442	557	1 036	1 111	1 098	936	657	1 047
Berufe der Papier-, Leder-, Kautschukindustrie	1 687	241	330	380	316	189	115	116
Berufe im graphischen Gewerbe	810	54	158	168	133	98	76	123
Berufe der chemischen Industrie	548	66	118	109	99	71	37	48
Berufe der Metall- und Maschinenindustrie	3 735	551	806	860	671	416	233	198
Pierristes	653	94	121	134	133	84	49	38
Uebrigc Berufe der Uhren- industrie, Bijouterie	4 904	497	765	986	868	738	502	548

1) Leinen-, Baumwoll-, Woll-, Seidenstoffweberinnen

Berufstätige Ehefrauen nach Berufsstellung, ausgewählten persönlichen Berufen und Berufsgruppen und Alter 1941

7*		Berufsgruppen und Alter 1941							
Persönliche Berufe	Berufs- tätige Ehe- frauen total	Berufstätige Ehefrauen im Alter von ... Jahren							
		unter 25	25-29	30-34	35-39	40-44	45-49	50 u. mehr	
Angestellte, Arbeiterinnen									
Kaufmännische und Verwaltungsangestellte o.n.A.	4 317	399	1 018	1 024	732	549	290	305	
Korrespondentinnen	201	14	65	47	32	23	14	6	
Kassierinnen	156	8	24	31	32	19	26	16	
Buchhalterinnen	402	26	84	67	95	58	35	37	
Verkäuferinnen	3 942	383	944	853	675	463	296	328	
Reisende, Vertreterinnen	219	10	22	33	36	35	30	53	
Magazinerinnen	195	16	38	44	43	27	13	14	
Packerinnen	925	84	170	220	172	127	64	88	
Uebrige Berufe in Handel, Bank-, Versicherungs- wesen und Verwaltung	567	32	91	128	95	70	72	79	
Wirtinnen, Hôtelières	113	3	6	16	22	20	12	34	
Kellnerinnen	591	58	152	156	126	63	17	19	
Köchinnen	406	25	50	64	69	47	60	91	
Uebrige Berufe im Gastgewerbe	597	35	80	115	108	92	73	94	
Bahnarbeiterinnen	294	5	22	33	52	49	47	86	
Postbeamtinnen und -angestellte	309	2	13	25	38	48	53	130	
Telephonistinnen, Telegraphistinnen	117	6	22	26	24	23	8	8	
Aerztinnen, Zahnärztinnen	62	-	22	20	6	7	3	4	
Arztgehilfinnen	112	4	18	34	23	11	9	13	
Krankenpflegerinnen, Irrenpflegerinnen	109	4	19	16	17	27	14	12	
Coiffeusen	236	78	85	49	11	8	3	2	
Mittelschullehrerinnen	56	1	3	6	11	7	12	16	
Primarschullehrerinnen	765	13	73	109	126	156	144	144	
Berufsschullehrerinnen	279	5	36	35	43	48	36	76	
Kindergärtnerinnen	125	4	14	20	18	22	26	21	
Musikerinnen, Sängerinnen, Musik-, Gesanglehrerinnen	88	1	12	24	16	12	13	10	
Schauspielerinnen, Tänzerinnen, Tanzlehre- rinnen, Artistinnen	90	10	11	30	13	13	8	5	

Berufstätige Ehefrauen nach Berufsstellung, ausgewählten persönlichen Berufen und Berufsgruppen und Alter 1941

7*	Persönliche Berufe	Berufe- tätige Ehe- frauen total	Berufstätige Ehefrauen im Alter von ... Jahren							
			unter 25	25-29	30-34	35-39	40-44	45-49	50 u. mehr	
			Angestellte, Arbeiterinnen							
Haushälterinnen			580	9	46	56	75	78	75	241
davon in Privathaushalt'g			501	6	38	47	66	66	68	210
Hausangestellte			1 185	107	196	204	160	140	106	272
davon in Privathaushalt'g			687	59	113	117	88	83	62	165
Wasch-, Stundenfrauen, Putzerinnen			1 758	17	64	145	203	273	273	783
Hauswartinnen			584	4	22	46	65	82	84	281
Anstaltsbetriebspersonal und berufstätige Insassen o.n.A.			379	8	19	42	64	76	49	121

Berufstätige Ehefrauen nach ihrer Stellung im Beruf und der Berufszugehörigkeit des Ehemannes 1941 (Familienstatistik)

8* Berufsstellung der Ehefrau	Berufszugehörigkeit des Ehemannes					Total
	Berufs- tätiger	Rentner, Pensio- nierter	Unter- stützter	Nicht- erwerben- der	Getrennt- lebend	
Selbständige	10 730	535	28	463	2 186	13 942
Leitende Angestellte ¹⁾	466	17	1	6	63	553
Untere technische Angestellte	355	2	1	3	24	385
Uebrige untere Angestellte	10 271	116	19	109	944	11 459
Heimarbeiterinnen	937	20	5	54	138	1 154
Arbeiterinnen	34 058	336	100	773	4 056	39 323
Hausangestellte	219	1	-	2	1 060	1 282
Zusammen	57 036	1 027	154	1 410	8 471	68 098
Mitarbeitende Familienglieder	8 524	17	-	7	137	8 685
Berufstätige im ganzen	65 560	1 044	154	1 417	8 608	76 783

1) Einschliesslich Direktorinnen

Verheiratete weibliche Angestellte nach Erwerbszweig 1941
(Familienstatistik)

9*	Erwerbszweige	Angestellte			Angestellte im ganzen
		leitende ¹⁾	untere technische	übrige untere	
	Land-, Forstwirtschaft	-	-	5	5
	Landwirtschaft, Gartenbau	-	-	4	4
	Forstwirtschaft, Fischerei	-	-	1	1
	Bergbau, Steinbrüche, Gruben	-	-	4	4
	Bergbau	-	-	1	1
	Steinbrüche, Gruben	-	-	3	3
	Industrie und Handwerk	73	347	2 637	3 057
	Nahrungsmittel	7	24	431	462
	Getränke, Sprit	1	-	28	29
	Tabak	3	3	23	29
	Bekleidung	15	113	360	488
	Textilien	6	129	272	407
	Papier	1	11	43	55
	Kautschuk (ohne Kleider, Schuhe)	-	3	8	11
	Leder (ohne Schuhe)	1	2	15	18
	Graphisches Gewerbe	8	1	201	210
	Chemische Industrie	8	7	154	169
	Metalle	5	12	155	172
	Maschinen und Apparate	10	14	471	495
	Musikinstrumente	-	-	1	1
	Uhren, Bijouterie	5	19	275	299
	Steine und Erden	-	2	34	36
	Holz und Kork	3	2	39	44
	Spielwaren, Sportg., Schnitzerei	-	1	3	4
	Baugewerbe	-	4	96	100
	Elektrizität, Gas, Wasser	-	-	28	28
	Handel, Bank-, Versicherungswesen	92	8	5 448	5 548
	Handel	80	8	4 983	5 071
	Banken, Börsen	4	-	96	100
	Versicherungen	-	-	174	174
	Hilfsdienste des Handels	8	-	195	203
	Gastgewerbe	90	2	229	321
	Verkehr	3	-	381	384
	Oeffentliche Dienste, private Dienstleistungen (ohne Hauswirtschaft)	226	23	2 261	2 510
	Oeffentl. Verwaltung, Rechtspflege	6	-	317	323
	Rechtsbeistand, Interessenvertr.	4	1	269	274
	Gesundheits-, Körperpflege	52	15	186	253
	Unterricht, Wissenschaft, Kunst	119	6	1 160	1 285
	Seelsorge, Kirchendienst	1	-	42	43
	Private Wohlfahrtspflege	3	-	120	123
	Theater, Schaustellungen	41	1	167	209
	Hauswirtschaft	-	-	7	7
	Arbeitslose	1	-	31	32
	Anstalten	68	5	456	529
	Im ganzen	553	385	11 459	12 397

1) Einschliesslich Direktorinnen

Berufstätige Ehefrauen nach Berufsstellung, ausgewählten persönlichen Berufen und Berufsgruppen und Zahl der noch lebenden, 1924 und später, bzw. 1927 und später geborenen Kinder aus jetziger Ehe 1941 (Familienstatistik)

10* Persönliche Berufe	Berufe- tätige Ehe- frauen total	Berufstätige Ehefrauen mit ... 1924 und später geb. Kindern					davon mit Kindern 1927 und später geb.
		0	1	2	3	4 u. mehr	
		Selbständige					
Selbständige im ganzen davon	13 942	8 573	2 774	1 541	607	447	4 518
Bäuerinnen	777	392	148	96	68	73	309
Schneiderinnen	1 779	1 106	378	190	66	39	597
Wäscheschneiderinnen, Korsettschneiderinnen	217	155	35	16	6	5	53
Modistinnen	315	208	74	27	4	2	94
Wäscherinnen	150	110	31	5	3	1	29
Glätterinnen	202	141	32	20	5	4	47
Hausiererinnen	296	177	51	26	13	29	101
Uebrige Berufe in Handel, Bank-, Versicherungswesen	3 055	1 851	618	355	137	94	996
Wirtinnen, Hôtelières	1 583	849	331	242	92	69	621
Zimmervermieterinnen	2 405	1 548	438	258	107	54	708
Uebrige Berufe im Gastgewerbe	689	465	121	72	25	6	175
Aerztinnen, Zahnärztinnen	127	60	32	22	7	6	59
Hebammen	412	228	76	56	23	29	158
Coiffeusen	683	420	169	69	17	8	252
Musikerinnen, Sängerinnen, Musik-, Gesanglehrerinnen	148	93	38	11	5	1	48
Bildhauerinnen, Kunstmalerinnen	77	60	11	5	1	-	14
		Mitarbeitende Familienglieder					
Mitarbeitende Familien- glieder im ganzen davon	8 685	4 625	1 931	1 352	515	262	3 567
Bäuerinnen	609	332	122	79	43	33	247
Berufe der Nahrungs- mittelindustrie	1 696	634	427	390	171	74	960
Schneiderinnenberufe ¹⁾	82	53	13	10	6	-	25
Kaufm. Angestellte o.n.A.	453	259	81	78	17	18	165
Verkäuferinnen	2 557	1 397	572	377	131	80	995
Wirtinnen, Hôtelières	1 842	1 132	368	221	89	32	593
Coiffeusen	519	261	163	73	18	4	249

1) Zuschneiderinnen, Schneiderinnen, Wäscheschneiderinnen, Korsettschneiderinnen

Berufstätige Ehefrauen nach Berufsstellung, ausgewählten persönlichen Berufen und Berufsgruppen und Zahl der noch lebenden, 1924 und später, bzw. 1927 und später geborenen Kinder aus jetziger Ehe 1941 (Familienstatistik)

geborenen Kinder aus jetziger Ehe 1941 (Familienstatistik)							
10* Persönliche Berufe	Berufs- tätige Ehe- frauen total	Berufstätige Ehefrauen mit ... 1924 und später geb. Kindern					davon mit Kindern 1927 und später geb.
		0	1	2	3	4 u. mehr	
	Angestellte, Arbeiterinnen						
Angestellte und Arbeiterinnen im ganzen davon	54 156	34 321	11 916	5 167	1 794	958	17 658
Schokolade-, Konserven-, Teigwarenfabrik- arbeiterinnen	1 098	574	286	154	58	26	448
Uebrige Berufe der Nahrungsmittel- und Getränkeindustrie	460	281	96	52	19	12	156
Tabakfabrikarbeiterinnen	1 968	971	515	305	111	66	890
Zuschneiderinnen	187	137	32	11	4	3	46
Schneiderinnen	1 924	1 358	365	132	45	24	508
Wäscheschneiderinnen	435	307	84	30	7	7	116
Korsettschneiderinnen	102	73	19	9	1	-	26
Modistinnen	195	150	36	7	1	1	41
Schuhfabrikarbeiterinnen	1 133	659	302	115	47	10	439
Wäscherinnen	129	92	24	10	2	1	31
Glätterinnen	585	431	102	35	12	5	135
Vorspinnerinnen, Spinnerinnen	1 141	519	322	204	56	40	581
Spulerinnen	1 229	632	336	149	65	47	532
Weberinnen 1)	2 644	1 234	771	404	151	84	1 234
Wirkerinnen, Strickerinnen	311	206	60	29	12	4	97
Uebrige Berufe der Textilindustrie	6 435	3 663	1 660	672	291	149	2 462
Berufe der Papier-, Leder-, Kautschukindustrie	1 683	1 092	380	137	53	21	538
Berufe im graphischen Gewerbe	809	596	135	54 ^a	20	4	193
Berufe der chemischen Industrie	547	366	115	46	11	9	164
Berufe der Metall- und Maschinenindustrie	3 726	2 260	918	386	109	53	1 363
Pferristes	655	410	139	80	23	3	228
Uebrige Berufe der Uhren- industrie, Bijouterie	4 911	3 158	1 173	412	128	40	1 520

1) Leinen-, Baumwoll-, Woll-, Seidenstoffweberinnen

Berufstätige Ehefrauen nach Berufsstellung, ausgewählten persönlichen Berufen und Berufsgruppen und Zahl der noch lebenden, 1924 und später, bzw. 1927 und später geborenen Kinder aus jetziger Ehe 1941 (Familienstatistik)

10* Persönliche Berufe	Berufstätige Ehe- frauen total	Berufstätige Ehefrauen mit ... 1924 und später geb. Kindern					davon mit Kindern 1927 und später geb.
		0	1	2	3	4 u. mehr	
	Angestellte, Arbeiterinnen						
Kaufmännische und Verwaltungsangestellte o.n.A.	4 298	3 373	648	207	55	15	819
Korrespondentinnen	201	162	28	11	-	-	37
Kassierinnen	155	131	21	2	1	-	20
Buchhalterinnen	403	324	44	24	8	3	71
Verkäuferinnen	3 945	2 929	682	226	80	28	904
Reisende, Vertreterinnen	217	148	44	18	5	2	60
Magazinerinnen	199	147	33	11	5	3	48
Packerinnen	924	581	212	92	29	10	316
Uebrige Berufe in Handel, Bank-, Versicherungswesen und Verwaltung	566	406	110	33	13	4	139
Wirtinnen, Hôtelières	123	83	25	12	1	2	36
Kellnerinnen	591	407	125	49	9	1	173
Köchinnen	407	279	83	34	5	6	116
Uebrige Berufe im Gastgewerbe	595	438	96	38	11	12	136
Bahnarbeiterinnen	287	130	64	57	22	14	136
Postbeamtinnen und -angestellte	307	154	64	54	18	17	132
Telephonistinnen, Telegraphistinnen	117	95	12	7	3	-	18
Ärztinnen, Zahnärztinnen	60	35	17	6	1	1	25
Arztgehilfinnen	108	99	8	1	-	-	8
Krankenpflegerinnen, Irrenpflegerinnen	108	82	18	5	3	-	22
Coiffeusen	236	193	36	7	-	-	42
Mittelschullehrerinnen	55	35	9	8	3	-	17
Primarschullehrerinnen	765	316	217	142	60	30	402
Berufsschullehrerinnen	280	154	81	28	13	4	106
Kindergärtnerinnen	125	68	36	17	2	2	49
Musikerinnen, Sängerinnen, Musik-, Gesanglehrerinnen	90	63	19	6	2	-	25
Schauspielerinnen, Tänzerinnen, Tanzlehre- rinnen, Artistinnen	91	69	17	4	-	1	22

Berufstätige Ehefrauen nach Berufsstellung, ausgewählten persönlichen Berufen und Berufsgruppen und Zahl der noch lebenden, 1924 und später, bzw. 1927 und später geborenen Kinder aus jetziger Ehe 1941 (Familienstatistik)

10* Persönliche Berufe		Berufs- tätige Ehe- frauen total	Berufstätige Ehefrauen mit ... 1924 und später geb. Kindern					davon mit Kindern 1927 und später geb.
			0	1	2	3	4 u. mehr	
		Angestellte, Arbeiterinnen						
Haushälterinnen		577	398	94	47	17	21	147
davon in Privathaushalt'g		497	340	83	40	16	18	131
Hausangestellte	1	183	765	255	81	43	39	379
davon in Privathaushalt'g		687	427	165	46	25	24	236
Wasch-, Stundenfrauen, Putzerinnen	1	757	1 150	334	169	57	47	482
Hauswartinnen		586	405	119	46	14	2	144
Anstaltsbetriebspersonal o.n.A.		337	152	56	77	24	28	164
Berufstätige Anstalts- insassen o.n.A.		36	15	5	4	4	8	20

Berufstätige Ehefrauen nach Berufszugehörigkeit und Berufsstellung des Ehemannes 1941 (Familienstatistik)

11* Berufsstellung/ Berufszugehörigkeit des Ehemannes	Im Familien- betrieb mit- arbeitende Ehefrauen	Uebrig berufstätige Ehefrauen	Berufstätige Ehefrauen im ganzen
Selbständiger	7 800	7 823	15 623
Mitarbeitender	360	601	961
Leitender Angestellter	65	1 390	1 455
Unterer Angestellter	103	8 378	8 481
Gelernter Arbeiter	107	15 656	15 763
Angelernter Arbeiter	58	16 123	16 181
Ungelernter Arbeiter	27	6 702	6 729
Heimarbeiter	4	321	325
Stellung unbekannt	-	42	42
Berufstätiger überhaupt	8 524	57 036	65 560
Rentner, Pensionierter, Unterstützter	17	1 181	1 198
Nichterwerbender 1)	144	9 881	10 025
Im ganzen	8 685	68 098	76 783

1) Einschliesslich Getrenntlebende

Berufstätige Ehefrauen nach Berufszugehörigkeit des Ehemannes und Zahl der
noch lebenden, 1924 und später, bzw. 1927 und später geborenen Kinder
aus jetziger Ehe 1941 (Familienstatistik)

12* Berufszugehörigkeit des Ehemannes	Berufs- tätige Ehe- frauen total	Berufstätige Ehefrauen mit ... 1924 und später geb. Kindern					davon mit Kindern 1927 und später geb.
		0	1	2	3	4 u. mehr	
Ehefrau: Selbständig oder unselbständig Berufstätige							
Selbständig oder unselbständig Berufstätiger	56 435 ¹⁾	35 094	12 483	5 703	2 029	1 126	18 920
Mitarbeitendes Familienglied	601	394	127	46	18	16	191
Rentner	398	343	30	19	4	2	45
Pensionierter	629	538	60	20	5	6	59
Unterstützter	154	132	13	4	2	3	18
Nichterwerbender	1 410	1 115	155	91	30	19	222
Ohne Angabe (Getrenntlebend)	8 471	5 278	1 822	825	313	233	2 721
Im ganzen	68 098	42 894	14 690	6 708	2 401	1 405	22 176
Ehefrau: Mitarbeitendes Familienglied							
Selbständig oder unselbständig Berufstätiger	8 164	4 350	1 789	1 287	490	248	3 329
Mitarbeitendes Familienglied	360	180	95	52	20	13	176
Rentner	3	3	-	-	-	-	-
Pensionierter	14	13	1	-	-	-	1
Unterstützter	-	-	-	-	-	-	-
Nichterwerbender	7	7	-	-	-	-	-
Ohne Angabe (Getrenntlebend)	137	72	46	13	5	1	61
Im ganzen	8 685	4 625	1 931	1 352	515	262	3 567

1) Davon 4 Ehefrauen, deren Mann berufstätiger Anstaltsinsasse war;
nämlich: 2 ohne Kinder und 2 mit 4 oder mehr Kindern.

Ehefrauen nach Berufszugehörigkeit, Ehedauer und Zahl der
lebendgeborenen Kinder aus jetziger Ehe 1941
(Familienstatistik)

13* Ehedauer in Jahren	Ehefrauen mit ... lebendgeborenen Kindern					Ehe- frauen Total
	0	1	2	3	4 u.mehr	
Nichtberufstätige Ehefrauen						
0 - 4	63 478	47 730	18 056	3 877	570	133 711
5 - 9	29 071	33 450	35 598	17 866	12 252	128 237
10 - 14	23 218	24 157	30 633	19 052	23 226	120 286
15 - 19	17 856	18 352	24 940	16 986	26 148	104 282
20 - 24	13 755	15 031	21 896	15 834	28 505	95 021
25 - 29	7 362	8 232	13 077	10 723	22 728	62 122
30 - 34	6 063	7 324	11 771	10 404	24 489	60 051
35 u.mehr	7 243	8 140	14 517	15 179	49 354	94 433
Im ganzen	168 046	162 416	170 488	109 921	187 272	798 143
Im Familienbetrieb mitarbeitende Ehefrauen						
0 - 4	978	440	117	21	3	1 559
5 - 9	608	419	378	155	42	1 602
10 - 14	465	335	383	180	121	1 484
15 - 19	345	236	343	161	140	1 225
20 - 24	249	229	269	169	131	1 047
25 - 29	108	116	175	105	122	626
30 - 34	73	101	141	103	159	577
35 u.mehr	56	79	95	103	232	565
Im ganzen	2 882	1 955	1 901	997	950	8 685
Uebrigc berufstätige Ehefrauen 1)						
0 - 4	16 110	3 866	686	106	10	20 778
5 - 9	6 606	3 257	1 673	561	207	12 304
10 - 14	4 438	2 884	1 991	864	550	10 727
15 - 19	2 773	2 059	1 752	924	823	8 331
20 - 24	1 606	1 423	1 482	819	1 024	6 354
25 - 29	680	686	750	555	774	3 445
30 - 34	547	510	646	422	773	2 898
35 u.mehr	408	428	597	527	1 224	3 184
Im ganzen	33 168	15 113	9 577	4 778	5 385	68 021

1) Ohne berufstätige Anstaltsinsassen

LEBENS LAUF

Ich wurde am 15. April 1924 in Zürich geboren und bin Bürger von Grabs (St.Gallen) und von Zürich. Die Mittelschulbildung erhielt ich an der Kantonalen Handelsschule in Zürich, wo ich im Jahre 1943 die Maturitätsprüfung ablegte. Anschliessend absolvierte ich bei der Schweizerischen Bankgesellschaft, Zürich, ein zweijähriges Praktikum. Im Herbst 1945 immatrikulierte ich mich an der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Zürich. Während elf Semestern widmete ich mich dort dem Studium der Nationalökonomie. Dazwischen war ich während der Semesterferien mehrmals in der Praxis tätig. Die mündlichen Schlussprüfungen des Doktorexamens legte ich am 6. Juli 1951 ab.

